Oecon,
1282

A. N. 274.

<36617649860015

<36617649860015

Bayer. Staatsbibliothek

Oec 1282.

Oeconomia. Cultura hortorum
Systemata & methodi 261.

Oec. agr. N. 290.

R

SES,

# Kuchen=

# ust.

ibt/

I. Eine lumen-Gewächse/ Bäum-
lein dreich und Wart erfordern/ wie
sie z te vor einen Nutzen in der Medi-
cin

Schwarm in einem

II. Eine Gewächs vornemlich diene
und

III. Eine ung eines jeden Gewächses
auch o auf den Tisch zu bereiten.

Einen B ule anzulegen/ die Bäume
auffs tzen/ vor allen Gebrechen und
ssern.

Früchten.

/ P. S.

mit Registern versehen/

HILO.

ler. Anno 1710.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

# Vorrede.

NAchdem ich bey Durchles- und Gebrauchung dieses Garten-Büchleins wahrgenommen / daß ein und ander Nothwendiges darinn fehle / welches doch / wo man anderst in Pflantzung der Gewächsen glücklich fortkommen will / unentbährlich ist / als habe mich resolvirt / solches vermehrt wieder zum Truck zu befördern / und solchen Defect zu ersetzen. Einer der vornehmsten Mängel aber war / daß bey den schönest und raresten Gewächsen nicht gemeldet worden / was sie vor einen Grund

oder Erden lieben/ wie auch bey manchen die Nachricht wegen ihres Begiessens und Standes/ daher mir selber/ ehe mich die Erfahrung klug gemacht/ manches Gewächs darüber zu Schanden gienge/ welchem aber nun hierinn ziemlich wird abgeholffen seyn. So fande ich auch im Durchsuchen dieses Wercklein etliche Blumen- und andere Gewächse/ die nicht genennet/ vielweniger beschrieben waren/ ex. gr. die Hesperis, oder Nachtveyl/ Marum verum, creticum, Syriacum, Perpetua &c. die vielleicht der seelige Autor nicht gehabt/ also auch nicht beschreiben können/ so aber in dieser Edition mit eingerucket seyn. Nicht weniger seyn mir auch dessen General-Observationes von den Blumen insgemein gar zu wenig vorgekommen/ daher

her mehrere beyzufügen vor nöthig und nutzlich erachtet / weil durch Unwissenheit derselben viele Fehler begangen werden / und manches Gewächs also nothleiden muß. So ist auch diese Edition mit etwas mehrerer Nachricht von den Welschen Bäumen / als Citronen / Pomerantzen / Lorbeeren / Granaten / Balaustia, Jasmin &c. vermehrt / wie ein Liebhaber derselben ohne sonderen Kosten darzu gelangen und sie glücklich fortbringen möge. Was weiter dabey in dieser Edition zu finden / wird der geneigte Leser selbst in Durchgehung derselben finden / welches theils aus eigener Erfahrung / theils aus den besten Autoren dieser Zeit genommen / und hier in der Kürtze / dem Liebhaber deß Gartens grössern Kosten zu erspah-

ſpahren/ zuſammen getragen worden. Wobey von Hertzen wünſche/ daß es zuforderſt zur Ehre GOttes / uud dann auch deß Nächſten Dienſt / Nutzen / und Gefallen dienen möge.

NB. Was mit gröſſern Buchſtaben gedruckt / iſt deß erſten Autoris, was aber mit kleinern angefügt/ iſt die Vermehrnng.

IN-

# INDEX
## Der Capitul/
## Was selbige in sich begreiffen.

CAPUT I.

Vermeldet wie die gute Erde zuerkennen / und die böse zu verbessern. pag. 1.

CAP. II.

Wie alle Blumen-Gewächse insgemein abgetheilt werden. 3

CAP. III.

Hält in sich die General-Observationes von allen Blumen-Gewächsen. 4

CAP. IV.

Etliche Anmerckungen von den Plantis Bulbosis, oder Zwibel-Gewächsen in specie. 9

CAP. V.

Handelt von solchen/und zwar einem jeden absonderlich. 13

CAP. VI.
Begreifft in sich die Plantas Tuberosa, oder knollichte Gewächse. 30
CAP. VII.
Handelt von den Plantis Fibrosis, oder zaselichten Gewächsen/ und zwar allein von den perennibus. 45
CAP. VIII.
Von den zaselichten Gewächsen/ die annuæ seyn/ oder jährlich müssen gesäet werden/ sonst Sommer-Gewächse genannt. 98
CAP. IX.
Weiset etliche nothwendige Observationes von dem Blumwerck. 124
CAP. X.
Hält in sich die Plantas Arbores, Blumen-Bäumlein und Stäudlein. 127
CAP. XI.
Führt etliche allgemein-nöthige

ge

ge Anmerckungen ein/ von denen im 10. Capitel angeführten Bäum-und Stäudlein. 166

CAP. XII.

Von Zubereitung eines sonderbahren Erdreichs/ so zu allen Bäumen/ Blumen/ Kräutern und Gewächsen als eine sonderbahre Artzney dienet. 171

CAP. XIII.

Handelt von dem/ so man zu zierlicher Einfassung der Blumen-Bethlein gebraucht. 174

CAP. XIV.

Von den Plantis Medicis, so in Artzney-Gärten gehören. 180

CAP. XV.

Vom Stand der Kräuter/ wie jedes soll und wolle stehen. 218

CAP. XVI.

Vom Sammlen und Bewahren der Kräuter und Wurtzlen. 219

C

CAP. XVII.

Von den Lust-Hägern in Blumen-Gärten/ und was zu denselben tauglich. 222

CAP. XVIII.

Von Lauber-Hütten/ und was darzu dienet. 228

CAP. XIX.

Von belaubten Bogen-Gängen/ und was darzu zu gebrauchen. 232

CAP. XX.

Begreifft eine General-Anweisung/ was in jedem Monat deß Jahrs ein Blumen-Gärtner zu thun habe. 234

CAP. XXI.

Von den Plantis Culinæ inservientibus, Garten- und Küchen-Kräutern: und zwar allein von Salat-Kräutern. 249

CAP. XXII.

Von den Plantis Radicosis, oder Wurtzel-Gewächsen. 264

CAP. XXIII.
Etliche Anmerckungen von den Wurtzeln. 281
CAP. XXIV.
Von den Plantis brassicis, Kappis-oder Köhl-Kräutern und ihres Geschlechts. 283
CAP. XXV.
Von den übrigen Plantis und Oleribus Kuchen- und Garten-Gewächsen. 291
CAP. XXVI.
Ist ein Anhang etlicher Nessel-Graß- und Kleen-Gewächsen. 314
CAP. XXVII.
Hält in sich noch etliche nothwendige Garten-Anmerckungen 318
CAP. XXVIII.
Zeiget an/ in wie viel Tagen ein jedes Garten-Gewächs nach seiner Saat auffgehe. 321
CAP. XXIX.
Von den Pflantz-Stunden. 322

CAP. XXX.
Verzeichnuß / was in jedem Monat deß gantzen Jahrs florire. 323

CAP. XXXI.
Handelt von den Imen / derselben Verpflegung / Wartung und Nutzbarkeit. 359

# Caput I.

# Einleitung zu diesem Blumen-Garten.

## Wie die gute Erde zu erkennen.

Ein Wunsch wäre zwar / man könnte einem so bald einen guten Grund / als ein und anders schönes Gewächs in Garten bringen / so solte manchem wol geholffen werden / aber da muß man eben vorlieb nehmen wie mans hat: ob aber dein Gart auch guten Grund und Boden habe / kanst du solches aus folgenden Zeichen erkennen: 1. Aspectu, wann die Erden fein hübsch schwartz ist. Tactu, wann sie leicht / feit und feucht ist. 3. Odoratu, wann sie wol riechet / sonderlich deß Frühlings / so es warme Mayen-Regelein gibt; hast du

eine solche Erden/ so hast du den besten Garten und Scherben-Bau: Befindt sichs aber anderster/ must du ihro behülfflich seyn.

Wohl bekommts der Erden / so sie Jährlich vor dem Winter mit gutem verwesenen Schaaf- oder Rinder-Mist getunget / und also umgeschorren wird/ daß es untereinander gefrieret/ wordurch die Erden mürb und luck gemacht wird. Ist die Erden sehr kleibicht feucht und schwer/ so schütte zu obigem Tung einen guten Theil ausgeräden Bachsand und Aschen / welches trefflich wol bekommt/ und verursacht/ daß das Wasser hindurch mag in die Erden/ nicht mehr also aneinander kleibet / sondern geschlacht wird / worinnen die Gewächs schön und frech daherwachsen. Ist aber der Boden an sich selbsten sandig/ so hilff ihme Jährlich allein mit altem / kurtzem verwesenem Tung. Herrlich gut ist es auch in die Kuchen-Gärten die verfaulte Spän- oder Holtz-Erden/ so auf den Zimmer-Plätzen/ oder sonsten zusammen geraspelt wird/ sonderlich ist solche auch gut in die

Bl-

Blumen-Scherben: Item / die Erden so in den holen Bäumen und Felben gefunden wird: NB. aller Erden bekommt zarter ausgeredener Sand wol / doch mehrers und wenigers / nachdeme sie zuvor schwer oder leicht ist.

## CAPUT II.

### Wie die Blumen-Gewächs abgetheilet werden.

Alle Blumen werden abgetheilt in bulbosas, tuberosas, & fibrosas plantas. 1. Plantæ bulbosæ, seynd die Zwibel-Gewächs / als wie die Narcissen / Tulipanen / ꝛc. 2. Tuberosæ, seynd / so knollichte Wurtzen haben / als wie die Pöonien / Ranunculi &c. 3. Fibrosæ aber seynd / die zasichte Wurtzel haben / als wie das Nägelein / das Leucoion, &c.

Welche alle wiederum abgetheilet werden: 1. In plantas perennes, so etliche Jahr ausdauren / und 2. in plantas annuas, so Jährlich müssen gesäet werden.

Alle Plantæ bulbosæ und tuberosæ seynd perennes, und währen viel Jahr /

so man ihrer recht pfleget; die Fibrosæ aber/ seynd theils Winter/ theils Sommer-Gewächs darvon im 7. Cap. ordentliche Meldung geschehen soll.

## CAPUT III.

### General Observationes von den Blumen-Gewächsen.

1. DEr Saame/ so gefüllte Blumen geben solle/ muß also gesammlet werden/ daß man solchem Stock die übrige Blumen bey Zeit nehme/ damit er seine Krafft völlig an den Saamen wenden/ und ihn vollkommen machen möge; Welches sonderheitlich bey den Leucojen, Consolida Regali, und Chrysanthemo, auch flore Africano zu beobachten.

2. Alsdann/ so man ihn abnimmt/ soll er vor aller Feuchte und Nässe/ auch zu grossen Wärme wol verwahret werden/ sonst wird er alle Krafft verliehren.

3. Deßgleichen ist es besser/ wann man die Saamen von den Leucojen ingesamt in ihrem Scheflein laßt/ biß man sie säen will.

4. Ehe man aber den Saamen säet/ soll er zuvor ein halbviertelstündlein ins Wasser gelegt werden/ was alsdann nicht zu Boden fällt/ ist nichts nutz.

5. Was harte Rinden und rauhe Schalen hat/

hat/ als Lupinen/ Flos Mexicanus, Genista Hispanica, Hedysarum, &c. soll zuvor in Wasser/ darinn Salpeter/ Schafdung oder Sauerteig ligt/ gethan/ und geweicht werden/ so gehen sie desto bälder auff/ und wachsen desto stärcker.

6. Wann man die Saamen von Tulipen/ Königs-Cronen/ Nelcken/ Leucojen &c. mit Brandwein/ oder welches noch sonderbahrer/ mit Menschen-Blut/ anfeuchtet und erweichet/ so werden ihre Blumen sehr schön variren.

7. Zerhack auch oder stosse Knoblauch klein/ gieß Wasser darauff/ und laß wohl weichen/ alsdann gieß dasselbe vom Knoblauch abgesihene Wasser auf den Saamen/ den du säen wilt/ laß es ein wenig darauff stehen/ hernach seyhe dasselbe wieder ab/ und sähe ihn/ so werden ihm die Erd-Flöh nichts thun. Deßgleichen so man den Saamen in Hauswurtz-Safft einweicht/ seyn die Pflantzen nicht allein vor dem Unzifer und schändlichem Gewürm sicher/ sondern es geht auch desto schöner und bälder davon auff.

8. Alle zwey oder längstens drey Jahr solt du deinen Saamen gegen frembden austauschen/ sonsten wird sich dein Gewächs/ ob es noch so schön gewesen/ unfehlbahr ausarten.

9. Wann man den Saamen/ so man säen will/ zuvor mit Wasser/ darinn Krebs gesotten worden/ besprenget/ sollen ihm die Vögel nichts thun/ ja auch die davon auffgehende Pflantzen sollen von dem Unzifer deßwegen nicht beschädiget werden.

10. Der beste Saamen ist/ welcher am näch-

sten bey der Erden/ auch dem Stock am nächsten stehet/ daher auch die Körnlein/ so am nächsten in denen Schefflein bey dem Stihl liegen / die besten/ und geben die schönste Blumen.

11. Wilt du Saamen von Gärtnern oder andern Leuthen kauffen/ und wissen ob er frisch oder alt ist/ so knirsche ihn auff den Nägeln / gibt er vial Safft oder Oel/ so ist er gewiß frisch / gibt er wenig/ so ist er alt / gibt er aber gar keines / daß die Nägel trocken bleiben/ so ist er unfehlbahr nichts nutz/ und wird nicht auffgehen/ welches bey allen/ nicht nur Blumen-Saamen zu beobachten.

12. Die Erde/ darein man pflantzen will / ist also zu erkennen: Lasse sie im Wasser zergehen/ gibt sie da viel Schaum/ so ist sie fett/ gibt sie wenig/ so ist sie mager.

13. Wann du die Geschirr mit Erden füllen wilt/ so ists gut/ wann zu unterst eines Fingers hoch entweder gantz oder doch halb Sand geschüttet wird / damit das Wasser desto besser aussincken möge/ und das Gewächs nicht verfäule/ welches sonderlich bey Anemonen, Ranunculen, Tuberosen und Cyclamine zu beobachten.

14. Das begiessen muß im Sommer Abends oder früh morgens / im Frühling morgens/ im Herbst aber mittags oder doch gegen mittag geschehen.

15 Zum Begiessen soll man kein frisch Röhr-Brunnen - noch weniger Schöpff-Brunnen - sondern Fluß-Teich - Graben - oder anderes gestandenes Wasser nehmen/ und etwa zuvor Tauben-Hüner - oder welches am besten / Schaf-Dung darinn zerreiben.

16. Im

16. Im Begiessen ist wohl in acht zunehmen/ daß man solches sacht/ und nicht mit Pflatschen verrichte/ auch so viel möglich/ deß Stamms und der Blätter mit Netzen schone.

17. Wann das Kraut eines Gewächses anfahet gelb zu werden/ soll man alsobald nach der Wurtzel schauen/ das Gefaulte weg schneiden/ mit Peltz-Wachs verstreichen/ und mit truckener Erde wieder zufüllen.

18. Man solle niemahl zwey/ sondern nur einerley Gewächs in ein Geschirr pflantzen/ auch nicht zuviel in eines setzen/ damit keines seines benöthigten Raums beraubt werde.

19. Zwibel-Gewächse/ die man in ein Geschirr pflantzt/ sollen nicht alsobald nach dem Setzen an die Sonne gebracht werden/ sondern eine Zeitlang an einen lüfftigem Ort im Schatten gehalten werden.

20. Wurtzel-Gewächse/ als Ranunculi, Anemonen &c. Was erst in die Geschirr gepflantzet worden/ soll so lang im Schatten an einem lüfftigen Ort gelassen werden/ biß es anfahet hervorzukommen/ alsdann kan mans nach und nach an die Sonne setzen.

21. Wann man meinet/ daß in den Blumen-Geschirren verborgene Würme sitzen/ soll man das gantze Geschirr unter Wasser setzen/ und etwann eine Viertelstunde so bleiben lassen/ so müssen sie heraus.

22. Wann die Erde oben im Geschirr schimmlet oder anlaufft/ ists ein Vorbotte der Fäulung/ darum soll man entweder das Gewächs gar um-

setzen / oder wenigstens die Erde / so weit es seyn kan / hinweg thun / und frische geben.

23. Im setzen soll man sich hüten / einen Stock von seiner alten Erden gar zu entblössen / sonsten er leichtlich Noth leiden wird / sondern es soll derselbe nur überall an den kleinen Wurtzeln beschnitten werden.

24. Bey den Zwibel-Gewächsen hat man sich vorzusehen / daß man es im Setzen mit den Fingern nicht grob drücke.

25. Was man von Zwibeln über Land schicken will / soll in Moß / hernach in Papier eingewickelt / und vor der Nässe wohl verwahrt werden. Anemonen und Ranunculen werden in zarten Werck oder Baumwollen übersandt / Tuberosen aber im Pappier.

26. Will man einen Blumenstock weit über Feld schicken / soll er in Mooß / das mit Honig-Wasser ein wenig angefeuchtet worden / so wird er wohl dauren: oder biß an die Helffte desselben in feuchten Sand / mit nassem Moß in ein Lumpen eingemacht werden. Doch ist das erste besser.

27. Das Giessen / obs nöthig / wird im Sommer erkannt / wann sonderlich bey Nägel-Stöcken / die Blättlein oder das Graß welck wird / und im Zusammenbeugen nicht frisch entzwey springt / bey den andern aber nicht hartlecht anzugreiffen / alsdann bedarffs / sonst aber nicht / welches eine gewisse Prob.

28. Im Winter aber / da absonderlich grosser Vorsicht vonnöthen / soll man nach der Erde bey den Wurtzeln graben / und selbe mit 2. Fingern zusam-

semmen drücken: Hält sie aneinander und wird knollicht/ so hat sie noch Feuchtigkeit genug/ wo sie aber wieder zerfällt und zerröhret/ so gieß das Gewächs ein wenig. Welches gar keiner Begiessung im Winter benöthigt/ wirst du bey den Gewächsen selber finden. NB. Im Winter solle man kein Gewächs oder Blumenstock am Stam̃ oder Blättern netzen.

## CAPUT IV.

### Etliche Anmerckungen von den Plantis bulbosis oder Zwibel Gewächsen in specie.

1. IM setzen soll man sich hüten/ das Zwibelwerck mit den Fingeru grob zu drücken.

2. Wann etwa ein Zwibel im Ausnehmen verletzet worden/ muß man so bald gebrennten Kalmen/ klein zerstossen/ nehmen/ solchen in die Wunden streuen/ so wirds wieder ausheilen.

3. Nach Johannis im wachsenden Liecht sollen die Zwibel/ so frühe Blumen getragen/ die spate aber also nach Jacobi/ allezeit längstens im dritten Jahr ausgenommen/ an einen trocken schattichten Orth ausgeschüttet/ von allem Wust und Erden gesäubert/ vor den Mäusen wohl versichert/ und also ausgetrocknet werden.

4. Im September, oder wohl auch erst um Martini sollen sie wieder im Zunehmen deß Monds/ bey trockenem Wetter/ in ein mittelmässi-

mässig / mit etwas Sand vermengtes Erdreich 3. Zwerch-Finger tieff eingelegt/und mit leichtem Erdreich oben darauff bedecket werden.

5. Vor dem Setzen sollen die Fasen an den Narcissen gestutzt/ aber nicht gar abgerissen / ingleichem die alte Haut der Tulipanen abgelöset werden.

6. Kein Zwibel-Gewächs/ausser den Königs-Cronen/ mag Dung oder fettes Erdreich leiden/ sondern faulen darinn.

7. Wilt du Saamen von Tulipen nehmen und säen / so sols von den weissen und rothgesprengten seyn/ sonderlich so sie blaue Böden haben ; Die gelbe und rothe variren nicht / es taugen auch die spathe Blumen besser Saamen zutragen/ als die frühen.

8. Wilt du Saamen von Zwibel-Gewächsen säen/ so thue es im Herbst in ein Geschirr voll guter Erden/ eines halben Zwerch-Fingers tieff bey zunehmendem Mond im Zwilling oder Waag (er muß aber zimlich dick gesäet werden ) bedecke ihn zwey Zoll tieff mit leichter Erden / begieß ein wenig/ und stells an die freye Lufft. Wann es anfaht zugefrieren/ so stells in einen lüfftigen Keller/ oder in einen warmen andern Ort in einem Zimmer. Im Frühling/ doch nicht ehe/ biß die Reiffen auffhören/ stelle es wieder aus/ so werden die junge Zwibel wie Schnittlauch auffgehen/ die man fleissig vom Unkraut reinigen/ mit Fleiß ihrer warten/ aber nicht viel begiessen solle / ohne wanns gar zu heiß und trocken ist/ am Abend/ mit Fluß oder Teich-Wasser : Im Außgang deß

Sep-

Septembris nimmt man sie aus der Erden/ läs- sets 8. Tag liegen/ und legts nachgehends wieder bey zunehmendem Mond in obgedachtem Zeichen eine Handbreit von einander in obiger Tieffe in leichte und gute/ doch nicht fette Erde ein; das erste Jahr werden sie nur Erbsengroß/und floriren im 4. und 5. Jahr/ bezahlen aber die Müh und Gedult wohl/ müssen alle Jahr/biß sie tragen/al- so ausgenommen und eingelegt werden.

9. Der Tulipen-Saamen muß bey trockenem Wetter in obgenannten Zeichen bey zunehmen- dem Mond abgenommen werden.

10. Die Erde darein man ihn obbemeldter massen säen soll/ ist diese: Man nimmt alte Holtz- oder Sägspän- Erden/ mischet darunter etwas zarten Sand/ und füllet die Geschirre damit an.

11. Zu den Zwibel-Gewächsen solle man nie- mahl andere Sachen in ein Blumen-Bettpflan- tzen/ sonderlich zu den feinen/ weil andere Pflan- tzen theils wol begossen werden/ welches den Zwi- beln eine Fäulung verursachet / theils durch ihr Umwurtzeln die Zwibel vertreiben/ theils an ih- rem Aufnehmen im Spätling hindern.

12. Wann man bey einem Gärtner in der Flor schöne Tulipen sihet/ und dieselbe gern unbetro- gen haben möchte/ soll man die Zwibel samt den Blumen ausnehmen lassen / unabgebrochen mit sich heim nehmen / hernach jeden Stengel oben auff/ gerad unter der Blum/ mit zwey Fingern also drücken/daß der Stengel etwas welck werde/ hernach jeden Zwibel besonder samt dem Stengel und der Blume in einem lüfftigen Gemach/ da die

Sonne nicht zuviel kommt / also auffhencken / daß der Zwibel über / die Blum aber unter sich sehe / und also / biß mans wider einlegt / hangen lassen.

Oder nimm die Zwibel herauß / doch daß die Blume allemal daran bleibe / und setze sie zusammen in ein Geschirr voll sandiger Erden dick zusammen / hernach so bald das Kraut daran gantz dürr ist / nimms wieder herauß / truckne / säubere / und lasse sie also liegen / biß mans wieder einlegt. Dient wider den Betrug der Gärtner sehr wohl / und ist gewiß gut.

13. Hüte dich / daß du von keinem Zwibel-Gewächs ausser den unträchtig Königs-Cronen / das Kraut abschneidest oder reissest / sonst schadets dem Zwibel / sondern lasse es allgemach einziehen und abdorren.

14. Wann man zweyerley Zwibel voneinander schneidet / doch also / daß das Hertz oder Marck innwendig an keinem zuviel beschädiget sey / und diese beyde hernach zusammen fügt / mit einem Faden zusammen bindt / auch die Spälte mit Peltzwachs wol verstreicht / und in einen guten tauglichen Grund einlegt / kan man gefüllte Tulipen bekommen / gerathets schon nicht allemal / doch zuweilen / und ist alsdann der Mühe wol werth.

* * *

# CAPUT. V.

## I. De Plantis bulbosis.

## Von den Zwibel-Gewächsen.

1. CORONA Imperialis, Königs Cron: hat einen grossen breiten gelblechten stinckenden Zwibel/ florirt im Aprillen/ wird mit den Tulipanen nach Jacobi/ oder wol gar erst im September ausgenommen/ und so er reichlich floriren soll/ wiederum alsobalden/ nachdeme er wol abgetrucknet/ in ein gut feistes Erdreich/ sonst wider der Zwibel Natur/ doch wo die Sonn wol hin kan/ eingesetzet werden: Er mag aber das Auffsätzen nicht so offt/ als wie der Tulipan/ leiden: Man hat ihrer gefüllt und einfach/ bleich und roth/ gelb/ mit ein/ zwey und dreyfacher Reyhen Glocken obeinander.

Erfordert mürbe Erde/ dann in einer fest- und dürren verdirbt sie/ soll auch nicht zu den Tulipen in einen Ort gelegt werden/ sondern wird am besten in die Ecken der Blumen-Felder versetzt. Die unträchtige Stengel soll man alsobald abschneiden. Wird 4. Zoll tieff/ und einen Schuh weit von einander eingelegt/ weil aber der Zwibel hohl oben/ muß ihm ein Blatt auffgelegt werden/

Damit

Damit die Nässe nicht einsincke / und den Zwibel verfäule. Will nicht zuviel an der Sonne stehen.

2. Tulipa, Tulipanen: Ist fast von unzahlbahrer Art und Farben / als wie die Nägelblum / welche zwo Blumen bey den Garten-Liebhabenden so werth seynd / daß sie allein von diesen / gantze Tractätlein geschrieben / und sie mehr als mit hunderterley Nahmen getaufft habē / weilen solche aber mächtig variren / achte ichs auch nicht nöthig alle hie zu benamsen: Solche floriren theils im Mertzen theils erst im Mayen / nachdeme sie tieff oder hoch stehē / nachdeme komen sie früh oder spat; Nach Jacobi werden sie ausgenommen / biß in die 3. Wochen / oder wol gar biß mitten in den September / in einem schattigten Ort verwahret und getrücknet / dann setzt man sie im wachsenden Liecht in ein geschlachtes / aber nicht mit Mist getungtes / sondern vielmehr mit Sand vermengtes Land / wiederum ein / dann von dem Tung faulen die Zwibel; Sie werden zwar auch von ihrem Saamen gezihlet / gehet aber sehr langsam damit her / doch wer die Gedult

darauff

darauff zu warten hat / der kan dardurch allerley schöne Farben bekommen / daß ihme also sein Warten wol belohnet wird.

Die Farben der Tulipanen seynd / grün / roth / gelb / weiß / schwartz / welche letztere doch sehr rar in dieser Farb allein zu sehen: Angezeigte Farben haben sie entweders nur einzechtig / welches nicht für hübsch geachtet wird / oder auf mancherley Weiß und Gattung / auf das allerschönste und künstlichste untereinander gemengt / also / daß theils gereifft / theils gestriemt / theils geflammt / &c.

Wie an dem so genannten Gold- und Silber Stuck / den Perlen / &c. mit grossem Lust und Ergötzlichkeit zu ersehen: Sonderlich werden auch diese vor andern geliebt und hochgehalten / so blaue Böden haben.

Sie haben 6. 7. 8. 9. und 10. Blätter / wie ich dann das so genannte Goldstuck und Imperialem, vielfältig mit 10. Blättern in meinem Garten habe: darbey ist nicht zulaugnen / daß sich die Tulipanen vielfältig auch ändern so wohl an der Zahl der Blätter / als an ihren Farben.

Man

Man hat auch dicke gefüllte Tullipanen/ seynd aber mehr etwas seltzames/ als etwas schönes/ sehen mehr einer Mißgeburt/ als vollkommenem Gewächse gleich. Monstrum genannt.

Was sie anfänglich vor einen Grund haben/ dabey soll man sie lassen; wollen mittelmässige Sonne und magern Grund haben/ 3. Finger tieff und fünff weit voneinander/ eingelegt werden. Die Edlen soll man jährlich/ oder längstens übers andere/ die Gemeinen übers dritte Jahr ausheben. Die im Ausschiessen gleich zwey Blätter und mitten ein spitziges zeigen/ tragen selbiges Jahr gewiß/ die andern aber nicht. Sollen fleissig vom Unkraut gejätten werden. Es gibt auch eine Art geschärtelt/ oder gespitzelte/ wie die Nägel-Blumen/ von einfacher und mehr Farben/ wie auch die Gefüllte theils gantz roth/ theils roth und oben weiß bordirt ist/ genannt Double blanc bordée, verwunderlich groß und ansehnlich. Nicht weniger findet man auch gantz blaue/ wie auch blau/ und diese Farb danckler darein gestriemet/ ingleichem in dreyerley Farb an einer Blum/ welche gar fein sehen/ und mit den Pisarten unter den Graß-Blumen zimlich überein kommen. Vermehren sich durch Neben-Brut und Saamen.

3. Tulipa Persica, die Persianische Tulipan: Kommt am frühesten hervor/ hat einen runden/ holen/ goldgelben Zwibel/ kleiner als der ander/ stosst einen ni-

drigen

drigen Stengel mit vielen gespitzten Blättern/ fast wie der Türckische Bund.

Bey diesem Zwibel must du dieses nothwendig beobachten/ daß du ihm in der Erden einen Scherben/oder anderes gelöchertes Geschirr untersetzest damit du ihn nicht verlierest/ dann er diese Unart an sich hat/ daß er sich also tieff ins Erdreich verschliesset/ daß er sich gäntzlich verliehret; Er trägt offt 10. oder mehr Blumen auf einmal/ welche wie die Goldwurtz unler sich hangen/ und fast wie die Fritillaria außsehen.

4. Narcissus, Narcissen: Haben mancherley Namen/und seynd mancherley Arten; Mertzen-Blum/ Jacobs-Stab/ Stern-Blum/ Jonquillen/ &c. seynd an Farben gelb und weiß/ mit und ohne Kelch/ gefüllt und eiufach/ mit und ohne Geruch.

Morgen-Narcissen mit Sträussen/allerhand Arten/ floriren im Jenner: Andere dergleichen im Mertzen und Aprillen/ gefüllte gemeine/ u d gefüllte Englische auch im Aprillen: die Pomerantzenfarbe imgleichen im Aprillen: die

weiß-

weiß-gefüllte Narcissen eodem tempore. Die Persische Narcissen allererst im September und October / die kugelrunde auch im October. Narcissus nobilis, mit vielen kleinen weissen / und dergleichen gelben Blumen / auf einem niederträchtigen Stengel / floriren im Mayen.

Mit aller derer Verpflantzung verfährt man / als mit der Tulipanen / doch daß man den Zwibel nicht eher säubere von der Erden / als biß man ihn will einsetzen / sonsten liebt er auch feuchtern Grund / als die Tulipanen.

Will freye Lufft und Sonnen haben / steht auch gern bey den Tulipen / muß doch Spannenweit von ihnen eingelegt werden / und 4. Finger tieff / alsdann mit leichter Garten-Erde zugedeckt. Soll nicht viel über 14. Tag aus der Erden bleiben / und im wachsenden Mond wieder eingelegt werden. Alle rare Narcissen wollen im Winter zugedeckt seyn.

5. Hyacinthus, **Jacinth**: Deren seynd wol dreyssigerley Gattungen; früh / mittlere / spate / hochsteigende / niderträchtige / weisse / weiß-blaue / gesprengte / schattirte / schlechte / krause / einfache / gefüllte / mit und ohne Geruch / Indianische / Orien-

rientalische/ Englische/ Hyacinthus Muscari, Hyacinthus foliatus, ramosus, tuberosus, von welchem letzteren hernach absonderlich geredet werden soll: Stern-Hyacinth/ Träubleins-Hyacinth/ Sommer- und Winter-Hyacinth/ ꝛc. Dieser Hyacinthus brumalis florirt schon im Jenner/ die gesterente Hyacinth im Mayen und Aprillen/ die mit den Träublein auch im Aprillen/ Hyacinthus Belgicus eodem tempore, die Federgekräuste im Mayen und Junio.

Die Hyacinthen Zwibel möchten am liebsten Jährlich ausgenommen werden/ dann wann sie zu lang stehen/ verliehren sie sich gar/ und verfaulen/ sonderlich die gekrönte: weilen auch die Träubleins-Hyacinth sich sehr gern verschliesst/ als soll ihme billich ein altes Scherblein untergelegt werden.

Seyn auch schneeweiß und Fleischfarb/ wollen eine gute Wisen-Erde und Sonnichte Stell haben/ auch eines halben Schuhs tieff und so weit voneinander gesetzt werden. Je tieffer sie stehen/ je stärcker sie treiben. Die rare müssen mit den Narcissen im Winter zugedeckt werden/ sonst/ so ein starcker Frost kommt/ erfrieren sie alle.

6. Fri-

6. Fritillaria, Fritillary: Ist eine Narciß-Lilien/ auch mancherley Arthen und Farben/ weiß/ grün/ liechtbraun/ alle mit viereckichten Flecken dick ineinander gesprengt/ einzechtig/ auch etliche auf einem Stihl/ theils stehen über sich/ theils hangen unter sich/ floriren gemeiniglich im Aprillen. Wann du sie acht Tag aus der Erden hast/ so ists genug/ eile damit flugs mit ihnen wiederum an ihren Orth/ und sihe fleissig zu/ daß du das Aug recht über sich setzest/ in ein gut feistes Erdreich/ etliche setzens gar in Scherben/ sollen nicht offt ausgenommen werden/ und so es geschicht/ erst im Herbst.

Weil sie eine nackende Wurtzel hat/ ists am besten/ daß man sie/ so sie ausgenommen/ in einen Topff mit trecknem Sand gefüllt leget/ biß zur Verpflantzung; Soll auch nicht über 8. Tag aus der Erden bleiben/ im September aber drey Finger tieff und 3. weit voneinander eingesetzet werden; lieben einen warmen/ trockenen und Sonnenreichen Ort/ und werden oben etwa zwey Finger hoch mit Erden bedeckt. Ist eine sehr anmuthige Blum. Weil sie leichtlich faulet/ soll man sie in keinen feisten Grund legen/ auch sehen/ daß sie/ wo möglich/ von der Mittags-Sonne befreyet seyen. Werden am besten im Junio ausgenommen/ obschon der Author den Herbst setzet.

Seyn

Seyn auch gelb an der Farb. Thun besser in Geschirren / als im Landgut / weil ihnen die Kälte leichtlich schadet.

7. Crocus, Saffran: Ist ingleichem mancherley Farben / weiß / veigelbraun / goldfarb / gestriemt / früher und spater / der Frühe floriert im Februario und Martio / der Spätere aber um Michaelis; der spate oder gemeine Herbst-Saffran / soll vor drey Jahren nicht ausgenommen werden / sonsten wird er wie andere Zwibel-Gewächs gepflantzet: die Weibsbilder sollen sich dessen gäntzlich bemüssigen.

* Leucoion, ist zweyerley Geschlechts: Bulbosum & Fibrosum, hier handlen wir dißmals von dem ersten: Welches widerum dreyerley Art st: 1. Trifolium. 2. Hexaphylon. 3. Polyanthemon.

Crocus, will Sonnenschein und guten Grund / der fett und starck ist / haben / man legt ihn 3. Finger tieff in die Erden / und 4. voneinander. Wird nicht / als der Brut wegen ausgenommen / und bald wieder eingelegt.

Leucojon bulbosum, liebt feuchten Grund / und bedarff nicht viel Wartung / wird auch sonst wie der Crocus eingelegt und ausgenommen.

8. Leucoion trifolium, Schneetröpfflein:

lein: Hat drey grosse weisse Blättlein/ innnerhalb welchen doch auch noch drey kurtze/ kleine/ bleich-grüne um etwas gestriembte Blättlein seynd/ in der Mitten ein gelbes Bützlein/blühen im Februario und Martio/werden als wie andere Zwibel gehalten/ ausser daß sie nicht gerne allein/ sondern häuffig zusamen stehen wollen.

9. Leucoion hexaphylon, weisse Hornungs-Blumen: So auch in Wäldern gefunden/ und deßwegen in die Gärten gepflantzet werden/ weil sie früh floriren/ und schon im Februario Blumen tragen/ mit sechs weissen Blättlein/so auch um etwas gestriembt seynd.

10. Leucoion polyanthemon, diese Blumen sehen fast wie die erst beschriebenen/ ausser daß Kraut und Stengel grösser und frecher seyn/ wachst auf einem Stengel nicht nur eine Blumen/wie bey dem Leucoio hexaphylo geschiht/sondern 5. und 6. auf einem Stihl/ in Form und Grösse/ wie die vorige / floriren aber etwas späters/nemlich allererst im Aprillen/ und nicht darvor / die Verpflantzung ist mit selbigem einerley.

11. Gol-

11. Colchicum Orientale, Orientalische Zeitlosen: Deren gibts Frühe/ und floriren gleich im Mertzen: Spathe/ floriren gleich im Herbst: Seynd auch mancherley Farben/ weiß/ purpurblau/ gestriembt/ schattirt/ einfach/ und gefüllt; das Kraut der spathen Herbst-Zeitlosen/ kommet im Frühling herfür/ wann es abgefault/ muß man den Zwibel aus der Erden nehmen/ und trocken auffhalten/ den um Jacobi im zunehmenden Mond wiederum in die Erden setzen/ so wird si: um Michaelis ihre Blumen treiben.

Will mittelmässigen Grund und Sonne haben/ muß 4. Finger tieff in die Erde/ und noch so weit voneinander gesetzt werden. Ist nicht nöthig/ daß mans alle Jahr aushebe/ ausser wann der Steugel zu schnell faulet/ und der Zwibel davon Noth leiden möchte/ da thut man ihn heraus/ tröcknet und säubert/ legt ihn auch hernach wieder ein; sonsten soll mans mit den Tulipen ausnehmen. Die älteste Zwibel geben die schönste Blumen/ wider anderer Gewonheit. Treibet auch in der Lufft/ wo mans nicht zu rechter Zeit einlegt.

12. Dens Caninus, Schoß-Wurtz/ Hunds-Zahn: Trägt purpurfarbe und weisse Blumen/ florirt im Aprillen: Die

Zwibel

Zwibel können in jedem Grund mit andern eingelegt/ unterdessen aber/ so lang sie ausser der Erden/ im Trockenen verwahret werden.

* Iris: Mit diesem Nahmen nenne ich allerley Lilien-Geschlecht/ vornemlich aber seynd 1. Irides bulbosæ, 2. Tuberosæ, 3. Fibrosæ, hier handlen wir dißmahls nur von der ersten.

Dens Canimus, wird mit andern im Herbst etwa drey Zoll tieff in gute luckere Erden eingelegt/ auch entweder wegen der Jungen alle Jahr/ oder doch übers andere ausgenommen/ wann das Kraut welck und der Stengel dürr ist.

13. Iris Bulbosa, die Zwibel-Lilien: Seynd auch mancherley Gattungen/ weiß/ blau/ blau und gelb/ gantz gelb/ seynd schön anzusehen/ eines lieblichen Geruchs/ haben kleine runde/ doch etwas spitzige gelbe Zwibel/ brauchen keiner sonderen Wartung/ werden mit andern Zwibeln ausgenommen und eingelegt/ doch muß man acht haben/ daß man die Spitz gerad über sich setze/ floriren im Junio.

Seyn auch Violbraun und Purpurfarb. Ist am besten/ wann man ihnen magern und leimichten

sen Grund gibt / so blühen sie besser. Tragen auch Saamen / welcher / wann er gleich gesäet wird / auffgehet / und im 4. Jahr hernach florirt / auch sehr schön varirt. Man legt sie drey Finger tieff in die Erden / und 4. weit voneinander; sollen jährlich ausgenommen werden.

14. Gladiolus, Schwertel: Hat lange / schmale Graßblätter / gekrümmet als wie ein Schwerdt oder Säbel / an seinem Stengel sechs oder siben Blumen oder Glocken / von 6. Purpurrothen / oder auch weissen Blättlein zusammen gesetzt / je eine ob der andern an dem Stengel auffsteigend / hat einen schönen gelben runden Zwibel / welcher als wie andere forgepflantzet wird / floriret im Mayo und Junio. Valerius Cordus nennet dieses Gladiolum auch Victorialem fœminam: Alii Victorialem rotundam. &c. Vide Dodonæum Mechliniensem Med. Doct.

Ist auch Hochroth. Will keinen steinigt- oder vesten / sondern leicht- und guten Grund haben. Wird wie die Tulipen ausgenommen und eingelegt. Verdirbt unfehlbahr in einem hart- und rauhen Boden / oder florirt doch nie. Gladiolus Byzantinus soll wegen seiner zarten Natur im Winter mit Mooß bedeckt werden.

15. Lilium Candidum, weisse Lilien: Diese ist zwar sehr gemein / und fast in Wein-Gärten wol bekannt / jedoch seynd deroselben mancherley Gattungen / als die viel blumichte und gefüllte / welche zwar eine schöne / jedoch / gar rare Blum ist: Sie blühet im Junio und Julio / wann man sie ausnimmt / soll mans gleich wieder / und zwar nicht einzechtig / wie andere Zwibel / sondern etlich zusammen darzu in guten Grund einsetzen / so erforderts ihre Natur: Etliche wollen / wann man sie mit gefärbtem Wasser fleissig begiesse / welcherley Farb daß es sey / solcherley bekommen auch die Lilien / zu Erfahrung der Gewißheit / magst du es selbsten probiren.

Darff nicht offt ausgenommen werden / sonsten aber bey dem Wiedereinsetzen müssen dessen Wurtzeln ein wenig gestutzt werden. Mag guten Grund wol leiden / aber doch keinen Dung. Die gefüllte ist zwar rar / gehet aber wegen dicke der Blätter nicht recht auff / sondern bleibt halb geschlossen und unartig.

16. Lilium cruentum purpureo-croceum, Gold-Lilien: Ist groß / roth / Goldfarb / mit vielen Blumen / ist gern

im

im Schatten/ im übrigen will sie gepflantzet seyn als wie die weisse Lilien / floriet im Majo.

Kan ebenfalls etliche Jahr stehen/ ehe man sie ausnimmt ; wird am besten in die Eck der Gärten gepflantzt/ da sie nichts hindert. Es gibt auch eine gefüllte Art/ die aber sehr rar ist.

17. Hemerocallis, Martagon, Gold-Wurtz: Wächst in Wäldern mit einer gelben Zwibel / in Form und Gestalt/ als wie die weisse Lilien-Zwibel anzusehen/ wird aber auch in Gärten gepflantzet/ nicht anderster/ dessen Art und Natur es ohne das auch ist/ als wie

18. Lilium Intortum, Türckische Bünd: Dahero also genennt / weilen dero Blumen-Blätter sich nicht anderster als wie ein Türckischer Bund oder Hauben kommen: seynd gesprengt/ Leibfarb/ Schweffelgelb/ Schneeweiß/ Zinnoberroth/ Pomerantzenfarb/ mit vielen Düpffelein/ blühen im Junio und Julio/ werden gezihlet als wie die weisse Lilien/ welche insgesamt den Schatten lieben.

Wollen einen mittelmässigen/ gegen der Sonn gelegenen Ort/ auch gute und leichte Erden haben/ sollen einer Spannenweit und so tieff eingesetzt

werden/ werden wie die Feuer-Lilie selten außgenommen / wann man sie aber außnimmt / muß mans / weil sie schuppichte Zwibeln haben / entweder in trocknen Sand legen / oder gleich wieder einsetzen / sonst gehen sie ohnfehlbar zu schanden.

19. Moly: Ist auch ein Zwibel Gewächs / aber nichts besonders von der Blumen/ sintemahlen sie nur wie ein gemeiner Zwibel weiß floriren im Junio und Julio/ wird zwar auch gelb gefunden/ solch floriret aber im Majo: Wird als ein sonderes Arcanum wider die Zauberey gebraucht / und glaubet man / daß solche Wurtzel Mercurius dem Ulyssi gegeben / sich vor der Zauberey der Circe damit zubewahren / verschliesst sich sehr tieff in die Erden/ und wo es einmal hinkommt/ wird es schwerlich mehr ausgerottet.

20. Victorialis Herba, Allermanns-Harnisch: Diß ist nicht das obige Gladiolus, sondern solches soll das Männlein seyn / Victiorialis mas, trägt weisse/ leibfarbe/ silberfarbe und rothe Glöcklein im Junio auch mit langen schmalen Blättern / dessen Zwibel rund/ und in

der

der Grösse wie ein Welsche Nuß / darff selten ausgenommen werden / will nicht tieff / aber doch an der Sonnen stehen.

21. Ornithogalum, klein Erdnuß: Trägt im Mayen und Junio auf einem Stengel sechs oder siben Blümlein / so innwendig gantz weiß / außwendig aber grünlecht seynd / wann die Sonn scheinet / thun sie sich auf / wann es aber trüb Wetter ist / oder Abend wird / beschliessen sie sich / sonsten werden sie als wie andere Zwibel-Gewächs gepflantzet.

Und so viel ist mir von den Plantis bulbosis bewust / seynd aber mehr dergleichen Zwibel-Gewächse / daran ich nicht zweiffle / so seynd sie mir noch der Zeit unbekannt / weiß derowegen auch keinen Bericht darvon zu ertheilen.

Ist ein halbes Unkraut / weil / wo es einmal hinkommt / solches schwehrlich mehr außzurotten ist / es stehen öffters ihr 50. 60. biß hundert und mehr Zwibeln beysammen / von welchen aber etwa einer oder zwey tragen / die übrige nicht. Die Blumen davon dauren nicht lang.

22. Ionquilles, Derer gibts unterschiedliche Gattungen / weiß / gelb / roth / riechen auch zum Theil sehr wohl. Wollen einen mittelmässig- und Sonnenreichen Orth / auch lucker Erdreich /

 so

so mit Sand und Weiden-Erde vermischt / haben / werden in selbiges drey Finger tieff / und so weit voneinander eingelegt: Theils nehmen sie alle / theils aber mit den Tulipen erst übers ander Jahr aus. Soll / sonderlich die Brut desselben / über 4. oder 6. Tag nicht auß der Erden bleiben. Werden hier zu Land am besten in Kästen oder Scherben gepflantzt / deß Winters aber sehr wenig / nur zur höchsten Nothdurfft / begossen / sonst faulen sie. Sie selbst sollen in magere / oben über ihnen aber eines Fingers hoch gute fette Erde gelegt werden. Floriren im Majo / oder Aprill.

23. Tazzeten, Seynd weiß und schweffelgelb / eines herrlichen Geruchs: werden auch in Kästlein gepflantzt / in guten Wisen-Grund 6. Finger tieff und einer Spannen weit / haben gern die Sonnen und freyen Lufft / werden nur im dritten Jahr außgenommen. Wann man sie ins Land setzt / müssen sie doch wohl / sonderlich im Frühling / wann sie hervor kommen / vor den Reiffen zugedeckt werden; sicherer ists / man ziehe sie in den Kästlein oder Geschirren. Florieren theils im Februario / theils im Aprilen.

# CAPUT VI.

## II. De Plantis Tuberosis.

24. Tuberosa, oder Hyacinthus tuberosus: Diese Blum ist wegen

ihres

ihres herrlichen und edlen Geruchs absonderlich hoch zuhalten/ sie hat langlechte schmale Schwertel-Blätter/ aus welchen sie einen hohen Stengel treibet/ daran die Schneeweisse Blümlein aufsteigen/ mit fünff feisten dicken schneeweissen Blättlein/ als wie die weissen Lilien formiret/ aber viel kleiner und subtiler/ und wie sie nacheinander aufgehen/ also gehen sie auch nacheinander wider zu Grund/ und wann nur ein einiges Glöcklein oder Blümlein von selbigen abgebrochen/ und in ein grosses Zimmer getragen wird/ so wird es doch mit seinem starcken lieblichen Geruch dasselbige also anfüllen/ daß man sich dessen genugsam zu verwundern hat; floriret zu unterschiedenen Zeiten/ nachdeme sie ausgesetzet wird/ im Julio/ Augusto/ September und October. Sie mehret sich trefflich/ doch muß ihrer auch gewartet werden/ so man anderster Blumen von ihro hoffen will.

Die Wurtzel muß im Scherben gelassen werden/ biß in den December oder Jenner/ und wann man sie alsdann aus

der Erden ziehet / muß man sie in einem recht trockenen warmen Ort auffbehalten / alsdann im Aprillen oder Mertzen in guten fetten Grund wiederum in die Scherben einsetzen / und etwann zwey Finger hoch mit Erden überschütten / und die Neben-Würtzelein wol ausspreiten / und wann man sie ja nicht ausnehmen wolte / so muß man doch im Frühling ihro die Jungen / aber ohne Bewegung der Haupt-Wurtzel / nehmen / und die Lucken mit gütem Grund wiederum zufüllen / im Sommer mag sie das Begiessen wol leiden / aber im Winter gar nicht / sie liebet Wärme und Sonne über die massen sehr.

Die Wurtzel kan auch gleich im Herbst außgenommen werden / da man sie oben bey den Blättern anbindet / aufhänget / und also in der Lufft einziehen und trücknen läßt. Sie muß aber den Winter über sorgfältig verwahret werden: dann ists ihr zu warm / so verliert sie die Kräfften; ists zu kalt / so erfrieret sie leichtlich; ists zu feucht / so verfaulet sie; darum soll man sie in der Wohnstuben an einem nicht zu warm / und aber trocknen Ort aufhalten. Liebt fett und luckern Grund / wo sie zu setzen und recht fortkommen soll / darff aber nicht über einen Zwerchfinger hoch

bedeckt

bedeckt seyn / leidet auch gar kein nachgrüblen/ und will die völlige Sonne / auch fleissige Begiessung mit Wasser/ darunter etwas Wein gemischt/ haben / so treibt sie sehr starck. In ein Geschirr soll man nicht über zwey trächtige Wurtzeln legen / die Fasen aber an den Wurtzeln vor dem Einlegen ein wenig stutzen / und die dürren gar außbrechen. Wann man sie im Januario oder Februario einlegt / soll man das Geschirr bey der Wärme stehen lassen / aber selten begiessen / so treiben sie eher und besser/ wann sie hernach an die Lufft kommen. Die Beysätze muß man abnehmen und besonder einlegen / so auch ins Land geschehen kan: Sobald sie aber gesetzt / muß man sie ein wenig begiessen. Die Erde/ darein man sie pflantzt / soll auß alt- wohlverwesenem Dung / Maulwurff- und Weiden-Erde bestehen. Ist eine unvergleichliche Blume / aber der hat sonderlich Glück / oder gute Erfahrenheit / so sie zur Flor bringt. Hat einen edlen Geruch / wie unser Autor meldet / aber nie besser / als Abends spat/ oder Morgens früh.

25. Ranunculus, Hanenfuß: Ist unterschiedlicher Gattung / theils seynd einfach/ theils gefüllt.

1. Diese Einfache / seynd fünfferley Gattung einfacher Farb: 1. Weiß. 2. Goldgelb/ 3. Citronenfarb/ 4. Bleichgelb / 5. Braunroth / und haben einen

Geruch. Folgende einfache aber seynd doppelter Farb: 1. Goldgelb mit Nacra gesprengt und unten gelb / genannt die Africanische. 2. Gelb mit roth auswendig vermengt / genannt das gulden Stuck. 3. Goldgelb und roth an den Enden / unten gelb / die Parmesan genañt. 4. Gelb mit Nacra als mit Federbüschen gezieret / auswendig der Blume / und unten Morgenröthe Farb / genannt Aurora. 5. Bleichgelb / mit roth gesprengt / unten gelb, Besancon genannt. 6. Gemsfellfarb / mit rothen Enden / genannt Calabrois. 7. Gemsfellfarb / mit roth gesprengt / auswendig der Blume / genannt Romana. 8. Gemsfellfarb mit roth gesprengt / genannt Sidonia. 9. Carmesinroth mit Isabellenfarb am End / aber nur außwendig der Blum / genannt Melidor. 10. Rosinfarb mit weissen Wölcklein / unten weiß / genannt Rosa. 11. Weiß / und Rosenfarb außwendig / unten weiß. 12. Weiß / aussen mit roth gesprengt / unten weiß.

4. Die gefüllte Hanenfüß seynd

nur

nur einfacher Farb wie folgt. 1. Carmesinroth. 2. Gantz roth / trägt grosse Blumen / aber die Blätter stehen nicht ordentlich. 3. Trägt grosse Blumen / grösser als die vorhergehende / ihre Blätter seynd auch in besserer Ordnung. 4. Gelb / hat Blätter wie Rauten / diese trägt kleinere Blätter als die vorhergehende. 5. Die Italianische gelbe / mit Blätter wie Ephew / ihre Blumen sehen den grossen gefüllten Hanenfüssen gleich. 6. Die gemeine Hanenfüß / in allen Bauren-Gärten wol bekannt / von ihnen genannt / gefüllte Schmaltz-Blumen.

Alle Hanenfüß blühen im Mertzen / Aprillen und Mayen / brauchen fleissige Wartung und gute Sorgfalt. Die Wurtzeln werden gantz schwelck und dürr überschickt / solche muß man 24. Stund in frischem Wasser wieder aufgeschwellen lassen / alsdann im Januario oder Februario, oder wol gar erst im Martio / in einem guten Grund in ein Kästlein oder Scherben im Vollmond drey Zoll weit voneinander einlegen / da sie dann gemeiniglich / im dritten Monat hernach flori-

ren. Nach der Flor muß man sie nimmer begiessen / sondern aus dem Regen tragen und abwelcken lassen / die abgewelckte Würtzelein aber von der Erden säubern / und also in Schachteln auffheben.

Diese Blumen spielen schön untereinander / und mehren sich in ihren Würtzelein / müssen zu ihrer Blüth reichlich Sonnen haben / in der Blüth ab r / damit sie nicht zubald vergehen / vor der Sonnen verwahret werden / sollen auch bey keinen andern Gewächsen stehen / dann dieselbigen schädlich seynd.

Ist eine überauß nette und ansehnliche Blume / der nichts / als der Geruch fehlt. Man siehet sie aber nicht nur einfacher Farb gefüllt / sondern auch roth mit gelb geflammt / ingleichem auch schneeweiß. Werden 3. Tag vor dem Vollmond 2. Finger tieff und 4. weit voneinander eingelegt. Die Erde darzu ist diese: Man nimmt alte Holtz- oder Sägspän-Erde / mischet solche mit alt- verwesenem Dung / Bachsand und Maulwurffs-Erden. NB. Alt- verwesener Menschen-Koth ist sehr trefflich darzu vor allem / mengt solches wohl durcheinander und siebt es auß / füllt also die Gefässe hernach damit an. Die gesetzte Wurtzeln müssen alsobald mit lauem Wasser begossen / und in ein lüfftig- warm Gemach gestellet / wann es

aber

aber sonnichte Täge gibt/ solang die Sonne scheinet/ außgestellt werden. Läßt sich nicht versetzen/ oder wider außheben: die Blumen/ welche an der Sonnen aufgehen/ schliessen sich des Abends/ oder wann man sie in Schatten stellet/ wieder/ ausser die weisse nicht. Kan wohl einige Kälte außstehen/ wie sie dann mir selber einmahl mit Schnee bedeckt worden/ und hart gefroren/ doch nicht darauf gegangen seyn. Müssen eben nicht allemahl vor dem Einlegen eingeweicht werden/ sondern treiben ohne das auch/ nur etwas späther/ oder ist doch genug 12. Stunden eingeweicht. Ob sie wohl vorher am Kraut einziehen und abdorren sollen/ ehe man sie außnimmt/ hab ichs doch aus der Erfahrung/ daß sie sich auch mit noch grünem Kraut außheben lassen/ und dannoch erhalten werden/ wiewohl das erste sicherer ist/ und das Letztere nur im Nothfall zu wissen dienet.

26. Anemone, **Anemone-Röslein:** Sollen an der Farb drey und zwantzigerley Gattung seyn/ und werden doch täglich noch mehr zu uns gebracht/ seynd oben so anmuthig als die Ranunculi/ theils auch gefüllt/ theils einfach/ zahmen und wilden Geschlechts. Die wilde ist die Pulsatilla, Kuchenschell: Der zahmen aber seynd wie oben vermeldet/ so viel/ daß man sie nicht alle benamsen kan; Man ziehet sie im Land und in den Scherben/ und werden durch Zertheilung der

Wurtzel fortgepflantzet und vermehret/ doch soll man den Stock nicht zu klein zerreissen; Es soll aber solche Verpflantzung im Vollmond geschehen/ die Würtzelein werden auch/ wann man will/ als wie der Ranunculorum geschwelckt/ und also gleichsam dürr/ biß wieder zu künfftigem Gebrauch/ aufgehebt/ sonderlich sollen sie den Winter über trocken aufbehalten werden/ biß auf den zukünfftigen Frühling/ da man dann alle Monat von selbigen einsetzet/ damit man den gantzen Sommer hindurch seine schöne und liebliche Blumen haben möge.

Sticht mit dem Ranunculo in der Schönheit/ und übertrifft ihn an Gattungen / ist aber sehr eckel im Begiessen / wie ich selber erfahren / da sie mir zwey Jahr nacheinander deßwegen verfault/ thut deßwegen im Land nicht so gut / als in Geschirren / ausser an hohen und trocknen Orten. Will auch keinen fett- sondern lind- und sandichten/ von Acker-Erden/ zartem Bach-Sand und Weiden-Erden gemischten Grund haben. Oeffters tragen die Wurtzeln zwar Blätter/ aber keine Blumen / die müssen gezeichnet / und folgendes Jahr 3. Tag nach dem Vollmond eingelegt/ ihnen auch die überflüssige Aeuglein abgenommen / und die Verletzung mit Peltz-Wachs verstrichen werden; die aber gern tragen/ werden

2. Tag

3. Tag vor dem Vollmond eingelegt. Sollen 4. Zwerchfinger tieff / und einer zwerchen Hand breit voneinander eingelegt / wenig aber / und selten begossen werden / sonst faulen sie. Wann sie im Wachsen anfahen welck oder gelb zu werden / muß man alsobald nach der Wurtzel sehen / solche / so sie faulend / ausnehmen / das gefaulte wegschneiden / biß man das frische siehet / hernach den Orth mit Kreiden bestreuen / sie ein paar Tag ligen lassen / und wann sie getrocknet / am verletzten Orth mit Baumwachs bestrichen / und wieder in vorige Erde einlegen. Wo sie zuviel Knöpffe stossen / soll man die geringste abnehmen / ihre Blumen aber nicht abbrechen / oder abreissen / sondern mit der Scheer abschneiden / sonst leidt die Wurtzel Noth. Wann sie nach der Flor / (da sie nimmer naß werden sollen) gantz verwelckt an den Blättern erscheinen / muß man sie außnehmen / die junge alsobald davon absondern / und also 6. Wochen trücknen lassen / in einem lufftig-schattigen Zimmer / und hernach in einer Schachtel / oder in einem Hafen in roth trockenem Sand / biß mans wieder einlegt / verwahren. Lassen sich auch nicht versetzen / die Wurtzeln aber dauren uneingelegt in das Zweyte / ja dritte Jahr. Ihre Feind seynd die Ranunculn, welche fern von ihnen stehen sollen. Das ist die rechte Art / Ranunculn und Anemonien zu erziehen / worinn unser Autor gar zu wenig gethan hat / und diese zwo Haupt-nette Blumen gar zu kurtz mit ihrer Wartung beschrieben.

27. Pæonia, Gicht-Rosen: seynd

dreyerley Arten/roth/Leibfarb/und weiß/ und solche einfach und gefüllt/ Männlein und Weiblein/ blühen im Mayen und um Pfingsten/ dahero sie auch von vielen Pfingst-Rosen genennet werden/ sie wollen ein trocken/ doch gutes Erdreich haben/ dahin die Sonn vollkommen scheinen kan/ sollen nicht vor dem dritten Jahr versetzet werden/ und diß zu End deß Weinmonats/ oder zwischen Bartholomäi und Michaelis.

26. Cyclamen, Säubrod: wächst früh und spath/ im Frühling und im Herbst/ ist mancherley Gattung/ hat eine wolriechende schöne Blumen/ Braun/ Purpurfarb/ Pfersig-Blustfarb/ &c. Das Kraut sihet wie Haselwurtz-Kraut/ die Wurtzel ist aussen schwartz/ innwendig weiß/ als wie die schwartze Rettich/ und wird solche also unterscheiden: Cyclamen Britannicum, florirt im Mertzen und Aprillen: Cyclamen hyemale, im Jenner: Cycl. Veronicum, im Julio und Augusto: Cycl. Bizantinum, im Augusto und September: Cycl. Autumnale, im September und October: Cycl.

Hyema-

Hyemale, aus Persien/ im December: Die Purpurfarbe und wolriechende im Julio/ ꝛc. Will man von dem Cyclamine Junge zeugen/ so thut man einen Creutzschnitt durch den Knollen / laßts zwey oder drey Tag ligen/ daß es etwas welck wird/ steckt ein Steinlein zwischen den Schnitt / und setzts in ein trocken Erdreich/ so faulet alsdann der Schnitt durch/ und bekommt man darvon etliche Junge: Aber die Weibsbilder sollen ferne darvon bleiben/ Ursach / wann ein schwangers Weib nur darüber gehet/ oder darauff tritt/ sie grossen Schaden darvon empfangen kan/ dahero sie am sichersten/ weilen sie ohne das unachtsame/ niderträchtige Blümlein tragen/ in Scherben oder Kästlein/ oder sonsten in einem solchen Ort gepflantzet werden/ da sie nicht leichtlich schaden können: Insonderheit stehen sie gern im Schatten.

Will etwas strenge / feuchte / und mit einem wenig Sand vermischte Erde haben / die doch nicht mager seyn soll. Kan wohl der gantzen Sonne entrathen/ wanns nur in freyer Lufft stehet/ indem es schattichte Oerter über die massen liebt/ und gebührend will gewässert-seyn / doch nur neben

ben her / nicht oben auf das Gewächs gegossen / sonst es über die massen gern faulet. Daurt auch im Land den Winter auß / allwo es besser zulegt und florirt. Will zimlich weit- und grosse Geschirr haben / wird zwey Finger tieff gesetzt / also doch / daß oben die tuberosische Wurtzel ein wenig bloß und nacket lige / soll auch selten außgenommen werden / nur allein wann ihme der Scherben zu eng wird / welches man an der Blätter Menge erkennen kan. Alsdenn zerschneidet man die Wurtzel / lässet jedem Stück sein Aug / legts an einen kühl- und trucknen Orth / biß die Wunde fest wird / alsdann wird sie mit Baumwachs verstrichen / und mit dem Schnitt wohl seitwerts eingelegt / darzu trockne Erde / und gute darüber gelegt / auch der Orth mit giessen ein Zeitlang verschont wird / wie auch das gantze Gewächs / wo es also zertheilt und vermehrt worden / nicht ehe soll begossen werden / biß es anfähet außzutreiben. Wann es anfähet zu faulen / ist ihme schwehrlich mehr zu helffen / doch soll es alsdann außgenommen / das Faule weggeschnitten / ausgetrocknet / und mit Peltzwachs verstrichen / in trockne Erden wieder eingelegt werden.

29. Iris Tuberosa, Lilien mit knollichten Wurtzeln: Deren seynd zweyerley / eine gelb / die andere Purpurroth / diese ist etwas grössers als die gelbe / tragen viel Blumen auf einem Stengel / in Form als wie die weisse Lilien / haben Wurtzeln

als

als wie die Pöonien / werden auch als wie selbige verpflantzet / floriren im Mayo und Junio.

30. Asphodelus, Asphodil-Lilien: Seynd dreyerley Gattung / weiß / gelb / und Pomerantzenfarb / blühen im Mayen / werden drey Finger tieff / und ein Spannen weit voneinander in einen guten feuchten Ort eingesetzet / und sonst mit ihro als wie mit der Iride Tuberosa durchaus verfahren / alle 2. Jahr nimmt man sie / um die Junge ihro abzunehmen / herauß.

31. Orchis, Satyrion, Knaben-Kraut / Stendelwurtz: Wird zwar in allen Feldern und Wildnussen / in Wein-Gärten / Wiesen / Wäldern / Bergen und Thälern häuffig gefunden: Seynd unterschiedlicher Geschlecht: Orchis mas major, Orchis mas minor, Orchis fœmina major, Orchis fœmina minor, Orchis Sylvestris, Triorchis mas, Triorchis fœmina, Satyrion trifolium, Satyrion Basilicum fœmina, &c. seynd wie Testiculi meistentheils formiret / und werden ad augendum semen & cerroborandum membrum.

brum viride feliciter gebraucht / dahero sie auch Cynoforchis, Tragorchis, Testiculus Vulpis, Testiculus Sacerdotis, &c. genennt werden. Wann man sie in Gärten pflantzen will / müssen sie nach ihrer Verblühung gesammlet / und an ein feuchtes Ort eingesetzet werden / durch welche Verpflantzung sie sich mit Verwunderung ändern / und über die massen schöne Blumen herfür stossen / floriren gemeiniglich im Mayo.

Will schattichten Orth und guten starcken Boden haben / auch fünff Finger tieff in die Erde gelegt seyn. Sobald man sie außgrabt / soll mans gleich wieder einsetzen. Sind weiß / purpurfarb / blau / gelb / braun und geschäcklicht. Es stehen allemahl ihrer zwey Wurtzeln beyeinander / eine welcke / und eine die frisch ist. Und wie der Gebrauch der frischen Wurtzel ad stimulandam Venerem dienet: so dienet hergegen die welcke / so man sie gepülvert einnimmt / ad coërcendam libidinem. Item: die Wurtzel davon gestossen und übergelegt / reinigt und heilet alle böse / faule Geschwär / zertheilt die hitzige Geschwulsten / heilet den Brand / und stillet das Blut. Item: das Pulver von der Wurtzel im Wein eingenommen / ehe die Kranckheit kommt / vertreibt das viertägige Fieber.

32. Lunaria Græca, Griechisch Mond-

Mond Kraut / Silberblatt: Obwohlen diß vom Saamen gepflantzet wird / und nicht viel über 2. Jahr dauret / so gehöret es doch hieher / weil es radicem Tuberosam hat / wächßt Elen hoch auf mit vielen Neben-Aestlein / daran spitzige zerkärbte Blätter / bringet braune Violen / daraus werden runde / breite / dünne Schöttlein / darinnen der Saamen gemeiniglich fünff Körnlein / am Gestalt wie der Mond liegen: Wann es zeitig und der Saamen heraus gethan wird / so bleibt ein rundes Spiegelein / so gläntzet als wie Silber / floriren nach dem säen erst das 2. Jahr im Aprillen und Mayen.

## CAPUT VII.

### *III. De Plantis Fibrosis.*

### Von den zaselichten Gewächsen.

I. Von

# I.

## Von den Plantis perennibus, welche etliche Jahr lang ausdauren/ und nicht Jährlich dörffen gesäet werden.

33. IRis Fibrosa, Lilien mit zasichten Wurtzeln: Diese seynd fast unzahlbahrer Art und Geschlechten/ so nicht alle mögen benamset werden: Deren seynd frühe und spate/ mit schmalen und breiten/ kurtzen und langen Blättern/ weiß/ blau/ gelb/ Veigelbraun/ Aschenfarb/ schwartz/ bund und mit solchen Farben untereinander gemengt und gesprengt/ rc.

34. Insonderheit zieren folgende Irides und Lilien den Blumen-Garten: Die Chamairis, von allerhand schönen Farben/ floriet im Martio und Aprill: Chamæiris, mit schmalen Blättern/ so floriet im Mayo: Iris Florentina, welche mit einer schönen weissen Blum im Aprillen floriet: Iris *Persica*, floriet im Februario und Martio: Iris Marina, aber im Junio/ rc.

Diese

Diese und andere ihres Geschlechts Irides, werden durch die Wurtzel-Zertheilung vermehret/ und fortgepflantzet im Herbst um Michaelis/ begehren guten feuchten Grund/ sollen sie anderster groß werden/sonsten mögen sie allenthalben wachsen/ sonderlich lieben sie den Laimen/ und wollen etwas tieff gesetzt seyn.

35. Iris Susiana, seu Calcedonica, Veyel-Wurtz von Constantinopel: Ist eine schöne schwartz-geschecktte Blum/mit grossen/ schönsten/ gleichen wol ordinirten Blättern durchgezogenen Adern von hoher Farb/die sich auf Liechtbraun/wie Silber glänzend/ begibt/ die unten ausgewachsene überworffene Blätter aber kohlschwartz erscheinen: Diese wunderschöne Lilien ist eine recht Fürstliche Blum/ braucht aber gute Wartung/ wilt du sie verpflantzen/ so nimm im Augusto die Wurtzel aus den Scherben/ zerbrich sie Stuckweiß/ und berührs bey leib mit keinem Eisen/ doch also/ daß ein jedes Stuck etliche Augen behalte/ setz es alsbalden wieder in die Scherben voll gu-

ten Erden/ mit etwas Tung vermengt/ gegen dem Vollmond/ im einem lüfftigen Zeichen/ nachdeme sie von ihrer Unreinigkeit/ und Verschimmlung gesäubert/ und der Riß mit etwas Laimen verstrichen ist. Sie mag aber nicht lang ausser der Erden verbleiben/ wann du sie eingesetzet/ sprentz sie etlichmahl auseinander/ darnach laß sie trucken im Lufft stehen: Im Winter will sie im Keller/ oder in einem andern warmen Gemach auffgehalten/ aber nicht begossen werden. Im Frühling muß man sie allgemählich deß Luffts gewohnen lassen/ dann sie gar zart ist.

Thut gar selten gut im Keller/ sondern fault/ wohl aber in einem lüfftig-warmen Gemach. Muß gegen dem Winter nicht über einmal/ sondern nach und nach der Lufft entzogen werden. Das Kraut soll über Winter daran erhalten werden/ sonst florirt sie unfehlbar nicht/ will aber deß Winters gantz trocken gehalten werden. Kan auch wohl über Winter im Land stehen/ wann man sie nur mit Moos wohl bedecket/ oder ein höltzern Kästlein darauf deckt/ und mit Roßdung umlegt/ so es aber anfangt warm zu werden/ wieder lüfftet/ doch muß mans biß in halben April zu Nachts noch ein wenig bedecken. Die Erde darzu soll etwas leimig und kottig seyn/ die

beste

beste ist von abgebrannten Gebäuen / darinn sie gern wachset und sich mehret. Wo man aber diese nicht haben kan / nimmt man alte Holtz-Erde / mit alt-verfaultem Mist und alt-verbranntem Leimen gemengt. Wird im Zunehmen deß Monds in irrdischen Zeichen einer Spannen-weit voneinander in die Erde / in die Scherben aber allein / und einer zwerchen Hand tieff / also daß drey Finger hoch Erden darüber gehe / gesetzet.

36. Lilium Convallium, **Mayen-Blümlein**: Seynd weiß und Leibfarb / floriren im Aprillen und Mayen / wachsen in Wäldern / und so man will / kan man sie auch / wegen ihres lieblichen Geruchs in Gärten pflantzen / sonderlich die Leibfarben / welche ohne das nicht in Wäldern zufinden / sie lieben insgesamt den Schatten.

37. Flos Passionis Maracot, **Passions-Blum**: Dessen Saamen wird Anfängs aus Italien zu uns gebracht, darauß wachsen kleine Stöcklein / welche in Scherben müssen eingesetzet und deß Winters im Keller verwahret werden / wann der Stock groß / wird er hernach durch der Wurtzel Zertheilung fortgepflantzet / wann nemlich ihre Blumen ver-

gangen/ welche ohne das nicht lang/ und eine nicht wol über sechs Stund wehret/ alsdann muß Kraut und Stengel abgeschnitten werden / damit die Wurtzel desto kräfftiger wird / diese Blum wird mehr wegen ihrer Seltzamkeit und wunderlichen Gestalt/ als um Schönheit willen gepflantzet / florirt im Augusto und September.

38. Trachelium Americanum, Flos Cardinalis, **Cardinal-Blumen:** Ist eine wunderschöne Blum / von hoher Farb/ doch ohne Geruch/wie die Granaten-Blumen / welche auf einem hohen Stengel stehet / dessen Kraut aber nider auf der Erden ligt/welches sich der Maßlieben-Kraut vergleichet/ wird im Scherben und Land gezehlet: Den Scherben zieren sie zwar schön/ und können im selbigen Winters-Zeit auch im Keller gesetzt werden / aber im Land vermehren sie sich besser / können auch ohne Gefahr über Winter darinnen gelassen werden/ lieben fetten und feuchten Grund / werden durch Wurtzel-Zertheilung fortgepflantzet/ im Sommer soll man sie/wann

sie in Scherben an die Sonne gesetzt werden/ offt besprentzen.

Liebet Sonne / und thut im Schatten gar kein gut: will sandig-leicht-und fetten Grund haben / auch gebührliche Wässerung. Schnecken und Raupen seyn ihr sehr aufsätzig / daher muß man sie wohl dafür in Acht nehmen. Wann die Blum vergangen / soll man den Stengel einen halben Finger hoch über die Erden abschneiden/ die Beysätze auch zeitlich im Herbst abnehmen Muß deß Winters / wann sie in Geschirren stehet/ an ein warm lüfftig Ort gestellt werden. NB. Der Sand ist ihr überauß anständig / daher soll die Erde / darinn sie stehet / wenigstens den dritten oder doch vierten Theil Sand haben.

39. Caryophilli, **Negelein oder Gras-Blumen / oder Holländische Filliten:** Seynd mancherley Art und Gattung/daß auch etliche gantze Tractätlein allein von dieser Blum geschrieben haben / insonderheit sich dahin bemühet/ selbige mit ihren sonderbahren seltzamen Namen zubenamsen/ deren nicht nur ein hundert seyn; Ja haben grosse arcana bey selbigen gewisen / wie sie zuvergrössern und an Farben zu ändern seyen/worunter aber mehr Unwarheit und Eitelkeit/ als Grund und Warheit mit unter-

 lauf-

lauffet / sonderlich was die Farb-änderung betreffen thut: Doch ist nicht alles gar zu verwerffen / sonderlich was deß Monds Observation belanget.

Dann grösser können sie wol gemacht werden / durch fleissige Wartung / sonderlich ist wol zu observiren / daß / was du mit ihnen handelst / jederzeit im wachsenden Liecht geschehe / sonderlich wann der Mond im Löwen / Steinbock und Widder ist: Was aber die Farben ändern soll / muß in der Jungfrau vorgenommen werden.

Die gemeine Negelein tragen Saamen / und bedörffen keiner sonderlichen Wartung / bleiben auch im Winter über im Garten stehen / doch wann man ihrer recht pfleget / tragen sie auch schöne Blumen von Farben und Grösse.

Hier handlen wir allein von den Holländischen Filiren / welche wegen ihrer Dicke und Grösse keinen Saamen bringen können / sondern werden allein durch das Einlegen oder Anhencken mit Scherblein fortgepflantzet. Wie aber solches geschehen möge / erlernet man nicht

von dem Buchstaben/ wie deutlich mans auch schreibt/ sondern allein durch Weisung deß würcklichen Handgriffs/ welchen zu zeigen ich mich gegen einem jeden/ so es begehrt schuldigst/ erkenne.

Wir wollen aber bey dieser Gras-Blumen/ damit wir desto weniger etwas vergessen/ von dem Frühling den Anfang machen; Wann du sie aus dem Keller getragen/ welches vor dem Mertzen/ und allweil es noch starcke Reiffen gibt/ nicht geschehen solle/ solt du hernach im Aprillen einen jeden Stock aus seinem Scherben heben/ die alte Erden ausschütten/ überflüssige Zasen von der Wurtzel abschneiden/ auch das Laub oder Gras von dem Stam̃en: Alsdann den Scherben mit guter/ frischer/ lucker und schwartzer Erden widerum anfüllen/ den Stock widerum darein/ und etliche Tag an den Schatten setzen/ und deß Sprentzens nicht vergessen/ biß er widerum anwachse/ und diß muß alle Frühling geschehen/ etliche versetzens auch im Späthling/ genug aber ists/ wann es des Jahrs einmal geschicht.

Wann sich die Schoß anfangen zu treiben / soll man selbiger nicht zu viel in die Stangen schiessen / und einer Stangen nicht mehr als ein einiges Negelins-Knöpfflein stehen lassen / so man anderster grosse Blumen haben will: Die zu viel Schoß soll man abbrechen / und die Knöpff deß Morgens / wann man die Stöck deß Abends vorhero gesprentzet / außdrucken oder abbrechen: Durch dieses Mittel wird sich die treibende Krafft / so sich auch in die überflüssige Wurtzel zasamen / Laub / Stangen und Knöpff hätte ausspreiten müssen / wann sie nicht wären abgebrochen worden / allein in das Ubergeblibene treiben / und dardurch sehr schöne grosse Blumen erzwingen.

So offt du eine Stangen von ihren Blumen leer machest / solt du selbige gleich abschneiden / wann du die Stöck spåth außstellest / so bekommest du auch spätere Blumen über: Hast du deren eine Menge / kanst du es mit dem Außstellen halbieren / wann sie im Schatten stehen / floriren sie auch langsamer / aber die Blumen bleiben bleicher: An der Sonnen

nen kommt ihre Farb viel höher und vollkommener/ vergehen hingegen desto geschwinder/ und machen kurtz End. Du must die Gras-Blumen Morgens und Abends fleissig begiessen. Viel bedecken die Erden mit Miessig / halte aber wenig darauff/ dann stehen die Stöck im Schatten/ so ists unnöthig / stehen sie dann in der Sonnen / so wird die Erden so heiß und verdämpfft darunter / daß nicht nur allerley Unzifer darinnen wachset/ so die Stöck abnagen/ sondern verfaulen und vermodern auch unter selbigen / daß sie gäntzlich zu Grund gehen/ experto crede Ruperto.

Wann die Knöpff beginnen herfür zukommen / springen die dickste meistentheils auf/ da thust du wohl/ wann du ihnen vorkommest/ und ritzest sie mit einem Feder- oder anderem Messerlein oben an den Hosen herunterwarts auf/ und wann sie besser aufgangen / so schneide ihnen rings herum die Hosen auff die Helffte ab / welches ihnen nicht nur das garstige Auffspringen verhindert/ sondern machet ihnen auch Platz sich viel weiter auszu-

spreiten/ und viel eine grössere Blum zu repræsentiren.

Bißweilen werden ihnen die Blättlein abgenaget/ so von dem Geschmeiß geschicht/ theils durch die Ohren-Wiselein/ welche du wirst finden/ so du nachsuchest/ die solt du töoten; theils durch kleine Mücklein und schwartz Geschmeiß/ da solt du den Negel-Knopff mit nüchtern Speichel schmieren/ so bleiben sie davon. Bißweilen findest du einen wässerigen Schaum au dem Gras/ darinnen stecket auch Unziefer/ das must du ingleichem ausrotten.

Wann das Laub gelb oder welck wird/ so lüffte die Wurtzel/ und schütte frische trockene Erden hinzu.

Wann du einen Stock versetzest/ so setze ihn nicht tieffer/ als er vorhero gestanden/ sonsten fängt er an dem Ort an zufaulen/ so zuvor der Erden nicht gewohnt gewesen. Sie floriren gemeiniglich im Anfang deß Julii/und lassen bald nach Jacobi nach: Doch wie schon vermeldt/ nachdeme man sie aussetzt/ oder nachdeme sie an einem sonnichten oder

schat-

schattichten Ort stehen / nachdeme floriren sie spat oder früh.

Um Jacobi / sonderlich denen so deflorirt haben / pfleget man um selbige zuvermehren / Scherblein anzuhencken / welches eine bequeme und artliche Invention ist / wordurch man auch zu andern Garten-Gewächsen / so man verlanget / leichtlich kommen kan / als wie auch durch das Aeuglen. Wann die Scherblein biß in die 6. Wochen / oder biß auf den Herbst hangen bleiben / und selbige wol gesprentzt und mit guter feuchter Erden angefüllet worden seynd / (dann auch die Anhenckung fleissig gesprentzt werden müssen /) so haben sie schon genugsame Würtzelein bekommen / welche unterhalb deß Scherbleins sollen abgeschnitten werden.

Seynd aber die Scherblein zu spat angehenckt worden / so kan man sie an den alten Stöcken den gantzen Winter hindurch / biß auf den Frühling hangen lassen / und werden alsdann erst abgeschnitten.

Eh und dann du deine Stöck in den Keller setzest / kanst du sie wol etwas von

der ersten Kälte kosten lassen / damit sie nicht zu weich erzogen werden: Wann die Erden im Keller zutrucken wird / must du sie sprentzen / oder mit Schnee zum öfftern belegen: Du must auch acht haben / daß die Mäuß ihnen nicht Schaden zufügen / dann sie ihnen sehr gefähr seynd.

Kurtz: Ist ein Garten-Gewächs / so fleissige Wartung vonnöthen hat / so ists die Gras-Blum / je öffter man sie versetzet / je schöner auch ihre Blumen werden.

Du solt ihre Erden auch zum öfftern umgraben und luck machen: Und wanns kühl ist / als nach dem Herbst und im Winter / mit Rinds-Blut begiessen.

Wilt du gemeine Negelein säen / so nimme von mancherley Samen / wirff oder steck sie zusammen in ein Löchlein / oder stoffe sie in eine Geißbonen / so treiben sie sich offtmals in einen Stengel auß / und wachsen gantz zusammen / welche hernach eben so schöne Negelein tragen / als die Holländische immer seyn mögen / von mancherley Farb und Grösse / sonderlich wann das gebührende Zeichen darbey observiret wird. NB. Diese

Diese Blum macht wegen ihrer angenehmen varieté eine unvergleichliche Augen-Weyde: Nicht aber allein die gemeine Nägelein / sondern auch die rare / tragen öffters / doch nicht allemahl Saamen / wovon man gewiß die schönste Sorten bekommen kan. Es gibt ihr / die zwey / auch drey / biß 4. Knöpffe ineinander haben / die aber gar keinen Saamen tragen / auch am Geruch nicht so edel seyn. Der Saame von den weissen und Leibfarben / wie auch hochleibfarb gestriemten / hoch- und braunrothen varirt am schönsten. Es muß aber der Saamen von solchen Blumen seyn / die im wachsenden Mond hervorgeschossen: Man darff auch dem Stock / der Saamen tragen will / nicht mehr als zwey / oder höchstens drey Blumen stehen lassen / sonst wird der Saamen unvollkommen; deßgleichen soll man solche Stöcke / biß der Saamen abgenommen / nicht versetzen / auch alsobald / wann es regnet / ins Trockne setzen / damit der Saamen durch die Nässe nicht verderbt werde. Die Anzeige / daß der Saame zeitig / ist / wann der Knopff oben sich öffnet / und der Saamen innwendig schwartz scheinet / welchen man / wann der Mond voll / alsobald abnehmen / oder / so er noch nicht voll wäre / den Knopff oben mit Pappier / biß zur rechten Zeit / zubinden soll / damit der Saam nicht ausfalle. Welchen Saamen man entweder selbigs annoch / oder das folgende Jahr wieder im Vollmond im Zwilling oder Waag / in gute Holtz- oder Felsen-Erde einsäen / und fleissig begiessen solle. In wenig Tagen gehen die junge Pflantzen auff / da man also-

bald/was nicht mit drey Blättlein auffgehet/aus-ziehen solle/ weil sie ordinaire einfach werden; die übrigen aber soll man/ so bald sie etwas erstärcket/ gegen dem vollen Liecht/ im Löwen/ Zwilling/ Steinbock oder Waag in vorgedachte gute Erde versetzen/ da sie hernach ihre schöne Blumen bringen/ floriren aber nach dem Säen erst im andern Jahr. Dabey dieses zu mercken/ daß/ wann man eine schöne Sorte durch den Saamen bekommen/ alsobald anhencker daran sollen gemacht werden/ weil solche Saamen-Stöcke nicht lange dauren/sondern bald abgehen/oder doch unartig werden. Das Begiessen bedarff eine grosse Auffsicht/ daß ihm nicht zuviel geschehe/ auch nicht mit eißkaltem Röhr-Schöpff-Brunnen-oder frischem Quell-Wasser/ sonsten die Stöcke gleich anfahen zu sochen/daß man offt nicht weiß/ woher es kommt. Daher/ wann man giessen will/soll zuvor/ wo möglich/Tauben-Hüner-oder welches das beste/Schaf-Mist im Wasser zerriben werden; sonderlich aber taugt das Wasser/ darinn man Fleisch gewaschen/ sehr wohl zu den Nägel-Blumen. Das Begiessen soll/ wie oben Cap. 3. observ. 14. 15. & 16. gemeldet/ geschehen. Keinen Stock soll man 4. Jahr alt werden lassen/ sondern immer wieder Junge nachziehen: die aber/ so auffspringen/ beysammen zu behalten/ soll man sie nur 2. oder 3. mal im Abnehmen deß Monds umsetzen/ so wirds ihnen schon vergehen. Wer der Blätter Breite oder Schmäle nach von der Blumen Grösse urtheilen will/ wird sich sehr betrügen/ indem öffters einfache

brei-

breites / gefüllte aber sehr schmales Laub haben. Will man durch abgebrochene Zweig die Stöck vermehren / sollen solche zuvor 24. Stund im Wasser stehen/hernach unten ein wenig geknirscht oder gespalten / und also eingelegt werden. Wer gern spathe Blumen hätte / darff nur von einigen Stöcken die frühe Stangen abbrechen / so wird er gewiß im Herbst/ ja im Winter neue Stangen bekommen. So sie im Winter begossen werden / soll man acht haben / daß weder Laub noch Stam̃ benetzet werde: Sie stehen auch deß Winters lieber in lüfftigen Gemächern/als im Keller / darinn sie sich gern vergeilen und verderben / indem sie lieber zu kalt als warm stehen/daher sie auch über Winter im Land dauren / wo man sie nur mit Mooß oder Erbsen-Stroh ein wenig vor der gröfsten Kälte schützet. In Summa: so schön diese Blum ist / so viel braucht sie Obsicht / und wer ihr nicht fleissig wartet / bekom̃t auch eine schlechte Flor. Ich versichere aber / wer diesem / neben deß Autoris, Bericht nachkommet / wird in Erziehung schöner Graß-Blumen gewiß glücklich seyn.

An denen Nägel-Stöcken finden sich insgemein zweyerley Mängel: Erstlich die Gelbsucht / welche gemeiniglich im Julio und Augusto auch Septembri an ihnen beobachtet wird/und von der Flor herkommt / wann nemlich die Stöcke ihr meiste Krafft und Safft an die Blumen wenden / so müssen sies hernach entgelten / und bekommen viel gelbe Blätter / ja sie lassen öffters unten her gantz nach / daß solche Blätter und Zweige gar ver-

verderben. Solchem Zustand kan man nicht anderst abhelffen/ als wann man die Blumen zeitlich abbricht/ keine aber zusammen stehen läßt/ auch dem Stock mit Abraumung der alten Erden biß auff die Wurtzel/ und Beylegung guter frischen zuspricht/ so erhohlt er sich bald wieder/ ohne Gefahr zu verderben/ da er sonst gewiß auff dem Sprung stehet. Der andere Mangel an diesen Stöcken ist der Aussatz/ welcher sonderlich die Stöcke/ so von dem Saamen erzogen worden/ anzufechten pflegt/ doch auch bißweilen an andre kommt. Bestehet darinn/ daß an den Blättern oder Graß braune Bläßlein aufffahren/ welche sich öffnen/ und/ wann man sie anrührt/ die Finger färben/ auch zuweilen übel riechen. Entstehet theils von den Mittags-Regen/ da die Sonne gleich wieder darauff scheinet/ oder dergleichen begiessen/ wann die Hitze schon da/ und sonderlich etwa das Laub oder Stamm benetzet wird: theils von gifftigen Nebeln und Thau/ welche auch andere Gewächs verderben: Theils auch von ungebührlichen Begiessen mit erßkaltem Wasser. Ihm wird abgeholffen/ so man die Blättlein/ welche damit angesteckt/ mit einem Scherlein abschneidet/ sonst stecken sie die andere auch an: oder/ so ein gantzer Zweig damit gar zu sehr angesteckt/ ists am besten/ man schneide ihn gar hinweg/ anderst ist keine Hülffe da; sonderlich/ so der Aussatz einmahl das Hertz angegriffen/ da ists umsonst. So muß man auch einen solchen Stock gleich von andern hinweg thun/ weil er sonst/ wie räudigs Schaf/ die andern auch anstecket/

und

also einer den andern. Solche Stöcke sochen also öffters ein Jahr / ehe sie gar verderben / tragen aber inzwischen schlechte Blumen / und ist am besten / so man sie abschafft. Experto crede Ruperto, diese zwey Zustände verderben manchen Stock / und weiß wohl der zehende nicht einmahl / wie man sie nennet / geschweige dann / wie ihnen zu helffen.

40. Caryophillus plumarius, Felsen-Negelein: seynd roth und weiß / gefüllt und einfach / blühen früh um Pfingsten / wachsen auf denen mit Erden beschütten Mauren / zwar die Gefüllte stehen auch schön im Land / vermehren sich leichtlich / und werden durch Zertheilung der Wurtzel fortgepflantzet.

41. Caryophillus Carthusiorum, Cartheuser oder Bosch-Negelein: werden erstlich vom Saamen gezeuget / welcher sehr dick / als wie Kressig / muß gesäet werden / da sich dann die so mancherley Farben also ineinander verwachsen und mengen / daß drey / vier / fünff / und mancherley Farben Blumen auf einem stihl stehen; unter denen seynd die Sammet-rothe die schönste: Wann sie gesäet / tragen sie selbigen Jahrs keine Blumen /

men/sondern erst das folgende/ und bleiben im Land stehen/ man hat sie auch gefüllt/ werden aber von der Nebenbruth fortgepflautzet/ oder durch Anhänckung/ oder Einlegung der Nebenzweig/ und sollen durch den Winter auch im Keller verwaret werden/floriren im Junio/ Julio und Augusto.

Wird von andern Flos Armerius genannt; und können auch/ wider deß Autoris Meynung/ die Gefüllten den Winter im Land ausdauren. Wollen nicht zuviel/ noch mit kaltem Wasser begossen werden/ sonst verderben sie. Es gibt auch eine Art schneeweisse und eine gesprengt/ beyde gefüllt.

42. Leucoion luteum, Cheiri, gelbe Violen oder Negelein: Solche seind einfach und gefüllt; Die einfache haben schmale und breite Blättlein an ihren Blumen/ werden vom Saamen gezeuget/ die schmalblätterige kan man den Winter über im Garten stehen lassen: Die mit den breiten Blättern aber bedürffen bessere Wartung/ ihre Blättlein seynd offt so breit und groß als wie Groschen/ außwendig mit Purpurbraunen und Goldfarben striemen besprenget/

als

als wie die Gefüllte / eines sehr lieblichen Geruchs / trägt einen langen hohen Stengel voller schönen Blumen / und præsentirt einen ansehnlichen Strauß / muß des Winters im Keller verwahret werden; Und obwohlen einerley Saamen ausgesäet wird / so bringt doch solcher Saamen nicht einerley Blume / sondern mehristen theils mit kleinen / und unter zehen wol nicht eines mit breiten gestriembten Blättlein; Du kanst aber die Stöcklein gleich bey Zeiten erkennen / die mit schmalem Laub und vielen Neben-ästlein / seynd die ringblumige / welche aber keine Neben-ästlein / und breites Laub tragen / solches seynd die mit den grossen Blumen: Und auch diese / wann sie zu alt werden / und zu mager / oder in einem engen Scherben stehen / degeneriren sie / und werden endlich wie die gemeine Violen.

Die dicke und gefüllte Cheiri aber / werden allein durch die eingelegte Nebenschoß oder Scherblein anhencken / als wie Negelein durchaus fortgepflantzt / allein müssen sie / biß sie angewachsen / in

Schat-

Schatten gesetzt/ und wol begossen werden/ gerathen alsdann gar gerne/ ist eine schöne/liebliche und wolriechende Blum/ die absonderlich die Morgen-Sonne gern liebet/ blühen fast zu allen Zeiten das gantze Jahr hindurch/ auch offt im Winter/ darnach sie stehen und Grund haben: der einfachen Saam muß colligirt werden/ als wie der Negelblumen.

Die einfach-großblättrige præsentiren einen weit ansehnlichern Strauß/ als die gefüllte/ riechen auch besser. Ich hab sie so groß/ daß die größte wohl in der Runde/ verstehe nur ein einziges/ die Grösse eines Frantzösischen Guldens ausmachen. Wann man solche Gattung einmahl bekommen/ kan man sie leicht erhalten/ so man nur den Saamen recht in acht nimmt/ und die Stöck nicht zu alt werden läßt/ sondern jährlich junge nachziehet/ dann die erste Flor ist allemahl die schönste. Floriren nach dem Säen erst im andern Jahr/ und auch die Großblättrige können den Winter wohl ausdauren im Land/ obs schon der Autor nicht meinet. Und ist zu mercken/ daß die Blumen im Land noch so groß/ vollkommen und schön werden/ als in Geschirren. Die gefüllte Cheiri seyn zweyerley Gattung: die Goldgelbe mit Purpurbraunen Strichen auswendig an den Blättern/ genannt: der Güldene Lack/ und die Schwefelgelbe ohne Striemen/ welche besser/ als jene/ riecht/ auch/ an theils

Orten/

Orten/ den Winter im Land ausstehen kan / jene aber selten. Die Vermehrung ist einerley. Soll alle Tag im Sommer begossen werden / sonst wächßt er in die Höhe/ und wird unartig/ verliert auch seine schönste Blätter/ sonderlich muß es in der Flor seyn.

43. Leucoion rubrum, album, Violaceum, roth / weiß / und Veyelbraune Winter-Veyel: Dieser ist auch gefüllt und einfach/ der Gefüllte trägt keinen Saamen/ wird aber offt von deß einfachen Saamen gefüllt bekommen/ sonderlich wann er bey vollem Liecht im Löwen oder Steinbock in ein gut feist/ doch mit zartem Sand vermengtes Erdreich gesäet/ und in solchem Zeichen widerum in ein wohl erbaut Land versetzet wird/ man muß aber den versetzten Stöcklein auch Raum lassen/ daß sie nicht zu eng stehen und zusehen/ daß der Saamen von denen Blumen seye/ so zu erst/ und darzu im Vollschein außgeschlagen seynd / welcher auch in solchem Schein abgenommen werden solle.

Wann du solche Stück mit gefüllten Blumen einmal bekommen / kanst du sie um Michaelis in Scherben setzen / und künff-

künfftigen Winter vor der Kälte im Keller verwahren: Du kanst sie darnach verpflantzen mit Abnehmung der Schößlein/ welche in eine gute feiste/ mit Sand vermengte Erden an einen schattichten Ort eintrucken kanst/ und sie so lang begiessen/ biß sie bekleiben/ man vermehret sie auch wie Negelein durch die Anhenckung.

Man soll sie nicht tieffer in die Scherblein setzen/ als sie in dem Land gestanden/ sonst faulen sie gerne; wie dann diese/ sonst so schöne/ ansehnliche/ heroische/ wolriechende Blum/ wann sie nicht weißt was sie thun solle/ anfanget zu verderben/ blühet auch den gantzen Sommer hindurch/ und manchmals gar im Winter/ als wie die gelbe Veyelen.

Hat wegen seiner beständigen und angenehmen Flor/ auch schönen varietät billich den Preiß vor allen andern Blumen/ verstehe den gefüllten. Es gibt auch Pferfichblüht-farbe/ roth und weiß gestriemte/ auch also violblau-gestriemte/ und kan der/ so sonst keine andere/ als diese Blumen/ pflantzet/ dannoch jedermann Satisfaction geben/ und eine rechte Augen-Lust haben. Der einfache wird ins Land gesetzt/ ziert dannoch den Garten/ und überstehet öffters den Winter/ sonderlich/ so

man

man ihn mit Pfälen ein wenig einzäunt / und mit Stroh vor der Kälte umgibt. Auch der gefüllte daurt selten über drey Jahr / sondern verdirbt und gehet aus / sonderlich so man ihn zu sehr blühen läßt / und die Blumen nicht bey Zeiten abnimmt. Will im Winter gar in keinen Keller / sondern in ein lüfftig-nicht gar zu warmes Gemach gestellt werden / damit wann es im Winter gelinde Täge gibt / ihm durch Oeffnung der Fenster frischer Lufft könne zugelassen werden / sonst vergeilen sie sich sehr. Soll auch nur zur Noth im Winter begossen werden / dann er zur selben Zeit gar nicht wachsen soll: Der Schnee ist ihm auch sehr anständig / doch / daß er / ohne Berührung deß Stammes / nur am Rand herum gelegt werde. Muß nothwendig alle Jahr versetzt werden / sonst degenerirt er / und verliehrt allen Geruch / ob er schon vorher die schönste Blumen getragen. Zu Sommers-Zeit soll das Begiessen keinen Tag eingestellt oder vergessen werden / weil kein durstiger Gewächs ist / als dieses / liebt daher die Mittags-Sonne nicht. Hat gern guten fetten Grund / mit etwas Wriden-Erde vermischet.

44. Viola Matronalis, **Nacht-Veyel:** **Ist eine schöne / weisse / gefüllte / wolriechende Blum / da an einem Stengel nacheinander hinauff schöne weiß-gefüllte Röslein hangen / nicht anderst als wie an den gelb-gefüllten Veyelen / hat aber ein grobes rauhes Kraut / welches mit der**

Blu-

Blumen gar nicht accordiret/wird durch Entzweyreissung der Wurtzel vermehret und fortgepflantzet/ entweder in die Scherben gesetzet/ oder über Winter im Lande gelassen/ dann es die Kälte wol erdulden kan/ blühet gemeiniglich im Julio.

Es gibt auch einfache Nacht-Veyeln/ weiß und Leibfarb/ besaamet sich Jährlich selbsten/wo es einmal hingesäet wird.

Will mittelmässigen Grund und Sonnenschein/ auch gebührende Wässerung haben/ doch nicht zuviel. Förchtet mehr deß Winters Nässe als Kälte/ thut aber in Geschirren viel weniger als im Land über Winter gut. Dann gießt mans nicht/ so verdorrt sie/ gießt mans aber/ so verfault sie gleich/ und ist ihr nicht mehr zuhelffen. Experto crede, ich habs wol zehenmahl probirt/ ist mir aber allemahl verfault oder verdorben. Wird entweder durch die Wurtzel-Zertheilung/ oder Stengel/ so Blumen getragen/ vermehrt/ welche nach der Flor Fingers lang abgeschnitten/ und in schattichten Ort eingelegt/ auch biß sie Wurtzeln/ fleissig begossen werden/ hat mir selten gefehlt/und ist eine sehr gute Invention, doch muß der Stengel zuvor Creutzweiß ein wenig gespalten seyn. Es gibt ihr auch eine braune gefüllte Art/ die eben solche Wartung brauchet. Es nennt sie aber der Autor unrecht Nacht-Veil/ dann solches eine andere Blum ist/ davon besser

unten

unten à parte soll gemeldet werden. Besser wird sie an des Leucoji statt Winter-Veiel genannt.

45. Viola Martia, Mertzen-Violen: Seynd gefüllt und einfach / blau / weiß und röthlicht / es vermehren sich die Einfache selber / die Gefüllte aber zertheilt man an der Wurtzel / und werden versetzt nach dem Neuen / dann im vollen Liecht werden sie zu dick / und kommen nicht gern fort / floriren im Februario / Martio und Aprili.

Ist ein anmuthiges Blümlein / desto mehr / weil es öffters zweymal deß Jahrs / als im Frühling- und Späthling florirt. Blaue Violen gedörrt / und davon 1. biß 2. Quintlein schwehr in Zwetschgen- oder ungesaltzner Erbsen-Brüh genommen / purgiren sanfft und wohl.

46. Lychnis Chalcedonica, Jerusalems-Blum: Seynd weiß und Zinober-roth / hoher Farb / einfach und gefüllt / die Einfachen können auch gesäet werden / sie werden aber wie die Gefüllte / besser durch die Wurtzel-Zertheilung im Frühling gegen dem Vollmond / noch besser aber im Herbst fortgepflantzet / mögen gar wohl im Land oder Garten gelassen werden / dann sie die Kälte nicht achten. Will

Will fetten mürben Grund haben und wohl begossen seyn/ liebt auch einen warmen Stand an einem etwas erhöhten Ort. Thut besser im Land als in Geschirren gut/ sowohl die gefüllt- als einfache.

47. Lychnis Coronaria, **Marien-Röslein**: Seynd ingleichem einfach und gefüllt; die Einfache seynd roth und weiß; Die Gefüllte aber Sattroth/ Leibfarb/ schattirt/ ein schönes Garten-Gewächs/ welches immerzu voller Röslein hanget/ dann sie floriren im Mayo/ Junio/ Julio/ Augusto/ September und October/ werden von den Nebenschößlein gezehlet/ bleiben Sommer und Winter im Land.

Es gibt auch eine weiß-gefüllte Gattung. Wollen einen guten Grund/ und allemal längstens übers ander Jahr vertheilt und versetzt seyn. Lieben auch gebührliche Wässerung/ doch/ daß das Wasser nicht oben in die Hertzen gegossen werde/ sonst faulen sie gern. Seine Blätter gleichen dem Wullen-Kraut/ und/ so sie Feuchtigkeit genug haben stratzen sie/ so sie aber begossen seyn wollen/ seynd sie gantz welck anzugreiffen. Wann man im vertheilen die Stöcklein zuklein macht/ floriren sie selbiges Jahr nicht/ sonderlich/ so die Zertheilung erst im Frühling geschiehet.

51. Flos cuculi, Margaretha Veneta, Gauch-Blum: die Einfache wächst allenthalben in Grasböden und Wäldern; die Roth gefüllte aber zihlet man in Gärten durch Abrissung der Wurtzeln/ blühen im Julio.

Will einen mittelmässigen Grund/ und kommt leicht fort/ die Gefüllte kan entweder in Geschirren oder im Land gezogen werden/ dann sie den Winter ausdaurt/ florirt auch im Land weit schöner und vollkommener. Soll nicht zu naß gehalten werden/ sonst fault sie.

52. Clematis, Wald-Reben: Ist einfach und gefüllt/ blau/ weiß und braun/ werden entweder von der Wurtzel/ oder eingelegten Reben gezihlet/ und müssen hübsch aufgebunden werden/ blühen im Julio und Augusto/ Clematis pannonica aber floriret schon im Junio.

Erfordert einen guten Grund; das Kraut kan man alle Jahr im Herbst gantz abschneiden/ so treibts im Frühling wieder neues. Pannonica will mehr im Schatten als in der Sonnen stehen/ doch nicht viel begossen werden/ wo sie nicht faulen soll. Ihre Flor ist schön Violenblau/ doch etwas röthlichts darunter.

53. Clematis Daphnoides, Vinca per Vinca, Sinngrün; Der Einfache

wächst auf dem Feld an schattichten Orten/ hinter und bey den Hägern: die gefüllte Purpurfarbe aber/ wird in den Gärten durch Zertheilung der Stöcklein gepflantzet und vermehret/ liebet fetten Grund/ und blühet im Julio und Augusto.

54. Aquilegia, Ackeley: Ist auch mancherley Gattung/ einfach und gefüllt/ roth/ weiß/ Leibfarb/ blau/ Veyelbraun/ mit umgekehrten vollen Blumen.

Aquilegia Stellata, von gleichen Farben: Thalictrum, Feder-Ackeley/ blühen insgemein im Mayo und Junio/ werden insgemein Anfangs von ihrem Saamen im Vollschein im Frühling gesäet/ und in solchem Vollmond gegen dem Spåthling/ oder Herbst wiederum versetzet/ wollen guten fetten Grund haben/ und wo sie den nicht antreffen/ bleiben sie dünn und einfach.

Wann man sie im Frühling säet/ so floriren sie erst das andre Jahr hernach. An den Blättern kan man leichtlich erkennen / welche gefüllt seyn oder einfach/ sintemal die einfachen viel gröbere und räuhere Blätter haben/ als die gefüllte: So

kan

kan man auch an den Stengeln wissen / welches gesprengte Blumen gibt / indem dieselbe alsdann auch gesprengt erscheinen. Lieben wie gut, also auch feuchtes Erdreich / und nicht zuviel Sonne / vermehren sich auch durch Zusätze häuffig / welche man im Herbst um den Vollmond ablößt und versetzet. Sonderlich werden die Gefüllten am sichersten durch Abnehmung der Zusätze vermehrt. Werden von den gemeinen Leuten Glocken genennet / und zieren den Garten sehr wohl. Die Wurtzel davon in Wein gesotten / und davon getruncken / heilt alle innwendige Wunden und Brüche.

55. Amaranthus Mexicanus, groß Tausendschön: wird Anfangs vom Saamen gezogen / und bey angehendem Winter abgeschnitten / so kommt es im Frühling wieder herfür.

56. Canna Indica, Indianisches Blumen Rohr: Ist ein schönes ansehnliches Gewächs / florirt im Julio / Augusto / September und October / entweders mit hoher Farb / oder mit gelben Blumen: Erfordert eine gute mürbe mit etwas Sand vermengte Erden / will um Michaelis auch in Keller gesetzet seyn / wird durch ihre Nebenbruth oder Absatz / welche man abreisset / und jedes in

ein besonderes Gefäß einsetzet / fortgepflantzet; Im Winter soll mans wie fast alle frembde Gewächs / nicht begiessen.

Etliche zihlens auch vom Saamen / gehet aber langsam daher / und braucht viel Arbeit / dann der Saamen ist hart / dahero muß er / doch ohne Verletzung deß Kaums / aufgefeilt / alsdann 2. oder 3. Tage in einem Wasser / darinnen guter Schaafmist zerriben worden / eingeweichet / und hernach in ein zimlich tieff und weites Geschirr / weil sie starcker Wurtzeln / eingesetzet / und mit stätem begiessen wohl gewartet werden / sie müssen an der Sonnen stehen.

Wird vom Saamen am besten vermehrt / welcher nach Anleitung deß Autoris solle tractiret werden. Will eine gute / mit Schafdung vermischte Erde haben / und deß Sommers offt / deß Winters aber gar nie begossen werden / alle Jahr aber muß mans versetzen. Etliche thuns / um vor der Fäule sicher zu seyn / gar im Winter aus der Erden / und legens in der Stuben in trocknen Sand. Im Frühling schneidet man die alte Stengel weg / so treiben sie wieder neue. Solle wohl an der Sonne stehen.

57. Opuntia, **Indianische Feigen:**

Diß

Diß Gewächs hat ein besondere Art mit schönem wachsen / dann es wurtzelt aus seinen Blättern / wann du eines deroselben abreißst / und steckst es biß an die Helffte in die Erden / so wurtzelt es untersich / und wachst dardurch je ein Blat aus dem andern / daß es ein Höhe eines Bäumleins anzusehen / ohne einigen andern Stamm oder Zweige / oder Aeste: Die Blätter seynd Daumensdick und Hand breit / floriren im Junio mit bleichgelben Blumen: Verlanget Sonnenschein / mittelmässige Begiessung / guten Grund / und muß den Winter im Keller behalten werden.

Es trägt sich auch bißweilen zu / daß diese Ficus Indica an den Blättern fault / und anbrüchig wird / welcher man aber solcher gestalt zu Hülffe kommt / man schneidet mit einem Messer das Faule an selbigem Orth hinweg / biß auf das gesunde Orth / und bestreuts hernach mit Kleyen oder Aschen / so wird es wieder heilen und wachsen.

Mit dem Giessen muß man ihm nicht zuviel thun den Sommer über / sondern / ehe mans begießt /

gießt / zuvor die Erde dabey von der Sonnenhitz wohl austrocknen lassen. Im Herbst soll man sie bey Zeit einsetzen an einem schönen Tag / doch daß die Erde daran zuvor wohl trocken sey / welche ohne einiges begiessen den Winter durch also solle gehalten werden. Trägt eine artige Frucht / welche / so sie zeitig röthlich und weich ist / eines gar süssen Geschmacks / und färbet dem / so sie ißt / den Urin auch also / daß / wers nicht weißt / darüber erschrickt / hat aber nichts zu bedeuten. Hat kleine Dörnlein an sich / welche so klein / daß sie genau können gesehen oder ergriffen werden / und bekommt der / so damit unwissend umgeht / die Finger deren voll / ehe er sich dessen versihet / welches einem grosse Tort anthut / da man dessen nicht so gleich wieder loß wird. Dieses alles verstehe von der kleinern Art / welche deß Pflantzens ehe werth / als die grössere / die nur eine raritæt ist / ohne sonst einige Artigkeit.

58. Belveder, ist eine Italianische Blum / mit hohen Stengeln von schönen hochfarbigen Blumen / eine rechte Garten-Zier / wird durch die Wurtzel-Zertheilung fortgepflantzet / welche drey Finger tieff in die Erden muß eingelegt werden / liebet Sonnenschein / und floriert im Julio / Augusto / September und October: Und weil diß ein Italiani-

sches

sches Gewächs / kan man solches den Winter über auch im Keller salviren.

Sonst auch Flos pyramidalis genannt. Will einen guten starcken Grund / Sonnenschein/ und gebührliche Wässerung haben: Soll im Herbst gegen dem Vollmond umgesetzt / vertheilt / und bey der Kälte in ein Gemach oder trocknen Keller gethan werden. Seine Flor ist auch hellblau. Will deß Winters gar nicht begossen werden.

59. Bellis, Phalangium, **Maßlieben/ Gänsblümlein: Seind mancherley/ einfach und gefüllt: Die einfache wachsen allenthalben im Gras: Die gefüllte seynd weiß und roth/ schattirt/ gantz roth/ gantz weiß / doppelt aufeinander wachsend / oder viel-blumicht/** Bellis prolifera **genannt:** Bellis minor flore cæruleo. **Morgen-Rößlein:** Bellis lutea foliis profundè incisis Cretica, **gelb hechauffsteigende Maßlieben mit eingekärfften Blättern/ floriren im Aprill Mayen und und Junio. Vermehren sich gar häuffig aus der Wurtzel/ und sollen Jährlich in guten Grund / in etwas schattichten Ort im zunehmenden Mond verpflantzet werden.**

Haben alle gern feuchten Grund / oder doch fleissige Begiessung/ so sie an dürren Orten stehen/

 wach-

wachsen sonst gar leichtlich an / und werden im Frühling oder Herbst voneinander getheilt. Weil sie sich häuffig vermehren / muß man sie jährlich vertheilen / sonst floriren sie nicht / oder tragen doch nur liederliche kleine Blümlein. Taugen wol die Garten-Bethlein damit einzufassen.

60. Pyrola, Wintergrün / Wald-Mangold: Ob diß schon häuffig in Wäldern wächst / stehet es doch auch so wohl um seiner Nutzbarkeit / als Schönheit wegen / gar füglich im Blumen-Garten / das Kraut siehet wie der junge grüne Mangold / und ist Sommer und Winter grün / trägt einen hohen Stengel / wie die Mayenblümlein voller weisser wolriechender Blümlein / blühen im Junio / lieben leimichten Grund und schattichten Ort.

61. Auricula Ursi, Bähren-öhrlein: seynd bleichgelb / weiß und braun / vermehren sich durch die Wurtzeln und Nebenschößlein / und verbleiben über Winter im Lande stehen.

Wollen ein fett- feucht- und starckes Erdreich / und bey dürrem Wetter fleissig begossen werden. Floriren auch roth / item mit gefüllt- oder doppelten Blümlein / wie die Primula veris. Solle diß ans Kraut eingesetzt werden / so vermehrt sichs starck / und bekommen die Beysätze gleich Wur-

62. Acan-

62. Acanthus, Branca Ursina, Bährentatz/ Welsch Bährenklau/ wächst gern in steinichten feuchten Erdreich/ hat breit und lange zerkärffte Blätter/ schwartz und feißt/ bringt einen Stengel 2. Elen hoch/ Fingers dick/ glatt/ zu oberst mit kleinen Blättlein nach Ordnung besetzt/ zwischen selbigen kleine stachlichte Hülßlein/ daraus schlieffen weisse Blümlein/ wann die verblühen/ gibts langlechten gelbfarben Saamen/ floriren im Julio/ wird erstlich vom Saamen/ darnach durch seine Brut gepflantzet.

Ist zwar ein ansehnlichs Gewächs/ aber ohne Geruch/ kan auch nicht in Strauß füglich gebunden werden: Die Blümlein seyn etwas gesprengt/ mit schwartzen Düpfflein. Liebt guten und starcken Grund/ auch gute Begiessung/ doch nicht mit kaltem Wasser/ noch oben darauff gegossen.

63. Chamæmelum, Römische Camillen; seynd sehr lieblichen Geruchs/ mit weißgefüllten Blümlein/ vermehren und verliehren sich leichtlich/ laufft von der Wurtzel aus/ und faselt an/ als wie die Poley/ laßt sich allenthalben hinkleiben/ and nimmt allen Grund an/ aber je besser sie ihne erhaschen/ je frecher sie auch

wachsen / wollen im zunehmenden Liecht verpflantzet seyn / floriren im Julio und Augusto.

64. Matricaria, Metter: Ist einfach und gefüllt; Absonderlich stehet der Gefüllte gar schön im Blumen-Garten / hat hübsche weiß-gefüllte Röslein auf hohen Stengeln / in Gestalt als wie die gefüllte Camillen / die einfache besaamen sich selbsten / aber die Gefüllte werden im Vollmond von den Neben-Zweigen fortgepflantzet und eingelegt / wann man sie fleissig begeußt und im Schatten halt / so wachsen sie gern an / bleiben auch über Winter im Garten / blühet vom Julio an / biß nach dem Herbst.

Soll in kein Blumen-Beth gepflantzt werden / indem es gar zu sehr umwurtzelt / und andere Sachen neben sich vertreibt / sondern in einen Orth deß Gartens / wo es nicht irren kan. Ist wie ein Unkraut / wo es einmahl hinkommt / wird mans bald in Menge haben / weil es jeden Boden annimmt / auch so gar aus der Mauer heraus wächst. Doch ists wegen seiner langen Flor zu pflantzen. Matricaria gedörrt / gepülvert / mit Honig vermengt / und ein halb Loth schwehr darvon morgens eingenommen / purgiert / vertreibt den Schwindel und Melancholie / wie auch die

Bauch-

Bauch-Würme. Ist auch in Bädern / Uberschlägen und Bähungen ein ausbund Mittel vor die kalte windicht- und schleimichte Mutter-Zustände / zumahl so man sie mit Bibergeil in Wein gesotten auch innerlich gebraucht.

65. Umbilicus Veneris. Cotyledon Acotabulum, Nabel-Kraut: Wird in das Grössere und Kleinere abgetheilt: Das grosse treibt einen hohen Stengel mit weissen Blümlein: Das kleinere aber hat Leibfarbe Blümlein / und soll der Name Jehovah mit Hebräischen Buchstaben / auf jedem Blättlein gar artlich gefunden werden / doch gehört auch ein starcke imagination und gutes Gesicht darzu / floriren im Junio / vermehren sich mächtig und will Jährlich zertheilt und in schattichten Ort und guten Grund gesetzet werden.

66. Dictamnus, Diptam: Er ist zweyerley / einer kommt auß Creta, der hier nicht beschrieben wird: Der andere / so wir pflantzen / ist auch ein schönes Gewächs / schier anzusehen wie Süßholtz / das Laub wie an dem Quittenbaum / wächst Elen hoch / der Stengel oben auß ist braun / die Blättlein an den Blumen

seynd Leibfarb / oder Liechtparis-roth/ mit Rosanten Aederlein lieblichen Geruchs/ der Saam ist braunschwartz/ und die Wurtzel weiß / will in guten fetten Grund gesetzet / und durch die Wurtzel-Zertheilung vermehret werden.

67. Eryngion, Mannstreu: Ist ein Distel-Gewächs / eines guten lieblichen Geruchs / röthlichter Farb / von Himmelblauen Distel-Blumen / wird von der Wurtzelblüt fortgezilet/ und über Winter im Garten gelassen / florirt im Julio und Augusto.

68. Flammula Jovis, weisse und blaue Brennwurtz; wird von etlichen unter die Hanenfüß gerchnet / trägt breite gelbe Blumen / fast wie die kleinere Sonnen-Blumen im Julio/ muß jährlich abgeschnitten / und von der Wurtzel-blüth fortgeziehlet. werden / nimt allerley Grund an/ und bleibet über Winter.

69. Millefolium, Garben / die weisse wächst allenthalben auf der Strassen und auf den Aeckern / aber der rohte und gelbe wird in Gärten gezielet / und præsentiret ein schönes Gewächs / floriret im Maio/ Junio/ Julio / Augusto

und Septem. wird im Frühling von der Wurtzel-Brût / oder durch eingelegte Zweiglein in guter lucker und schwartzer Erden / gezielet und vermehret.

70. Flos Mexicanus, vel Flos mirabilis de Peru: Diß ist zweyerley / einfach und gefüllt / werden auch Mirabilia, allerley Farben / und von etlichen Schweitzer-hosen und Rabellen genennet / ist ein recht wunderbares Gewächs und Blum / roht / gelb / weiß / lieblichen Geruchs / welche Farben auch also offt und vielfach untereinander gemengt / gesprengt / schattiret / gestreifft / als wie Türckisch Papier / daß du deroselben offt 13. 14. 15. mehr und weniger Blumen auf einmal wirst abbrechen können / daß je eine anderster an Gestalt als die andere ist / und keine der andern gleich siehet / ein rechter Augenlust / die Blum ist in Form als wie die Winden / kan jährlich vom Saamen in guten Grund gepflantzet werden / dessen Saamen / so er zeitig / von sich selbsten auf die Erden fällt / sonderlich so man am Stäudlein ein wenig schüttelt / sihet fast wie die Geißlorbeern / doch werden sie

auch über Winter behalten / wann man ihre Wurtzel / welche kleine schwartzlichte Rüblein seynd / über Winter trocken im Keller aufhält / welche hernach / wann sie im Frühling früh floriren sollen / bald müssen eingelegt / vor den Reiffen aber / als ein gar zartes Gewächs wol verwahret / und zu Nachts fleissig zugedeckt werden.

Ist zwar ein schönes Gewächs / kan aber nichts zu einem Strauß geben / weil seine Blumen keine Stile haben. Der Saam / weil er sehr hart / muß vor dem Einlegen über Nacht in Wasser geweicht werden / so gehet er desto bälder auff. Lätzt sich nicht versetzen / liebt einen starcken Grund / und wurtzelt sehr tieff. Die ausgegrabene Wurtzel legt man in geschnitten Stroh.

71. Galega, **Geiß-Rautehen:** wächst mit vielen Stengeln anderthalb Elen hoch / hat schmale lange spitzige Blättlein / blühet im Julio mit Purpurfarben und weissen Blumen / bringt kleine zarte Schöttlein / darinnen ein kleiner Same ist / in gestalt als Fœnum Græcum, doch viel kleiner; Anfangs zwar wird es vom Saamen gezeuget / und wird ein groß Gewächs darauß / muß hernach

im

Herbst biß auf den Boden abgeschnitten werden.

72. Lysimachia, Weyderich: Obwohlen dieses Gewächs von sich selbsten an den Bächen und Wassern wächst/ wird es doch um seiner schönen Blümlein willen auch in die Gärten gezihlet/ dessen aber seynd drey Geschlecht: Das 1. Lysimachia lutea hat gelbe Blumen. Das 2. hat schmählere und spitzigere Blätter/ gewinnet oben schöne Purpurbraune Blumen Lysimachia purpurea, punicea, spicata genannt. Das 3. hat kleine Blätter/ den Weyden gleich/ ein klein wenig zerkerffet/ gewinnet hübsche purpurrothe Blümlein mit vier Blättlein/ Lysimachia siliquosa cornuta genannt. Werden in den Gärten an das feuchteste Ort von der Wurtzel und Nebenbruth gepflantzet/ und fleissig begossen: Floriren im Junio/ Julio und Augusto.

73. Amara dulcis, je länger je Lieber: Wird auch in die Gärten gepflantzt/ liebet dürren/ steinichten und sandichten Grund/ trägt im Julio viel schöne viol-

bra[...]

braune Blümlein / in der Mitten mit einem gelben Zäpfflein / 10. oder 12. auf einem Stihl.

74. Onobrichis, Spanische Klee: Hat excellent schöne / weisse und blutrothe Blumen / blühen den gantzen Sommer / wird erstlich vom Saamen gezeuget / blühet aber nicht das erste Jahr / muß derohalben in Scherben gesetzet / und den Winter über im Keller verwahret / aber nicht zu viel begossen werden / sonsten es leichtlich verdirbt / wird auch Hedysarum Clypeatum genennet.

Es findet sich auch eine Art mit leibfarben Blumen: Floriren gleich im ersten Jahr / so man sie früh steckt / und unversetzt an einem Ort stehen läßt: So es aber versetzt wird / blühet es erst das ander Jahr. Wann es schon groß erwachsen / läßt sichs nicht leicht mehr versetzen / sondern verdirbt gar gern / deßwegen / wann man will / muß mans noch jung / da es etwa 4. oder 5. Blättlein getrieben / umsetzen. Liebt luckern Grund / darinn es schnell wächst. Im Winter soll mans gar vorsichtig mit dem Begiessen und sparsam tractiren / auch im Sommer nicht viel / weils gern fault. Der Saame ist in rauhen Hülßlein verborgen / welche entweder mitgesteckt / oder aufgethan werden / da man den Saamen heraus nehmen kan.

75. Elle-

75. Elleborus, Nieß-Wurtz: Ist weiß und grün/ wird unter die Blumen gesetzet/ wegen ihres sehr frühen Flors/ welche sich zeiget gleich im November/ December/ und Jenner/ dahero sie auch Christblum genennet wird/ wie man dann viel darauff hält/ so sie schön um Weyhnachten floriren/ soll ein gutes Jahr bedeuten: wird von der Wurtzel-Zertheilung propagirt/ mag im Lande gelassen oder aus Fürwitz/ wegen der frühen Flor/ in Keller gesetzet werden/ sonsten kan sie die gröste Kälte erdulden.

Hat gern sandigen Grund und liebet sehr den Schatten und wintrichte Stelle/ kommt deßwegen an warm- und sonnichten Orten gar nicht fort/ sondern verdirbt gemeiniglich. Die weisse ist die schönst- und rarste/ so eine ansehnliche Blum præsentirt/ und wann sie abgebrochen ins Wasser gestellt wird/ in der Stuben gleich verdirbt/ in der Kälte aber etliche Tag sich halten läßt.

76. Hepatica nobilis, trifolium aureum Edel Leber-Kraut: Ist einfach und gefüllt/ weiß/ braun und blau/ wird auch durch die Wurtzel-Zertheilung im Vollmond fortgezihlet und vermehret: Das Einfache florirt im Februario und

Martio

Martio / das Gefüllte aber im Martio und Aprili.

Wächset gern an schatticht-feuchten Orten / begehrt aber keinen Dung. Hat keinen Geruch: der Saame gesäet / varirt schön. Wird also genennt / weil es in Wein gesotten und getruncken / die verstopffte Leber trefflich eröffnet. Sonst Trifolium aureum, weil es die edelste unter den Trifoliis, oder Kleen.

77. Jucca Gloriosa, Cenedana Jucca Hyjucca: Ist ein schönes und grosses Gewächs / allerdings der Aloe gleich / muß derowegen in grosse Kästen / daran ihrer zwey zu tragen haben / gesetzet / und deß Winters im Keller verwahret werden / hat stechende / spitzige / lange Blätter / blühet mit 20. 30. und mehr weissen Blumen / in Form wie Cymbalen / wann es alt / treibt es unterschiedliche Stengel / floriet im Julio und Augusto: bringet viel Käumen / welche man abnehmen / versetzen / und innerhalb 2. oder 3. Jahren grosse Hauptstuck darauß erziehen kan: Es will dieses Gewächs den Sommer durch bey hitzigem und dörrem Wetter absonderlich / und vor anderm wohl begossen seyn / wo dieselbe anders einen Stihl treiben und blühen soll. Kan

Kan im Sommer nicht zuviel begossen werden: wird nimmer versetzt / wann sie schon alt ist / wol aber ihr frische gute Krautlands-Erde zugelegt; will ein groß weites Geschirr haben. Die Wurtzel-Beysätze werden im Frühling abgenommen / da man ihr mit Begiessen wol warten muß. Diese aber sollen zu erst nur ein Finger tieff in die Erde gesetzt / nach und nach aber mehr Erden zugelegt werden / biß die Wurtzel 4. Finger tieff in die Erde kommt / so ists genug. Wann man ihr wohl wartet / florirt sie alle / oder doch ums andere Jahr: die Jungen aber in dreyen erst.

78. Althea, **Eybisch**: Trägt auch schöne Blümlein / ist ein Malvæ Geschlecht / wird von der Wurtzel erzihlet / so jährlich seine Nebenbruth bekommt / wachsen hoch / dahero sie an einen Pfahl müssen angebunden vor dem Winter aber biß auf die Erden wieder abgeschnitten werden.

Hält sich auch selbst ohne Pfal / und taugt wol in Sträuß / nimmt mit jedem Grund vorlieb / sonderlich stehet sie gern in Graß-Böden. Treibt jährlich wieder frisch aus der Wurtzel. Nimm Eibisch-Wurtzel / schneide sie in Stücke / spalts voneinander / wann sie gespalten / so laß 6. Stund in Wasser mit Saltz / Alaun und Veyel-Wurtz sieden / trockne sie hernach schnell in einem Bach-Ofen / sonst fault sie: Diese Wurtzel / also præparirt / ist ein vortrefflich Mittel vor die Zähne / wann man sie offt damit reibt / machts die Zähne

hell und weiß/ stärckt das Zahn-Fleisch/ und gibt einen guten Geruch.

79. Malva Hortensis, Herbst-Rosen: Seynd einfach und gefüllt/ mancherley Farben/ weiß/ Leibfarb/ roth/ Rosenroth/ dunckel und hellbraun/ schwartz-roth/ gelb/ müssen erstlich vom Saamen in guten Grund beym Vollschein gesäet/ und hernach wiederum also versetzet werden.

Sie werden auch durch die Wurtzel-Zertheilung propagirt/ bleiben etliche Jahr im Garten stehen/ floriren im Julio/ Augusto und September.

80. Lathyris, Cicercula Narbonensis, Spannische Wicken: Hat breite und schmale Blätter/ kan am besten von seinem Saamen/ so wie andere harte Körner zimlich lang müssen eingeweichet werden/ fortgezogen werden: Es erholet sich jährlich aus seinen Wurtzeln von neuem/ blühen im Augusto/ und läßt sich schön an die Sommerlauben aufziehren.

81. Aconitum Hyemale, Winter-Wolffwurtz: Kommt bald/ und vergehet bald/ wird vom Saamen gezihlet/ und

und blühet gleich das ander Jahr im Jenner / Hornung und Mertzen.

82. Linaria, Lein-Kräuter: Es ist das Vulgaris, und wachst auf den Aeckern: Linaria flore albicante, weiß Leinkraut / mit Purpurfarben Rachen / wird in Gärten gezihlet: Deßgleichen Linaria aurea, das gulden Leinkraut: Heliochrysos, schön und zart / bringt oben am Stengel seine Blumen / von Farb und Form / wie die gelbe Rhein-Blumen / gefüllt / doch grösser / und von Farben röther / blühen im Augusto: Erstmahls werden sie gesäet / hernach aber treiben sie alle Frühling je länger je stärcker.

83. Pyramis, Pyramidalis Lutetia, Blau Milch-Glocken / stossen jährlich ihre Jungen von sich / mögen aber auch von den alten Wurtzeln abgebrochen werden / wollen deß Winters gar nicht begossen seyn / wann sie in dem Keller stehen / floriren vom September an / biß es Reiffen gibt.

84. Esula Indica, Beidel-Haar / Alpini, Indianisch Wolff-Milch: Wächst

Wächst zimlich groß / und ist ein schön holdseeliges Gewächs / eines annehmlichen lieblichen Geruchs / blühet aber erst in drey oder vier Jahr.

85. Patientia, ist ein zartes Gewächs / mit weißgrünen / langlechtrn spitzigen Blättern / welches von der Nebenbruth fortgepflantzet / und deß Winters im Keller verwahret wird / trägt es wann im Mayo und Junio subtile / weisse gesternte Blümlein / ist ein niderträchtiges unansehnliches Gewächs / und ob es sich schon zu Zeiten aufricht / senckt sichs doch gleich wieder herunter / dahero es auch den Nahmen Patientia bekommen.

Thut auch über Winter im Land gut / und vermehrt sich auch darinn häuffiger / als in Geschirren. Liebt mittelmässig, luck, und feuchten Grund. Wird nach Belieben im Frühling oder Spätling zertheilet.

86. Hesperis, Nachtveyl: Eine unansehnliche Blum / aber herrlich von Geruch / doch nur gegen Abend und bey Nacht am meisten / daher sie auch den Nahmen bekommen. Wird anfangs von ihrem Saamen / im Frühling bey wachsendem Mond gesäet / erzihlt / hernach aber durch Wurtzel-Zertheilung fortgepflantzet / welche im Land über Winter besser als in Geschirren dauren und sich mehren. Nimmt auch mit einem

schlech-

schlechten Grund vorlieb / und will mehr trocken als feucht gehalten werden. Ist braun an Farbe / mit durchzogenen Aederlein / das gantze Gewächs hat langiecht spitzige dunckel-grüne Blätter. Florirt im Majo und Aprili.

87. Perpetua, Pappier-Rößlein: Ist einfach und gefüllt / beydes roth und weiß; bedarff keiner sonderbahren Wartung noch Fleiß / sondern wird leichtlich von seinem Saamen gezeuget. Florirt zwar gleich im ersten / daurt aber nicht über zwey Jahr. Nimmt mit jedem Grund vorlieb / liebt aber das Begiessen nicht viel / will auch / wann es einmahl erwachsen / wie das Hedysarum / nicht mehr versetzet seyn. Läßt sich an der Lufft also auffdörren / daß es seine Farb behält / und im Winter ein Sträußlein praesentirt / sticht aber ein wenig in die Nasen. Hat keinen Geruch / und florirt im Junio / Julio und Augusto.

88. Ptarmica, ein sehr anmuthigs Gewächs / wegen seiner schönen weissen Rößlein / deren viel auff einem Stengel stehen / da nebenzu / wann der Oberste hinweg / noch andere heraußkommen. Wird durch seine Beyschoß vermehrt / die es von der Wurtzel ausstoßt / und am besten im Fruhling zertheilt und versetzt werden: Wächst leichtlich an / achtet auch weder begiessen noch sonderlich guten Grund / indem es jeden annimt. Florirt gemeiniglich im Junio und Julio / und ist gantz ohne Geruch.

89. Ranunculus Hortensis, ist gelb gefüllt / und wann man ihn in guten Grund im Vollmond ver-

versetzt/ wird er ziemlich groß/und sehr schön glänzend/ aber wie andre Ranunculi, ohne Geruch. Liebt guten feuchten Grund/ und wird durch Zertheilung der Stöcke ohn vieles pflantzen vermehrt. Bleibt über Winter/ und wächßt auch im Graß-Boden/ wo er einmahl ist/ kan man ihn schwerlich mehr ausrotten. Florirt im Majo.

90. Teucrium, Trägt blaue Blumen/ viele auff einem Stihl/ welche einen sonderbahren/ nicht jedermann angenehmen Geruch von sich geben; Wird anfänglich vom Saamen gesäet/ welcher nicht gleich das erste Jahr trägt. Seine Blättlein seyn kräußlich und schön anzusehen/ wächßt in der Flor zimlich hoch/ und nimmt auch ziemlich Platz im Land ein/ bedarff sonst nicht viele Sorge/weder wegen Giessens noch Bodens. Bleibt über Winter im Land/und florirt im Majo/ Junio und Julio. Gleichet sich in den Blättern dem Hedysaro.

94. Ocymastrum, hat gefüllte schöne rothe Blumen/und wird durch die Wurtzel-Zertheilung oder Abnehmung der Beyschösse vermehrt/ welche im Späthling abgetheilt und in guten Grund versetzt/ auch biß sie anwachsen/ begossen werden: Läßt sich auch im Frühling theilen und versetzen. Ist ohne Geruch/ ziert doch den Garten und Strauß/ will sonst mittelmässigen Grund und Begiessung/ verfriert nicht im Winter/ verfault aber manchmahl von dessen Nässe. Florirt im Majo.

92. Urtica Persica, Persische Nessel: Sieht wie eine andere Nessel mit schmahlen zerkerfften

Blät-

Blättern / brennet aber nicht: hat eine schöne himmelblaue Flor / sehr anmuthig anzusehen / riecht doch nicht. Will sandicht-guten Grund und gute Begiessung haben: Wird durch die Wurtzel-Zertheilung vermehrt / und muß deß Winters eingesetzt werden. Florirt im Julio.

93. Phalangium Virginianum. Florirt blau mit drey runden Blättlein im Junio und Julio / hat aber keinen Geruch. Vermehrt sich häuffig durch Beysätze an der Wurtzel / welche abgetheilt / und besonders versetzt werden. Nimmt schier jeden Grund an / sonderlich aber etwas sandicht- und feuchten. Darff nicht viel begossen werden / und dauret über Winter im Land. Florirt im Augusto und Septembr.

94. Geranium triste. Ein unansehlich aber anmuthig Gewächs / wegen seines unvergleichlichen Geruchs / damit es / sonderlich bey Abend-Zeit / ein gantzes Zimmer anfüllet. Wird in Scherben gepflantzt / durch die Wurtzel Zertheilung vermehrt / und in guten mit etwas Sand-vermengten Grund gesetzt. Seine Blätter gleichen sich dem Bisem-Kraut / trägt 7. 8. biß 10. Blümlein auff einem Stengel / welche weiß und braun aussehen / und in der Gestalt den blauen Violen nicht gar ungleich seyn. Muß deß Winters vor der Kälte eingesetzt und nicht zuviel begossen werden / deß Sommers kan es auch die Hitze / ohn vieles Begiessen ausdauren. Treibt immer wieder neue Stengel / wann die alten vorbey: Florirt im Julio und Augusto.

# CAPUT VIII.

## *De Plantis Annuis.*

## Von den Sommer-Gewächsen/ so jährlich müssen gesäet werden.

BAlsamina, **Balsam-Apffel**: seines Geschlechts ist zweyerley: Das erste nennet man

95. Mamortica, Andere Momortica: Liebet fetten Grund/ und den gantzen Tag die Sonnen/ unter dero größsten Hitz sie alle Mittag/ wider aller anderer Gewächs Natur/ fleissig will gesprentzet seyn/ ist ein schönes aber zartes Sommer-Gewächs/ und kan die ringste Kälte nicht erdulden/ sein Saame ist rauch/ grau schwartz/ anzusehen wie Hundszecken: Blättlein und Stengel wie an der Stickwurtz/ doch grüner und schöner; der Stengel ist zärter: Man muß Gertlein darzu stecken/ daran es auffwächst/ und sich mit seinen Fädemlein/ vor dem Wind sich zuenthalten/ daran

henckt/

henckt/ florirt bleichfarb/ und bringt gegen dem Herbst schöne holdselige Früchten/ mit goldfarben eckichten Aepffeln/ welche/ wann sie zeitig von sich selbsten auffspringen/ daß man den Saamen darinnen sehen kan.

Wird ins Mist-Beth anfänglich gesäet/ und wann es fünff oder sechs Blättlein erreicht/ versetzet. Wo es nicht wohl Sonnen hat/ florirts nicht/ sonderlich stehts gern an einer Mauren/ da es der Sonnen Widerschein trifft: Zum Begiessen liebt es sonderlich das Fleisch-Wasser/ von kaltem Röhr- oder Schöpff-Brunnen-Wasser aber verdirbts. Seine Saam-Körner sollen/ ehe man sie einlegt/ in Wasser/ darinn Saurteig zerrieben/ etliche Stunde eingebeitzet werden. Wann man einen zeitigen Apfel davon in Baumöl thut/ und darinn liegen läßt/ dienet solches Oel zu allen frischen Wunden/ Schnitten und Stichen/ welche es unvergleichlich heilet/ so mans hinein tröpffelt. Das ander Geschlecht heißt:

96. Charantia, Balsamina fœmina: Wird jährlich vom Saamen gezeuget/ hat starcke dicke Wurtzeln/ einen dicken braunfarben Stengel/ die Blätter seynd wie die Weidenblätter/ die Blum als Löwen-Mäuler/ Purpurfarb/ floriren im Julio/ Augusto und September/

darauff folgen bleichgelbe haarichte Aepfel/ welche wann sie reiff seynd / und du solche in die Hand nimmest / so springen sie mit Gewalt auf/und dringt der Saame heraus/daß wann es eines zuvor nicht weißt/ hefftig darüber erschrickt.

Kan auch gar keine Kälte leiden; Florirt sehr anmuthig mit hellroth- blaulecht - oder bleichrothen Blümlen/ läßt sich setzen / wo man hin will/ doch wirds in starcken und leimigen Böden nicht groß: will wohl begossen werden/sonst bekommt man keinen Saamen mehr davon/ weil seine Scheflein von der Hitz gern abfallen. Florirt von dem Julio an biß in September / oder / so es späther anfangt/ biß es erfriert / seine Blümlein aber können wegen kürtze der Stihl in keinen Strauß gebunden werden. Wann seine Scheflein hell aussehen / und gerne springen / so ist der Saam zeitig/ welcher eine braune Farb hat.

97. Stramonia, Datura, Rauch-Aepfel: Ist auch ein Sommer Gewächs/ wächst Elen hoch / und länger / zimlicher Dicke/ mit vielen Nebenzincken/ zu obrist kommen einen Fingers-lang grüne Knöpff herfür / darauff werden lange eckichte/ weisse und blaue wolriechende Glocken / aber der Stamm riecht sehr übel/ florirt im Julio und Augusto / soll

er

er recht groß wachsen / so muß er guten Grund haben.

58 Poma amoris, Melanzan, Liebes-Aepfel: Ist auch ein weiches Gewächs / so im Julio gelblecht blühet / und trägt schöne rothe und gelbe Aepffelin / 5. 6. 7. und mehr / auf einem Stihl / und ob sie wohlen nicht unter die Blumen gehören / so zieret doch ihre Frucht deß Sommers den Garten / und deß Winters die Zimmer / da man sie hinstellt; der Saam kleibt zimlich beysamen in den Aepffeln / man kan ihn aber doch säen / und ligt nicht daran / ob schon etliche Körnlein beysammen bleiben / dann es läßt sich gern versetzen / und kleibet leichtlich an / mag guten Grund / und gar keine Kälte leiden.

Werden auch Mala insana wegen ihrer Würckung genannt. Man muß sie im Frühling bey Zeit in eine gute Erden stecken / und wann sie Fingers lang gewachsen / versetzen / nie aber zwey zusammen. Wollen wohl an der Sonne stehen / und fleissig begossen werden / auch soll man ihnen die Aestlein / so keine Früchte tragen / so bald abnehmen. Vor den Kindern muß man sie wohl verwahren / wie man auch insgemein von ihrem Brauch sich enthalten soll; dienen also allein zur Zierde in Gärten und Gemächern.

99. Piper Indicum, Indianischer Pfeffer: Ist zwar auch keine Blum/ gibt aber doch wegen seiner schönen Menig-rothen Corallen-Gestalt dem Garten nicht geringe Zierde/ dann die Schäfen nicht anderster als die schön pollierte Corallen-Zincken da hangen/ will dünn gesäet seyn/ liebet guten und sehr warmen Grund/ auch stäten Sonnenschein/ floriret weiß/ im Julio/ oder so er früher gesäet wird/ im Junio.

Hat auch gelbe Früchten/ die theils länglicht/ theils Oval-rund seyn. Soll im letzten Viertel gesäet und versetzt werden/ wann es nur 5. biß 6. Blättlein hat. So man die junge Frucht in eine ausgehöhlte Holderröhre steckt/ wird sie sich darnach ziehen/ und sehr lang wachsen.

100. Amaranthus. Tausendschön: Ist variarum Specierum, unterschiedener Gattungen.

Vulgaris, der Gemeine: wird auch in die Kraut-Gärten gesäet/ der Saame sihet wie Hirschen/ doch röthlicht: Chrystatus, der Fuchsschwantz: Spicatus, der Hanen-Kam: Tricolor, Papagey-Feberlein: Diese blühen im September und October: Jene aber im Junio und Augu-

Augusto: lassen sich nach dem Säen auch verpflantzen wohin man will.

101. Pilosella, **Maußörlein** / die Blätter liegen auf der Erden wie haarichte Ohren / bringt hohe blasse wollichte Stengel mit gefüllten gelben Blumen / fast wie Ringelblumen anzusehen / aber röther und kleiner / die verpflügen nach der Blüht / und besaamen sich selbsten von ihrem kleinen schwartzen Saamen: Floriren im Junio und Julio.

102. Malva Venetiana, **Venediger Wetter-Röslein**: Deren Stengel steigt Elen hoch / und noch höher / mit zerkerfften Blättern / blühen im Heumonat / auch eher mit langlechten Leibfarben Röslein / darinnen etliche Purpurfarbe Zäpfflein / und ein gelbes Bützlein / muß jährlich gesäet werden.

103. Malva crispa, **krause Papelen**: Ist kein Blum / und gehöret eigentlich unter die Artzney-Kräuter / wächst 3. und 4. Elen hoch mit schönen / breiten kraussen Blättern / floriret weiß im Julio und Augusto / besaamet sich jährlich selbsten / oder wird gesäet.

 104. An-

104. Anthirrinon, Löwen-Mäuler: mit weissen ... öhlichten/gedupffelten roth und gelben Rachen/ besaamen sich selbsten/ gerathen also besser / als wann sie mit Fleiß gesäet werden / doch kan mans auch verpflantzen/floriren im Junio/Julio/Augusto und September.

Kan zwey auch drey Jahr über Winter im Land dauren / gehörte also billicher unter die plantas perennes. Es gibt ihr 4. biß fünfferley Gattung. Liebt einen sandichten Grund / und achtet deß Begiessens wenig / ausser die Flor desto beständiger zu erhalten / indem die / so über Winter gestanden / von dem Junio an biß in den Herbst blühen. Wann an den Hülßlein / da der Saam innen/ oben zwey Löchlein sich zeigen / so ist der Saam zeitig. Die im Früh-Jahr erst gesäte / floriren in und nach dem Herbst biß in Winter.

105. Asther Atticus, Schartten-Blum: Das Asther purpureo Cœruleus, blaue Schartten-Blum wird jährlich vom Saamen gezeuget/ und floriret zu End deß Julij. Das ander After Atticus aber gehört eigentlich nicht hieher / sondern inter plantas perennes, florirt im Augusto / und continuirt damit biß nach Martini / mit schönen Dol-

den/

den / fast wie der Spannische Holder / der muß alle Jahr / wann er verblühet hat / auf dem Boden weggeschnitten werden / weilen er aber mittler Weil zu einer ziemlichen grossen Stauden wird / muß es nicht in Blumen-Länder / sondern auff die Seiten / wo es nicht irret / gesetzet werden.

106. Blattaria, **Schabenkraut / Goldknöpfflein**: Trägt weisse / gelbe und braune Blumen / so im Majo / Junio / Julio und Augusto floriren / hat seinen Saamen in harten Knöpfflein wie Erbsen / dieselbe Knöpfflein pflegen die Jungfrauen zu verguldẽn / und brauchens zu Sträuß und Kräntzen / besaamet sich selbsten.

107. Calendula, **Ringelblumen**: Seynd mancherley / einfache und Gefüllt / hochgelb / entweder auswendig oder innwendig roth / auseinander wachsend / Calendula prolifera genannt / oder Spanische Ringelblumen / mit vielen kleinen Neben-Blümlein / besaamen sich zwar selbsten / aber besser ists / wann man selbige / um den Vollschein / in ein gut

Land/ sollen sie anderst schön gefüllt und groß werden/ säet: widrigenfalls degeneriren sie/ und werden einfach: floriren vom Mayen an biß in Herbst.

Soll 3. Tag vor dem Vollmond gesäet/ und auch also versetzet werden: Wird doch unversetzt auch gefüllt; so dauren auch öffters die alten Stöcke über Winter/ arten sich aber gern/ doch nicht allemal/ aus/ und werden etwas dünner/ als zuvor/ floriren früher/ als die erst gesäete/ daher laß ich die Alte stehen/ biß die Junge zuvor floriren/ alsdann reiß ich sie aus/ den Jungen Platz zu machen. Je besser der Grund/ darinnen sie stehen/ je ansehnlicher werden die Blumen/ offt wie die kleine Fenster-Scheiben. Der Safft von den Blumen ausgepreßt in die Ohren gethan/ tödtet die Würme darinnen.

108. Carduus Sphæro-Cephalus, Bisam-Blumen: Seynd weiß und Purpurbraune Distelköpfflein/ doch ohne Stachel/ eines edlen starcken Geruchs: der Saamen wird jährlich gesäet/ und in ein gut feist Land bey nassem Wetter/ im Vollmond versetzet.

Von andern Cyanus Indicus odoratus genannt: Es gibt dessen eine Art/ welche gelbe Blumen trägt/ und über Winter bleibt/ aber nicht so starck riecht/ und dieses ist die rarste. Diese Art Blumen insgemein liebt zwar Feuchte/ doch/ wann sie noch klein seyn/ oder gar erst gesäet worden/

den/ und anhaltend Regen-Wetter einfällt / ver-fault sie im Boden. Florirt von dem Julio an biß in Winter. Die Ameisen halten sich gern dabey auff/ thun ihnen aber keinen Schaden.

109. Geranium Moschatum, **Bisam-Kraut**: siehet wie Storckenschnabel/ mit blau/ weiß / roth und schattierten Blümlein/ so fast den gantzen Sommer floriren / das Kraut riecht wie Bisam: besaamet sich jährlich selbsten / oder mag im Frühling gesäet werden: schlägt keinen Grund aus.

110 Cnicus Carthanus, **wilder Saffran**: wächst mit einem hohen Stängel und scharffen Blättlein / seine Blum ist stachelicht wie ein Distel/darinnen wächst eine gelbe wollichte Materi / die nennet man Saffran / wird auch jährlich im Vollschein gesäet.

111. Flos Africanus, vel Tunetanus, Caryophyllus Indicus, **Indianische Negelein/ Sammet-Blumen**: seynd gefüllt und einfach; Die Einfache seynd klein und grosser Art: Die Kleine sehen wie schöner rother Sammet / eine rechte Augenweyd; die grössere einfache seynd allein schwefelgelb / nichts schönes daran:

Die gefüllte seynd auch gelb / aber eine schöne heroische Blume / und offt so groß als eine Fenster-Scheiben / theils mit breiten offenen / theils mit beschlossenen holen Blättlein / alle aber eines widerwärtigen Geruchs / werden gleich im Frühling im Vollmond gesäet / und dann in selbigem versetzet / wachsen gern an / und blühen hernach im Julio / welches biß nach dem Herbst währet.

Der Saame muß bey trockenem Wetter gesammlet werden / sonst gehet er nicht auff. Wird jährlich im Aprill gesäet / will guten Grund / Sonnenschein und Begiessung. Die Gefüllte seynd dreyerley Gattung / schwefelgelb mit breitten Blätrlein / goldgelb also / und goldgelb mit zusammen gerollten Blättlein / Foliis cavis genannt. Wann man diesen Saamen in Wasser / darinn Bisem zerrieben / ein wenig einbeitzet / wieder trücknet / säet / und den von solchen auffgegangenen Pflantzen aufs neue gesammleten Saamen wieder also tractirt / so verliehren die Blumen ihren widrig-schädlichen Geruch ziemlich: So mans öffter also macht / wird sich endlich ein guter Geruch daran finden lassen.

112. Chrysanthemon Creticum, Silberweiß: sihet weißlicht / andere aber auch gelblicht / und möchte solche sowol Goldblum als Silberweiß genennet werden /

den/ ist eine Species Asteris, blühen gar häuffig im Junio und Julio: Die aber mit den kleineren Blättern/ floriren erst im September/ werden bey Zeiten im Frühling im Vollmond gesäet.

Liebt mittelmässigen Grund/ Feuchte und Sonnenschein. Wird nicht allemahl/ auch vom gefüllten Saamen/ wieder gefüllt/ deßwegen am besten/ wann man im Versetzen allemahl zwey nebeneinander pflantzt/ und dann in der Flor erst das einfache oder schwächste Gefüllte auff dem Boden abschneidet/ damit das andere an der Wurtzel nicht bewegt werde.

113. Consolida Regalis, Rittersporn: seynd einfach und gefüllt/ groß und klein/ weiß/ roth/ leibfarb/ blau/ braun/ gestreifft/ schattirt/ floriren im Junio Julio Augusto und September: Ihr Saam soll in vollem Liecht abgenommen/ und im selbigen wieder ausgesprengt werden/ wann sie anderster gefüllt seyn sollen/ sie besaamen sich zwar auch selbsten/ aber degeneriren und werden dünn; Er muß im Früling gar frühe gesäet werden/ etliche säen ihn gern im Herbst.

Ist am besten/ wann man den Saamen der Gefüllten im Vollmond abbricht/ und alsobald

wieder in demselbigen aussprengt/ weil er im Winter nicht verfrieret/ und hernach im Frühling desto zeitlicher hervorkommen und floriren kan: doch kan man auch etwas Saamen auffheben und erst im Frühling aussäen/ so hat man auch spathe Flor/ welche alsdann biß in den Winter währet. Haben gern guten Grund/ Wässerung und viel Sonnen/ sollen entweder bey Zeit/ da sie noch 6. biß 8. Blättlein haben/ oder hernach nimmer versetzt werden/ massen sie es nicht leiden können/ und in der Flor niemal zu einiger Perfection kommen. Die gesprengte oder Consolida flore variegato ist die schönste/ man hat sie mit Düpfflen/ und mit Striemen.

114. Convolvulus, **Winden oder Glocken:** Nominatur Hispanicus & Indicus, major & minor, groß und klein/ zam und wild/ blau und weiß/ floriren im Junio/ Julio/ Augusto und September: die Kleine/ ob sie gleich niederer bleibet als die Grosse/ ist sie doch schöner als selbige/ Himmelbau und liecht/ innwendig mit weißgelben Sternen und Flammen schön gezieret/ wachsen/ sonderlich die Grosse/ sehr hoch/ stehen wol untereinander an einem Gehälde/ werden im Frühling nach dem Vollmond gestecket; die Weisse seynd die wilde/ und

wachsen allenthalben von sich selbsten/ täglich gehen frische Blumen auf/ aber vergehen bald wiederum.

Der grosse ist zweyerley: hell und danckel-blau/ mit roth- und weissen Sternlein; der kleine auch/ weiß und Himmelblau. Wächst/ wo er guten Grund findet/ sehr starck/ der grosse windet sich/ der kleine aber liegt auff dem Boden/ beyde aber können nicht in Strauß gebunden werden.

115. Condrylla, Ist ein Wegwarten-Geschlecht/ Kraut und Blumen nach/ wird aber jährlich gesäet/ bringt im Junio schöne gefüllte leibfarbe Blümlein/ doch also/ daß deß ersten Tags/ so sie sich aufthun/ nur ein einiger Reyhen Blättlein aufgehet/ deß andern Tags 2. Reyhen/ deß dritten Tags 3. und continuiren also/ biß sie gantz gefüllt werden/ Deß Morgens wann die Sonn aufgehet/ thun sie sich auf/ deß Abends aber beschliessen sie sich wiederum/ nicht anderst als wie die Weegwarten oder Ringelblum/ gibt ein schönes Sträußlein/laßt sich wol versetzen/ und bekleibet gerne.

Ist zwar ein artig Blümlein anzusehen/ doch wegen seines besondern Geruchs nicht gar angenehm. Braucht sonst nicht viele Wart- oder Pflantzung.

116. Ana-

116. Anagallis, Gauch-Heil: Das Gemeine/ so wohlen das Rothe/ welches das Männlein/ als das blaue/ welches das Weiblein ist/ wachst auf allen Aeckern und Kraut-Gärten von sich selbsten: Aber Anagallis Lusitanica, ein schönes hochsteigendes Gewächs/ wird von seinem Saamen im Frühling in ein gut fett Land unter die Blumen gesäet/ so hernach im Augusto und September floriret.

117. Flos Adonis, braune Mägdlein/oder Corallenblümlein: wird wegen seiner schönen Flor auch jährlich in das Blumen-Feld gesäet/ da man drey oder vier Körnlein zusammen in ein Löchlein wirfft/ welcher/ wann er zeitig wird/ beysammen als wie Träublein stehet/ so leichtlichen abfällt.

118. Digitalis, Fingerhut: seynd gelb/ weiß und braun/ floriren im Majo/ Junio und Julio/ welche an einer Ordnung hangen/ in Form und Gestalt eines Fingerhuts/ wachsen Elen hoch/ und gern an schattichten Oertern/ wo sie einmal hingebracht werden/ besaamen sie sich selbsten.

119 Ricinus. Wunderbaum/ wächst in die Höhe wie ein Feigenbaum mit holen Stengeln/ blühet schön gelblicht/ als wie Saffran / der Saame ist in seinen Hülsen/ siehet wie Hundszecken/ ist ein schönes Sommer-Gewächs / welches Palma Christi genennet wird / muß jährlich im Hornung/ wann der Mond neu ist/ von seinem Saamen geziehlet werden.

Will einen fett- und luckern Grund haben/ sonst bleibt er gantz klein: Ist ein anmuthig Gewächs/ daß man nicht schöner mahlen könnte/ und hat noch darzu die Eigenschafft/ daß / wo er stehet/ die Maulwürffe fliehen/ und keinen Schaden thun. Wann man ihn recht groß haben will/ soll er nicht versetzet werden/ als welches ihn sehr hindert und schwächt. Das Oel von den Körnern ausgepreßt/ ist gut wider die Zittermahl oder Gesichter/ auch wider die Entzündung deß Afftern. Die Blätter den Säugenden auf die Brüste gelegt/ mehren die Milch: den harten und geschwollenen Brüsten aber benehmen sie Geschwulst und Schmertzen.

120. Flos Solis maximus peruvianus, Sonnenblum: Seynd dreyerley Gattung/ mit gantz schwartzen / gantz weissen/ schwartz und weiß vermengten Kernen

oder

oder Saamen; die Blumen seynd theils klein / theils groß / etliche tragen Nebenblumen / Sol prolifer genannt: theils werden so groß und dick / als ein gemeines Obst Bäumlein / ihr Saam wird bey Zeiten im Frühling gesteckt in ein gutes Erdreich: floriren gemeiniglich im Julio / September und October.

Wächst in gutem Grund schnell auff / wird im Vollmond gesteckt / und liebt ziemliche Begiessung; Wann der Wind einen Stengel entzwey bricht / darff man ihn / wo er nicht gar ab / nur an einen Pfal wieder auffbinden / so wächst er selber wieder zusammen. Theils / aber nicht alle / wenden sich nach der Sonnen / tragen offt Blumen so groß als ein Hut / sonderlich die nur einzechte haben: die Vögel sonderlich die Meisen / seyn seinen Körnern gar gefähr.

121. Lupinus, **Lupinen**: seynd viererley Geschlecht / Luteus, die gelbe Türckische Veyel / floriren fast als wie die gelbe Ferberblumen / haben einen sehr lieblichen anmuthigen Geruch / fast wie gelbe Violen: major & minor, cæruleus, der grosse und blaue Türckische Veyel: Ist ein schönes Gewächs / noch schöner aber ist Lupinus incarnatus, die Leibfarbe: die ringste unter diesen allen ist Lupinus

nus albus, die weisse Lupinen / hat mehr Zierde am Kraut als an der Blumen / diese drey letzteren seyn alle ohn Geruch / floriren im Junio und Julio / der gelbe auch später; Ihre breite Bonen werden im Frühling mit dem Keim unter sich in die Erden gelegt / nachdem sie zuvor einen Tag im lauen Wasser eingeweicht worden seynd.

Haben gern warm und sandich Erdreich / sonderlich die gelbe / welche in einem fest- und feuchten Grund nicht fortkommt / sondern gleich an den Hertz-Blättern gelb wird und verdirbt. Läßt sich insgemein nicht gern versetzen / sondern wird dadurch an der Flor geschwächt. Achtet das begiessen nicht / ohne / wann die Hitz in den Hundstägen gar zu groß.

122. Phaseoli Brasiliani, **Türckische Bohnen**: Theils seynd gantz schwartz / theils schwartz und roth gesprengt / seynd insgemein grösser als die Gemeine / werden im Frühling gesteckt / fangen im Junio an zu blühen / und währen biß es Reiffen gibt / und wachsen in ein unglaubige Höhe / die Blühst ist von sehr schön hoher Farb.

Hassen dür- und steinichten Boden / lieben aber gut und feuchten Grund / genugsame Sonnen /

und sichern Ort vor dem Nordwind/ der ihr Feind. Wann man sie nur wegen der Blüh steckt/ soll es gleich nach dem Neuen/ sonst aber / wo sie Bohnen tragen sollen / als welche viel geschlacht und gesünder/ als die gemeinen/ gegen dem Vollmond geschehen.

123. Nasturtium Indicum, **Indianischer Kreß/ oder Gelbe Rittersporn**: wird im Lande und in Kästlein gesäet in dem Aprilen gegen dem Vollmond/ jedoch wachst es viel frecher im Land/ und muß Schuh weit voneinander gestecket werden/ wächst auch sehr hoch/ und hengt sich an/ liebet guten feisten/ feuchten Grund/ und vielfältiges Begiessen/ man muß von zerspaltenen Pfählen ein Getter machen/ an welchem es hübsch hinauff steigen kan / blühet biß in Winter; seine Blumen/ und die zarte Blättlein von ihrem Kraut / geben einen angenehmen und gesunden Salat. Wann man dieses Nasturtium, die obige Phaseolos und den Convolvulum, untereinander stecket/ geben sie ein treffliches Gewächs / machen lieblichen Schatten/ wachsen gleichsam miteinander in die Wett/ und spielen über die massen schön untereinander.

Ist

Ist zweyerley: Majus und minus, groß und klein. Soll in gut- und lucken Grund im zunehmenden Mond gesteckt oder gesetzt werden. Der Saam ist der beste/ so von sich selber abfällt/ und auf dem Boden aufgelesen wird. Ist auch an Farb zweyerley: Gold- und Schwefel-gelb/ sehr anmuthigen Geruchs. Das kleinere taugt besser in Geschirr/ als das grosse/ welches darinn nur verbuttet und wenig Blumen trägt. Dessen Blumen und zarte junge Blätter im Salat mit Essich und Baumöl angemacht geessen/ dienet trefflich wider den kalten Scharbock und allerley Glieder-Kranckheiten.

124. Nasturtium aquaticum, Brunn-Kreß: Der Gefüllte wird in die Gärten im vollen Liecht/ in wässerigen/ feuchten und schattichten Grund gepflantzet/ trägt schöne weisse gefüllte Blümlein: Der Einfache wächst in Brunnen-Bächen.

125. Napellus: Thora & Authora: blau Eisenhüttlein/ Männlein und Weiblein: Thora ist zwar gantz lustig mit seinen blauen Sturmhütlein anzusehen/ bringt einen braunen Stengel Ehlen hoch und länger/ mit tieff zerkerfften Blättern wie Hanenfüß/oben am Stengel herum bekommt es viel Knöpff ein nacheinander/ welche/ wann sie sich auf-

thun/

thun/ schöne blaue Blumen werden/ wie ein eiserne Sturm-Hauben anzusehen/ darinnen kleine schwartze Bützlein seynd/ ist aber ein sehr gifftiges Kraut/ welches auch alle Thier von eingepflantzter Natur deßwegen fliehen. Anthora, ist selbigem an Blätter/ Blumen und Saamen so gleich/daß mans offt nicht voneinander erkennen mag/aber ein rechtes Antidotum wider dasselbige/ daß was jenes verderbet/ dieses wiederum gut machet/ und dahero dieses sicherer/als jenes/in die Gärten zu zihlen ist / wird von seinem Saamen fortgebracht:

126. Nigella, Schwartzer Coriander/ Schabab/ Nonnen-Negelein: Dieser Saame muß im Vollschein abgenommen/ und im selbigen ausgesäet werden/ darzu in ein gut fett Land/ muß nicht zu dick stehen/ sonsten bleiben die Blumen einfach und gantz bleich/ wo sie aber recht in Acht genommen werden/ tragen sie schöne gefüllte liechtblaue Blumen im Julio und Augusto.

Soll gleich an das Orth im Vollmond gesäet werden / wo er bleiben soll / indem er sich nicht wohl versetzen läst: Liebt den Schatten / und hat keinen

keinen Geruch / præsentirt doch eine feine Blum. Floriret auch schneeweiß. Besaamet sich selbst/ Wo er einmahl hingesäet worden / artet sich aber öffters aus und wird dünn.

127. Papaver sativum, Oelmagen: Geben auch eine schöne Augenweyd/ mit ihren mancherley Farben und Formen/ dann wann der Saam im Vollmond abgenommen/ und in solchem wieder ausgesäet/ auch nicht zu dick gelassen wird / so gibt es Verwunderungs-grosse Blumen/ welche so schön untereinander spielen/ als die Tulipanen nimmermehr: Sie müssen aber ausgesäet / und nicht von dem ausgefallenen Saamen erwartet werden / sonst wirst du betrogen / dann von dem ausgefallenen Saamen gehen sie nur dünn auf/ auch wann sie zu dick/ oder gar zu mager stehen.

Man säet sie entweder im Herbst späth / oder im Frühling beyzeit/ 3. Tage vor dem Vollmond. Manche nehmen den Saamen / so bald er zeitig ist / und streuen ihn so gleich zu rechter Zeit des Monds wieder auß / welches die beste Art / wie oben von der consolida Regali gedacht worden. Läßt sich nicht versetzen / wie auch die zwey nachfolgende Gewächse / papaver cornutum und erraticum. Taugt nur vor grosse Gärten / wo

ma

man viel Platz hat / da kan man ihn überall under andern Gewächsen in den Bettlein herum streuen. Der Same davon gepülffert / mit Eyerklar und Frauenmilch vermengt / auf leinene Tüchlein gethan / und auf die Schläff gelegt / bringt den Schlaff. Hievon bereitet man in den Apothecken das Opium, zuviel aber gebraucht / bringt den Todesschlaff.

128. Papaver cornutum, der Gelb- und Rothgehörnte Magsaamen / so selbiger darunter gemenget wird / vermehret den Lust solcher Augenweyd.

129. Papaver erraticum, Ackerschnallen / Klapper-Rosen. Die rothe einfache seynd zwar häuffig auf allen Korn-Aeckern / aber in den Blumen-Gärten werden die Gefüllte geziehlet / mit schönen grossen Rosen / von mancherley Farben / roth / Leibfarb / waißlicht / welche gar schön untereinander stehen / blühen im Junio und Julio / braucht gleiche Wartung mit den Oelmagen.

130. Scabiosa, Pastemenkraut: wird auch Cyanus Turcicus odoratus, Türckische wohlriechende Scabiosa genannt: Ist einfach und gefüllt mit Aschenfarben / Purpurfarben / rothen / blauen und gesprengelten Blumen / eines

guten

guten Geruchs/blühen im Augusto/und wehret solche Blüht biß auff die Reiffen/werden Jährlich durch den Saamen gepflantzet.

Eine liebliche Blum/deren Stock sich offt auch über Winter hält/aber doch das folgende Jahr ausgehet: Solche alte Stöcke blühen alsdann früh im Junio und Julio, die neue junge aber setzen die Flor fort biß in Winter; welche man im Mertzen säet im Zunehmen deß Monds/und eben also/wann sie fünff Blättlein erreicht haben/versetzt/weil sie grösser sich nicht mehr versetzen lassen/sondern meistens verderben. Wollen einen sandichten Orth und gute Wiesen-Erde/auch bey hitziger Zeit die Begiessung haben.

131. Thlaspi Pannonicum, **Ungarischer Bauren-Senff**: **florirt weiß/Leibfarb/Himmelblau/mit vielen häuffigen Blümlein im Junio/Julio/Augusto und September/wird jährlich vom Saamen ausgesprengt/je bessern Grund es antrifft/je frecher es wächst.**

Besaamet sich jährlich selbst und steht wohl im Blumen-Garten/sonderlich das blaue/welches wohl auch über Winter manchmahlen dauret. Läßt sich wohl versetzen/wann es noch nicht zu groß erwachsen/und braucht nicht viel Wart- noch Begiessung; wächst auch in schlechten Grund/doch bleiben die Stöcklein kleiner. Das weisse steht gern häuffig beyeinander.

132. Flos Trinitatis, Dreyfaltigkeit-Blümlein / Freysam-Kraut: seynd blau / weiß und gelb in einem Blümlein / floriren im Junio / Julio / ja fast den gantzen Sommer hindurch / besaamen sich selbsten / und brauchen keiner sondern Wartung. Schön seyn insonderheit von solchen.

133. Viola montana lutea, grandiflora, grosse / gantz gelbe Dreyfaltigkeit-Blumen / so lustig unter den andern zu sehen / werden auch wie selbige geflantzet.

134. Viola Mariana, Spannische Glocken: Dieses Gewächs gehörte zwar auch unter die perennes plantas, dann ob sie wohl im Frühling gesäet wird / bleibt sie doch auch über Winter / werden aber zuletzt zimlich ungestalt / breiten sich weit aus / und darff man deroselben nicht viel im Blumenfeld stehen lassen / ich achts für besser / so mans jährlich säet / und die alten ausrottet / weßwegen ichs auch hieher gesetzet habe / seynd an Farben weiß und blau / floriren im Junio / Julio und Augusto.

135. Muscipula, Leimkraut / mit

weiß

weiß und rothen Blümlein / blühen im September / und besaamen sich jährlich selbsten.

136. Cyanus, Korn-Blumen: seynd blau und weiß / einfach und gefüllt / die weisse und gefüllte werden durch ihren Saamen auch jährlich im Vollmond in die Blumen-Gärten gesäet / floriren im Junio.

137. Lychnis Hispanica. Ein ansehnlich Gewächs mit breiten und gar linden Blättern / wächst hoch / und bekommt viele Neben-Aeste: verdient aber nicht gepflantzet zu werden / indem es nur kleine unansehnliche gelbe Blümlein trägt / welche keine Stihle haben / und gleich wieder vergehen / auch keinen Geruch von sich geben. Nimt jeden Grund an / und erfordert weder sonderliche Wart noch Begiessung / muß alle Jahr von seinem Saamen wider erzeuget werden. Dient nur / daß ein Blumen-Liebhaber unter andern Gewächsen auch dieses zeigen könne / weil es frembd ist.

138. Malva Poetica, Ist ein anmuthig schönes Gewächs / welches getheilt- und gespitzelte Blätter / den gefüllten Schuallen nicht ungleich / auch einen rauhen / mit harten Spitzlein besetzten Stengel hat: Nimmt jeden Grund an / und achtet auch das Begiessen wenig / wächst Ehlen hoch / und theilet auch seine Aestlein in die Breitte / vertreibt doch nichts neben sich. Seine Flor ist

sehr zierlich/ indem es ein weisses Blůmlein trägt mit 5. Blättlein/ welche von aussen roth erschei-nen/ innwendig aber zeiget sich ein gelbes Bütz-lein und auff selbigem drey biß vier rothe Düpff-lein. Hat die Art/ daß seine Blůmlein nur in der Nacht und früh Morgens auffgehen/ in etlich Stunden aber sich wider zuthun/ abfallen/ und in einem Hülßlein den in besondern Fächlein einge-schlossenen Saamen hinterlassen. Besaamt sich entweder selbst durch das Ausfallen/ oder wird im Frühling von seinem Saamen wieder erzogen: Alle Tag gehen frische Blůmlein auff/ sonderlich/ so man die alten Köpffe/ welche verblůhet/ nach-dem man bereits Saamen davon gesammlet/ fleissig wegbricht; Riecht ein wenig/ aber gar subtil, thut in Geschirren und im Land gut. Flo-rirt im Augusto September und Octobr.

## CAPUT IX.

## Von den Blumen-Gewächsen etliche nothwendige Obser-vationes.

VOn den gesäeten Garten und Blu-men-Gewächsen mercke wohl/ daß der Saame jederzeit im Vollmond wohl zeitig abgelesen/ und daß/ wo müglich/ solcher von der ersten Blumen/ so an dem Vollschein dran ausgeschlossen sind/ ge-

genommen werde/ und damit du desto weniger irrest/ so brich die übrige Knöpfflein hinweg/ so kanst du den rechten vollkommenen Saamen bekommen.

Wann dieser wiederum im zunehmenden Liecht/ sonderlich wann es im Löwen/ Widder/ oder Steinbock kommt/ in ein gut fett Land ausgesäet/ und auff solche Weiß etwas weit voneinander versetzt wird/ wirst du schöne grosse breitblätterige und vollkommene gefüllte Blumen bekommen.

Noch besser ists/ so eine dergleichen Verpflantzung eben in der Stund deß Vollscheins/ wann er in Löwen kommt/ vorgenommen wird.

Wann du die Farben zu ändern begehrest/ oder wilde Blumen in deinen Garten pflantzest/ so siehe zu/ daß es in der Jungfrau/ und wo es möglich im Vollschein geschehe.

Bey allem Pflantzen und Säen observire/ wo müglich/ folgende Constellationes und Aspecten im Calender also signirt/ ✱ ♄ und △ ♄/ sonderlich sollen sie wohl beobachtet werden/ so sie

im zunehmenden Mond kommen / und solcher darbey die Zeichen ♊ / ♍ und ♎ durchlauffet.

Auch ist wohl zu observiren/daß/wann du mancherley Farben Blumen-Saamen zusammen in ein Loch / oder in eine Geiß oder Schaf-Bonen / s. h. stösst/ so wachsen sie offt also ineinander / daß aus ihnen ein Stamm wird / und ein einiger Stock mancherley Farben Blumen bringet / welches absonderlich an den Negelblumen zu probieren / welchs der Müh wol werth / daß man jährlich practiciere / gerathet es schon nicht allemahl / so gerathet es doch vielmal.

Was des Winters in den Gemächern muß auffgehalten werden / hat man gute Achtung zu geben / daß sie nicht zu warm stehen / dardurch sie sich vergeilen / und können folgenden Frühling oder Sommer nicht floriren als recht ist.

Und ist wohl zumercken / daß man keinem fremdden Gewächse Schnee gebe / dann sie gewiß davon abstehen.

Wohl bekommts den Sommer-Gewächsen / wann sie bey Zeiten im Frühling

ling auch in die Mist-Beth/ so sich gegen dem Mittag ziehen / und den gantzen Tag in freyer Sonnen ligt / in obigen Zeichen ausgesäet werden: da man eine Gruben auf sechs Schuh tieff ungefährlich auswürfft / selbige mit frischem Pferds-Mist wohl ausfüllet / dick und fest aufeinander tritt/ dann mit Wasser begiesset/ damit er durchaus erhitze/ lasset dann eines Schuh tieff oder hoch gute geschlachte Erden drauff schütten/ so kan man fein bey Zeiten der Blumen geniessen/ und zu deß Saamens rechter Perfection bringen.

## CAPUT X.

*De Plantis Arboreis.*

## Von den Blumen-Bäumlein und Stäudlein.

UNser Propo ist zwar hier nicht von Bäumen und Stauden insgemein zu handlen/ sondern allein von denen / so in Blumen-Gärten mögen und können gepflantzet werden/ dahero wir uns auch

darinnen nicht aufhalten/ sondern gleich ad species gehen wollen/ um versprochenermassen die Kurtze zu beobachten.

139. Cerasus, Kirschen-Baum: Deren seynd zwar mancherley Arten/ unter welchen die Hertzkirschen und Spanische Weichsel den Vorzug haben/ aber wir haben dißmal unserm Versprechen gemäß/ mit selbigen nichts zu thun/ als daß wir nur derselben Anregung thun wollen/ welche in den Blumen-Gärten gepflantzet werden/ mit gefüllter Blüst und schönen weissen dicken Röslein/ und wird durchaus gewartet und gepflantzet; als wie der

140. Persicus, Pfirsig-Baum: welcher auch mancherley Gattung Früchten trägt/ pro nunc aber bleiben wir bey der Blust/ welche an selbigen gefüllt ist/ die sich mit solcher Schönheit zeiget/ daß du vermeinest/deine Augen können sich nicht satt sehen/ sintemal die gemeine Pfersig-Blust annehmlich ist/ geschweige die so schön gefüllte Röslein trägt.

Es werden aber die Pfersig-und obige Kirschen-Bäumlein nicht anderster

als durch das Oculiren / Aeuglen und Scherblins-Anhenckling fortgebracht: und weil sie so groß in Scherben und Kästlein seynd / mögen sie zwar deß Winters wol im Garten gelassen / aber die Wurtzel mit Roßmist beleget und der Stamm mit Stroh eingebunden werden / dann sie seynd viel weicherer Natur als die Gemeine / dahero sie auch nicht bald zu einem rechten Alter gelangen / müssen deßwegen immerzu Junge nachgezielet werden / daß man nicht gar darum komme.

141. Ficus, Feigen-Baum: Ist zwar kein Blumen-Gewächs / wird aber doch fast in allen Blumen-Gärten gepflantzet / hat grosse / breite / zerkerffte Blätter / treibet seine Frucht ohne Blüst aus dem Holtz heraus / und wird die Erste / wann sie nicht abfällt / alle Jahr zeitig / wird aber an einem Ort süsser als an dem andern / nach Art deß Bodens und der Erden; Liebet insonderheit Sonnenschein / sandichten und kißlechten Boden / Hüner- und Tauben-Mist / auch fleissiges begiessen.

Seine Vermehrung geschiehet von der Nebenbrut an den Wurtzeln: Wann die Feigen abfallen / so begiesse ihn mit Saltzwasser; Im Winter must du ihn entweder in Keller setzen / oder unter die Erden / als wie die Weinreben / einlegen.

Es gibt deren unterschiedliche Gattungen / theils mit brauner Frucht / die weisse aber werden vor die besten und schönsten gehalten. Sie hassen aber den Dung / und werden ungeschmack davon / ausser wann der Grund gar zu dürr seyn sollte / kan man etwas weniges von des Autoris angezeigtem zu ihnen thun / und ihrer Erde untermischen. Aschen / sonderlich die schon außgelaugt worden / deßgleichen Haar / Horn / und Thierklauen seyn ihnen anständiger: So ist ihnen auch die Feuchte sehr zuwider / wie dann die Erfahrung gibt / daß es am besten / wann man sie nur selten / und allein / wann es gar zu heiß seyn sollte / Abends um etwas begiesset / und zwar / wo es seyn kan / mit Wasser / so mit Milch vermenget. Wann man sie an dem Stamm ein wenig ritzet / werden sie ehe tragbar / wiewol es da am meisten an der Art gelegen / indem etliche bald / etliche langsam tragen. Man soll nichts / als was hochnothwendig / daran beschneiden / und den Orth gleich mit Peltzwachs bestreichen / auch das Bäumlein immer mit einem Pfahl wider den Wind versichern. Die Holtzwürm

seyn

seyn ihm sehr gefähr / deßwegen / so bald man solche mercket / soll man ihre Löcher mit ungelöschtem Kalch bestreichen. Will man sie von Beysätzen vermehren / so nehme man lieber kleine / als grosse / nicht grösser / als Daumens-dick: Sonst geschiehet ihre Vermehrung auch durch die Zweige / welche man zwey biß drey Schuh lang / oben mit vielen Augen besetzt / im Mertzen oder Aprill / von den bereits tragenden abbricht / und mit einem Nagel oder Messerlein oben aufritzt / etwas in den Spalt steckt / und Bogenweiß etwa anderthalb Schuh tieff einlegt / daß sie ungefehr ein halben Schuch hoch hervor ragen / so werden sie bald wurtzeln. Wann sie im Winter oder Fruhling erfrieren / schneid man sie nur auf dem Boden hinweg / so treibt die Wurtzel wieder auß. So man die Feigen an einem höltzern Spieß bratet und ißt / helffen sie der beschwehrten Brust sonderbahr / lösen den Schleim / und heilen die innere Versehrungen. Deßgleichen so man sie also gebraten auf ein Geschwehr oder Geschwulst leget / zeitigen sie solche / und brechens auf oder zertheilens. Wann man etwas von deß Feigen-Baums Zweigen abbricht / so zeiget sich ein weisser Milch-ähnlicher Safft / welcher auf Immen- und Spinnen-Stich gestrichen / selbigen hülfft und heilet.

142. Citria malus, Limonia malus, aurantia, Citronen- Limonen- und Pomerantzen-Bäum: Weilen auch diese keine Blumenbäum / und in unsern ge-

meinen Gärten schwerlich fortzubringen seynd/ als wollen wir uns nicht allzulang damit aufhalten/ doch ein weniges davon melden/ weilen sie gleichwolen auch für Sträusse gegeben und ausgetheilt werden. Sie werden zwar auch vom Kern gepflantzet / kommen aber bey uns schwehrlich zu einer Perfection, und wann die aufgegangene Stämmlein nicht inoculiret/ oder geängelt werden/ so tragen sie vor 20 oder 30. Jahren keine Frucht.

Die Kälte können sie gar nicht leiden/ dahero gehören sie in warme Gemächer/ und um den Stammen guten Roß-Mist/ und neben dieselbige ein Geschirr mit Wasser / so die Kälte an sich ziehet: du sollest ihnen keinen Schnee geben / mit den Hieländischen und Teutschen Gewächsen/ sonsten rosten sie/ und stehen ab/ dann die Italianische und andere frembde Gewächs mögens gar nicht leiden; wann du sie im Frühling aussetzest / welches erst geschehen solle/ wann die Reiffen gäntzlich auffhören / must du das Erdreich zuvor offt umrühren/ fleissig tungen

und

und besprentzen/ auch von allem Unkraut wol säubern: Nichts als die Kirschen mögen solche Gewächs um sich leiden.

Unser Autor bringt hiervon gar zu wenig/ daher wir/ weils doch heut zu Tag sehr viele Liebhaber der Orangerie gibt/ etwas außführlichern Bericht davon beyfügen wollen/ theils aus eigener Erfahrung/ theils aus Herrns von Hochberg und anderer berühmter Gärtner Büchern/ die etwa nicht jeder hat/ oder bekommen kan/ damit er doch hierinn wisse/ was zu thun oder zu lassen.

Wann man sie im Frühling/ welches doch vor dem Majo nicht geschehen soll/ außstellet/ soll man ihnen alle Dorn und Stacheln mit einem scharffen Beißzänglein abzwicken/ alles/ was dürr oder abgebrochen/ wegthun/ alles aber mit der Hand abbrechen/ und den Orth so gleich mit Baumwachs wieder zustreichen/ damit die Nässe nicht einsincke/ und den Baum verderbe. Hernach NB. wann sie nicht schon zu groß erwachsen/ thut mans auß den Geschirren/ doch daß die Wurtzel nicht zuviel entblösset werde/ wirfft die alte Erde hinweg/ füllet wieder frische ein/ und setzts wieder/ aber ja nicht tieffer/ als sie zuvor gestanden. Die Erde darzu wird also bereitet: Man nimmt alten Leimen/ außgesiebte Holtz-Erde/ alt-wohlverwesenen Dung/ etwas sandig-gute Garten-Erde/ ein wenig reinen Sand/ und mischts wohl untereinander. Wann nun die Bäumlein darein gesetzt/ soll mans mit lau-warmen Wasser/ so mit trüben Wein ein wenig vermischt/ begiessen

sen / und bey 4. oder 5. Wochen an einem Schattticht-lüfftig-doch warmen Orth halten / hernach allmählig nach und nach wieder an die Sonne stellen / biß sie deren wieder völlig gewohnt seyn. Hierzu seyn sonderlich die Lauber-Hütten in den Gärten oder bedeckte Bogen-Gänge tauglich. Seyn aber die Bäumlein schon groß/so thut man nur die Erde neben herum hinweg / beschneidet die Wurtzel / und füllt mit obig-guter Erde die Geschirr wieder zu / welches Wurtzelbeschneiden am sicherst- und besten im Späthling zu Ende deß Sommers geschiehet. Sie lieben grosse Gefässe / und gute Auffsicht: Im Sommer wollen sie fleissig / aber am Abend erst begossen werden/ wann sie blühen / mässig / nach der Blüthe aber wieder stärcker. Das beste Wasser darzu ist vom Regen oder stehendem Teich / nach diesem das Röhr- und Flüß-oder Bach-Wasser / nur daß vom Schöpffbrunnen ist gar außgeschlossen / ausser/ wann es einen Tag an der Sonne gestanden. Wann sich etwa Hartz an den Stämmen zeiget/ so schabe es alsobald ab / weil es den Baum sonst ruiniret / und verstreiche den Orth alsobald mit Baumwachs. Der Tropffwein ist ihnen sehr angenehm/ wie auch das Wasser / darinn Roßdung zerrieben / item Ochsen- oder Kälber-Blut: der Nebel aber ist ihr Feind / vor dem sie / so viel möglich / sollen verwahret werden. Wann sie anfahen zu trauren/ das ist / an den Blättern welck oder gelb zu werden/ so soll man alsobald zur Wurtzel raumen: dann entweder seyn Ameisen dabey/ oder ander Ungezieffer/ dawider man Wasser mit

einem

einem wenig Brantwein gemischt / wie auch Ruß auß dem Kamin darein gerührt / nehmen und dahin schütten soll / so werden sie sich bald verlieren / da man hernach die Lucken mit guter Erde / so mit Weintrestern vermischt / außfüllen / und Trübwein darauf giessen solle. Oder ist bißweilen die Wurtzel anbrüchig / da man sogleich das gefaulte sauber wegschneiden / den Orth mit Baumwachs bestreichen / und / wie erst gedacht / wieder außfüllen solle. Wann sie zuviel Blüth oder Früchten haben / soll mans zum Theil abnehmen / so werden die übrige schön und vollkommen werden. Im October muß man sie zeitlich einsetzen / nachdem sie zuvor wohl abgetrocknet / da die Begiessung sehr selten geschehen solle / und mit laulem Wasser / aber ohne daß das Laub oder Stamm im geringsten berührt werde; derowegen am besten / wann man aussen am Rand Gräblein macht / daß das Wasser nur zur Wurtzel dringe. Man pflegt auch / doch ohne Berührung deß Stamms / das Geschirr mit Pferdmist zubelegen / damit sie vor der Kälte sicherer seyn. Deßgleichen soll man in Geschirren Wasser zu ihnen stellen / und wanns dann ein wenig gefrieret / so ists Zeit / ihnen wärmer zu machen / darinn man aber wohl das Mittel treffen muß / weil sie eben so wenig zu warm / als zu kalt / stehen wollen. Wann das Laub an diesen Bäumen im Winter sich krümmet / so ists Zeit / sie zubegiessen: Es wollen aber die Citronen im Winter zuweilen mit Wein begossen werden / damit sie ihr Laub nicht zu sehr fallen lassen. Sollten sie gar ver-

frieren/ so schneide sie auf dem Boden hinweg/ alsdenn werden sie wieder von der Wurtzel außschlagen. Wanns etwa ein wenig aufthauet/ und das Wetter gelind ist / soll man die Fenster bey ihnen ein wenig öffnen / und Lufft zu ihnen lassen / gegen Abend aber gleich wieder zumachen.

Ihre Vermehrung geschicht entweder durch ihre Kern / welche im halben Februario oder Mertzen im Zunehmen deß Monds in lange Kästlein ( die zuvor mit guter von Holtz-Erden wohlverwesenem Dung / und sandig-guter Garten-Erde vermischt / gefüllet ) fein ordentlich 3. Zoll weit voneinander und zwey tieff / nach der Breite gelegt/ und oben mit guter voriger Erden wider zugedeckt werden. Diese nun muß man alle 2. biß 3. Tag fleissig / doch ja nicht zuviel / mit laulichtem Wasser begiessen / solang die Kälte währet: Bey wachsender Wärme aber nimmt man friches / setzet das Kästlein alle Morgen ein wenig an die Sonne/ bald aber wieder ein / biß sie hervor kommen/ da man sie stäts an der Sonne läßt/ aber allemahl / biß um den halben May / deß Nachts wieder einsetzet. Vom Unkraut müssen sie fleissig gereiniget /. und vor dem Nordwind/ auch [über-mässiger Hitze/ verwahret werden ; da auch wohl zu beobachten/ daß man die Kerne nicht untereinander in ein Geschirr / sondern jede Art besonder einlege. Ob sie schon dick aufgehen/ soll man doch vor einem Jahr keines außropffen / biß sich zuvor zeigt / welches die stärckste werden. Im andern läßt man sie noch beysammen stehen / nachdem man die schlechtesten außgezogen : Im dritten

ten aber setzt man jedes Stämmlein besonder/ oder zwey zusammen/ und nimmt ihnen alle Beyschösse/ übrige Blätter und Stacheln/ doch daß der Orth allemahl mit Baumwachs verstrichen werde/ so werden sie bald wachsen/ und so groß werden/ daß man sie oculiren kan. Ihr versetzen muß auch im Zulegen des Monds geschehen: Im Winter solle man sie nicht/ oder doch gar sparsam begiessen. Theils nehmen auch von Citronen in dem Frühling schön- gerad- und glatte Aestlein/ schaben unden die Rinden 2. oder 3. Finger brieit hinweg/ schneiden auch den Gibel samt den bleichen Aeuglein ab/ bestreichens oben mit Baumwachs/ und setzens also in gute Lucke Erde 4. Zwerchfinger tieff/ und zwey Schuch weit voneinander. Sobald sie anfahen zu treiben/ worbey man ihre Anwurtzelung schliessen kan/ muß man die Erden um sie gelind auflückern/ alle Abend begiessen/ und alles Unkraut außjeten/ so werden sie in drey oder längst 4. Jahren tragen.

Also kan man von Myrthen/ Lorbeer/ Granaten/ Cypressen/ Oleander/ Buxo deauratâ und dergleichen im Frühling im Abnehmen deß Monds Fingers-lange Zweiglein abbrechen/ ihnen den Gipffel abschneiden/ oben mit Baumwachs zukleiben/ und Reyen-weiß in gute Erden in Kästlein setzen/ in Schatten/ doch freye Lufft/ stellen/ und die Erde alle 3. biß 4. Wochen um sie auflückern/ auch so sie anfahen zu treiben/ stellt mans nach und nach in die Sonne/ biß man sie besonder in Geschirre pflantzet/ welches bey zunehmendem Mond geschehen solle. Pomeran-

zen-

tzen-Blüh in Baumöhl gesotten / biß sie hart und schwartz drinn wird / hernach außpreßt und verwahrt / ist ein Außbund-Mittel / wann man gefallen / sich gestossen / geklimmt / gequetscht oder dergleichen / so man sich alsobald an dem Nothleidenden Orth damit schmiert / vertreibt es den Schmertzen und blaue Mähler / zertheilt auch gerunnen Blut.

143. Granata malus, **Granaten-Baum**: Ist eben so wenig / was das Frucht-tragende belangen thut / in unsern gemeinen Gärten zu finden / als die erst vorhergehende / braucht gleiche Verpflantzung und Wartung mit selbigen.

144. Balaustia aber / das wilde Granaten-Bäumlein ist darinnen vielfältig anzutreffen / trägt zwar keine Frucht / blühet aber über die massen schön mit hochgefärbten gefüllten Blumen. Sie werden von der Nebenbrut an der Wurtzel / von welcher sie im Vollschein abgerissen werden / fortgezielet / mit Säumist wohl betungt / und fleissig begossen / den Winter über im Keller verwahret: Du must sie unten ausschneitzen / und ihnen in die Höhe helffen / daß sie auch einem Bäumlein gleich sehen: Wann er im

Wach-

Wachsen stecken bleibt/ ists ein Anzeigen/ daß ihme sein Geschirr zu klein ist/ darinnen es stehet/ darum must du es ändern.

Wann er keine Beyschösse außtreibt/ muß man ihm ein grösser Geschirr geben: kan keine Kälte/ auch im Winter keinen Schnee noch hartes Brunnen-Wasser leyden. Wann man ihn versetzt/ soll man ihn etliche Tag in Schatten stellen Ist er aber schon zu groß zuversetzen/ gibt man ihm nur frische Erden ohne Bewegung der Wurtzel/ wie den Citronen.

Gefüllte Granaten-Blüh gepülvert und in alte Schäden oder auch frische Wunden gestreut/ zieht zusammen/ und heilet wohl auß. So man sie in Wasser siedet/ und den Mund damit außwascht/ heilen sie dessen Versehrungen/ befestigen die wacklende Zähne/ und wehren dem Faulen deß Zahnfleisches.

145. Laurus, **Lorbeer-Baum: Ist auch ein Scherben Gewächs und mancherley Art/ als** Delphica seu triumphalis, Cerasus, Cypria, Tinus, Muftax, Taxa, &c. **In unsern Gärten seynd allein** Laurus sterilis, **das Männlein/** Laurus baccifera, **das Weiblein/ das eine hat lange und schmahle/ das andere breite und langlechte/ beyde aber denckel-grün gläntzende Blätter/ hat eine grau-farbe glatte**

Rin-

Rinden / grünet Sommers und Winters. Wird von den Nebenzweigen fortgepflantzet / blühet grün / und will des Sommers wol / des Winters aber wenig begossen werden: Die Weibsbilder sollen sich tempore menstrui gar nicht zu ihnen nahen: Muß den Winter über auch in Keller getragen werden.

Will eben so wenig Ubermaß an Hitz / als Kälte / liebt sonsten die Sonne / guten sandigten Grund / und öfftere Begiessung. Seine Vermehrung geschicht am besten durch Beere / welche 4. Finger tieff und ein Schuch weit voneinander in gute Erden eingelegt werden. So nun solche Daumens-dick erwachsen / soll man sie versetzen / grösser oder kleiner werden sie selten gerathen. Leidet das Messer im Beschneiden gar ungern / und soll alsobald nach dem Schnitt mit Baumwachs wieder verstrichen werden. Laurus baccifera, oder das Weiblein trägt nicht / wo nicht Laurus sterilis, als das Männlein / dabey oder doch in der Nähe stehet. Wann er wegen Kälte oder Frost anfahet schwartz zu werden / oder zu verdorren / soll man ihn an der Erden wegschneiden / so wird er gewiß wider frisch außspriessen. Lorbeer in Wein gesotten und getruncken / treibt den Urin / und zermalmet den Stein in Lenden und Blasen.

146. Colutea Vesicaria, Senet- oder Welsch Linsenbäumlein: hat kleine

zer-

zerkerffte Blättlein 7. 8. 9. auf einem Stihl/ die Blüht ist gestalt / als wie die Genista, aber etwas bleichgelber an der Farb/ aus welcher aufgeblasene Schöttlein wachsen/welche wann du sie hart druckest/ ein starcken Knall geben / darinnen ihr Saamen/ als wie Linsen eingeschlossen ist. Sie werden vom Saamen und von der Nebenbrut aufgezogen: Etliche tragens den Winter in Keller/ist aber unnöthig/ dann es auch ziemlich groß wird/ dahero kan mans im Land stehen lassen/ mit Stroh wol verbinden/ dann es gern verfriert/ und wann es ja geschehen wäre/ so schneide alles hinweg/ soweit es verfroren ist/ und verstreiche den Schnitt mit Kühkoth/ so grünen sie wieder hernach/ und blühen noch selbigen Jahrs.

147. Rhus Summach: Von etlichen auch Hirschbäumlein genannt; weil sein Stamm/ besonders wann er noch jung ist/ rauh/als wie eines jungen Hirsch-Geweyh aussiehet. Die Blätter seynd langlecht/ wie eine Säge zerkerffet/ zwey und zwey hangen gegeneinander; Zu End an der gelind-wollichten Spitzen

wachs-

wachsen schöne purpurfarbe Kolben als wie ein Traub / so lieblich anzusehen. Vermehrt sich durch die Wurtzel-Geschoß / leidet allerley Grund und Lufft / mag also über Winter im Garten gelassen werden.

148. Sambucus Rosea, Schneeballen: Wird darum also genennet / weilen seine häuffig zusammengepackte schneeweisse Blümlein eine solche Ballen formieren / eines anmuthigen Geruchs / blühet im Majen / vergehet aber bald wiederum ohne alle Frucht. Wird von den eingelegten Schossen fortgepflantzet / und liebet feuchten schattichten Ort: Sollen alle fünff Jahr erneuert / und ihme das alte Holtz abgenommen werden.

149. Syrinx, Syringen: Ist zweyerley / der gemeine ist blau / der ander weiß / so noch etwas rares; blühen bey Zeiten im Frühling / seynd lieblichen Geruchs, sonderlich der Weisse / gleichet der Pomerantzen-Blust; werden von den Wurtzel-Schößlein / als die Schneeballen propagirt / sonderlich im Herbst im vollen Liecht / dann im Frühling möchts

zu dürr seyn: sollen sie alt werden / so muß ihnen die Bruth fleissig benommen werden.

150. Alcea vel Malva arborescens, Retcnuß / Syrischer Pappel-Baum: Sein Stamm ist Aschenfarb mit vielen knollichten Aesten / dessen Blätter unordentlich hin und wieder stehen / seynd umher weiß und zimlich zerkerfft / seine Pappel-Blumen seynd verschiedener Farben / Weiß / Blau / Leibfarb / innwendig Rothbraun / mit einem weißgelben Bützlein / kommen mit 5. Blättlein spath im Herbst herfür / wird allein um der Blumen willen / den Winter hindurch im Keller auffbehalten / im Sommer aber setzt mans in Schatten: Sonsten laßt mans ohne Gefahr den Winter über auch im Garten.

151. Cypressus, Cypressen-Baum: seynd zwey Geschlecht / das Männlein und das Weiblein; jenes bringt keine Frucht / aber das Weiblein / wiewohlen sehr langsam / und dieses im Januario / Majo und October. Siehet fast wie Sevenbaum / stetigs grün / eines starcken

annehmlichen Geruchs. Wird durch die Anhenckling und Einlegen der jungen Aestlein/ als wie der Rosmarin/ fortgepflantzet: den Winter über gehört er auch in Keller/ und soll gerad in die Höhe aufgepflantzet werden/ gib ihme auch zum öfftern frischen Grund/ aber nicht Wasser/ sonderlich mag er das Beschneiden nicht leiden.

Liebt die gröste Hitze und guten Grund: Sein Stamm oder Holtz wird von keinem Wurm angegriffen/ sondern vertreibet sie vielmehr. Ziert den Garten und Geschirr/ kan aber gar keine Kälte leiden. Seine Frucht gepülffert im Wein eingenommen/stillen das Grimmen und Durchlauff/ dienen auch wider den Husten/enge Brust/schwehren Athem und Blutspeyen also eingenommen. Das Holtz oder Zweige davon in Kleider-Kasten gelegt/ vertreibt Motten und Schaben. Leidet durchaus kein Eisen.

152. Chamæcyparissus; Cypressen-Kraut: Wächst wie ein kleines Ståudlein Aschenfarb-grün/ als wie die Stabwurtz/ trågt oben goldgelbe Blumen im Brachmonat/ so lang wehren/jede Blum auf einem besonderen Stengel/ wie ein Kåtzlein darauff gesetzet/ guten Geruchs/ wird in gute Erden/ und deß Winters

in

in Keller gesetzet/ vermehret sich durch die Einlegung der Schößlein/ oder Wurtzelbrut.

Daurt auch über Winter im Land/ und wächst darinn viel frech- und schöner / als in Geschirren. Wo man etwas von ihm einlegen will/ ists besser/ wanns zuvor über Nacht in Wasser gestanden: Man setzt auch nur den Stock tieffer im Land oder Geschirr/ so wurtzeln alle Zweige / die in der Erden stehen/ ohne daß es nöthig/ darinn zu schneiden.

153. Strychnodendron, Arbuscula Coralli, **Corallenbaum**: Wird wegen seiner schönen anmuthigen Frucht in die Gärten gepflantzet; wachst nicht hoch/ blühet weiß mit goldgelben Bützlein/ allerdings wie der Piper Indicum, das Holtz ist sattgrün / die Blätter glatt und spitzig: seine Frucht ist alsdann zeitig/ wann sie schön Zinnoberroth ist/ darinnen der Saamen ligt/ von welchem man diese Blümlein immer ziehen muß/ weilen sie ohne das nicht alt werden; Im Winter muß mans wohl beobachten/ und im Keller nicht nahe an die Mauren setzen: Wann im Frühling frische Blätter herfür tringen/ wirfft es zuvor die Alten ab. Der Grund muß

nicht zu fett / sondern mittelmässig seyn / sonsten rostet es.

154. Jasminus, Gelsemin: Ist so viel ich weiß / dreyerley Gattung: der gemeine Jasmin mit weissen Blümlein / floriret im Julio / Augusto und September. Der Spanische Jasmin / mit grossen wohlriechenden Blumen / so auf der aussern Seiten einen rothen oder Rosenfarben Strich hat / und in 5. Blättlein wie die Stern / mit einem weissen Kelchlein / sich an seine grüne Zweiglein anhänget / floriret im Augusto / September October und November.

Der Indianische Jasmin / mit 5. Saffranfärbigen Blättlein / so innwendig solcher Blum schöne Bützlein haben / floriren im Augusto / September und October. Man findet auch gelben / blauen und rothen Jasmin; liebet insgesammt sonnichten Ort und fleissige Begiessung: Der blaue und gemeine wird durch die Nebenbruth im Frühling fortgepflantzet / der Spanisch und Italiänische aber muß im Spalt gezweiget werden.

Die beste Art die edle Jasmin, sonderlich den

Spa-

Spanischen / fortzubringen / ist die Ablactatio, wiewol sie bey uns nicht allemahl gerathet. Sonst liebt derselbe guten und feuchten Grund / mit etwas Sand vermengt: Soll wenigstens alle zwey Jahr versetzt / alle Frühling aber alles Dürre hinweg geschnitten werden. Wann etwa der Stamm / welcher nur vom Gemeinen ist / unten ausschlagen will / soll mans entweder alsobald abschneiden / und nicht auffkommen lassen / damit dem Edlen oberhalb der gebührende Safft nicht entzogen werde / oder läßt mans ein wenig erstarcken / desto bequemer darauff zu ablactiren. Er liebt keine grosse Geschirr / und steht gern gegen der Sonnen Auffgang. Es gibt auch eine Art gefüllten Spanischen Jasmins / an Farb und Geruch / auch Wartung diesem gleich / nur dadurch unterschieden / daß er an seinen Blümlein unten her 5. biß 6. Blättlein in die Breitte / und mitten 3. biß 4 in die Höhe hat.

Der Indianische gelbe Jasmin hat einen trefflichen Geruch / auch wann die Blümlein schon dürr da sonst der andere dürr den Geruch völlig verliehrt: Wann die Blümlein schon eine Zeit lang offen / und wol an der Sonne stehen / werden sie etwas weißlicht / fallen aber nicht so gern ab / als die andere. Die Blätter deß Gewächses sehen gelb-grünlicht / an der Farbe den Pommerantzen-Blättern nicht ungleich / mehr rund als länglicht. Will auch völlige Sonne und guten Grund haben / da man 2. Theil gröblichen Sands / 2. Theil Maulwurffs-Erden / 2. Theil Weiden-Erde / 1. Theil alten Pferd-Mist / und 1. Theil jährigen

Hüner-Koths untereinander mengt / und den Stock hinein setzet. Fordert sonst gleiche Pflag mit den Spanischen / hasset aber höchstens alle Kälte / und will so gar auch nicht vom kalten Morgenthau berühret werden. Wird durch Anhencker / wie die Nägelein / vermehrt. Je älter der Stock / je mehr Blumen bringt er / soll aber von der Nordseite gantz versichert seyn: unter das Wasser / womit man ihn begiesset / soll man allemal gebrannten / oder doch andern Wein ein wenig mischen. Wann man Anhencker daran machen will / soll es gleich im Frühling geschehen / gegen dem vollen Mond / in einem lüfftig- oder irrdischen Zeichen / und das Scherblein ein gantzes Jahr unabgelößt verbleiben / der Einschnitt aber solle zuvor mit angefeuchter geriebener Kreide angefeuchtet werden. Man pflegt auch wohl den Spanischen also zuvermehren / jedoch ist er nicht daurhafft / sondern verdirbt bald wieder. Es findet sich auch ein Indianischer Jasmin mit hochrothen Blumen / herrlichen Geruchs / welcher Sommer und Winter floriret. Seine Vermehrung geschicht entweder durch die Wurtzel-Brut / oder eingelegte Zweiglein daran / welche im Frühling Spannenlang abgebrochen / unden biß ans ander Gelenck gespalten / und in gute Erde etwas zwerch biß an das oberste Glied eingelegt werden / daß sie nur ein Zoll hoch heraus sehen / auch fleissig begossen / so werden sie bald wurtzeln / und längstens im dritten Jahr floriren. Will auch die gantze Tag-Sonne haben / und von Nord und Ost-Winden befreyt seyn. Liebt Erden und Be-

gies-

giessung wie der vorige NB. Alle Jasminen sollen im Frühling zimlich abgestutzt werden / sonderlich aber der erste / jedoch daß der Schnitt alsbald wieder mit Baumwachs wohl verstrichen werde / damit weder Regen einsincken / noch die Sonne außdörren könne. Die Erde dazu insgemein soll gut und feucht seyn / von Weiden-Maulwurffs-verwesener Dung-Erde / und groben Bach-Sand vermengt / hernach außgesiebt. Ihre Begiessung solle mit Sommer-warmen Wasser geschehen / da sonderlich das / so auß einem Graben / darinn Menschen-Koth gelegen / genommen / ihnen sehr angenehm ist. Keiner von allen solle vor dem Mayen beständig außgestellet / im Späthling bey Zeit wieder eingesetzt / aber in keinem Keller / sondern lüfftig-warmen Gemach / verwahret werden. Der gemeine blaue und weisse Jasmin thun auch über Winter im Land gut / und werden durch ihre Neben-Brut vermehret. Jasmin öhl ist äusserlich vor alle kalte Flüß der Glieder gut / so man dieselbe warm damit schmieret: die Blumen gesotten / und sich damit gewaschen / vertreiben die Flecken deß Angesichts.

155. Genista Hispanica, wohriechende Kunschrotten: floriret im Julio / an Form und Farb fast wie die Colutea, ausser daß die Genista trefflich wol riecht / und die Blum etwas grössers ist; Sie wachst zu einem feinen Bäumlein auff /

muß jährlich biß auf die neue Augen beschnitten/ und den Winter über im Keller verwahret werden: Wird durch seinen Saamen geziehlet/ welcher vorhero muß eingeweichet/ und in guten Grund eingelegt werden.

Erfordert eine gute Erde/ sonderlich aus gebesserten Wiesen oder Graß-Gärten/ will mittelmässige Sonne/ und im Sommer gute Begiessung haben. Hat lange Gertlein/ auf welchen oben die gelbe Blumen stehen/ seyn nicht viel mit Laub oder Blärtlein besetzt/ sondern zimlich kahl. Im Früh-Jahr/ so sie noch klein/ werden sie versetzt/ wann sie aber schon groß erwachsen/ gibt man ihnen nur frische Erden/ wie schon oben gedacht: und beschneidt alsdann die Zweige/ biß auf die frische Augen/ da aber die Schnitte sobald wieder mit Baumwachs müssen versehen werden/ wie die Jasminen. Will nicht an der grösten Sonnen-Hitze stehen; Man soll auch/ wann an dem Stamm unten etwas außschlägt/ solches alsobald abschaben/ und mit Baumwachs verstreichen. Wann man sie ins Land setzet/ und die Wurtzel im Spätling/ so es anfaht gefrieret/ doch ohne Berührung deß Stamms/ mit Pferdmist belegt/ und oben mit Rockenstroh wohl verbindet/ dauren sie den Winter gar wohl auß/ wachsen hernach auch stärcker und floriren häuffiger. Das ist sonderlich dabey wohl zu notiren/ daß sie/ wann sie einmahl im Land stehen/ sich nicht wieder in Geschirr bauen oder versetzen lassen/ sondern

dern

dern unfehlbahr verderben oder verbutten: deßwegen/ wer sie will im Scherben haben/ muß ihren Saamen in Scherben stecken/ so wachsen die Wurtzeln/ daß sie sich darein schicken. Weil sie ein grosses Marck haben/ lassen sie keine Scherblein sich anhencken/ oder also sich vermehren/ sondern man muß sie nur vom Saamen ziehen/ nach Anweisung deß Autoris. So man den Saamen steckt/ spriessen gemeiniglich zwey biß drey Gertlen aus einem Kern herfür/ welche man aber eine Zeit lang beysamen stehen und wachsen lassen solle/ biß man sicht/ welches das stärckste/ schneidet alsdann die andere ab/ verkleibt die Schnitte mit Baumwachs/ und hilfft dem übergelassenen durch einen hinzugesteckten Stecken gerad in die Höhe/ daß er die Form eines Bäumleins bekomme. Man nennts auch Egyptischen Weiden-Baum.

156. Rosmarinus, Roßmarin: Ist zweyerley/ mit breitten und schmahlen Blättern/ mit grosser und kleiner Blust/ mit und ohne Saamen/ stehen wohl nebeneinander: Die Blüth muß man fleissig ablesen/ sonsten schadet es dem Stock/ er liebet fetten/ feisten Boden/ begehret aber doch keinen groben Mist/ stehet gern im Schatten/ will fleissig begossen seyn: wird von den Zweiglein fortgepflantzet entweder durch Anhenckling/ oder durch Einlegen/ oder man stoßt einen

nen frischen jungen Stengel in gute Erden/ macht ihme einen Schaten/ und begießt ihm fleissig/ so bekleibt er bald doch muß er am End wol und hart in die Erden getruckt werden oberhalbs aber muß sie lucks verbleiben/ damit das Wasser hindurch kan/ soll derowegen bey allen Stöcken offt umgerühret werden: sonderlich wächst er trefflich schön und frech/ so man ihn mit trüb Wein begießt/ auch so sie gar verderben wollen/ ist ihnen solcher Wein eine köstliche Artzney: Man thut solchen/ oder frischen Wein in ein Geschir/ legt das End eines schmahlen rothen wüllenen Lumpens darein/ das andere End aber knüpfft oder hängt man an den krancken Stock/ so ziehet sich der Wein an dem Lumpen hinauf/ und so offt das Geschirr leer wird/ so offt soll mans wiederum füllen/ biß der Stock zurecht gebracht worden: Man sprentzet sie auch am Abend mit Wasser/ darinnen Fleisch gewaschen worden. Wann du sie schön haben wilt/ mußst du solche unten sauber ausschneiden/ und ihnen tapffer in die Höhe helffen/ daß sie gleich einem hohen

Bäum-

Bäumlein aufwachsen: Wiewohlen die niederträchtigen darinnen viel nutzlicher seynd/ daß man ihre unterste Neben-Aestlein/ als wie Reben einlegen/ und solchergestalten häuffig vermehren kan; du must sie auch jährlich gleichsam verjüngern/ und ihnen nach vergangenem Mayen/ alle alte Stengel abschneiden/ so treiben sie neue und frische hernach.

Im Land/ allwo sie weitern Platz haben/ wachsen sie besser als in Scherben oder Kästlein/ weil sie aber deß Winters auch in Keller müssen/ kan man sie desto eher aus dem Land in Kästlein setzen/ damit sie noch zuvor anwachsen können/ du mußt sie aber in kein Orth stellen/ da Schwefel hin kommt/ must ihnen auch zum öfftern Schnee geben.

Wilt du sie aber ja im Land lassen: so verfahre mit selbigen also: Nach dem Herbst raum die Erden von der Wurtzel/ doch nicht gar/ darzu schütte Flachs Aegeln/ scharre die Erden wieder drauff/ den Stock aber verbinde mit Stroh/ oder alten Lumpen; wann der Rosmarin also einen Winter im Land stehen bleibt/ so

schadet ihme weder das andere noch fol-gende Jahr keine Frost mehr probatū est.

Stehet gerne bey der Salbey / und wächst sehr frech dabey ; Es gibt auch zwey rare Sorten dessen / eine mit vergüldetrn / oder um den Rand gelb eingefaßten / und die andre mit versilberten oder weiß eingefaßten Blättern : die Letztere aber ist sehr rahr / weil sie nicht bey uns dauret / die erstere aber ist noch wohl fortzubringen. Vor der Mertzen-Sonne soll man sie fleissig verwahren / weil sie ihnen sehr schädlich ist : das Blühen soll man ihnen auch so viel müglich / verhindern / weil sie dieselbe außmergelt und verderben macht / in der Blüh aber niemahl versetzen. Im Herbst soll man sie vor die erste Kälte kosten lassen / und hernach erst einstellen / wann die Erde bey ihnen zimlich trocken ist. Deß Winters muß man ihr mit dem Begiessen schonen : Thun auch selten gut in Kellern / am besten aber in einem lüfftig-warmen Gemach ; und ob sie schon gefrieren / schads ihnen doch nichts / wann man den Stock nur nicht in die Wärme bringt / sondern von sich selbst aufthauen lässet. Wann sie im Winter anfahen welck oder gelb zu werden / so stehen sie entweder zu trocken oder zu feucht / da man gleich darnach sehen solle : Ist die Erde bey ihnen zu trocken / soll man sie ein wenig mit lau-warmen Wasser begiessen; Ist sie zu feucht / so muß mans bey gelindem Wetter an die Lufft bringen und trucknen lassen / sonst gehen sie gewiß zu Grund. Ihre oberste kleine ästlein soll man vor dem Winter abbrechen / sonst wachsen sie den Winter durch / und verderben den Stock.

Roß-

Roßmarin-Blüh mit den nächsten Blättlein dabey in Wein oder Essig gesotten / und warm im Mund gehalten / vertreibt das Zahnweh. Deßgleichen wann man solche alle Morgen / solang die Blüth daurt/mit Saltz und Brod ißt/schärfft es das Gesicht sehr wohl. Roßmarin-Blätter/ oder besser Blühe / in guten starcken Wein und Honig biß auf die Helffte eingesotten/und vor dem Schlaffengehen eingenommen/dient wohl wider schwehren Athem/ und heissere Stimme.

157. Rosa, Rosen: Deren seynd mancherley Arten und Gattungen weiß/ roth/leibfarb/schattirt/ gelb/ roth/Sammetfarb/ gesprengte oder gestreiffte/ wilde/ zahme/ einfache/ doppelte/ gefüllte/ hundertblätterige: Provintz-Rosen/ Brabandische Rosen/ Ulmer-Rosen/ Herbst Rosen/ Muscaten-Rosen / Damascener-Rosen/Bisam-Rosen/Pfingst-Rosen/ rc. Rosen mit und ohne Dorn/ mit rauhen und glatten/ mit starcken und gelinden/ mit übersich und untersich hangenden Blättern/ rc und wie sie immer Nahmen haben mögen.

Alle Rosen werden durch Wurtzel-Zertheilung/oder durch das Einlegen am besten fortgeziehlet/so am füglichsten im September geschehen mag / man muß

den Zweig nicht viel vor das Erdreich herfür sehen lassen / sondern wohl und tieff abschneiden / so wachsen sie desto ehender.

Wann man im Vollschein im Mayen / eben am selbigen Tag einen Rosenstock versetzet / so blühet er hernach erst im December / und kommt doch wohl fort.

Man soll sie im zunehmenden / und nicht wie etliche vermeinen / im abnehmenden Mond versetzen.

Obwohlen die Rosen die Kälte ziemlich leiden können / wie dann absonderlich die centumfolia selten / oder gar nicht gefrieren / so ists doch sicherer / wann man wegen befahrender später Kälte / die junge Gesträuch in die Erden bieget / und mit Erden zudecket / oder Laub darauff wirfft / oder wann sie schon erwachsen / daß mans mit Stroh umbindet.

Die Damascener-Rosen müssen freyen Lufft und einen sonnichten Ort / auch stäte Begiessung haben / ist ein Scherben-Gewächs / und will deß Winters im Keller gepflantzet seyn.

Der Monath-Rosen / Rosa menstrua genannt / soll man die Knöpff und das

Land

Laub benehmen wann andere blühen / so treiben sie hernach späther / wann aber die andere verblühet haben / muß man ihnen frischen Grund gebē / und fleissig begiessen.

Alle Rosen insgesamt / lieben guten Grund / und je besser die Erden / je schöner wachsen die Rosen: sonderlich sagt man / so man Knoblauch zu den Rosenstöcken setze / sollen sie nicht allein gern wachsen / sondern auch einen desto bessern Geruch bekommen. Die gestreiffte Rosen seynd etwas rars und seltsames / aber ein schöne Blum / und deß Pflantzens wohl wehrt.

Durch das Inoculiren oder Aeuglen / kan man mit Verwunderung allerley Farben Rosen auf einen Stock bringen.

158. Periclymenon perfoliatum, Jericho-Rosen: hengt sich an als wie Lienen / und laßt sich schönes Gehäg daraus ziehen / trägt liebliche weisse wohlriechende Blümlein / viel beyeinander / in Form fast wie Rittersporen / floriren zu End deß Mayen / wird von seinem Saamen / oder durch die eingelegte Reben vermehret.

159. Savina, Sevenbaum: Ist zweyerley Geschlechts / Weiblein und

Männlein; die Blätter seynd wie Cypressen Blätter/ ausser dem Geruch der nicht so annehmlich ist/ wächst gern an dunckelen Orten/ und wird durch die junge Aestlein/ welche bald bekleiben/ vermehret: grünen Sommer und Winter/auch in der grössten Kälte.

160. Buxus, Buxbaum: Den muß man im Blumen Garten haben/unangesehen er keine Blumen trägt/ doch aber faßt man die Blumen Länder damit ein: Er kan die Kälte trefflich wol leiden/ wird durch die abgebrochene junge Schößlein fortgepflantzet/ welche man von den alten Stöcken abreißt/ und im Frühling/oder gleich nach den Hundstagen setzet/ und machet von allerley Formen Ländlein daraus/ welcher offt/ biß er anwächst/ muß gesprentzet werden.

Damit er aber die Feiste nicht allerdings aus dem Garten ziehe/ dann er mächtig ausmergelt/ muß man ihm die Wurtzel und Zasen gegen dem Beth oder Land hinein/ daran er stehet/ aber nicht herauswerts gegen dem Weeg mit einer scharpffen Schoren/ abstossen.

161. Ruscus, Mäußdorn: Wird Etliches halben auch in die Gärten gepflantzet / weilen es Sommer und Winter grün bleibet / dessen Laub allerdings wie an den Heyde-beer Stäudlein ist / ausgenommen / daß der Mäußdorn scharffe Dörnlein an den forderisten Spitzen hat / welches an den Heydelbeer Stauden nicht ist: Wann mans in Keller tragt / bringt es zwischen den Stengeln und Blättern / schöne rothe Corallen Beerlein / welches wegen der Kälte sonsten nicht geschicht / sein Saame ist so hart als ein Horn / kan dahero offt biß in die drey Jahr in der Erden liegen / ehe er käumet.

162. Chamælea, Seidelbast: Wächst in feuchten / dicken / finstern Wäldern; gleich im Hornung blühet dieses Gewächs ehe das Laub herfür kommt / mit schönen Presilgen-braunen Blümlein / so über die massen wohl riechen / aber die Rinden und das Holtz stincken hingegen desto übler / um seiner frühen wolriechenden Blühe wegen / pflantzens ihnen viel auch in die Gärten / aber ich frage ihrer wenig nach / und halten mich von dero

Pflan-

Pflantzung nicht nur der Rinden und Holtzes ungesunder Gestanck; sondern auch desselben häßliche Namen/so ihro gegeben werden/ ab/ wie sie dann genennet wird/ Rapiens vitam, Faciens viduas, Leo terræ, Mörder/ Menschendieb/ 2c. Vide Hieronymum Tragum part. 3. Cap. 7. Pag. 337.

163. Laureola, Kellerhals/Zeiland; Wird auch in den wilden Wäldern geholet und in die Blumen-Gärten gepflantzet/ hat gleiche Würckung mit der Chamælea; Ist ein kleines Bäumlein mit vielen zarten Gertlein/ etwann 2. oder 3. Schuh hoch/hat schmahle feiste Blättlein und schneeweisse Blümlein/ wächst auf den aller höchsten Bergen und Wildnussen.

164. Myrthus, Myrthen-Bäumlein.

Ist zweyerley Gattung: groß und klein. Wird also wegen deß Unterschieds der Blätter genennet/ und wächst zu einem zimlichen Bäumlein auf: will im Sommer öfters begossen seyn/ fordert Wärme/ subtil und fetten Grund. Von ihrer Vermehrung ist bey den Citronen oben gedacht worden/ doch vermehren sie sich auch durch ihre Wurtzel-Beysätze/ deren die grössere Art zimlich/ und mehr als die kleinere/außtreibt/ welche

che im Frühling abgenommen und versetzt werden. Beyder/ besonders aber der kleinen/ Blätter geben/ wann mann sie reibt oder käuet/ einen anmuthig- und scharffen Geschmack und Geruch von sich/ verdienen auch sehr wohl gepflantzt zu werden. Wann man ihre Schößlein einlegt/ werden sie zuvor unten ein wenig geklopfft/ und ein wenig die Erde daran gedrückt. Im Winter werden sie zu andern fremden Gewächsen in warm- und lüfftige Gemächer gestellt/ und nur zur Noth ein wenig begossen.

Die Beerlein/ so an diesem Gewächs stehen/ gegessen/ dienen wohl wider das Blutaußwerffen. Item: dessen Blätter gekäuet/ und im Mund gehalten/ vertreiben die Mund- und Zahn-Fäule.

165. Oleaster, Nerion. Wilde Oel-Baum. Andere nennen ihn Oleander. Ist ein schönes Gewächs mit röthlichen Blumen/ die bald im Frühling anfahen/ und biß in Spätling dauren/ aber keinen sonderlichen Geruch haben. Will im Sommer wohl begossen seyn/liebt gute und feuchte mit etwas Sand vermengte Erde/ und zimlich Sonnen-Schein. Wird durch eingelegte Zweige/ Wurtzel-Schösse/ oder auch Anhencker/ wie die Nägelin/ vermehrt/ welche letztere aber Jahr und Tag am Stamm hangen müssen. Hat langlecht spitzige danckel-grüne Blätter/ und bräunlichten Stamm. Dabey zu mercken/ daß dieser Baum etwas an sich hat/ so einem Gifft nicht ungleich ist/ wann nemlich seine Blätter ins Wasser fallen/ und Menschen oder Vieh solches Wasser trincken/ so schadets ihnen/ daher man sich damit

vor-

vorzusehē hat. Soll im Winter ebenfalls bey andere Gewächs gesetzt werden/ in lüfftige Keller/ oder warme Gemächer.

166. Buxus deaurata, Vergulter Buchs-Baum. Præsentirt sich sehr wohl / sonderlich so man ihn in die Höhe / einem Bäumlein gleich ziehet / und außschneitzet. Nimmt auch mit schlechtem Grund vorlieb; seine Blätter zeigen sich um den Rand etwas gelb / doch nicht gleich/ sobald sie erwachsen / sondern erst gegen dem Spätling. Will fleissig begossen werden / doch nicht an der heissesten Sonne stehen. Wird durch Wurtzel-Zertheilung oder eingelegte Zweiglein im Majo vermehrt / und muß deß Winters eingesetzt werden / weil er leichtlich erfriert. Seine Frucht bestehet in kleinen Träublein / welche neben den Blättlein heraus kommen / aber nirgend zu taugen / fallen endlich von sich selber ab / oder werden herab gezopffet / daß sie dem Bäumlein im Wachsen nicht hinderlich seyn.

167. Flos Leonoris, Florirt erst spath im September und October / mit vielen Saffranfärbigen Blümlein auf einem Stengel / welche um denselben herum gehen / auch zwey- biß dreyfach / nach der Königs-Kronen Art / übereinander stehen. Seyn in Form denen noch geschlossenen und aufgehenden Taub-Nesseln nicht ungleich / wie dann auch die Blätter denselben nicht übel zuvergleichen / nur daß sie nicht brennen. Beyde / Blätter und Blumen haben einen scharffen / doch nicht unangenehmen Geruch: wächst sehr gern in guter / doch lucker Erde / liebt Sonnen

nen und fleissiges Begiessen / wird durch Anbencker oder eingelegte Zweiglein vermehrt / wie die Nägel Blumen. Soll im Winter auch eingesetzt und neben andern vor der Kälte verwahret werden. Sein Stamm / so er noch jung / ist mit Blättern wohl besetzt / und grün / so er aber älter wird / wirfft er die Blätter undenher ab / und wird braun. Treibt auch Wurtzel-Brut auß / wann das Bäumlein noch jung.

168 Marum. Ist dreyerley: Verum, Creticum, und Syriacum. Verum hat dunckelgrüne klein- und spitzige Blätlein / eines so durchtringenden Geruchs / daß ihme keiner übertrifft und sehr wenige gleichen. Liebt einen guten und lucken Grund / stehet nicht gern zu heiß / sondern liebt nur die Morgen-Sonne / und will mittelmässige Begiessung. Wird durch abgebrochen und eingelegte Zweiglein / wie der Roßmarin / vermehrt / und deß Winters auch eingesetzt. Floriret im Augusto mit kleinen Blümlein / wie der Ysopp / da man dann die Blüh / oder so er nicht blüth (indem solches nicht alle Jahr geschicht / sonderlich so der Stock noch jung) doch die Stengel oben abschneidet / so verjünget sich der gantze Stock. Bey angehendem Winter ists auch gut / wann man die oberste Gipffeln ein wenig beschneidet / damit sie nicht etwa deß Winters sich treiben / und damit den gantzen Stock verderben: Sonderlich soll man wohl zusehen / daß der Stock nicht zu warm oder zu naß stehe / sonst übersteht er den Winter nicht. Die Katzen seyn diesem Gewächs überaus gefähr / und verderbens in grund / wo sie zu-

kom-

zukommen können / daher sich darinnen wider solche vorzusehen.

Syriacum, hat graulechte länglicht-spitzige Blättlein / mit einem subtil-anmuthigen Geruch. Läßt sich nicht gern versetzen / ohne bald im Frühling / oder spath im Herbst; erfordert gute Erden und Sonnenschein / auch / doch mässige Begiessung. Floriret mit wollichten Blümlein / die weiß-gelblicht aussehen / und den Stock sehr außmerglen / deßwegen auch bald sollen abgeschnitten werden. Wird vermehrt / wann man den Stock also tieff in das Geschirr einsetzt / daß dessen unterste Zweig in die Erde kommen / so wurtzeln alsdann solche ohne Schnitt / und werden zu obgemeldter Zeit abgelößt und versetzt. Man truckt doch auch junge Schößlein davon im Mayen in die Erden / wie vom Rosmarin / so wurtzeln sie / doch nicht gar gern.

Creticum, heisst sonst auch Serpillum odore Citri, Teutsch Citronenkraut / weil dessen Blätlein solchen Geruch von sich geben; seine Blätlein sehen dem Maro vero nicht gar ungleich / nur daß sie etwas breiter und runter / auch nicht so gar grün seyn / und voller Löchlein / die wie Pori oder Schweißlöchlein an der Haut sich zeigen. Nimmt mit jedem Grund vorlieb / will begossen seyn / und wird durch die Wurtzel-Zertheilung vermehrt / da / wann man nur den Stock etwas tieff in die Erde setzt / oder hinein biegt / die Zweige in 5. biß 6. Wochen also wurtzeln / daß man aus einem 10.12. auch mehr Stöcke machen kan. Thut auch über Winter im Land gut / und wachst

besser

besser / als in Geschirren: Seine Blättlein färben sich im Winter / und werden röthlich von der Kälte / ändern sich aber im Frühling wieder. Und ob dessen Zweige im Früh-Jahr schon gantz verdorben und erfroren scheinen / soll man sie doch stehen lassen / indem sie gemeiniglich sich wieder völlig erhohlen / und sehr starck nachtreiben. Blüht auch im Julio / wie die Saturey, welche Blühe aber man bald abschneiden soll / sonst verderbt sie den Stock / durch den Schnitt aber wird er gantz jung. Ist an statt der Citronen grün und dürr in die Brühen zum Eingemachten dienlich / und gibt einen herrlichen Geschmack.

169. Olea domestica, Oliven. Steht gern an den heissesten Oertern / und will gar keine Kälte oder raue Wind leyden. Liebt sandigten Grund / mit Aschen und Schwefel vermengt: Auch fleissige Begiessung mit Sommer-warmen Wasser. Grober Bachsand und verfaulte Holtz-Erde ist ihnen sehr anständig / wie auch die Aschen von Bohnen-Stroh und allerhand verbrannten Unkrautstengeln. Wird von den fruchtbahren Zweigen vermehrt / wie oben bey den Citronen gedacht / oder durch Anhencker / welche Jahr und Tag sollen daran gelassen werden. Die eingedruckte Zweige soll man vor fünff Jahren nicht umsetzen / und ihrer so lang und viel immer müglich / mit dem Messer schonen. Sonderlich soll man sich wohl in Acht nehmen / daß man ihn nicht mit unreinen Händen berühre / sonst verdirbt er. Auß seiner Frucht wird das Baumöhl gepreßt / so zu vielen zugebrauchen.

170. Tra-

170. Tragus, Bockskraut. Wird also genennt / weil seine Blätter / so man sie nur ein wenig reibet / einen Geruch / wie ein Bock / von sich geben: Solche seyn klein / und oben zugespitzt / grün-gelblicht / mit einem hart- und holtzechten Stamm. Trägt im Julio und Augusto gelbe Blümlein / eben solchen Geruchs: Erfordert gute Garten-Erde / Sonnenschein / und gebührende Begiessung. Wird entweder durch die Wurtzel-Zertheilung oder eingelegte Zweiglein vermehret.

# CAPUT XI.

## Etliche allgemeine nöthige Anmerckungen von nächstvorhergehenden Bäumlein und Stäudlein.

1. So man dergleichen von andern Orthen bekommt / soll man wohl Acht geben / daß man sie nicht tieffer setze / als sie zuvor gestanden / sonst rosten sie und stehen ab: Man kans aber leicht erkennen / wie weit sie in der Erden zuvor gestanden / dann so weit seyn sie gelblicht / und an Farb dem obern Stamm ungleich.

2. So etwan Erden an der Wurtzel sich noch befindet / muß dieselbe wohl betrachtet / und die / darein mans von neuem pflantzen will / darnach gerichtet werden / sonsten / wo sie in schlimmere und ihnen unanständige kommen / sochen sie / und bleiben im Wachsen stecken.

3. Nach

3. Nach geschehener Versetzung muß mans 4. biß 5. Wochen in Schatten stellen / und ihrer mit begiessen / doch nicht zuviel / warten / aber nicht in verdumpfften Oertern oder Gemächern / sondern in frischer Lufft aufhalten.

4. Was daran beschnitten / zerbrochen oder auf andere Weise verletzt worden / soll fleissig mit Baumwachs verstrichen und versehen werden / daß es vom Regen keinen Schaden nehme / oder von der Hitz der Safft außgezogen werde.

5. Die Wurtzel-außschläge sollen allemahl im Frühling abgelöset / und damit der Safft dem Stamm zugeleitet / oder den neuen Schößlingen Platz gemacht werden.

6. An dem Stamm selbst soll man nichts auß-treiben lassen / sondern fleissig darnach sehen / und so man etwas findet / alsobald solches abnehmen / und den Ort mit Baumwachs verstreichen / sonst gibt es gleich eine Unart.

7. Vor dem Nordwind müssen sie insgesamt versichert seyn / weil er ihnen schadet / und ihr Marck außtrücknet: ingleichem / so viel müglich / vor den Ostwinden.

8. Wann die / deren Art es sonst ist / keine Beyschösse an der Wurtzel außtreiben / als da seyn Myrthus, Balaustia, Laurus, &c. so ist ihnen entweder das Geschirr zu klein / da man sie in grössere versetzen muß / oder haben zu viel Wurtzel / welche zu rechter Zeit müssen beschnitten werden / so ist ihnen wieder geholffen / und werden fein fortwachsen.

9. Zwischen der Zeit / sonderlich im Sommer / soll

soll man nichts ablösen von der Wurtzel / sonst leidet der alte Stamm noth / und das abgelöste Spößlein verdirbt.

10. Vor dem Mayen soll man keines von denen fremden Gewächsen beständig außstellen / oder über Nacht under freyem Himmel lassen / weil die nächtliche Kälte und Reiffen solche bald hinrichten würden / und kan eine einige Nacht das Gewächs deß gantzen Jahrs verderben.

11. Ihre Begiessung soll deß Sommers mit gestanden- und überschlagenem / deß Winters aber mit lau-warmen Wasser geschehen / Sommers am Abend / im Herbst und Frühling / deß Morgens / im Winter aber um den Mittag.

12. Dabey ist ihnen abgemerckt / daß sie samtlich den Wein lieben; so etwas davon unter das Wasser gemischt / und solche damit angefeuchtet werden / ists ihnen eine Artzney wider viele Zufälle / und stärckt sie sehr im Wachsen / sonderlich / wie schon an seinem Orth gemeldt / die Citronen.

13. Deß Winters aber muß man vor allem in Acht nehmen / daß weder Laub noch Stamm an ihnen im geringsten benetzt werde / daher am besten / wann man am Geschirr rings am Rand herum Gräblein macht / und das Wasser hinein giesst / so kans wohl zur Wurtzel dringen.

14. Ihre Begiessung solle jedoch sehr mäßig / und nur zur höchsten Noth geschehen / nach der oben Cap. 3. Nro. 29. an die Hand gegebenen Probe.

15. Daher wollen sie auch nicht in feuchten und dämpffichten Kellern oder Gemächern aufbehal-

behalten werden / sondern / wanns gelinde Täge gibt / soll man frische Lufft durch Eröffnung der Läden oder Fenster / etliche Stund lang / zu ihnen lassen.

16. Um Michaelis soll man sie unters Obdach bringen / doch noch nicht gantz einsetzen / sondern nur vor denen zur Herbst-Zeit fallenden starcken Nebeln und besorglichen Reiffen damit versichern.

17. Sonderheitlich solle man die Erde bey ihnen zuvor wohl abtrocknen lassen / damit sie nicht naß eingesetzt werden / welches ihnen leichtlich eine Fäulung verursachen / und also ihr Verderben befördern kan.

18. Oeffters kommen auch die Mäuß an die Stämme / sonderlich der Pomerantzen und Citronen / und benagen ihnen die Rinde / welches / wo mans nicht bey zeit in acht nimmt / ihr Untergang ist; deßwegen man alle Tag bey ihnen nachsehen solle / und so mans findet / muß man den Mäusen wehren / das verletzte Ort aber mit Baumwachs verstreichen / so wird sich die Wunde selbst wieder zu heilen.

19. Manchmahlen werden diese Bäumlein am Stamm dürr und schadhafft / welches vom Begiessen mit eißkaltem Wasser herkommt: diesem wird geholffen / so man das Faul oder Verdorrte mit einem scharffen Oculier-Messer hinweg schneidet / und mit Baumwachs wohl verstreichet / so wirds mit der Zeit wieder überlauffen.

20. In keinem wässerig- oder feurigen Zeichen soll man oculiren / ablactiren oder pfroffen / weil

H solche

solche Bäumlein leichtlich verdorren und absterben: Auch nicht / wann der Safft schon völlig im Stamm ist / sondern wann er anfaht aufzusteigen.

21. Wohl ist auch in acht zu nehmen / daß man diese Bäumlein nicht mit einem Brod- oder andern unr einen Messer beschneide oder beschabe / dann sie solches nicht ertragen können: sondern man soll hierzu eigenen guten Zeug haben / der sonst nirgendzu gebrauchet werde.

22. Was im Frühling tod oder erstorben scheinet / soll nicht gleich ausgemustert / sondern biß zu Ende deß Brachmonats behalten werden / da sich unterdessen unfehlbahr zeigen wird / wann noch etwas Leben in ihnen; zeigt sich aber biß dahin nichts / so ist alle Hoffnung aus.

23. In ein Geschirr soll man nicht leichtlich zweyerley setzen / weil das eine davon gemeiniglich Noth leidet / und mit dem andern gar selten im Erdreich / Stand und Begiessung überein kommt / ja manchmahl gar eine Antiparhie hat und ihme zuwider ist; daher am sicherst- und richtigsten ist / jeder Art ihr eigen Geschirr zu lassen.

24. Pomerantzen- und Citronen-Bäume stehen gern bey den Myrrthen / Lorbeern und Cypressen: daher sie von denselbigen nicht absgesondert werden sollen: Ingleichem stehen die Oliven gerne beysammen / und wachsen noch so schön / als wann sie voneinander gesetzet werden. Nicht weniger will der Granaten- und Balaustien-Baum nicht allein / sondern bey andern Bäumlein und Stäudlein stehen / ob sie schon nicht seiner Art

25. Jng-

25. Insgesammt lieben sie die völlige Sonne/ wo sie anderst recht wachsen/ blühen und Früchte bringen sollen/ weil ihr rechtes Vatterland ein hitziges Ort/ als Spanien/ Indien/ Italien &c. daher sie bey uns im Schatten oder kühlen Ständen kein gut thun/ sondern immer sochen.

## CAPUT XII.

### Von Zubereitung eines sonderbahren Erdreichs/ so zu allen Bäumen/ Blumen/ Kräutern und Gewächsen/ als eine sonderbahre Artzney kan gebraucht werden.

Zur billichen Nachricht dienet/ daß dieses aus Heinrich Hessens Garten-Buch genommen/ und zwar p. m. 321. weil nicht jedermann dieses hat/ oder bekommen kan/ damit er doch dieses von ermeldtem Autore so sehr gerühmte Erdreich auch wisse zubereiten/ um im Fall der Noth sich dessen zu bedienen.

Machet ein Loch in einen Winckel deß Gartens/ so tieff und weit/ daß man ein Faß/ nach beliebiger Grösse/ so unten und oben keinen Boden hat/ darein setzen kan: Wann nun solches geschehen/ soll man auf den Grund/ etwa zwey Finger hoch/ Aschen von Erbs- und Bohnen-Stroh gebrannt legen/ hernach eine Lage Erden von dem Wasen/ worauff das todte Vieh liegt und verweset/ 3. Zoll hoch. Hernach legt man wieder eine Lage in solcher Höhe von dem/ was die Gerber

 und

und Kamm-Macher abschaben und kratzen; hernach wider eine so hoch von verfaulter Holtz oder Sägspän-Erde; Alsdann eine von todtem Vieh/ als: Hüner/ Enten/ Gänsen/ Tauben/ Hunden/ Schweinen und Katzen/ und was man dergleichen haben kan/ darauff gelegt: Folgends eine Lage von Weinträstern/ oder in Mangel dieser/ Reben-Asche/ 3. Zoll hoch/ und dann eine von alt-verfaulten Menschenkoth eben so hoch. Ist hierauff noch mehr Platz anzufüllen leer/ kan man ferner mit morastiger Wisen-Erde zudecken/ und mit Rinds-Blut zum öfftern begiessen/ auch/ so mans haben kan/ mit Wein-Heffen. Mit Wasser soll mans nie besprentzen/ sondern vielmehr vorm Regen verwahren/ und also ineinander verwesen lassen. Zum öfftern muß solches auch mit einem langen Widerhacken durcheinander gezogen werden: Wanns nun also verfault und wohl verwesen/ solle mans wieder heraus thun/ und an einen trockenen Ort/ wo kein Regen hinkommen kan/ hinschütten und austrocknen lassen/ hernach/ wann es gantz trocken ist/ mit einem engen Sieb rein aussieben/ und solche Erde in einem Gefäß in der Trückne auffhalten.

Diese Erde nun taugt vornehmlich vor Citronen/ Pommerantzen und dergleichen Bäumlein/ wann man solche erst bekommen/ und sie setzen will/ nimmt man 2. oder 3. Händ voll dieser Erden/ machts mit Rinds-Blut oder Weinheffen an/ und setzets mit der Wurtzel/ (welche man zuvor ein wenig beschneiden/ und so sie etwa mit Kreiden angefeuchtet worden/ solche abwaschen muß) einen

einen halben Tag hinein / hernach in obgedachte bey den Citronen beschriebene Erden / so werden sie wunderbahr wachsen und grünen. So auch Bäumlein und andere Gewächse anfahen zu trauren oder sochen / und man von dieser Erden zur Wurtzel leget / (nachdem man solche / so sie schadhafft gewesen / ausgebutzt) werden sie wieder curiret / oder / so dieses nicht hilfft / ist alles vergebens. Solche Erde macht auch / daß Negelen / Anemonen / Ranunculen &c. viel grösser und schönere Blumen bringen / als sonsten. Man kan gleichfalls in das Wasser / worinn man Anemonen / Ranunculen / Negel Leucojen; und andere allerley Saamen legen und weichnen will / von solcher Erde thun / so wird man Wunder sehen / wie starck und schön sie wachsen werden. NB. Man muß aber allemahl nur ein wenig von dieser Erde zu den Gewächsen thun / weil sie sehr starck ist / und zwar nie anderst / als im Abnehmen deß Monds. Biß hieher deß Autoris eigene Worte.

Sonsten kan man eine gute Erde zu allen Gewächsen / solche darein zu pflantzen / bereiten / so man eine Grube in den Boden macht / 10. oder 12. Schuh breit / und 6. oder 8. Schuh tieff (mehr oder weniger / nach Belieben auch in die Länge) darein solle man zu erst wohlverwesenen Küh-Dung / zwey Zoll hoch / legen / auff diesen gen. eine gute Wisen- oder Garten-Erde eben so hoch / nach diesem Weintröster / hierauff Schaf-Mist / hernach Tauben- und Hüner-Koth / alsdann wieder guten Küh-Dung / und endlich nochmahls Garten-Erde / und hierauff Weinheffen giessen /

 und

und also die Grube zufüllen. Man soll aber bey dieser Erden das Giessen fleissig in Acht nehmen/ und zwar mit Mistlachen / Regen- oder anderm faulen Wasser / solches öffters jetten / und also zwey Jahr ineinander verwesen lassen/ so bekommt man alsdann eine Ausbund-Erde / sonderlich zu Anemonen / Ranunculen und Nägel-Blumen/ auch vor junge Bäume / ihre Wurtzeln damit zu belegen und zu stärcken. Man kan dergleichen Gruben etliche machen / damit man alle Jahr eine auszuleeren habe. NB. Die alte Erde / so man im Versetzen von den Stöcken und Gewächsen hinweg thut / soll man nicht gar wegschütten / sondern wieder in eine solche Grube / und sie mit gut-verwesenem Küh- und Schaf-Mist stärcken / mit Heffen und Mist-Wasser begiessen / so kan mans das folgende Jahr gleich wieder gebrauchen / und also / wann man einmahl versehen / allem Mangel abhelffen.

## CAPUT XIII.

### Handelt von dem / so man zu zierlicher Einfassung der Blumen-Bethlein gebrauchet.

Weil / wer einen Lust- und Blumen-Garten anlegen und haben will / dabey vornehmlich auch dahin zu gedencken hat / mit was er die ausgetheilt- und angeordnete Bettlein und Formen umsetze / ihnen ein zierliches Ansehen zu machen / als wird solches mit wenigem hier von jedem gemeldet werden.

Das

Das erste und gemeinste/ damit man die Formen zu zieren und einzufassen pfleget/ ist der Buchsbaum / und zwar der kleine. (dann den grossen/ wie nachfolget/ brauchet man zu höhern Lust-Zäunen) dieser nun ziert die Bettlein/ wegen seiner immerzu grünen Farbe/ sehr wohl / hält auch ihre Erde wohl zusammen/ daß sie nicht ausfallen/ oder durch das Giessen verflößt werden kan. Solchen aber muß man im Setzen tieff in die Erde bringen/ so gibt es ein viel zierlichers Ansehen/ wann er nemlich nur zwey zwerchfinger hoch über die Erden herausgeht / da man ihn hernach bey solcher Höhe erhalten / und zu gebührender Zeit/ im Frühling nemlich/ gleich nach dem vollen Mond/ so er wieder erwachsen/ mit der Scheer abnehmen soll. Solches Einfassen aber muß nie im Sommer/ sondern jederzeit im Frühling bey Zeit/ oder im Spätling nach Bartholomäi geschehen/ da man die Stöcke zertheilet/ oder wohl/ wie auch der seel. Autor anweißt/ nur abgerissene Zweiglein davon einsetzet / welches letztere aber mißlich ist und nicht allemahl angehet. Darum/ wer wenig Buchsbaum hat / und ihn gern vermehren möchte / thut am sicherst- und besten/ wann er die alte Stöcke so tieff in die Erde setzet/ daß alle Zweige untenher darinnen stehen / so werden sie/ wanns im Frühling geschiht/oder vorhergehendem Herbst/ biß in zukünfftigen Spätling überall anwurtzeln/ folglich Junge genug davon können abgetheilet werden. In ihrem Setzen soll man die Wurtzeln/ welche gegen das Blumenfeld hineinwärts sich ziehen / ziemlich abstutzen / oder

wohl gar abschneiden / und nur die herauswärts sehen / stehen lassen / damit sie denen innwendig stehenden Gewächsen den benöthigten Safft nicht entziehen. Man solle auch die Stöcklein nicht zu dick setzen / weil sie an sich selbst im wachsen / sonderlich / so sie fleissig unter der Scheer gehalten werden / sich in die Dicke ausbreitten. So die Blumen-Formen / welche man damit umsetzt / eckicht seyn / stehets nicht unfein / so man in jedem Eck ein Büschlein vom Buchsbaum stehen läßt / das höher / als die andern / besonders / so man solchen durch Beschneiden eine runde Form zu geben weißt. Weil diese Art zu umsetzen am gemeinsten / als ist auch am meisten davon gemeldet worden / welches bey den folgenden nicht geschehen wird.

Zum andern dient auch zu zierlicher Einfassung wohl Thymus oder Quendel / welchen man im Früh-oder Späthling zertheilt / und um die Bethlein setzt: Er soll aber nicht zu dick gesetzet werden / weil er in kurtzer Zeit selbst sehr dick wächset und sich häuffig mehret. Was nur ein wenig in der Erden stehet / oder / so sich ein Zweiglein nur gegen der Erden ziehet / und solche berühret / wurtzelt gleich / auch wachst er sehr gern an / so man ihn umsetzt. Muß ebenmässig auch / wie der Buchsbaum / unter der Scheer gehalten / und so gar deß Jahrs zweymahl / als gleich im Frühling / und nach den Hundstägen wiederum abgeschnitten werden.

Drittens / kan man eben also die Blumen-Formen zu umsetzen Salbey / Rauten / Lavander / Stab-

Stabwurtz/ insonderheit aber Isopp gebrauchen/ welche alle ein feines Ansehen geben: sonderlich dienen sie wohl die Rabatten mit zu besetzen/ sollen aber fleissig/ doch zu rechter Zeit / sowohl in die Breitte / als Höhe / geschoren werden. Lassen sich wohl und leichtlich in den Wurtzeln theilen/ und/ weil man diese Kräuter vielfältig ins Hauß zur Medicin brauchet/ umsetzt man die Blumenfelder desto lieber damit.

Viertens ziert auch solche nicht wenig der bekannte Winter-Majoran welcher sich gleichfalls vielfältig im Frühjahr voneinander theilen läßt/ und gerne wachset: Nur das ists / daß man solchen deß Winters nicht sicher darff stehen lassen/ sondern in Gefahr deß Verfrierens halber stehet/ also nach dem Herbst solchen wieder in hierzu gemachte Kästlein biß wieder in Frühling setzen müßte; welche Müh sich doch ein unverdrossener Garten-Liebhaber nicht dauren läßt. Wird nach den Hundstagen auch beschnitten.

Fünfftens taugt/ wo es nicht gar zu kalt Land ist/ zu zierlicher Umsetzung der angelegten Blumen-Bethlein der Thymus Creticus, von andern Marum Creticum, teutsch Citronen-Kraut genennt. Dann/ weil er sich leichtlich und vielfältig vermehret / auch gerne wächst / und keinen Grund ausschlägt/ kan man auch / wie mit dem andern Quendel/ seine Bethlein bekleiden/ nur aber die Blühe bey Zeiten abschneiden / als welche die Stöcke sehr außmergelt.

Sechstens läßt sich auch zu angenehmer Umsetzung der Blumen-Bethlein gebrauchen so wohl

die Primula Veris, als Auricula Ursi, von welchen suo loco gedacht worden: weil diese / sonderlich die letztere / nicht allein die Blätter über Winter behalten / sondern auch ziemlich früh floriren / als seyn sie zu obgedachtem Intent sehr anständig / nur daß sie / weil sie sich starck vermehren / zu rechter Zeit fleissig zertheilet / und also die gebührliche Proportion erhalten werde / welches nie besser / als gleich nach den Hundstägen geschiehet.

Siebendens schickt sich zu eben dieser Garten-Zier ausbündig wohl das Gramen Marinum, oder Meergraß / als welches wegen seiner beständigen Flor und gleichförmigen Erhöhung den Bethleja keine geringe Zierlichkeit gibt / und / so offt man dessen Stengel oder Blumen abschneidet / immer wieder frische nachtreibt / auch sich / wie an seinem Orth soll gedacht werden / leichtlich vermehret.

Achtens ist gleichfalls nicht ausgeschlossen die anmuthige Bellis oder so genannte Monat-Blümlein / indem ihre weiß / roth und gesprengte Blümlein sehr wohl untereinander spielen / und ihre Flor auch ziemlich lang fortsetzen. Nur ist dabey wohl in acht zu nehmen / daß man sie fleissig theile und versetze / weil / wo sie zu dick stehen / sie entweder gar nicht floriren / oder doch gar schlechte Blümlein tragen. Sie wollen auch fleissig begossen werden / und / wann der Winter gar zu kalt seyn solte / muß man sie ein wenig mit Erbsen-Linsen- oder Wicken-Stroh decken und beschirmen.

Neundtens fassen andre / die darzu Belieben tragen /

gen/ ihre Blumen-Bethlein auch mit dem bekannten porro sectivo, oder Schnittlauch ein/ welches zwar kein unfeines Ansehen gibt/ sonderlich/ so man den Schnittlauch/ wie ers auch haben will/ etwas dick und breitt setzet: weil er aber nicht in jedem Grund fortkommet/ sondern gut-doch sandigen Grund erfordert/ so gibt dieses Umsetzen nicht allemahl Satisfaction.

Zehendens geschiht das zwar kostbarst- doch dauerhaffteste Einfassen durch hierzu taugliche Steine/ nach beliebiger Höhe; dabey das gut ist/ daß die Erde fein beybehalten wird/ und die Bethlein ihre gebührende Erhöhung nicht verliehren/ wie etwa bey andern geschiht. Solche Einfassung aber ist sonderbahr tauglich ausserhalb gegen den grösten Gängen/ indem sie viel- und lange Jahr ausdauret: Jedoch kan man dadurch nicht allerley Formen und Zierathen/ wie durch die vorige/ zurichten/ so geben sie auch dem Garten kein so lebhafftes Ansehen/ wie die andere/ zu geschweigen/ daß dergleichen taugliche Steine nicht uberall gefunden werden.

Eilfftens pflegt man nicht selten die Bethlein nur mit Graß zu fassen/ welche Art auch in grosser HErren Gärten nicht ungemein ist/ auch wegen der grünen Farb ein feines Ansehen gibt: Allein muß man solche wohl wissen in der Form und gebührlicher Breitte/ ohne ander- darzwischen wachsendes Unkraut/ zu erhalten/ sonsten ehe eine Wildnuß als etwas zierliches daraus entstehet.

Zwölfftens ist die allergemeinste/ so gar auch bey Bauren gebräuchliche Art/ die Blumen-Länder

der mit Brettern / oder auch so genannten Schwarten/ einzufassen / welches zwar wenig Kosten oder Mühe macht / doch auch wenig Zierde oder Anmuth dem Garten und darinn stehenden Blumen gibt.

Aus diesem nun/ was also zu zierlicher Umsetz- und Einfassung der Garten-Bethlein angeführt worden/ kan ein Liebhaber dessen auslesen/theils/ was ihm am besten beliebt/ theils/ was er hat oder haben kan. Ein Verständiger besetzt nicht alles mit einerley/ sondern faßt seine ausgetheilte Formen bald mit diesem/ bald mit jenem ein/nachdem sich / wie gedacht / sein Belieben oder Vermögen erstrecket.

# CAPUT XIV.

## *De Plantis Medicis.*

## Von denen Gewächsen/ so in die Artzney-Gärten gehören.

FOlgenden Gewächsen kan man einen Platz zwischen den Blumen- und Kuchen-Gärten einraumen/ welche nicht nur zu allerhand Artzney und in die Kuchen sehr dienlich/ sondern der mehrentheils auch noch darbey schöne wohlriechende

Sträuß

Sträuß mithin abgeben können / und wird ihrer folgendergestalt gewartet.

171. Majorana, Majoran: Ist zweyerley Gattung; Sommer-Majoran: wird alle Frühling gesäet / und hernach in ein gut Land versetzet/ und wann er aufgeschossen / abgeschnitten / treibt alsdenn noch einmahl Stengel; Winter-Majoran: muß in Keller verwahret werden / wird durch die abgebrochene oder eingelegte Schößlein / oder durch die Wurtzel-Zertheilung vermehret. Er liebet insgemein Schatten und feist wohlgemistes Erdreich / samt fleissigen sprentzen.

Reiniget das Hirn / und trocknet alle Flüß und Unrath des Haupts.

Heist bey den Medicis auch Amaracus. Stehet nicht gern neben andern Kräutern / sondern besonder: der Winter-Majoran dauret nicht nur allein in Geschirren / darinn er eingesetzt wird/ sondern öffters auch im Land den Winter über auß / wann man ihn nur ein wenig mit Stroh wider die Kälte beschirmet/und die Lands-Art au sich selbst nicht gar zu rauh ist/ wann man ihn vertheilt / und zwar im Frühling / so wachst alles/ auch das schon keine Wurtzeln hat / wieder an/ so es nur im sandig-gute Erden gesetzt wird.

Der

Der Sommer-Majoran soll eines halben Schuhes weit gesetzet werden und niemahl zwey Stöcklein zusammen in ein Loch. Das davon gebrannte Wasser / in die Nasen geschupfft / stärckt die Gedächtnuß / resolvirt die Cathärr und zähen Schleim von dem Hirn herkommend / eingenommen macht es weit um die Brust / führt den Schleim auß / und erleichtert den Athem.

172. Gentiana, Entian: Ist auch mancherley Gattung; Gentiana pratensis, weisser Entian: Gentionella, alpina minor Verna, Entian mit hoch-blauen Blumen: Gentionella autumnalis foliis centauriæ minoris flore cœruleo, kleiner im Herbst blühender Entian mit Purpurblauen Blumen: Wird einfach vom Saamen / hernach von den Jungen gezehlet; laßt sich auch in das Blumenfeld pflantzen.

Dienet wider Pestilentz und allen Gifft / Menschen und Vieh.

173. Lavendula & Spica, Lavendel und Spicanard: Wird eines gepflantzet als wie das andere / sehen einander gantz gleich / ausser daß jenes an Kraut und Blumen ringer ist / man hat sie nicht nur mit blauen / sondern nunmehro auch mit weissen und rothen Blümlein / lieben ins-

insgemein sandichten und Sonnigten Orth: sollen sie anderster viel Blumen tragen / so muß mans offt und viel beschneiden und säubern/floriren im Julio/ und gehören auch zu den Blumen.

Seynd köstlich wider die zerknitschte Senn-Adern und kalte Presten/ Schlagflüß/ Schwindel und Hertzklopffen.

Der Zucker von den Blümlein gemacht / und geessen / stärckt das Haupt / trücknet die Flüsse/ stillt das Hertzklopffen / zertheilt die Gelbsucht/ erwärmt den kalten Magen / vertreibt die Wind/ reiniget die Nieren / præservirt vor der Wassersucht / und hilfft wider den Schwindel / der von Kälte entstehet. Gleiche Tugenden hat auch das von den Blümlein / (die in alten Wein 24. Stund zuvor eingebeitzet worden / und hernach herüber gezogen) ausgebrennte Wasser / so mans des Morgens Löffel-voll weiß einnimmt.

174. Lavendula Moldaica, **Moldaischer Lavendel** / Hat blaue Blümlein / fast wie der Gemeine / aber das Kraut ist gantz anderer Form / fast wie Körbelkraut / mit kleinen zerkerfften Blättlein / wird von seinem Saamen gepflantzet / floriret im Junio und Julio/ gehört unter die Blumen.

175. Stæchas, **Stöchas-Kraut**: Ist

Ist ein wohlriechendes Gewächs/ so den Frost nicht wohl erleiden mag/mit Wurtzel / Stengel und Kraut / fast wie der Lavandel anzusehen / auf der einen Seiten gegen der Erden / werden seine spitzige Blättlein grau Aschenfarb: Die Blümlein vergleichen sich schier an der Gestalt den braunen Bethonien-Blümlein / es will mit sonderem Fleiß gezeuget/ und in ein feistes Erdreich / da die Sonn wohl hin mag/ gepflantzet werden: Man möchte sie um der Blumen willen bey uns wohl im Keller verwahren/ dann sie die Kälte mächtig hindert.

Die Brüh / der Syrup / und das Wasser von Stöchas-Kraut gebrannt/ stärcket das Hirn / öffnet die Verstopfung der Leber / der Lungen / deß Miltzes und der Mutter.

176. Orminum, Gallitricum, Orvala, Scharlach: Dieses Kraut muß vielen Muscateller-Wein machen / darum mans so häuffig in den Gärten pflantzet: Siehet wie breite Salbey / mit weißblau-färbigen Blümlein/ floriret im Majo und Junio/wo es einmahl hin kommt/ ver-

vermehret sichs durch seinen Saamen selbsten / und will offt und viel gesprenzet seyn.

Ziehet Spreissen und Dorn auß / treibt die Frucht in Kindsnöthen / reitzet Venus / aber obiger Wein macht Kopffwehe.

177. Pulmonaria maculata, fleckendes Lungen-Kraut: wird im Herbst oder Frühling an der Wurtzel zertheilet / und in guten Grund gesetzet / dienet den Lungen-siechen.

178. Valeriana, Baldrian: Von schönen rothen auch weissen Blumen / verderben nichts in Blumen-Gärten / will man sie aber um der Blumen willen pflantzen / muß man sie im Vollmond säen: Wo aber um des Krauts und Saamens wegen / muß es im abnehmenden Mond geschehen. Dienet wider das Seitenstechen / treibet den Harn und Menstrua mulierum.

Nimmt jeden Grund an / und wächst ohne Mühe / seine Blümlein riechen wohl. Baldrian-Wurtzel in Wein gelegt / und davon getruncken / stillt die Harn-Winde / und Blut-harnen / hilfft auch der Engbrüstigkeit und Husten. Drey

oder

oder fünff Wurtzeln hindersich im Abnehmenden Mond angehenckt / helffen den Gebrechen der Augen ab / und ziehen alle Flüsse der Augen hinweg. Ist auch ein herzlich Mittel zur Pest-Zeit / oder bey grassirend-ansteckenden Seuchen / wann man an der Wurtzel riecht oder sie einnimmt. Deßgleichen bey stinckend-ungesunden Nebeln / so man etwa außgehen oder reisen muß.

179. Aristolochia rotunda, **Hohlwurtz**: Ist weisser und rother Blust / vermehret sich von selbsten / und wird etwa auf den Wiesen und bey den Hecken angetroffen / aber auch in Gärten geziehlet / wegen ihrer schönen Flor / so sie Früh im Frühling bringet.

Dienet wider das Gifft / fallende Sucht / Krebs / Miltz und Seitenwehe.

Die Wurtzel in Wein gesotten und getruncken / dienet wider den gefährlichen Krampff / Keuchen und Klucksen deß Magens / Gebrechen deß Miltzes / auch alle Kranckheiten der Leber und Lungen. Die Wurtzel bepülffert in Essich gesotten / und die Zähne damit gerieben / macht sie sauber / und bewahrt das Zahnfleisch vor der Fäule.

180. Aristolochia longa, **Osterlucey**: Soll vom Saamen oder der Nebenbrut in ein gut feist und fruchtbar Erdreich gepflantzet werden / gerathen

ger-

gerne / und wo es einmahl einwurtzelt / läßt sichs schwehrlich mehr ausrotten.

Ist eine Pestilentz-Wurtz und treffliches Wund-Kraut / dürr und grün zu allerhand offenen Schäden zugebrauchen: treibt auß secundinam, todte Geburt / Menstrua, und allen Unrath so in der Mutter ist: Säubert die Lung / macht außwerffen / stillt den Husten /

181. Sinapi, Senff: begehrt feistes Erdreich / wird im Frühling und Späthling gesäet / aber nicht zu dick / denn es sich gewaltig verspreittet / lasst sich auch versetzen / wo es einmahl hinkommt / wird es nicht leichtlich mehr ausgerottet; je frischer der Saam ist / je besser er auch zum Säen und Essen ist: Daß er aber frisch seye / erkennest du daran / daß er inwendig / wann man ihn aufbeißt / grün / und nicht weiß seye / dann so er weiß ist / ist ein gewiß Anzeigen / daß er auch alt ist.

Solle den Lendenstein und die Menstrua treiben: sonsten macht man im Herbst mit süssem Most ein gutes Embomma darauß / so sich zum Fleisch und Bratens wohl essen läst.

182

182. Nicotiana Tabacum, Taback: Dieses Kraut ist des pflantzens gar wohl wehrt/es will aber ein gutes feistes/wohlgemistes Erdreich haben/ liebet die Sonne / muß aber doch gar fleissig darneben begossen werden; Wird im Frühling/ im Aprillen von seinem Saamen gesäet/ und weil er groß und frisch wachset/ muß mans verropffen / und weit voneinander versetzen / doch sehen / daß die Erden an der Wurtzel verbleibe / muß auch im Frühling wohl vor der Kälte verwahret werden.

Ist ein treffliches Wund-Kraut / und zu vielen andern unzahlbaren Gebresten dienlich: Darvon absonderlich zubesehen / D. Melch. Sebizius lib. 3. cap. 74. pag. 324.

183. Solidago Saracenica, Heydnisch Wundkraut / dieses säet man etwa auch in die Gärten in ein feistes Erdreich / in den Schatten unter die Bäum/ oder andere Orth / da die freye Sonne nicht also hin kan.

Ist auch ein Wundkraut / für alle offene Schaden / innerliche und äusserliche

liche Fisteln / stillet alle Flüß und rothe Ruhr: ist eine treffliche Artzeney den verstandenen Harn zu treiben / und den Lendenstein zu zermalmen.

Wann man dieses Kraut im Wein siedet / und denselben trincket / hat es diese beschriebene Würckungen deß Autoris: Im Wasser aber gesotten / und den Mund damit außgeschwenckt / heilt die Mund-Geschwähr / und befestigt die wacklende Zähne; damit gegurgelt / hilfft wider die Bräune / und alle Entzündungen deß Halses. Das frische Kraut zerknirscht übergelegt / oder das dürre gepülffert eingestreuet / heilt alle Wunden / und frisch-offene flüssige Schäden. Gleiche Würckungen thut auch das von dem Kraut gebrannte Wasser.

184. Dracunculus, **Drachen-Wurtz** / wird nunmehr auch von seiner Zwibelwurtz in der Teutschen Artzney-Gärten gepflantzet / liebet guten geschlachten sandichten Grund / aus der Wurtzel wachsen zimlich lange Blätter / breit als der Menwelwurtz / etwas gebogen und umgewendet / mit rothen Düpffelen besprenget / so ein gelbes Träublein mit der Zeit bringet / dem Aron gleich.

Treibet trefflich das Gifft vom Hertzen / räumet der Brust / und heilet alle innerliche Versehrung.

185. Arum, Aron. Wo solche die Sonne trifft / kommt sie gleich im Hornung herfür / mit schönen grünen / dem Mangold gleichen Blättern / deren etwa vier oder fünff / selten darüber seynd / zwischen welchen ein spitziger Stengel / ungefehr Spannen hoch / als ein getrungene Frucht-äher in ihrer Krautscheiden verschlossen / herfür schliefft / die thut sich im Aprillen auf / dariñen ein Purpurbraunes Kölblein / welches die Blüt ist / und im Herbst zu einem schönen Corallenrothen Träublein wird: Das schöne liebliche Kraut verwelcket gleich am Ende deß Mayens / und bleibet allein das nackende Träublein im Herbst; wird gepflantzet als wie der Dracunculus.

Ist eine treffliche Artzney wider das Gifft und Pestilentz / so man seine Wurtzel niesset: dienet auch sonsten für das Keuchen / Husten / Brüch / Feigenblattern der Brust / der Lugen / dem Magen / etc.

186. Rumex hortensis, Münch-Rhabarbara: wird auch in den Artzney-Gärten gesäet / mag den Winter wohl ausdauren: Gegen dem Junio

tra-

tragen seine hohle / braune / zimlich lange Stengel / in der Höhe viel kleiner / bleich-gelber Blümlein nebeneinander / gantz drauschlecht wie der Geißbart.

Wird zum Purgieren gebraucht / nemlich die Wurtzel wird gedörrt / zart gestossen / und eines Quintleins schwehr / mit eim wenig Imber vermischet / Morgens in einer Erbis-Brüh eingegeben / reiniget Phlegma und Choleram. Dienet auch wider die Gelbsucht und Bauchfluß.

187. Cataputia, Spring-Körner: werden von dem Saamen gezielet / welcher / wann er zeitig / von der Sonnen Hitz / oder so er in der Hand erwarmet / mit einem Knall auffspringet / daß wer es nicht weist / davon erschrickt.

Unsere alte Weiber und Roß-Aertzt purgieren die arme krancke Leut fast biß auf den Tod damit / dann es treibet gewaltig unten und oben. Recht gebraucht / reiniget die Phlegma, Choleram und Melancholiam.

188. Spina alb, Vehendistel / Frauendistel: Ob es wohl auch in ungebauener

tnen Ländern wachst / so ists doch besser / man pflantze es in ein feist wohlerbauen Erdreich / wird sonsten gehalten und gezielet / als wie der Mangold / wird auch um der weissen Flecken willen / welche oben an dem Blatt gesehen werden / silberne Disteln genennet.

Dienet trefflich wider das Seitenstechen / Gifft und Pestilentz / entzündter Leber / Ohnmacht und Schwachheit / sonderlich das Wasser davon gebrandt.

Wann man von seinen Körnern eine Milch / wie von Mandeln / macht / und sie trincket / nach Belieben etwa mit Zucker zuvor versüßt / dienets wider das gefährliche Seitenstechen / machet weit ums Hertz / löschet den Durst sehr wohl / kühlt und eröffnet Leber und Miltz / treibt Sand und Stein / auch den Harn / reiniget Nieren und Blasen. Solche Würckungen hat auch das von dem Kraut distillirt und eingenommene Wasser.

189. Botrys, Traubenkraut: Hat viel kleine gelbe Blümlein / von unten an biß oben auß / also daß es an der Zeitigung im Augustmonat voller Saamen in allen Zincklein erscheinet / eines sehr lieblichen und süssen Geruchs: Begehret einen feuchten Boden und schattichten Lufft / wann mans einmahl gesäet / be-

saamen

saamet sich hernach selbsten: wächst hoch/ offt so groß/als eine zimliche Staude.

Solches zu den Kleidern gelegt/ machet sie nicht nur wohlriechend / sondern verwahret sie auch für Schaben und Würm. Dienet auch wider den kurtzen Athem und Keuchen: warm über den Nabel gelegt/ stillet das Mutterwehe.

190. Semper viva, Haußwurtz: Ist zwar ein gemeines Gewächs / dann es wächst auf Mauren und Dächern / mit getrungenen feisten Blättern / welche im Julio mit braun-rothen Blümlein floriren: Wird aber auch darum in die Gärten gepflantzet / weiln mans ingleichem mit schönen gefüllten Blümlein hat/ welche wohl unter den Sträussen mögen ausgetheilt werden.

Ist eine treffliche Hitzlöschung und Abkühlung in- und ausserhalb des Leibes / in allen hitzigen Kranckheiten / stillet auch die Blutruhr und hitzige Bauchflüß.

Nimm ein Blättlein von Haußwurtz / ziehe das innwendige zarte Häutlein mit einem scharffen Messerlein subtil ab/ und leg das abgezogene Blättlein im Abnehmen deß Monds frisch auff ein Hüner-Aug oder Leichdorn/ wie mans nennt/

laß es über Nacht liegen/ deß morgens lege wieder ein frisches auff/ und deß Nachts wider ein frisches/ so wirds den andern morgen so weich seyn/ daß mans ohne Mühe oder Schmertzen ausgraben kan. Das continuire hernach noch ein paar Tag mit Aufflegung frischer Blättlein/ so wird dir gewiß geholffen/ der von den Blättlein ausgepreßte Safft mit Rosenöl gemengt und leinene Tücher damit genetzt/ also auff die Stirne gebunden/ widersteht der Aberwitz und starckem Koffweh.

191. Fragaria, Erdbeer: stehen wohl an einem schattichten Orth deß Gartens am Haag/ oder Zaun/ braucht keiner sondern Wartung: Ist aber deß Pflantzens darum wohl wehrt/ weil sie nicht nur schöne rothe/ sondern auch grosse wohlgeschmackte/ schneeweisse Beer tragen/ welche gar schön untereinander sehen: über diß tragen sie auch hüpsche gefüllte/ dicke schneeweisse Rößlein/ so einen schönen Strauß machen.

Widerstehet trefflich dem Gifft/ kühlet die Leber/ dienet wider die Schwind- und Gelbsucht.

192. Rhapontica. Wird nunmehr auch in unsern Gärten gepflantzet/ hat breite grosse Blätter/ fast wie die Kletten/ ein

ein röthlichte / lucke / leichte Wurtzel / liebet guten feuchten Grund / und wird von der Wurtzel fortgepflantzet.

Dienet wider alle Schwachheit des Magens / des Miltz / der Leber / Nieren / Blasen und Brust / der Mutter / wider das Hüfftweh / Blutspeyen / rothe Ruhr / Bauchwehe und Fieber.

193. Ruta, **Rauten**: Ist ein nützliches Gewächs / man kan auch Länder damit einfassen; Sie mag weder Feuchte noch Kälte / auch keinen wohlgemisten Grund leiden / sondern liebet dürr und heiß Land / still von Winden; Man pflantzets entweder von Zweiglen / oder säet vom Saamen im Martio / Augusto und September.

Wann man damit Länder einfassen will / muß man ihn nicht blühen lassen / sondern fleissig abschneiden: verderben gern vom Weibervolck / widerstehet allerley Gifft / und dienet trefflich wider die Pest: schwächt aber Venerem.

194. Mentha, **Müntz** / oder **Beymenten**: Braucht keiner sondern Wartung / wachst in allerley / sonderlich in

feuchtem Grund / vermehret sich sehr / wo es einmahl einwurtzelt / läst sichs schwehrlich ausrotten.

Stärckt den blöden Magen / dienet wider Grimmen / Mutter- und Bauch-wehe.

Laßt sich nicht gern mit Eisen berühren oder mit Messern abschneiden / sondern lieber mit Händen abbrechen. Wann man im Julio das Kraut in ein Zucker-Glaß nach beliebiger Grösse thut / Brandwein daran schüttet / und 14. Tage an der heissesten Sonne distilliren läßt / biß der Brandwein eine gantz grüne Farbe angenommen / hernach abseyht / auspreßt / und mit Zucker ein wenig versüßt / geben sie ein herrlich Medicament wider allerley Grimmen / Mutter- und Colic-Zustände / so von Kälte herkommen / oder Verderbung deß Magens / Löffelvoll weiß nach Belieben eingenommen: Stillen auch auff solche Weise den Durchlauff / erwärmen den Leib / und zertheilen die Wind.

195. Mentha Sarracenica, Frauen-Müntz: Braucht keiner sondern Wartung / liebet guten feuchten Boden / und wird durch die Nebenbrut und Wurtzel-Zertheilung fortgepflantzet.

Dienet wider Gifft / Grimmen und Geschwulst.

196. Thymus, Thymian / Welscher Quin-

Quendel: Ist ein feines artliches und lustiges Garten-Gewächs / wird von seinen Schößlein gepflantzet: willt du ihn aber säen / so must du den Saamen samt den Blümlein sammlen / welche sich nicht zertheilen lassen / und miteinander einstreuen / es will offt und viel begossen und abgeschnitten werden / theils setzens im Winter in Keller / bleibt aber offt schöner im Land.

Dienet wider Ohnmacht / Pläste deß Leibs / Mutterwehe / fallende Sucht und Melancholey.

Hat gern steinigt-magern und dürren Grund; Im Wein gesotten und getruncken / dienet wider das Keuchen / vertreibt die Würm und alles Gifft / zertheilt das geronnene Blut / stärckt das blöde Gesicht / eröffnet alle Verstopffungen deß Leibs / und macht Lust zum Essen. Treibt auch den Urin / Sand und Stein / erwecket die Menstrua und befördert die Nach-Geburt.

197. Satureja, Joseplen / siehet fast wie Quendel / trägt blaue Blümlein / wird erstlich gesäet / besäamet sich hernach selbsten / nimmt allerley / vornehmlich aber sandichten Grund an.

Dienet wider die Schlaffsucht und Hüfftwehe.

Die Blätter gedörzt und gepülvert eingenommen / dienen zu allen Gebrechen der Brust / Lungen und Harnblasen / seyn dem Magen sehr anständig / zertheilen die Wind / und schärffen das Gesicht.

198. Hyssopus, Jspen: Jst ein holtzigt gemein Garten-Gewächs / mit spitzigen Blättern / wie Lavandel / florirt im Julio / mit schönen blauen / weissen und roht-leibfarben Blümlein / begehrt keinen feisten noch gemisten Grund / sondern freyen Lufft und guten Boden / da die Sonn hinscheint; Man verpflantzts im Frühling / in æquinoctio verno, wann Tag und Nacht gleich seynd; Jm Augstmonath soll man sie beschneiden.

Dienet trefflich wider die Lungen und Menstrua der Weiber / auch wider den alten bösen Husten / wider Grieß und Londenstein.

Er hasst die Nässe / darum man ihn nicht begiessen solle: wird durch Zertheilung der Stöcke leichtlich vermehret. Jsopp mit Baumöhl gestossen / und den Kopff damit geschmiert / tödtet Läuß und Nüsse. Das hiervon distillirte Wasser Morgens und Abends 4. Loth schwehr eingenommen / ist gut vor schwehren Athem / helfere Stimm und Husten / säubert die Lung und Brust von schleimiger Feuchtigkeit / und stärckt den blöden Magen.

199. Coriandrum, Coriander: Leidet allerley Grund / doch wächst er besser in feisten / als in magern / besser in sonnichten / als schattichten Orten / der Grund aber soll allein mit Schaf-Mist gedungt werden / der alte Saam ist besser zum Säen / dann der neue.

Macht Hauptwehe / zertheilt aber die Pläst im Leib / und stärckt die Däuung.

Soll nicht in Leib genommen werden / er seye dann zuvor 24. Stund in Wein oder Essig gebeitzt / und hernach wieder getrücknet worden / sonst ist er sehr schäd-ja öffters gar tödtlich. Etliche Körnlein also bereitet vor dem Essen genossen / stärcken den Magen / und machen guten Athem. Sonst in der Speise gebraucht / dämpfft er die übersich steigende Winde / vertreibt den Schwindel / stärckt das Haupt / Hirn und Gedächtniß. Coriander zerstossen und mit Saltz vermischt in das Fleisch gerieben / erhält es gut / und bewahrts vor Stincken.

200. Salvia, Salbey: Ist zweyerley / schmahl und breit / wird eingelegt und fortgepflantzt im Frühling und Herbst: hat gern daß man sie um die Wurtzel mit Laugen-Aschen beschüttet / man muß auch das dürre Holtz und Blätter fleissig absäubern; und ist auch diß

bey der Salbey wohl zubeobachten / daß die Schlangen und gifftige Krotten bey dero Wurtzeln und Stammen / sich gerne aufhalten / von welchen das Gifft sich in die obriste Spitzen ihrer Blättlein ziehet / daß die Menschen darvon / wann sie solche essen / geschwellen / und offt gar sterben; dahero wer solche geniessen will / muß ihnen zuvor die Gipffel abbrechen; auch soll man neben die Salbey Rauten setzen / dann solche fliehen alle gifftige Thier; man hat sie auch mit gefüllten Blumen.

Stärcket die Mutter / und macht die Weiber und Frauen fruchtbar / reiniget den Magen / und macht Lust zum Essen / lindert Hauptschmertzen / und macht einen wohlriechenden Athem.

201. Absynthium, **Wermuth**: Liebet am meisten sandigten Grund / jedoch mag er allenthalben hin gepflantzet werden / wann man ihne versetzen will / soll man ihm die Wurtzel verdrehen und umwinden.

Stärcket insonderheit den Magen / treibt

treibt die Gall / heilet die Gelbsucht und Wassersucht; Dienet wider Gifft.

Der Wein davon gemacht getruncken / führet die Gall aus / stärckt Magen und Leber / widerbringt den verlohrnen Appetit, zertheilt die Wind / und ist herrlich zu allen kalten Gebrechen. Das Kraut zum Bethwerck gelegt / bewahrts vor den Mäusen / bey den Kleidern aber vertreibt es die Motten und Schaben. Dessen Safft in die Dinten gethan / macht / daß das Pappier / worauff man davon schreibt / von den Mäusen nicht angenagt wird.

202. Marrubium, Andorn: wächst gern in einem jeden Grund / sonderlich in rauhem ungebautem Erdreich / bey Mauren / Hägern und Weegen / doch muß er auch begossen werden; der im Garten gezielet wird / ist der beste / und wird genannt weiß Andorn.

Dienet trefflich wider den Husten und Keuchen / reiniget die Lung und Brust / machet den Koder auswerffen / befördert Menstrua und secundinam.

203. Pulegium, Poley: Wächst vom pflantzen und nicht vom säen / bekleiben gern / und kriechen immer fort / sonderlich wann sie guten feuchten schattichten Grund erhaschen / wollen sauber ge-

halten / fleissig gejätten / und an dürren Orten offt begossen seyn.

Dienet wider die Wassersucht / Gelbsucht / Miltzweh / befördert die Geburt und alles andere bey den Weibern.

204. Melissa, Melissen: will in einen guten feisten Grund gesetzet seyn / wohin die Sonne nicht allzuheiß scheinet / soll sie anderst ihre natürliche Krafft behalten.

Das Kraut im Mayen in Wein gelegt / und davon getruncken / widerstehet dem Gifft / reiniget die Brust / stärckt und erfreuet das Hertz / befördert die Däuung / erwärmt den Magen / tödtet die Würm / verzehrt das böse Geblüt / und hilfft allen innwendigen Gebrechen der Brust. Das alles thut auch das davon ausgebrennte Wasser.

205. Melissa Cretica, Turcica, Türckischen Melissen / so alle Frühling muß gesäet werden / mit etwas schmählern Blättern / hat schöne grosse weisse Blust / nicht anderster / als wie die wilde Taubnesseln.

Vertreibet Melancholey / macht die traurige Geister und das Hertz frölich / dienet wider Pest und Gifft.

206. Angelica, will in ein wohlgebau-

tes

tes Land und Grund gesäet / zum öfftern gejetten / und zimlicher massen gesprentzet seyn.

Bewahret vor böser Lufft / macht guten Athem / befördert das Dauen / verzehret grobe Feuchtigkeit / ist auch gut wider allerley Zauberey.

Will einen guten doch trocknen Grund / und der Sonnen Wärme / der Saame soll vor dem Säen 24. Stund in ein mit Sauerteig vermischtes Wasser gelegt / und im Herbst gesäet werden. Im Frühling versetzt man die Stöcklein im Neumond anderthalb Schuh weit. Die Wurtzel soll erst im andern Jahr hernach gegraben werden / und ist im Frühling in ihrer besten Krafft. Diese Wurtzel gekäuet / ziehet viel bösen Schleim / Flüsse und Feuchtigkeiten aus dem Haupt. Ein Quintlein gepülverter Angelica einem Kind eingegeben / ist sehr herrlich in den Blattern oder Durchschlechten. Kurtz: Es ist ein vortreffliche Gifft-Wurtz / welche sonderheitlich auch denen dienet / die mit Krancken umgehen / oder morgens früh bey stinckend-bösen Nebeln über Feld gehen müssen / so mans in Mund nimmt / käuet / und etwa ein wenig davon ißt; deß morgens nüchtern also gebraucht / bewahret selbigen Tag vor Infection. Hat einen herben / dem Pfeffer- oder den Cubeben-Körnern nicht unähnlichen Geschmack.

207. Ligusticum, Liebstöckel / wird vom Saamen / als wie die Angelica, noch

besser aber von der Neben-Brut oder Wurtzel-Zertheilung gepflantzet/ trägt gegen dem Junio eine grosse gelbe Cron/ als wie der Fenchel/ seine Wurtzel dauret zwölff Jahr in der Erden/ so sie nicht verletzet wird.

Wird von O. Apollinari auch unter die Pestilentz Wurtzel gezehlet: dann es dienet trefflich wider alles Gifft: auch wider Gicht/Colic und Grimmen/Mutterweh/ Menstrua, Magenwehe/ etc.

Hat die Krafft der Angelica; der Saam gestossen/und deß Morgens nüchtern eingenommen/ purgirt von unten und oben: treibt zugleich die Winde aus dem Leib und Därmen/ und macht einen guten Magen.

208. Ostrutium, Imperatoria, Meisterwurtz; solle ingleichem als wie die Liebstöckel gepflantzet werden/ aber wol zusehen/daß du deinem Weib nicht darüber Gewalt lassest/ und sie an statt dieser Wurtzel/ wie leyder bey mehristen Theil geschicht/ nicht deine Imperatoria und Meister-Wurtz werde.

Wird vom obigem Apollinari auch unter die Pestilentz Wurtzeln gerechnet: dienet trefflich wol dem erkalten Magen: Item

Item den erkalten und eralten Männern hilfft es wieder in den Sattel: Deßgleichen wirds genutzt wider Haupt-Flüß/ faule Fieber/ Magen/ Lendenwehe/ Menstrua, Wassersucht/ schwartze Blattern/ 2c.

Liebt feuchte/ doch hohe Ort/ und wird durch die Wurtzel-Zerreissung vermehrt. Die gepülverte Wurtzel eines Quintlein schwehr mit Wein eine Stund vor dem Paroxyſmo eingenommen/ vertreibt das viertägige Fieber. Deßgleichen kan man die Wurtzel pülvern/ und allzeit 3. Loth deß Pulvers unter ein halb Pfund gestossenen Zucker mischen/ so dienets vor einen Trier, der sehr kräfftig ist/ vertreibt das Grimmen und Leibweh/ macht einen guten wohlriechenden Athem/ stärckt Sinnen und Verstand/ vertreibt das Keuchen und Miltz-Gebrechen/ treibt die Würm aus/ und verwahret wider Gifft. Kurtz: Sie hat auch alle Tugenden der Angelica.

209. Carduus Benedictus, Cardobenedicten: will gehalten seyn wie die Angelica / soll aber im zunehmenden Liecht gesäet werden/ der Saame soll nicht über drey Finger tieff in das Erdreich gesetzet seyn.

Dienet auch wider allerhand Gifft und die Pest / wider das viertägige und andere Fieber/ Seitenstechen/ Nieren-

und

und Leib-Weh: tödtet die Würm und treibet den Schweiß.

Das Pulver davon alle Morgen / oder auch Mittags / drey Messerspitz voll in dem ersten Löffelvoll Suppen eingenommen / stärckt das Gedächtniß / hilfft wider den Schwindel / zermalmet den Stein / wehrt dem Abnehmen deß Leibs / curirt das Fieber / und erweckt einen Appetit zum Essen.

210. Phyllitis, Scolopendrium, Hirschzung: wird auch in den Gärten gepflantzet / liebet rauhen sandigten Grund / sonderlich welcher von fliessenden Wässerlein gefeuchtet wird / wo es aber solche Gelegenheit nicht hat / muß mans desto besser begiessen.

Dienet wider die Härtigkeit deß Miltzes und das viertägige Fieber.

211. Basilicon, Basilien: wird im Aprilen und Mayen in feisten wohlgemisten Boden gesäet / kommt bald herfür / sonderlich wanns mit lauem Wasser begossen wird / wann man ihn gesäet / so soll man den Boden fest zusammen tretten / dann der Saam gern verdirbt in einem lucken Boden: Man muß ihn zu Mittag begiessen / und nicht am Abends oder

Mor-

Morgens / wie andere Gewächs / will fleissig / doch allein mit den Händen / und mit keinem Eisen / vom Unkraut gesäubert seyn.

Verursacht groß Hauptwehe: hingegen welch schwanger Weib Basilien-Wurtzel und ein Schwalben-Feder in Kindsnöthen halte / solle ohne einigen Schmertzen gebähren.

212. Anethum, Till: Läßt sich verpflantzen und säen / besaamet sich auch jährlich selbsten / will an einem warmen Ort stehen / und offt begossen werden.

Dienet wider das Grimmen und Aufstossen deß Magens / befördert dessen Däuung / treibt den Harn / bringt den Säugammen Milch / und heilet die Aufsteigung der Mutter.

Dessen Saame überzuckert oder sonst genossen / zertheilt die Wind / treibt den Urin / stillt das Brechen und Durchlauff / verzehrt die grobe Feuchtigkeit im Magen / dient wider die Gelbsucht / Hauptwehe und Miltz-Erhärtung dessen Oel hilfft wider Ohrensausen / Keuchen / Grimmen und Stechen / deßgleichen alle Ruhren und Magenweh: An die Stirn gestrichen und an die Schläffe / macht Ruhe und schlaffend.

213. Anisum, Eniß: begehret einen

wohl-

wohlerbauten / feisten und wolgemisten Boden darinnen der Saam im Mertzen solle gesäet und zum öfftern gesprentzet werden.

Dienet auch wider Grimmen und Leibwehe / aufstossen deß Magens und übelriechenden Athem / macht auch ein schön klar Angesicht / macht den Magen wol däuen / und bringt den Säugammen Milch.

Wird im Frühling im wachsenden Mond gesäet / hasset den Sand / hat gern warme / doch schattichte Oerter. Bey dürrem Wetter muß man ihn begiessen. Gebraucht vertreibet den Schwindel / stärckt das Gedächtniß / macht appetit zum Essen / dient zu verstopff / und hitzigen Nieren. Item wider Mutter-Schmertzen.

214. Fœniculum, Fenchel: schlägt keinen Lufft noch Erdreich aus / jedoch seiner Natur und Art nach / liebet er warme Lufft vielmehr dann die Kälte / den steinigten Boden mehr / dann sonst das beste Erdreich / leimichten Grund kans gar nicht leiden. Wird im Frühling und Herbst gesäet und verpflantzet / doch ists besser im Frühling als im Späthling / der Saam wird süsser und grösser. Man

soll

soll ihn aber in dürres und Sonnichtes Erdreich säen/ dessen Saam nicht über ein Jahr sey/ und soll/ biß er groß wird/ fleissig ausgejetten werden/ sonsten erstickt er gern/ solt auch den Saamen zuvor in Honig-Wasser weichen.

Macht klare Augen/ dämpfft die Blähst/ er selbsten aber ist unverdäulich.

Wann man die alte Stengel abschneidet/ wachsen wieder junge nach. Stärckt den Magen/ das Gesicht/ und Gedächtniß: doch sollen sich die/ so hitzige Nieren haben/ wie auch schwangere Weiber dessen enthalten. Der Safft aus den jungen Sprossen im Frühling gepreßt/ in einem Zinn 15. Tag an die Sonne gestellt/ alsdann auffgehebt/ und davon je und je ein Tröpfflein in die Augenwinckel gethan/ stärckt das Gesicht sonderbahr.

215. Enula, Alantwurtzel: wird aus den jungen Schößlein/ als wie der Meerrettich/ gepflantzet/ welche man von der Wurtzel abreißt/ und in gut wohl erbaut und gemist Erdreich/ welches nicht zu feucht/ aber doch schattricht ist/ versetzet.

Alantwein dienet trefflich wider die Colic und Leibweh/ machet frölich und gesundes Hertz/ treibet den Harn und Menstrua.

Wird von den Lateinern auch Helenium genennt. Dessen Wurtzel wird am besten im Frühling gegraben / scheiblicht zerschnitten / und im Schatten gedörrt. Drey Loth zart gestossene Alantwurtz mit einem halben Pfund geläuterten Honig zur Lattwerge gemacht / ist eine ausbündige Artzney wider Husten / Heiserkeit / Keuchen / enge Brust / Seitenstechen und Infection bey ansteckenden Seuchen und Kranckheiten / trocknet und reiniget den Magen von bösen Feuchtigkeiten / und stillt das Blutspeyen / Morgens und Abends Messerspitzen-weiß davon eingenommen. Der Alantwein schärfft das Gesicht / erleichtert die Brust / dient zur Lungensucht / Grieß / Mutter / Harnwinden / Podagra, Krampff und wider vergiffte Lufft; stärckt das Hertz und erwärmet den Magen.

216. Piperitis, Pfeffer- oder Leber-Kraut: soll vor dem Martio gepflantzet / darnach gleich wie der Schnittlauch / doch nicht so offt / beschnitten werden: Treibt sich alle Jahr frisch / und last sich nicht bald wieder ausrotten.

Wird zum Fleisch gessen / und dienet nicht sonderlich zur Artzney / ausser / daß man Blattern damit ziehen / Masen und Schuppen damit wegätzen kan.

217. Thlaspi majus, Merrettich / wachst allenthalben / wird von den Käu-

men/welche oben abgeschnitten werden/ und in die Erden gelegt/ leichtlich fortgepflantzet/ wuchert hefftig/ und läßt sich schwehrlich mehr ausrotten.

Wird auch zum Fleisch gessen/ und dienet trefflich wider das Gifft und die Schwindsucht/ Phthisin.

Liebt feuchten Orth/ auch starck und leimichten Boden: an den Käumen muß man die Wurtzel zwey zwerchfinger lang lassen/ so man sie wieder einlegen will.

218. Glycyrrhiza, Liquiritia, Süßholtz: Ist leichtlich auffzubringen/ schlägt keinen Grund aus/ mag leicht in einem Ziegel von seiner Nebenbrut gesetzet werden/ so bekleibt es und wachset fort.

Ist fast zu aller Bresten gut/ der Kehlen/ Magen/ Brust/Lungen/Leber/ Blasen/ Nieren/ für den Husten/ Durst/ Harnwind: Ist gut in alle Kräuterwein/ Magen-Pulver und Tresenyen.

219. Sanicula, Sanickel: Wird im Frühling gesäet/ will gute Erden und Begiessung haben/ auch fleissig gejettet seyn. Wer einen bösen und verschleimten Magen hat/ pulvere dieses Kraut/ mische nach Belieben Süßholtz und Zuckercandi darunter/ und nehme Abends vor dem Schlaffengehen 3. Messerspitz voll davon. Das

davo

davon ausgebrannte Wasser getruncken/ stillt das Blutspeyen/ Grimmen und Bauchweh/ ist auch/ so mans überschlägt/ gut vor alle Geschwulsten. Das Pulver in frische Wunden gethan/ heilt solche aus/ daher es Sanicula oder Heilkraut heisset.

220. Capillus Veneris, Maur-Rauten: Wächst ohne Wartung vor sich selbst auff den Mauren / daher wir nur dessen Nutzen in der Medicin melden wollen. Das Kraut in Wein gesotten/ und etliche Täge nacheinander getruncken / eröffnet die verstopffte Leber / hilfft der Brust-Enge/ und dienet wider schwehren Athem/ Geldsucht / Lungen- und Miltz-Gebrechen / auch verhaltenen Urin sehr wohl/ zermalmet den Stein / und reinigt die Brust. Welche Würckungen auch das Pulver deß gedörrten Krauts hat/ so mans Morgens und Abends einnimmt. Das Kraut hinter sich bey abnehmendem Mond angehenckt/ zieht die Flüsse der Augen zurück/ und hilfft ihren Gebrechen ab.

221. Chelidonium, Schelkraut: Wächst gern im Schatten / braucht sonst keine Pflantzung. Im Majo nimmt man dessen Wurtzel/ Blumen und Blätter/ stampfft sie und preßt den Safft davon: Solchen siedet man alsdann/ schäumt und seyhet ihn durch ein zartes Tuch / da er hernach in einem Glaß verwahrt wird. Dieser Safft ist sehr herrlich vor denckle Augen / und verkläret das Gesicht / vertreibt auch allerley Flüß derselben / so man ihn mit einem wenig Honig vermengt/ und in die Augenwinckel thut. Deßgleichen heilt er die frische Wunden sehr wol/

so

so man ihn darein tröpffelt / nachdem solche zuvor sauber ausgewaschen worden. So man die Wartzen öffters damit bestreicht / vertreibt er sie: und hilfft auch wider der Kinder böse Köpffe / so man sie damit salbet. Das Kraut in die Strümpff gelegt / und mit blossen Füssen darauff gegangen / dient wider geschwollene Füsse / und zieht die Gelbsucht zugleich aus.

222. Perfoliata, Durchwachs: Wird vom Saamen gezogen / und wächßt gern / ohn viel Mühe / die Blätter davon / so viel man will / genommen / in Brandwein gelegt / und stets darinn gelassen / ist ein herrlich Mittel / so man sich mit Brod-Messern geschnitten oder gestochen: da träuffelt man von diesem Brandwein in die Wunde / legt auch ein oder mehr Blättlein davon darauff / und bindet ein Tuch darüber. Das soll täglich zweymahl frisch geschehen / so heilt es ohne Gefahr oder ander gebrauchtes Mittel von Grund aus / wann auch der Stich durch und durch gienge; doch NB. muß das Messer oder Gabel / damit der Stich geschehen / sogleich in Speck oder Schmeer gesteckt / und biß zur Heilung darinn gelassen werden.

223. Veronica, Ehrenpreiß: Wächst zwar von sich selbst in Wäldern und Wildnissen / doch wegen seines herrlichen Nutzens dients auch in Artzney-Gärten. So man das Kraut samt seinen Blümlein im Anfang deß Brachmonats sammlet / 24. Stund in Wein einbeitzet / und hernach ausbrennt / gibts ein unvergleichlich Wasser / welches / 4. Loth schwehr / mit ein wenig Theriack

riack eingenommen / in Pestischen oder sonst ansteckenden Fiebern alles Gifft vom Hertzen treibt. Deßgleichen 3. Loth dessen eingenommen/vertreibt den Schwindel/stärckt die Gedächtniß/ reiniget das Geblüt/ die Harnblase und Matricem, vertreibt den Stein/ den Husten und das Keuchen/ præservirt auch vor der Pest. Bleibt wohl zehen Jahr in seiner Krafft. NB. In der Destillation gehets zu erst starck herüber / wie ein mittelmässiger Brandwein/ welches man besonder verwahren/ oder mit dem gleich folgenden Schwächern vermischen kan/ das letzte aber ist wenig nutz.

224. Betonica, Betonien: Wächst gern an sch[...]ttichten/feucht-und kalten Oertern/und will gutes Erdreich haben. Das Pulver davon eines Quintleins schwehr eingenommen ist gut wider Gifft / vertreibt die Gelbsucht und Hüfftwehe/ zermalmet den Blasenstein / reinigt die Brust/ Lung und Leber / dient wider den Krampff/ stillt die aufsteigende Mutter / und öffnet die Harngäng.

225. Asarum, Haselwurtz: Gleicht in den Blättern nicht übel den Mertzen-Violen / und wächst gern in schattichten und feuchten Oertern. Die Wurtzel in Geißzieger gelegt / und davon getruncken/ treibt den Harn/ und führt Gallichten Schleim aus. In Wein gesotten und zu sich genommen/ vertreibt allerley Leib- und Hüfftwehe/ erwärmt die innwendige verkältete Glieder/ und befördert die Menstrua.

226. Alkekengi, Judenkirschen. Boborellen. Wachsen ebenfalls gern im Schatten/ lieben

lieben Feuchtigkeit / und leiden die Sonne nicht gern. Wo sie einmahl hinkommen / mehren sie sich sehr. Ihre Frucht ist in Hülßlein eingeschlossen / und siehet / so sie zeitig / gantz roth / wie Kirschen: Dabey wohl zu mercken / daß / wer sie essen will / solche nicht bloß mit den Fingern berühre / sondern vorsichtig ihr Häutlein auflöse / sintemahl solche / sobald man sie anrühret / bitter werden / sonst aber nicht unannehmlich zu essen seyn. Drey oder vier deren / Nachts nach dem Essen / ehe man schlaffen geht / gessen / ziehen viel böse Feuchtigkeiten aus dem Leib / und treiben sie auß durch den Urin / befördern auch solchen / so man das Wasser nicht lassen kan / reinigen Nieren und Blasen von Sand und Stein / dienen wider angesteckt / oder hitzige Leber / und Lendenweh / auch Blutharnen / und Blasen-Versehrung.

227. Tormentill. Braucht wenige Wartung / wann sie nur in einem guten Erdreich und im Schatten etwas feucht stehet. Ist ein außbündige Gifftwurtz; wann man sie pülvert / von solchem Pulver aber ein Quintlein im Wasser / darinn ebenfalls diese Wurtzel gesotten / einnimmt / treibt es den Gifft vom Hertzen / macht schwitzend / præservirt vor der Pest / stopfft den Bauch-Fluß und rothe Ruhr / die Menstrua, Blutharnen und Erbrechen / öffnet die verstopffte Leber und Lunge / heilt auch alle innwendige Versehrungen. Das Pulver von dieser Wurtzel ist auch wohl dienlich wider faule Geschwähr / Wunden und Fistuln / so mans darein zettelt.

228. Hepatica Stellata, Stern-Leber-Kraut: Wächst zwar viel in Wäldern und auf den Bergen/ doch wegen seiner Tugenden ists werth/ auch im Artzney-Garten zu stehen. Will einen schatticht-feuchten Orth haben/ da die Sonne nicht viel hinkommt. So mans in Wein legt/ und davon trinckt/ stärckt es die Leber sonderbahr/ und benimmt alle Gebrechen derselben/ sonderlich die von Hitze herkommen/ wiederbringt den verlohrnen Appetit, erquickt das Hertz/ befördert die Däung/ verwahret vor Gifft/ ansteckenden Seuchen und böser Lufft.

229. Abrotanum, Stabwurtz: Ist ein Kraut/ welches sehr gemein in den Gärten ist/ daher mich wundert/ daß der seelige Autor so gar nichts davon gedacht. Wird durch Zertheilung der Stöcke vermehrt/ und mit der Scheer im wachsenden Mond abgestutzt. Liebt auch Feuchtigkeit und Schatten/ steht gern im steinigten Grund. Das Kraut zu den Kleidern gelegt/ vertreibt die Schaben; Im Wein gesotten und getruncken/ dients wieder alles Gifft/ auch Verstopffung der Leber und deß Miltzes. Man faßt auch Garten-Bethlein damit ein.

230. Caryophyllata, Benedict-Wurtz: Liebt guten/ und nicht allzufesten Grund/ wächst auch in den Wüsten und Einöden/ verdient doch wol wegen seiner Krafft in Artzney Gärten versetzt zu werden. Die Wurtzel wird allein davon zur Artzney gebraucht: Solche nun soll im Mertzen gegraben werden/ da sie am besten ist. Diese Wurtzel gepülvert eingenommen/ stillet alle

Bauch-

Bauchflüsse / so gar auch die rothe Ruhr / und vertreibt das Blutspeyen. Weil sie einen lieblichen Geruch hat / taugt sie sehr wohl in Wein zu legen: deren drey also in Wein gelegt / und davon getruncken / auch über Tisch / stärckt das Hertz / erquickt die Sinnen und Geister / erwärmt das kalte Hirn / und widerstehet der Pest. So lang die Wurtzeln einen Geruch von sich geben / läßt mans im Wein liegen / so sie ihn aber verliehren / thut mans herauß / und andre dargegen hinein.

231. Cuminum, Kümmel: Ist sowohl als Fenchel / Dill und Koriander bekannt / wächset auch bey uns / daher mir nicht einbilden kan / warum doch der seel. Autor so gar nichts darvon gemeldet. Er fordert keine besondere Wartung / sondern wächst am liebsten in Graß-Böden / daher man dessen Saat in die Graß-Gärten sprenget / so bekommt man das andere Jahr genug / und gehet nicht leichtlich mehr aus. Stärckt den Magen / zertheilt die Winde / stillt die Bauch-Flüsse / und tödtet die Würm. Dessen Wurtzel in die Speise gethan und genossen / erwärmt den Magen / und treibt den Urin. Dessen Saam wird nicht sowohl allein / als in der Speise gebraucht / und verzehrt innwendig viel böses: zu viel aber genossen / nimmt sie alle Farb / und macht den Menschen gantz bleich.

* *
*

# CAPUT XV.

## Vom Stand der Kräuter/ wie jedes solle und wolle stehen.

WEr in Pflantzung eines Artzney-Gartens will glücklich seyn / muß vornemlich auch wissen/ wie ein jedes Kraut stehen wolle / entweder gegen Morgen/ Abend/Mittag oder Mitternacht/ sonsten theils dieselbe verderben und kein gut thun/ da man öffters nicht weißt/ was daran schuld/ aber nichts anders fehlt/ als daß sie ihren rechten Stand nicht haben; Theils auch an ihren Qualitäten/ folglich auch an der Würckung/ wegen Mangel der gebührenden Influenz Noth leiden/ indem sie das gebührende Temperament nicht haben. Damit nun auch hierinn ein Garten-Liebhaber Satisfaction habe / wird hiemit nach meiner wenigen Erkanntniß ersetzet/ was der sel. Autor entweder nicht gewußt / oder doch vergessen hat.

So wollen demnach stehen:

### Gegen Ost oder Morgen.

Maurrauten/ Sanickel / Vehedistel und Knaben-Kraut/ welches oben unter den Blumen beschrieben worden.

### Gegen Sud oder Mittag.

Scharlach/ Taback / Alant / Cardobenedict, Ehrenpreiß/ Holwurtz / Erdbeer/ Entian/ Coriander/ Quendel und Traubenkraut.

Ge-

### Gegen West oder Abend:

Süßholtz / Liebstöckel / Aniß / Benedictwurtz / Durchwachs / Schelkraut und Wermuth.

### Gegen Nord oder Mitternacht.

Betonien / Haselwurtz / Heydnisch Wundkraut / Hirschzungen / Juden-Kirschen / Tormentill / Stern-Leberkraut / Angelica / Haußwurtz / Meisterwurtz / Schlüsselblumen / Baldrian / Stabwurtz / Isoppen / Basilien / Lavendel / Majoran / Melissen / Beymenthen / Poley / Rauten / Salbey / Saturey / Fleckicht Lungenkraut / Catapucia, Stöchas / Aron / Rhapontick / Andorn und Nießwurtz.

Dabey nicht zugedencken / als ob alle diese gar nicht wachsen könnten oder würden / so sie nicht also stehen / sondern es dient nur dieses zu wissen / um obig-angeregter Ursachen willen.

Fenchel / Dill / Pfefferkraut und Merrettich thun überall gut / und wachsen / wo sie nur guten Boden finden.

## CAPUT XVI.

## Vom Sammlen und bewahren der Kräuter und Wurtzeln.

§. 1.

SOlle man Blumen und Kräuter abbrechen und sammlen / ehedann sie zur völligen Zeitigung gelanget / dann solche schon ein Anfang deß Abnehmens ist.

§. 2. Alle Kräuter/ Blumen und Wurtzeln/ so mans zum distilliren brauchen will / sollen am Morgens früh/ und wo möglich / vor der Sonnen Auffgang gesammlet werden: So mans aber zu anderm Gebrauch dörren und auffheben will/ soll es doch Vormittags geschehen/ nachdem sie etwas von der Nässe durch die Sonn getrücknet worden/ weil sie sonst leichtlich schimmlen und also verderben.

§. 3. Solche Sammlung aber muß an einem hellen/ stillen und trocknen Tag geschehen / weil sonst die Artzney-Kräuter leichtlich einen Fehler an sich haben.

§. 4. Zum Distilliren seyn die Kräuter am besten / welche im Majo und Junio gesammlet werden/ sonst aber kan man auch noch wohl einige (die man öffters nicht eher haben kan) im Julio und Augusto, aber nicht später/ sammlen.

§. 5. Wer Blumen und Blühe sammlen will/ muß solche gleich abbrechen/ wann sie sich auffthun/ weil sonst ihre beste Krafft dahin/ wann sie schon eine Zeitlang offen gestanden.

§. 6. Die Wurtzeln/ welche man zum Artzney-Gebrauch nöthig hat/ sollen nie im Sommer/ da sie Stengel haben / sondern entweder im Frühling/ ehe sie schiessen/ da die Krafft noch völlig beysammen/ oder im Herbst/ da sie wieder zurück gezogen/ gegraben werden. Wurtzeln/ die Stengel tragen/ seyn gar nichts nutz.

§. 7. Man muß absonderlich den Mond dabey wohl in acht nehmen/ dann im Abnehmen desselben seyn die Kräuter reiner und gesünder / deßwegen

gen lieber zusammlen/ als im Zunehmen / da sie zwar völliger / doch feucht- und Phlegmatischer seyn.

§. 8. So seyn auch die im Neumond gegrabene Wurtzeln und gesammlete Kräuter vor junge Leuthe am besten ; die im mittlern Theil deß Monds vor Leuthe mittlern Alters ; die aber im Vollmond gegraben oder gesammlet worden/ vor alte Leuthe ; welches denen zu wissen dient/ so in ihren Medicamenten accurat seyn wollen.

§. 9. Die gesammlete Kräuter und Wurtzeln muß man von allem Unrath fleissig reinigen/ doch aber/ so viel möglich / ohne Netzung oder Waschen solches thun.

§. 10. Blumen solle man zwischen zwey Tüchern in frischer Lufft/ doch ohne Sonne/ dörren und trücknen : Kräuter / was feist- und safftige Stengel hat / soll man an der Sonne abtrocknen lassen/ andere aber im Schatten / doch an keinem erhöhten Ort. Wurtzeln solle man zu runden Scheiblein schneiden / einen Faden durchziehen/ und also im Schatten / doch lüfftig dörren.

§. 11. Blumen dauren nicht länger als ein/ Kräuter zwey/ distillirte Wasser höchstens drey/ viele Wurtzeln aber noch mehr Jahr. Alantwurtz nur zwey / Schellwurtz drey / Hohlwurtz sechs/ Angelica und Entian wohl auch so lange Jahre.

§. 12. Die gedörrte Kräuter und Blumen auch Wurtzeln werden am besten in höltzernen Laden und Geschirren verwahret/ und zwar an schatticht- doch trocknen Oertern.

NB. Gedörrte Blumen / Kräuter und Wurtzeln / hitzen mehr als die grüne / deßwegen man in der Dosi sich darnach richten kan.

# CAPUT XVII.

## Von den Lust-Hägern in Blumen-Gärten / und was zu denselben tauglich.

WEil zur Zierde eines Blumen- oder auch Küchen-Gartens insonderheit allerley Lust-Hecken vonnöthen / als habe vor nöthig erachtet / ein besonders Capitul davon zu machen / und mit wenigem von jedem Nachricht zu geben / wie oder von was solche können angelegt werden.

Das erste und gemeinste / so man hierzu nimmt / seyn die Rosen / allerley Gattung und Farbe / welche in der Haußhaltung nutzlich zu gebrauchen / und durch ihre Flor sowohl das Gesicht als den Geruch ergötzen: Sie müssen aber fleissig unter der Scheer gehalten / auch im Früh-Jahr von allem dürren Holtz wohl gesäubert werden / so können sie schön wachsen und floriren; worzu sonderlich auch bey den edlen Rosen dienet / wann man die geile Knospen / so keine Blumen tragen / bey Zeiten ausbricht / weil diese sonst den meisten Safft vergeblich an sich ziehen. Jedoch / weil das Rosen-Holtz nicht viele Blätter hat / sich auch in die Dicke nicht sowohl / als anders / außbreitet / gibt solches dem Garten kein sonders Ansehen.

Das

Das andere/ so am zierlichst/ aber auch am rarsten/ ist der hohe Buchsbaum/ welcher wegen seiner allzeit grünenden Blätter ein über die massen schöne Garten-Zier gibt. Ist in unserm Lande nicht viel anzutreffen: So man ihn aber bekommen kan/ soll man ihn drey Schuh hoch und zwey breit ziehen/ deßwegen auch fleissig unter der Scheer halten/ und deß Jahrs zweymahl/ nemlich um Pfingsten das erste/ und im Augusto das andermahl beschneiden. Liebt feucht- und schattichte Oerter/ oder doch fleissige Begiessung/ nimmt sonst mit allem Grund vor lieb.

Das dritte/ so zu einem lieblichen Gehäge dienet/ seyn die Ribes/ oder so genannte S. Johannis-Träublein/ dieser gibt es viererley Gattungen: Rothe/ weisse/ Leibfarbe und schwartze/ welches die schlechtesten/ und zu essen gar nicht angenehm seyn. Stehen wohl untereinander/ und præsentiren sich wohl/ nur ziehen sich die muthwillige Buben gern dahin/ da sie solche wissen. Die Leibfarben seyn die best- und größten/ deßwegen der Pflantzung vor andern werth/ wiewol auch der rothen zweyerley/ süsse nemlich und saure/ zu finden. Müssen alle jährlich wohl ausgebutzt und beschnitten werden/ so wachsen sie schön und tragen reichlich.

Das vierdte Gehäge geben die Stachel- Kloster- oder Heckenbeere/ Uva crispa von den Lateinern genannt/ diese seyn wegen ihrer angenehmen Frucht sehr wohl würdig/ daß man sie pflantzt/ schlagen auch bey Zeiten im Frühling aus. So man sie wohl unter der Scheeren hält/ wachsen

sie zierlich / und gleichsam als eine viereckicht-grüne Mauer. Die gemeinen kan man zu äusserst um den Garten pflantzen/dienen/ die Hereinsteigende durch ihre Dörner abzuhalten / die Edlen und grossen aber gehören in Lust-Garten selbst.

Das fünffte/ so eine zierlich und nutzliche Lust-hecke formirt / ist die Berberis oder Erbselen-Staude: nimmt mit jedem Grund vorlieb / und dienen auch dessen Beerlein / wie bekant / sehr wohl in die Oeconomie und Apothecke/ zu Säfften und Condituren. Muß mit andern fleissig beschnitten werden/ sonst wird leichtlich eine Unform/ was eine Zierde werden könnte und sollte.

Das sechste ebenmässig nicht unfeine Lust-Gehäge können die Wachholder-Stauden geben / durch welche / weilen sie immerzu ihre grüne Farben behalten / der Garten ein sehr lebhafftes Ansehen bekommt. So man nun eine solche Lust-hecke anzulegen gedenckt/ nimmt man zur Herbst-Zeit im Zunehmen deß Monds frische Wacholder-Beer / legt dieselbe ordentlich reyhenweiß in kleine darzu bereitete und mit guter Erden ausgefüllte Grüblein/ zwey Reyhen / einen Schuhe breit voneinander/ säuberts hernach fleissig vom Unkraut / so werden sie im Frühling auffgehen/ und mit der Zeit ein ansehnlich Lust-Gehäge geben. Sie müssen aber in die Höhe geleitet / und gebührend in die Breitte und Höhe beschnitten werden.

Das sibende / so eine annehmliche Lusthecke gibt/ ist der Jasmin, nicht der edle Außländische/

son-

sondern der kleine Gemeine/ zweyerley Gattung/ weiß/ mit kleinen Blümlein doch guten Geruchs/ und blau/ der Persische genannt. Diese/ so man sie darzu wachsen läßt / schiessen bald in die Höhe und breite/ erfordern nur / daß man ihren Trieb zur Zierde gebührend wisse einzurichten. Wo/ der Lands-Art nach/ der Winter etwa gar zu kalt seyn solte/ wird er mit Stroh wider die Kälte beschirmet und eingebunden / so daurt er wohl aus und verfriert nicht leichtlich. Im Früh-Jahr wird das dürre an ihm abgeschnitten/ wie auch was sonst daran nöthig.

Das achte/ so man in die Form eines Lust-Gehäges ziehen kan/ ist die Sirynx, wie auch das Periclymenon, oder Iericho-Rosen; dann/ wann man diese nicht in die Höhe läßt/ theilen sie sich in die Breitte und Dicke/ und stellen gewiß ein zierlichs Ansehen dar. Eben also läßt sich auch die gemeine Colutea Vesicaria gebrauchen.

Das Neundte/ so darzu tauglich/ so am wenigsten kostet/ und am häuffigsten zubekommen/ ist das Ligustrum oder Rheinweide: gibt ein zierliches Lust-Gehäge/ weil seine Blättlein dicht beysammen stehen/ und im Frühling beyzeit ausschlagen. Daurt auch den kältesten Winter aus/ und dienet wohl andern Gewächsen im Blumen-Garten zu einem Schirm wider den rauhen Nordwind.

Das zehende/ so öffters zu Formirung eines Lust-Gehäges gebraucht wird/ seyn die Himbeer/ und zwar nicht allein die gemeine rothe/ so man in den Wäldern findet/ sondern vornemlich die weis-

se/ welche/ wie rare/ also auch delicater als jene seyn/ und sich wohl zusammen schicken. Nur das ist bey ihnen/ daß ihre Wurtzeln sich gern in die daran stossende Blumen-Felder ziehen/ welche sich gleich durch Außsprossen verrathen/ und also leichtlich im Frühling auffgesucht und abgenommen werden können. Lieben sonderheitlich Schatten. Wer will/ setzt auch Brombeer darunter/ weil sie ebenfalls lieblich zu essen/ und ihre Früchten später/ als die Himbeer bringen. Hiervon wird auch etwas in dem nächstfolgenden Capitel gemeldet werden.

Das eilffte und nutzlichste/ doch kostbahrste Spalier geben die Zwerg-Bäume/ so man nach und nach schon zusammen bringen kan. Diese müssen fleissig beschnitten und angebunden werden/ sonst sie nicht wohl fortkommen/ oder doch das verlangte zierliche Ansehen nicht geben werden. Wer keine andere hat/ nimmt Quitten-Ständlein/ und ziehet ein Gehäge darauß. Einige pflegen auch die Bäumlein der glatten Pfersichen/ welche von Kernen erzogen werden/ in solche Form zu ziehen/ und zierliche Spalier daraus zu formiren/ so gewiß nicht übel angehet/ nur daß man sie im Späth- und Frühling wohl außbutzen/ sonderheitlich aber die geilen Zweige/ welche gelb aussehen und nichts tragen/ fleissig abnehmen muß.

Das zwölffte Lust-Gehäge wird formirt/ wann man von gespaltnen Pfählen ein Gegitter machet/ um selbiges/ allemahl einen Schuh weit voneinander die Kern und Bohnen von dem N. 2.

sturtio

sturtio Indico Majori, Convolvulo Hispanico Majori und Phaseolis Brasilianis zu gebührender Zeit stecket/ und solche pflantzen/ so sie auffgegangen/ zierlich in die Höhe leitet/ so wird ihre manchfärbige Flor von gelben/ blauen/ rothen und weissen Blumen gewiß einen feinen Augenlust geben. Im stecken ists am besten/ so man allemahl zwey Kernen nebeneinander stecket/ damit/ so der eine ausbleibt/ doch der andere auff gehe/ da hernach/ so sie beyde hervorkommen/ das schwächere ausgezogen werden muß/ weil so sie zu eng stehen/ ihr Wachsthum und Flor sehr verhindert wird. Dieses Gehäge geht alle Spåthling ab/ wird aber ohne Mühe im Frühling wieder angerichtet.

Die erstere eilff Gattungen werden am sicherst- und besten im Spåthling gesetzt und angelegt/ ein wenig vor dem Herbst/ so wurtzeln sie noch an/ und geben das künfftige Jahr schon ihre Früchte und Blumen: So es aber ja nicht zu solcher Zeit seyn könnte/ soll es doch gleich im ersten Frühling/ zu Anfang deß Mertzen/ oder gar/ so es ein wenig geschlachtes Wetter/ zu End deß Februarij geschehen/ indem die Winterfeuchte noch völlig vorhanden. Beydes muß im zunehmenden Mond geschehen/ weil im Abnehmen dessen die gesetzte Ståudlein kein rechtes Gewächs bekommen/ oder die verlangte Form doch nicht geben werden. Das Beschneiden mit der Scheer solle allemahl im Abnemen deß Monds geschehen.

Hierauß nun kan ein Liebhaber auswählen/ was ihm am anståndigsten/ oder am besten zubekom-

men ist/ wie auch die Art und Weise/ solche Gehäge zu tractiren: So man den Platz hat/ sihets nicht unfein/ allerley/ nicht nur einer Gattung Hecken pflantzen.

## CAPUT XVIII.

## Von Lauber-Hütten/ und was darzu dienet.

DJese seyn insonderheit auch im Garten nöthig/ und dienen sowohl zur Zierde/ als Bequemlichkeit eines Lust-Gartens/ daher vor nöthig erachtet/ einige Meldung etlicher Stauden zu thun/ welche dasselbe bekleiden mögen.

Vors erste dienet darzu sehr wohl der Spanische Holder oder so genannte Siryngen/ davon in nächst-vorhergehendem Capitel gedacht: weil er gern und starck in die höhe wächst/ zierliche Blätter hat/ und angenehme Blumen bringet/ so wird dardurch ohne sondere Mühe oder Kosten eine angenehme Lauber-Hütte gemacht. Es taugen aber der weisse und blaue sehr wohl zusammen/ weil sie einerley Erdreich erfordern. Treiben sehr viel Bruten von der Wurtzel aus/ durch welche er in kurtzen Jahren häuffig vermehret wird.

Vors andre schickt sich wegen der langwührigen Flor hierzu das Periclymenon, oder Jericho-Rosen: wachsen schnell hoch/ und bedecken das Geländer oder Hüttlein/ daran man sie aufzieht/

zieht/ in kurtzer Zeit/ geben dadurch/ wie auch durch ihre liebliche Blumen die verlangte Plaisir. nur daß ihre Reben ziemlich bloß an Blättern/ und nicht wohl damit bekleidet seyn. Es gibt ihr eine Art mit röthlichen Blumen/ ebenfalls herrlichen Geruches.

Vors dritte bekleidet auch offt ein Lauberhüttlen der Sambucus Rosea, oder Schneeballen-Strauch/ indem er sowol durch sein Laub ein grünendes Ansehen gibt/ als auch durch seine zierliche Schneeballen die Augen weidet. Wird zwar gemeiniglich/ wie auch die Sirynx als ein Bäumlein gezogen/ doch läßt er sich nicht weniger zu Bekleidung einer Lauberhütte gebrauchen/ und sowol in die Höhe als Breitte nach Belieben ziehen.

Vors vierte habe ich gefunden/ daß durch die Ribes-Erbselen- und Stachelbeer-Ständl in eine solche Garten-Hütte bedecket/ und nicht weniger als durch andre ein zierlich Ansehen gegeben worden/ weil sie/ wie andre/ so sie nicht beschnitten werden/ ziemlich in die Höhe steigen/ zumahl auch durch ihre angenehme Früchten die darinn sich auffhaltende zum öfftern ergötzen können.

Vors fünffte werden zu solchem End auch die Rosen employrt/ welche aber/ weil sie/ wie obgedacht/ nicht wohl mit Laub oder Blättern versehen/ zwar hoch wachsen/ aber doch keine solche Parade machen/ als andre Sachen. Wer sonst nichts hat/ dem müssen sie wohl gut genug seyn. durch Frost/ so man sie also hoch ziehet/ leiden sie öffters Noth:

Vors

Vors sechste ist nicht ungemein/ daß man einen Wein-Kirschen-Baum pflantzet/ (deren Art ist/ daß sie sich gern in die Dicke ausbreitten/ mehr/ als in die Höhe wachsen) zu dem End/ daß derselbe von oben her das angelegte Garten-Hüttlein bedecke/ da man hernach von unten herum rings entweder Siryngen/ Schneeballen und Rosen/ oder Ribes/ Erbselen und Stachelbeer-Sträuche pflantzet/ und/ nachdem sie die beliebige Höhe erreicht/ immer unter der Scheer also erhält.

Vors sibende pflegt man nicht übel die Hasel-stauden hierzu zu gebrauchen/ sonderlich/ die/ so Frühe- oder so genannte Augst-Nüsse tragen/ theils mit weissen/ theils mit rothen Häutlein bekleidet an den Kernen. Beede Gattungen dienen wohl zu Bedeckung eines Lauberhüttleins/ geben sonderlich durch ihre breitte Blätter ziemlicher massen Schirm wider Regen und Sonnenschein. Nur soll man ihnen einen schattigen Ort außersehen/ wann sie anderst gern wachsen und lang dauren sollen.

Vors Achte pflantzen einige Trauben oder Reb-Stöcke um das angelegte Hüttlein herum/ welche hernach durch ihren starcken Trieb und breitte grosse Blätter in wenig Zeit dasselbe überziehen/ und/ ob sie schon deß Winters ihr Laub fallen lassen/ so ists ja nicht nöthig/ oder de tempore der Garten-Hütten sich zu bedienen/ im Frühling aber und Sommer/ da man solche gebraucht/ stellen sie wieder frisches dar/ zu geschweigen/ daß ihre liebliche Früchten diese Art der Lauber-Hütten/ wo es die Lands-Art leiden mag/ am meisten recommendiren.

Vors

Vors neundte dienet der Rubus Idæus, oder Himbeer-Staude sehr wohl hierzu; dann weil er gern in die Höhe wächst/ läßt er sich nicht wohl unter der Scheer halten/ sondern wird vornemlich an seiner Fruchtbarkeit dadurch verhindert: So mans aber schiessen lässet/ wird sie bald eine Hütte bekleiden/ und ihre liebliche Früchten so reichlich bringen / daß man sich darüber verwundern muß/ daher man ihn eher hierzu anwenden / als wider seine Natur in der Niedere / als ein Lust-Gehäg/ halten solle/ so wird er gewiß Satisfaction nach Genüge geben.

Vors zehende ist oben gedacht worden/ daß die glatte Pfersich-Bäume ein zierlich Spalier geben/ hier aber ist beyzufügen/ daß sie noch eher und besser zu Formirung einer Lauber-Hütte sich bequemen/ da ihre häuffige Neben-Aeste unten zu Bedeckung der Hütten können angewendet / mitten aber ein Stämmlein in die Höhe gerichtet werden/ welches ein feines Ansehen gibt/ und mir vor andern beliebt/ nur muß man hernach das auffgerichte nicht zuviel in die Zweige und Blätter schiessen lassen / sonsten wird dem untern Laubwerck bald alle Krafft und Safft entgehen / folglich solches nothwendig verderben müssen. Also kan man auch Coluteam Vesicariam gebrauchen.

Hier steht abermahl zu wählen/ was zu Bekleidung einer Lauber Hütten am besten beliebig: Es seyn mancherley Arten / hier an die Hand gegeben/ deren keine viel kostet / weder zu bekommen/ noch zu erhalten. Es muß aber zuvor ein Hüttlein von Pfählen auffgerichtet werden / um welches

ches man hernach ob-angeführtes Laubwerck setzet/ und solches damit bekleidet.

## Caput XIX.

## Von belaubten Bogen-Gängen/ und was darzu zu gebrauchen.

ERstlich dient hierzu ausbündig wohl der so genannte wilde Iasmin, der bey uns sehr bekannt ist/ und wegen deß überaus starck- und lieblichen Geruchs seiner Blumen sich sonderbahr darzu recommendiret. Wächst schnell und ohne sondere Pflantzung/ auff/ nur muß man seinen Trieb zu verlangtem Zweck einrichten. Wird durch Wurtzel-Sprossen am besten im Spätling vermehrt/ läßt sich doch auch / so er an feuchte und niedrige Ort gesetzet wird/ im Frühling erst vertheilen. Seine Blumen riechen so starck/ daß sonst kein Geruch es ihnen nur gleich/ geschweige zuvor thut: So belauben sich auch dessen Zweige so wohl/ daß man zur Noth unter einem davon bedeckten Gang wohl Zuflucht wider einen Regen hat. Läßt sich daher wohl auch zu Bekleidung der Lauber-Hüttlein gebrauchen: Nicht weniger in Form eines Lust-Gehäges ziehen/ so er nur unter der Scheer gehalten / und dardurch zu gebührender Breitte und Höhe gebracht wird.

Zum andern findet man auch bedeckte Bogen-Gänge von dem Arbore Pistaciæ, oder so genannten

ten Pimper-Nüßlein/ welche auch/ wie der wilde Jasmin, bald und wohl bedecket. Wird durch seine eingelegte Nüßlein vermehrt/ so aber etwas langsam hergehet/ und besser/ wann man schon junge Bäumlein davon bekommen kan/ die am besten im Späthling bey wachsendem Mond versetzt werden/ oder doch bey Zeiten im Frühling: die Nüßlein aber legt man entweder im Späth- oder Frühling im Februario in die Erden.

Drittens/ wo mans haben kan/ setzt man junge Linden/ und zieht solche in die Breitte/ dadurch die angelegte Gänge zu bedecken/ welches auch wohl angehet/ und mit der Zeit Satisfaction gibt/ so wohl wegen deß Laubs/ so zum Schirm wider Sonne/ Wind und Regen dienet/ als auch wegen der angenehmen wohlriechend- und sehr-nutzlichen Blüht/ so sie zu ihrer Zeit bringen.

Vors vierdte ist das gemeinste/ so am dauerhafftesten zu bedeckten Bogen-Gängen/ und von wenigstem Kosten/ die Heinbuchen/ welche man/ so sie noch jung/ an darzu erwählte Oerter im Späth- oder Frühling im Zulegen deß Monds setzet/ und ihr Gewächs nach Belieben einrichtet/ was untauglich ist/ beschneidet/ und also einen Gang damit bedecket.

Diese vier Stücke dienen auch die gröste Bogen-Gänge zu belauben/ sie mögen so hoch und breit seyn/ als sie wollen: Sonst kan man zu kleineren auch die Siryngen und Jericho-Rößlein gebrauchen.

Wer darzu Platz hat/ ziert damit den Lust-Garten/ so gewiß kein geringes Ansehen gibt/

und

und zur Lust wider Sonne/ Wind und Regen dienet: Ja es dienen solche bedeckte Bogen-Gänge nicht allein zur Lust / sondern auch vornehmlich zu nicht geringer Bequemlichkeit bey Pflantzung der Blumen-Gewächse / verstehe derer / die in Geschirren stehen / da man theils im Frühling und Herbst die erst versetzte darein wider der Sonnen-Hitz stellen kan / biß sie wider angewachsen/ theils bey anhaltend-langwürigem Regen-Wetter oder grosser Hitz im Sommer solche seine Blumen-Stöcke darinn wider beydes versichern/ theils auch bey annahend- und einbrechender Winters-Kälte hinein setzen/ und ein paar Reiffen ausstehen lassen kan/ ehe man sie einsetzet / damit sie den Winter desto besser ausstehen. Und so viel auch von diesem zur gebührenden Nachricht.

## CAPUT XX.

## Eine General-Anweisung / was in jedem Monath deß Jahrs ein Blumen-Gärtner zu thun habe.

### Im Januario.

IM Garten ist wegen der Jahrs-Zeit nichts zu thun / deßwegen ein Blumen-Liebhaber nur auf sein Einsetz-Zimmer oder Keller zu sehen hat/ wie die Gewächse darinn stehen/ ob sie nicht schimmeln / da man alsobald ihnen davon helffen / und sie säubern solle / sonst müssen sie ver-

derben / indem der Schimmel ein Anzeigen der Fäule ist. So es auch vonnöthen / und man nach ob-angezeigter Probe findet / daß sie zu trucken seyn / solle man aussen am Rand / aber ja Stam und Laub unberührt / solche mit lau-warmen Wasser befeuchten / daß die Nässe zu der Wurtzel dringe. Wann es etwa geschlachte Täge und Sonnenschein gibt / muß man die Läden oder Fenster um den Mittag öffnen / gegen Abend aber beyzeit wieder zumachen. Gegen dem vollen Mond / etwa 3. Tage zuvor / kan man die erste Ranunculen und Anemonien einlegen / welche alsdenn im Aprillen floriren. Im übrigen ist nicht viel zu thun / ausser daß man etwa Stecklein zu künfftigen Gebrauch schnitzelt / deßgleichen seine Saamen ausmacht / zusammen list und aufhebet.

## Im Februario.

WEil dieses auch noch ein / und zwar gemeiniglich harter / Wintermonat / kan man ebenfalls nichts sonderlichs anfahen / ohne / daß man / was in vorigem notirt / in diesem auch beobachtet / fleissige Acht auf seine eingesetzte Gewächse hat / Ranunculen und Anemonien wider gegen dem vollen Mond einlegt / die Fenster bey gelindem Wetter öffnet / und seine Saamen zum nächsten aussäen richtet. Wie man dann gegen diesem vollen Mond / sonderlich / so er im Löwen oder Zwilling ist / Leucojen und Nägelins-Saamen in darzugemachte und mit guter Erden angefüllte Kästlein säen / solche nachgehends in

einen

einem temperirten Zimmer aufhalten solle / so wird man frühzeitige Pflantzen zum Versetzen haben. Endlich solle man / wers gedenckt zu haben / jetzt ein Mist-Bett zurichten / mit guter Erden versehen / und also zu baldiger Saat bereiten.

## Im Martio.

IN diesem / als dem ersten Frühlings-Monat / fangen sich etliche Pflantzen wieder an zu zeigen / deßwegen sich bey einem Blumen-Gärtner schon mehrere Geschäfften ereignen: und zwar / so ist das Erste / daß er seine Leucojen, Nelcken und andere Stöcke / die vor andern etwas dauren können / so das Wetter nicht allzurau ist / bey Tag wieder an die Lufft bringe / Abends aber wieder einstelle; welches sonderheitlich dienet eine frühe Flor zubekommen. Hernach soll er in das zubereitete Mist-Bett säen nachfolgende Saamen / nemlich: von Leucojon, Nelcken / Balsamina / Nasturtio Indico, Floribus Africanis, Cyano Moschato, Flore Admirabili, Ricino, Convolvulo, Chrysanthemo, Thlaspi, Pipere Indico und dergleichen. Einige andere / die die Kälte können außstehen / und das Versetzen nicht leiden wollen / soll er in die darzu gerüstete Blumen-Bette ins Land säen / nemlich Rittersporn allerley Farben / Ringel-Blumen / Scabiosen, Anthirrinon, gefüllte Oelmagen und Schnallen / 2c. So er etwas einfassen will / oder einige Formen anlegen / soll es ebenmässig jetzo geschehen / so wirds glücklich anwachsen / und wohl gerathen: deßgleichen kan

er

er jetzt seine Blumen-Bäumlein / als Siryngen / Schneeballen / Rosen / Periclymenon / wilden Jasmin/ etc. umsetzen / nicht weniger die Artzney-Kräuter / Salbey / Quendel / Rauten / Lavander / Stabwurtz / Melissen / Edel-Leberkraut / Primulam Veris, Auriculam Ursi, Umbilicum Veneris, Satyrion und dergleichen. Endlich noch einmal / so er hat / Anemonen und Ranunculen einsetzen / vornemlich aber die trächtige Hiacynthos Tuberosos einlegen / und ihrer nach obiger Anweisung gebührend wohl warten. Man kan sie zwar auch im Januario oder Februario einsetzen / ist aber das sicherst- und gewisseste / wanns erst jetzt geschicht / sintemahl sie sonst in Gefahr stehen / entweder gar zu verfaulen / oder doch um die Flor zu kommen / wo man sie nicht gar wohl zu tractiren weißt. Sonderlich aber soll ein Blumen-Liebhaber in diesem Monath sich mit genug-sam- und tauglicher Erden versehen / um im künfftigen seine Gewächs ungehindert versetzen zu können. Wer Lorbeer-Bäumlein von den Beeren begehret zuerziehen / legt solche anjetzo auch ein. So es das Wetter zulässt / versetzt man nun etliche Nägelstöcke / welche hernach bälder floriren / als die andere / so im Aprillen erst versetzet werden. Man kan auch wider Leucojen säen zu rechter Zeit.

## Im Aprili.

WEil nun alles wieder neues Leben beginnet zu empfinden / und die zuvor gleichsam erstorbene Natur überall in den Gewächsen sich dur-

durch neuen Trieb zeiget / darff sich auch kein Lust-Gärtner nicht träg finden lassen / sondern muß sich wohl wissen in die Zeit zu richten. Was zwar die fremde Gewächse anbelangt / Pomerantzen / Citronen / Jasminen / &c. so dörffen selbige noch nicht herauß / sondern wegen etwa noch besorglicher Frost nur die Läden und Fenster bey ihnen geöffnet werden: Aber Nelcken / Leucojen / Lychnis Coronaria, Chalcedonica, Cheiri, &c. können und dörffen sicher in ihren alten Platz im Garten / oder vor dem Fenster / wieder gestellet werden. Und nachdem diese bey 10. oder 14. Täge im freyen Lufft gestanden / sollen sie entweder im Zunemen deß Monds völlig umgesetzet / oder doch wenigstens die alte Erde biß auf die Wurtzel hinweg geraumet / und gute frische beygeleget werden / so werden sie wohl wachsen und floriren. Was man für junge Pflantzen will durch Einlegen der Zweige von Roßmarin / Myrrcho, Maro, Citronen und andern / sollen jetzo in eine gute Erden eingelegt / und ihrer mit Begiessen und Jetten fleissig gewartet werden. Die von den trächtigen Tuberosen abgenommene Jungen werden nun auch vollends ins Land oder Geschirr im Zulegen deß Mons eingelegt / damit sie sich stärcken / und künfftighin auch trächtig werden. Wer kein Mist-Bett gehabt / säet jetzo seine Sommer-Gewächse in wohl zubereitete Erde ins freye Land / so werden sie nichts destoweniger aufgehen / und hernach wohl wachsen / ja manchmahl ehe und besser / als die andern / indem die im Mistland erzogene zarte Pflantzen den Wind und starcken

cken Boden nicht sobald gewohnen können / als diese / daher offt im Wachsen stecken bleiben. Es sollen auch die Blumenfelder vom Unkraut und alten Stengeln wohl gesäubert werden / damit das neue Gewächs seinen Fortgang ungehindert habe. So etwa ein Liebhaber noch einige Fibrosische Gewächse nicht hat / und doch dieses Jahr ihre Flor noch verlanget / lassen sie sich noch wohl jetzo umsetzen: als da seyn Viola Matronalis, Lychnis Coronaria & Calcedonica, Flos Armerius & Cardinalis, Flos Cuculi, und was deren mehr seyn. Jetzo ists auch die beste Zeit / die mit Buxbaum oder anderm eingefaßte Blumen-Bethlein abzustutzen und zu beschneiden / ehe die Hitze stärcker kommt / so erhohlen sie sich zuvor / und wachsen frisch fort.

## Im Majo.

DIeses ist der lieblichste Monath deß gantzen Jahrs / da alles in völliges Wachsthum kommt / auch die rauhe Winter-Lufft / wanns ordentlich geht / nachläßt: Daher nun alle Bäumlein / so wegen besorglicher Kälte noch drinnen gelassen worden / ohne Sorg an die freye Lufft dörffen gebracht werden / welche man / so etwas dürr- oder überflüßiges daran / ausputzen und säubern muß. So kan man auch zu dieser Zeit dieselbe glücklich und wohl versetzen / in die obenbeschriebene Erden. Wer junge / von Kernen gezogene Citronen- und Pomerantzen-Stämmlein hat / soll sie bey Zunehmen deß Monds umsetzen / so werden solche schön wachsen / und bald zum oculiren tüch-

ti-

tüchtig werden. Es lassen sich auch in diesem Mo-
nat noch junge Rosmarin-Zweige; Item vom gül-
denen Lacc und Leucojen einlegen/ sonderlich aber
Blätter der Opuntia wer sie zu vermehren be-
gehrt/ müssen jetzo eingesetzet werden. Hat jemand
noch einige Anemonien oder Tuberosen übrig/
legt er solche noch ein: Jettet im übrigen seine
Bethlein fleissig/ und sihet sorgfältig nach seinen
Gewächsen/ ob alle von dem vergangenen Winter
unbeschädigt davon kommen. Die Wurtzel-Bey-
sätze sollen auch in diesem Monath abgenommen
und anderswohin versetzet werden: Was man
von Gewächsen nicht gern versetzt/ oder etwa nicht
versetzen kan/ darzu soll man doch/ wie auch ob-
gemeldet/ gute frische Erde legen/ nachdem die al-
te zuvor biß auff die Wurtzel weggeraumet wor-
den. So soll man auch jetzo im Zunehmen deß
Monds seine junge Leucojen/ item andere Som-
mer-Gewächse/ die zu gebührender Grösse er-
wachsen/ in darzu bereitete Felder versetzen/ und
mit Begiessen fleissig warten/ biß sie angewachsen/
wer auch noch einige Negel-Stöcke übergelassen
zu versetzen/ kans jetzo thun/ so werden sie etwas
später/ als die erstere/ ihre Blumen bringen.
Endlich sihet der Blumen Gärtner nach dem/ so
an Geländern auffwachsen soll/ als Nasturtium
Indicum majus; Convolvulus Hispanicus ma-
jor, Phaseoli Brasiliani &c. Daß ers gebührend
anleite und auffbinde/ sonst sie leichtlich in Unord-
nung verwachsen. Jetzo hat er gleichfalls die
beste Zeit zum oculiren und ablactiren/ theils/
weil der Safft nun völlig in den Bäumen/ theils/
weil

weil keine Kälte mehr zurück / die solchem Schaden könnte / sonderlich / was die frembden Gewächse und Bäumlein betrifft. Deßgleichen lassen sich auch nun einige Scherblein an Nägelein und die rare Jasminen anhencken / welche hernach biß gegen dem Späthsing unabgelößt gelassen werden / da sie indessen genug Wurtzeln schlagen / wiewohl bey den Jasminen das sicherste / so man sie über Winter am Stock läßt / und im Frühling / da der Trieb ohne das wieder in die Gewächse kommt / erst abnimmt / bey den Negelin aber kan mans sicher abnehmen.

## Im Junio.

Nun fanget sich der warme Sommer an / und zeiget sich durch starcken Trieb in allen Gewächsen / da gewiß / was in diesem Monat nicht treibt / nimmermehr einiges Leben hat / sondern völlig erstorben ist. Jetzt kan man auch wieder durch das Oculiren und ablactiren seine frembde Gewächse vermehren / deßgleichen mit Anhenckung der Scherben wie bey den Nelcken geschiht. So der Rosinarin oder Thymus Creticus blühet / kan man beyden / sonderlich dem ersten / seine Blüthe fleissig abzopffen: welches auch zu seiner Zeit bey den blühenden Citronen- und Pomerantzen-Bäumen zu beobachten / daß man nemlich den Uberfluß davon abnehme / so werden die übrige desto besser wachsen / und vollkommen werden. Die junge eingelegte Zweige von Rosmarin, Maro Vero, Myrrtho und andere müssen jetzo fleissig vom Unkraut gesäubert / die Erde bey ihnen gelückert / und ihrer mit begiessen wohl gewartet werden.

Es werden auch noch einige Leucojen-Pflantzen versetzt/ nicht weniger andere Sommer-Gewächse. Besonders aber soll man zu dieser Zeit denen frech-in die Blätter allzusehr wachsenden Leucojen-Stöcken die untere Blätter abnehmen/ so werden sie desto bälder floriren. Eben also nimmt man auch jetzo der Iucca Gloriosa ihre unterste Blätter ab/ da aber der Ort alsobald mit Aschen oder zermalmeter Kreiden muß bestreut/ und/ so er ein wenig trocken/ mit Baumwachs gar überstrichen/ und solcher gestalten vor der Fäule versichert werden. Weil auch bereits einige Blumen verblüht/ kan man nach ihrem Saamen fleissig sehen/ um solchen bey wachsendem Mond abzunehmen: absonderlich nimmt man zu Ende dieses Monats seine Ranunculen und Anemonien wider aus/nachdem ihre Blätter völlig verdorrt/ und die Erde bey ihnen wohl ausgetrocknet ist. Nicht weniger pflegt der Lust-Gärtner um Johannis bey trockenem Wetter seine Tulipanen-Zwibel/ die früh florirt/ auszunehmen/und vor den Mäusen wohl zu verwahren. Endlich soll er insgemein fleissig nach allseinen Gewächsen sehen/ damit keinem kein Unfall zustosse/ sonderlich aber ihr Begiessen gebührend sich angelegen seyn lassen. Vor allem aber hat man jetzt und im Iulio wohl acht auff die so genannte Ohren-Grübler zu geben/ daß sie nicht die Negelins-Knöpffe ausfressen und verderben/ weil sie solchen sehr gefähr seyn/solchen solle man auff die bey Beschreibung der Nelcken angezeigte Weise vorbiegen/und also seine Blumen erhalten.

Im

# Im Julio.

In diesem Monat ist es Zeit / an die Nägel-Stöcke / so deflorirt haben / Anhencker zu machen / oder auch einige davon abgeschnittene Zweige unten ein wenig zu spalten / und also in gute Erden einzulegen / hernach in Schatten zusetzen. Doch schonet man billich mit dieser andern Art der edlen Gattungen / und bedient sich der erstern / durch welche nicht so viele Zweige verderbet werden / die andere taugt nur vor die geringere. Nachdem auch die Anhenck-Scherblein also an die Stöcke gebracht worden / müssen sie der meisten Sonnen entzogen / und an schattige Oerter gestellt / auch sonderlich die Anhencker fleissig begossen werden. Und weil nun die Blumen-Saamen meistens zeitig werden / muß man solche fleissig in acht nehmen / wie obgemeldt / bey zunehmendem Mond abbrechen / da sie hernach an trockenen Orten verwahrt werden. Wegen deß Unzifers der Raupen / Schnecken und Ohren-Grübler muß man besonders zu dieser Zeit wohl nach seinen Gewächsen sehen / daß sie von solchen nicht Noth leiden: Zumahl auch in diesem Monath die Hitze sehr groß / müssen die Gewächse alle Abend mit Teuch-Graben-oder Bach-Wasser gebührende Begiessung haben / damit sie nicht verdorren oder an ihrer Flor gehindert werden. Keine Versetzung solle man in diesem und vorhergehendem Monath vornehmen / weil jetzt alles insgemein zu verderben pflegt. Um Jacobi bey zunehmendem Mond und trocknem Wetter nimmt man seine übrige Tulipanen / Königskronen / Narcissen /

Hyacinthen/ Frittillarien &c. Zwibel aus / und tractirt sie / wie oben in Beschreibung eines jeden absonderlich gedacht worden. So etwa auch einiger Tulipanen / Königscronen oder Nelcken-Saame zeitig / nimmt man ihn ab / und säet ihn / nach obangeregter Weise / gleich wieder in darzu bereitete Erden.

## Im Augusto.

Hier fahet die Flor der meisten an auffzuhören / daher wie im Iunio und Iulio gemeldt / also auch jetzt die Blumen-Saamen zu rechter Zeit mit Fleiß sollen gesammlet werden / um in folgendem Jahr wieder aussäen zu können. Nun wird die Iris Susiana ausgenommen / und / wie an seinem Ort gedacht / zertheilt und verpflantzet: So auch etwa das Ausnehmen der Zwibel-Gewächsen in vorigem Monat nicht geschehen / kan mans jetzo vornehmen; Deßgleichen werden um diese Zeit Zweige von Leucojen und Cheiri abgebrochen und in gute Erde getruckt / welche / so mans in Schatten / doch freyen Lufft / stellt / bald anwachsen und treiben. Gegen Bartholomäi versetzt man die Bäumlein und Ständlein / welche man will / oder es bedörffen / Myrrthum, Balaustiam, Florem Leonoris, Oleam, Genistam, &c. und beschneidet auch noch einmahl seine Blumen-Felder / so mit Buxbaum / Quendel &c. eingefast seyn. Nicht weniger lassen sich annoch Anhencker an die Nelcken-Stöcke machen / so vor dem Winter anwurtzlen. Was man in diesem Monat versetzen will / soll erst zu Ende dessen geschehen; Einige pflegen also auch ihre Negel-Stöcke

cke zu versetzen/ sonderlich die/ so vom Saamen erzogen worden/ so jedem frey stehet. Ich halte es bey den Gesäeten schon vor gut und nützlich/ bey den andern aber ist es schon genug/ wann es nur im Frühling in gute Erde geschiehet. Endlich ist nöthig/ daß ein Blumen-Gärtner um diese Zeit seine Bette wieder zurüste/ darinn er die Zwibel-Gewächse in folgendem Monat setzen will/ welche mit wohlverwesenem Dung ein wenig gebessert/ und wohl umgegraben werden müssen.

## Im Septembri.

Nun schicket sichs allgemach zum Herbst/ und weil die Sommer-Hitze vorüber/ darff ein Blumen-Gärtner nun sicher alle seine Vertheil- und Verpflantzungen vornehmen/ welche zuvor nicht rathsam gewesen/ nemlich bey der Lychnide Calcedonica und Coronaria, Viola Matronali, Flore Cuculi, Hepatica nobili, und andern/ nur daß es/ wo möglich/im zunehmenden Mond geschehe. Also müssen auch nun die ausgenommene Zwibel-Gewächse bey trockenem Wetter wieder eingelegt und in die Erde gebracht werden. So noch etwas von Saamen im Garten/ das zuvor nicht zeitig war/ muß mans nun vollend abnehmen und auffheben. Die gefüllte Leucojen-Stöcke/ so im Land stehen/ werden nun ausgesetzt und in Geschirre verpflantzt; Item die Rosmarin- und Majoran-Stöcke/ auch Myrrthen- Feigen- Lorbeer- und dergleichen Bäumlein in Geschirr oder Kästlein gepflantzt/ um solche deß Winters salviren zu können. Die zarten ausländische

Gewächse/ als da ist Iasminus rarior, Canna Indica, Opuntia &c. müssen nun schon unters Dach gebracht / und allda vor dem besorglichen Reiffen versichert/ doch noch nicht gar eingesetzt werden. So soll auch ein accurater Blumen-Gärtner in diesem Monath nicht vergessen / allerley Farben einfache Leucojen-Stöcke in Geschirr oder Kästlein zu pflantzen/ und den Winter über zu den Gefüllten zu setzen/ davon wieder vollkommenen Saamen zu erziehen. Nun stellt er auch seine Hyacinthos tuberosos wieder unters Dach/ damit sie austrücknen/ und hernach können ausgenommen werden. Was etwa vor Negel-Stöcke den Sommer über im Land gestanden/ werden nun auch ausgesetzet.

## Im Octobri.

Weil jetzt die rauhe Lufft und kalte Nordwind/ auch zuweilen starcke Nacht-Fröste sich spühren lassen/ als müssen nun Citronen / Pomerantzen/ Lorbeern/ Myrrthen &c. völlig eingesetzt werden/ nur daß man etwa bey Tag die Fenster oder Läden bey ihnen offen läßt. Was Nelcken und Roßmarin/ auch Leucojen / belangt / so müssen solche zuvor ein paar Reiffen ausstehen/ damit sie nicht allzuweich erzogen werden / alsdann salvirt man sie auch an ihren Ort/ wo sie den Winter über bleiben müssen. Will man Feigen-oder Genisten-Bäumlein im Land stehen lassen / so muß mans wohl und mit Stroh verbinden / um die Wurtzel / doch ohne Berührung deß Stamms/ mit Roß-Dung belegen / und mit starcken Pfählen wider die rauh-und starcke Nordwinde wohl

ver-

versichern. Gibt es noch einig-übrige Zwibel-Gewächse/ die nicht eingelegt worden/ läßt sichs anjetzo noch thun: Sonst soll man nichts mehr versetzen/ weil die Wärme vorüber/ und die Gewächse nimmer anwurtzlen/ folglich Noth leiden müssen. Nun grabt man auch die Wurtzel von dem Flore Mexicano, oder so genannten Schweitzer-Hosen aus/ legts an einen temperirten Ort in geschnitten Stroh/ hälts allda biß in Aprillen/ da mans wieder einsetzet/ nachdem sie zuvor eine Stund im laulechten Wasser gelegen. Die Blumen-Felder sollen auch vom Unkraut und dürren Stengeln sauber gereinigt/ und die Erde/ darinnen Sommer-Gewächse gestanden/ wohl umgegraben und bedünget werden. Wann der Hyacinthus Tuberosus in seinem Geschirr wohl getrocknet ist/ nimmt man ihn aus/ und verwahrt ihn den Winter über/ obangeregter massen/ in einem temperirten Gemach.

## Im Novembri.

Zu dieser Zeit ist gar wenig im Garten oder auch bey den andern in Geschirr gepflantzten Gewächsen mehr zu thun/ als daß ein Blumen-Gärtner nur zusehe/ daß/ so die Kälte zu hart ansetzen solte/ sonderlich/ so es etwa eine trockene Kälte ohne Schnee ist/ er die vornehmste Gewächse im Garten ein wenig mit Erbsen- oder Wicken-Stroh/ oder Tannenreiß/ oder auch Nuß-Laub bedecke/ den in Gemächer eingesetzten aber ein wenig einwärme/ doch nicht zuviel/ damit sie sich nicht vergeilen.

## Im Decembri.

In diesem / als dem völligen Winter-Monath ist im Garten gar nichts anzufangen / daher ein Blumen-Liebhaber nur auf die eingesetzte Gewächs fleissige Acht haben soll. So sie etwa zu trocken seyn / kan er / wann man bekommen kan / Schnee aussen an die Geschirr legen / doch ja Stamm oder Wurtzel damit nicht berühren / auch die frembde Gewächse gar damit verschonen / vielmehr aber solche mit lauwarmen Wasser / darunter ein wenig Wein gemischt / sorgfältig begiessen: übrigens aber mit fleissiger Obsicht verhüten / daß kein Schade an seinen Gewächsen geschehe.

Und soviel habe wollen zum Beschluß deß Blumen-Gartens als ein nützliches Memoriale beyfügen / damit ein Liebhaber bey Durchgehung dessen ein und anderes Geschäffts sich desto ehe erinnern könne: da aber nicht zugedencken / als ob stricte alles hier gefaßt / was in jedem Monath zuthun / sondern es ist nur das gemein- und vornehmste gezeiget worden / was sonst etwa vorfället / und nöthig ist / wird ihn die Zeit schon lehren / obs wohl nicht hierinn begriffen ist. Indessen verhoffe / es werden diese hierinn gegebene Erinnerungen nicht gar ohne Nutzen abgehen / um desto ehe / weil ich / ehe und dann selber es aus der Erfahrung gelernet / öffters gewünschet / in diesem Büchlein dergleichen anzutreffen.

***

CAP.

# CAPUT XXI.

## *De Plantis Culinæ inservientibus.*

## Von Garten- und Kuchen-Kräutern.

### 1. Von den Salat-Kräutern.

232. LActuca, Salat: Ist mancherley Gattung/ weiß/ grün/ gelb/ roth/ mit breiten/ spitzigen und runden Blättern/ krauß und glatt. Soll zu allen Zeiten/ vornehmlich aber im Februario/ Martio und Aprili im abnehmenden Liecht/ im Fisch/ Steinbock/ Krebs und Zwilling gesäet/ und hernach in guten fetten Grund/ ziemlich weit voneinander versetzet werden: Der mästiste und dauerhafftigste ist der Sommer-Antivi/ und Spanische Lactuc.

Der Häuptlins-Salat will einen warmen und sonnichten Stand haben/ muß etwas dünn gesäet werden/ und zwar halte ich vor besser im wachsen deß Liechts und läfftigen Zeichen/ als Zwilling oder Waag: Nachgehends/ so er 6. Blättlein erreicht/ muß man ihn ebenmässig also/ wie

wie er gesäet worden/ versetzen/und zwar 4. Finger tieff und einen Schuh weit voneinander. Vor dem Versetzen muß man seine Wurtzlen ein wenig stutzen/ alles Dürr- und Faule abnehmen; am meisten aber solches thun / so es erst geregnet hat / oder regnen will / weil man alsdann der Mühe deß Bedeckens und Begiessens überhoben ist/ und das Auffschiessen nicht so bald zu besorgen hat: Sonsten muß man weder mit Begiessen noch bedecken/ biß er angewachsen / nach ässig seyn. Wann man mehr Häupter hat / als man über einmahl braucht/ und sorgt/ sie möchten auffschiessen/ soll man sie nur mit der Wurtzel ausziehen/ und in frischen Sand in Keller setzen / so bleiben sie etliche Wochen gut. Den langen weissen Salat/ kan man auch also pflantzen und warten/ nur dieses ist vor jenem darbey in Acht zu nehmen/ daß man solchen bey trockenem Wetter/ und oben überzwerch ein Blatt binde/ sonst sinckt die Nässe ein/ und macht ihn von innen her faulend. Der Krause erfordert eben die Wartung / nur diß hat er besonder / daß man nach und nach seine Blätter abschneiden und verbrauchen kan/so treibt er immer wieder frische nach. Was man aber davon auffbinden will / muß auch bey trockenem Wetter geschehen / und mit Erden unterhalb ein wenig angehäufft werden. Wann der Salatsaame insgemein halb verblühet hat / soll man den Stock samt der Wurtzel ausziehen / und in freyer Lufft auffhängen / so wird innerhalb zehen oder zwölff Tagen derselbe vollend zeitig/ den man alsdann / und zwar ein jede Art besonder / aus-

reibt/

reibt/ säubert und auffhebt. Solche Auszziehung der Saamstöcke aber soll an einem hellen trockenen Tag im Zwilling oder Waag mit dem vollen Mond geschehen: den ausgeriebenen Saamen muß man trocken verwahren / welcher / wann er an einem lüfftigen Orth auffbehalten wird / 4. Jahr lang gut bleibt.

233. Intybus Sativus, **Entivia/ Winter-Antivi**: Wird gesäet um St. Johannis Baptistä / und wann er Fingerslang bewachsen / ungefährlich um Jacobi / so versetzt man ihn in ein gut fettes Land / weit voneinander: Im Herbst / vor den angehenden Reiffen / thut man ihne bey schönem trockenem Wetter aus dem Land / laßt ihne etwas welck werden / setzt ihn alsdann in Keller in den Sand / und gebraucht ihne deß Winters hindurch: Oder man gräbt eine zimliche tieffe und weite Gruben in den Garten / setzet den Antivi trocken darein / bedeckt ihne mit Bretter / oder einer Strohdecken / schütt widerum etwas Erden darauff / wird gar schön darunter.

Wann man ihn bald oder früh haben will / so säet man ihne auch etwas früher / und wann er groß genug / nimmt man

einen hohlen Ziegel / oder welches noch besser / einen Hafen / Kibel / oder ander hohles Geschirr / und setzt es darauff / wird bald weiß darvon.

Andere nehmen so viel Bösch aus dem Land / als sie auff einmahl brauchen wollen / setzens in einen Kibel / oder ander Geschirr / schütten Wasser darein / biß es die Wurtzel bedeckt / binden beheb ein Tuch darüber / setzens an einen warmen Ort / wird er auch bald weiß.

Ist gesund / kühlt die Leber / und treibt die Gall.

Soll auch im Zunehmen deß Monds gesäet / nachgehends / so die Pflantzen wohl erstarckt / und wenigstens 6. Blätter erreicht haben / eben also einen Schuh weit voneinander versetzt werden / da man vor dem Setzen die Stöcklein oben an dem Kraut / und unten an der Wurtzel ein wenig beschneidet. Es gibt auch eine Art mit krausen Blättern / so zwar viel zierlicher / aber auch bitterer ist / als der andere. Der Saame muß zuvor am Stock wol zeitig werden / ehe man ihn abnimmt / sonst gehet er nicht auff. So er an einem kühl- und lüfftigen Orth verwahret wird / ist er ebenmässig vier Jahr gut.

234. Saxifraga, Steinbrech: wächst gern in steinichten dürrem Boden / muß

anfangs wohl begossen werden / wird dann zum Salat gebraucht / für die Harnwinde / Gelbsucht / Stein / und bringt Lust zum Essen.

235. Nasturtium Sativum, Garten-Kressig: wird im Frühling mit andern Salåten dick ausgesået / und wohl gesprentzet / braucht sonsten keiner sonderen Wartung / man hat ihne mit schmalen und breitten Blättern / dienet für alle obige Affect und Zuständ wie der Steinbrech.

Liebt sonderbahr die Feuchtigkeit und fetten Grund / auch soll dessen Saame nicht sparsam / sondern reichlich / ausgesået werden. Wer ihn früh haben will / kan in Gefässe såen / etliche Tage in der Stuben stehen lassen / und wohl begiessen / biß er anfaht hervor zu kåumen / da man das Geschirr / so es nicht allzu rauh Wetter ist / etliche Stunden den Tag über an die Sonne stellt / so wird er schön grün / und tauglich zum Salat / doch soll er auch alle Abend fleissig begossen werden. Der breittblättrige ist der beste / nicht so gar räß am Geschmack / und füllet bålder etwas aus / als der kleine. Von der ersten Saat soll man zum Saamen stehen lassen / welcher sich aber nur zwey Jahr hält / und weiter nimmer auffgeht.

236. Nasturtium aquaticum, Brunnen-Kreß: Braucht keines Pflantzens / aus-

ausser der gefüllte / darvon schon droben Numero 124. Meldung geschehen dann er wächst in allen frischen Brunn-Bächlein von sich selbsten / und wird im Winter zu Saläten gebraucht: treibet Harn / Stein / Sand und Grieß.

237. Acetosa, Sauerampffer: Ist mancherley Art / etliche werden gesäet / etliche sonsten gepflantzet / liebet absonderlich guten / feisten / feuchten / schattichten Grund / und will sauber gejetten seyn; die Grosse ist die beste / so aus Flandern kommt / welche grosse Blätter hat / doch ist die Kleine bequemer in die Salát / die Grosse aber zu dem Bachen / will offt beschnitten seyn: Wann mans zum Fleisch legt / wird solches sehr mürb darvon / und erweicht den Leib / dienet auch wol zur Zeit der Pestilentz / sonderlich im Salat gessen.

Der lange mit schmahlen Blättern ist der gemein- und geringste. Soll / wo müglich / nicht / als im Zunehmen deß Monds abgeschnitten werden: Wird auch also im Frühling gesäet / fleissig gejetten / und / wo er zu dick stehet / verropffet. Wird sonst durch Zertheilung der Stöcke im Frühling bey Wachsen deß Monds vermehrt / einer Spannen weit voneinander versetzt / nachdem die

die Wurtzel zuvor unten beschnitten worden. Nach dem Setzen sollen sie / wanns nicht regnet / etliche mahl begossen werden / hernach aber ists nicht mehr nöthig. Allemahl im dritten Jahr nimmt man die Stöcke aus den Ländern / darinn sie stehen / bedünget solche wider und setzt die Pflantzen ordentlich hinein / so werden sie wohl wachsen und fortkommen. Wann man den Saamen gesäet / kan man die Pfläntzlein / so sie erwachsen / eben wie die zertheilte verpflantzen. Der hier bey uns gezogene Saame taugt nicht viel / sondern man läßt ihn lieber aus Italien bringen.

238. Portulaca, Burtzelkraut: will allein im Februario / Martio / Aprill und Majo / in ein feistes wohlgemästes Land / etwann zwischen dem Köhl / Zwibel / gesäet / hernach offt gesprentzt seyn; kühlet die Leber / ist trefflich wider die Hitz / und löscht grossen Durst.

239 Borrago, Borragen: wo sie einmahl hingesetzet werden / besaamen sie sich also / daß sie schwehrlich ausgerottet werden / dahero ihre Pflantzung gering; Die erste / feiste Blättlein werden mit Essig / Saltz Pfeffer und Baumöhl angemacht / und zum Fleisch gebraucht / riechen als wie die Cucumer: so schädlich aber die Cucumer seynd / so gesund seynd

hin-

hingegen die Borragen: und wann sie floriren/ vermengt man ihre blaue und weisse Blümlein auch unter den Salat/ zieren nicht nur selbigen/ sondern vertreiben auch Melancholey/erfreuen das Hertze und stärckens/erquicken und kräfftigen die lebendige Geister.

240. Buglossum, **Ochsen-Zungen:** Floriren ingleichem als wie die Boragen/ weiß und blau/ und werden durchaus wie selbige gesäet / gepflantzet / gewartet und gebrauchet/ doch bleiben diese über Winter/ und schlagen wiederum aus der Wurtzel aus/ haben mit den Borragen einerley Wirckung.

241. Chærefolium, **Körbel-Kraut:** soll in ein wohlgemist Erdreich/im Februario/ Martio und Aprillen/ bißweilen auch im Augusto und September gesäet werden/ hernach besaamet sichs jährlich selbsten/wird auch in Salåten/ vornehmlich in Sterbens-Läufften gebraucht/ und dienet wider den verstandenen Harn/ macht Lust zum Essen/ und reiniget das Geblüt.

Liebt schattigen/ fetten und feuchten Grund/ dar-

darinn es wohl wächst: Wann der Winter nicht gar zu kalt ist/ so daurt es ihn aus; er fordert sonst keine Wart- oder Pflantzung/ sondern wächset ohne Mühe/ nur daß man seinen Saamen abnehme / so man ihn an ein anders Ort pflantzen will. Läßt sich offt abschneiden / wie der Kreß/ und treibt allemahl wider junge Blätter. Dient nicht nur zu Salaten / sondern auch in den Suppen zu gebrauchen / da er ebenmässig sehr gesund ist. Der Saame gehet offt lang nicht auff/ komt doch endlich: dauret wohl zwey Jahr / jedoch ist der frische jederzeit der beste.

242. Cochlearia , **Löffelkraut: wird im Frühling ausgesäet / und hernach in ein gut Land versetzet/ bleibet dann über Winter stehen / wird in die Salät und Kräuter-Wein gebraucht/ absonderlich zur Zeit bösen Luffts / und hitzigen Kranckheit/ ist ein edles gesundes Kräutlein: absonderlich** Remedium præsentissimum **wider den grausamen Scharbock.**

Will gleichmässigen Stand haben mit dem Körbel: Wanns 4. Blättlein bekommt / darff mans versetzen / jedoch einen halben Schuh weit voneinander. Läßt sich auch im Herbst um Michaelis säen / so kan mans im Frühling zeitlich haben. Der Saamen liegt ziemliche Zeit im Boden/ ehe er auffgeht/ und tragen dessen Stöcke erst im andern Jahr Saamen / welcher sich nur ein Jahr hält / sonst aber nicht mehr auffgehet.

Die Erd-Flöhe seyn den jungen Stöcklein sehr gefähr/ darwider aber dient sehr wohl/ wann man Kamin-Ruß im Wasser zerreibt/ und dieselbe etliche Täg nacheinander Abends nach der Sonnen Untergang damit besprengt/ so werden sie solche nicht mehr beschädigen.

243. Pimpinella, **Bimbinell**: Ob es wohl auch allenthalben wächst/ wird es doch auch um der Salát willen in Gärten gepflantzet/ und wie mit der Acetosa verfahren: dienet trefflich wider die Pest und rothe Ruhr/ ja fast wider alle Kranckheiten/ dieweil es eine sonderbahre Gemeinschafft hat mit dem Hertzen/ Leber und allen Geistern deß gantzen Leibs.

Dessen Wurtzel kan den Winter ausdauren/ so man nur im Herbst ein wenig Tauben- oder Hüner-Mist darauff thut/ treibt sodann im Frühling wieder aus: wird sonst im Frühling bey zunehmendem Mond gesäet/ fleissig gejetten/ und öffters beschnitten/ so wächst er viel stärcker. Läßt sich gar nicht gern versetzen; ist daher am besten/ wann man nach dem Säen die Stöcklein stehen läßt/ und nur/ wo sie zu eng auffeinander/ etliche ausropfft/ damit die noch übrige desto schöner und vollkommener werden. Der Saame hält sich nicht über zwey Jahr.

244. Rapunculum, **Rapüntzelein**: wer-

werden zwar auch im abnehmenden Mond im Fisch / Wassermann und Steinbock / in die Gärten gesäet / ist aber nicht nöthig / dann im Winter seynd sie nicht reiff / und im Frühling kan man sie allenthalben haben / geben gute Salät / machen einen guten Magen / Lust zum Essen / und kühlen wohl ab.

Ob zwar unser Autor vor unnöthig hält / solche in die Gärten zu pflantzen / weil man sie allenthalben haben könne / so halte ich doch darfür / daß solche wilde nicht so zart oder annehmlich zu essen / als die Gepflantzten / auch nicht überall also zubekommen / daß man ohne Müh einen Salat haben könnte: Will geschweigen / daß es eine edle Art gibt / die man sonsten Rüb-Rapüntzel nennet / welche viel grösser- und süssere Würtzelen hat / als der gemeine. Hat einen sehr kleinen Saamen / welchen man daher gar sorgfältig sammlen muß: wird im Herbst oder Frühling ohne Unterschied in gut- lucken- und feuchten Grund im abnehmenden Mond gesäet / und samt dem Kraut zum Salat gebraucht. Wo der Saame älter als ein Jahr / gehet er nimmer auff.

245. Selinum, Seleri: Wird im Frühling gesäet / sonderlich der Italianische / im abnehmenden Mond / liebet leimichten Grund / und wird zusammen gebunden / und im Winter in den Keller gethan /

than / und in Sand versetzet / wird etwann auch im Garten verwahret; wird zum Salat gebraucht / und wider das Grieß und Stein genutzet.

Dessen Saamen solle man vor dem Säen über Nacht in lau Wasser einweichen / hernach wieder ein wenig trücknen / und gleich nach dem Vollmond im Steinbock oder Jungfrau im Februario auff ein Mist-Beth säen / sonst werden die Wurtzeln nimmer groß / so er späther gesäet wird: Nach dem Säen muß man ihn fleissig begiessen / weil er 4 biß 5. Wochen in der Erden liegt / ehe er auffgeht. Wann die Pflantzen 6. biß 7. Blättlein bekommen haben / und Fingers lang erwachsen / soll mans wieder gleich nach dem Vollmond su obigen Zeichen einen Schuh weit voneinander versetzen / die Grüblein Schuh-tieff machen / mit wohl-verwesnem Dung zuvor füllen / und anfänglich nur halb / nach und nach aber also zufüllen daß die Erde biß an das Hertz-Blättlein deß Stöckleins gehe / immerzu aber fleissig begiessen / weil sie die Feuchtigkeit überaus lieben. Vor dem Versetzen soll man die Stöcklein oben am Kraut und unten an der Wurtzel ein wenig beschneiden. Der 2. oder 3. jährige Saame ist besser / als der frische / insgemein aber kan er vier biß fünff Jahr gut bleiben / wann er kühl und trocken auffgehebt wird. Der Saame wird auch bey uns zeitig / und soll von solchen Stöcken gezogen werden / die über Winter im Keller verwahret / und im Frühling erst wieder in Garten im Aprillen

len gesetzet worden. Diese Pflantzung aber gehet vornehmlich den grossen Rüben, oder Italiänischen Seleri an/ der schöne runde Wurtzeln trägt/ und gegen welchem der andere nichts zu æstimiren. NB. der Seleri liebt mehr Leimen, als Sand-Grund/daurt auch öffters über Winter im Land/ wanns nicht gar zu kalt / oder der Boden gar zu feucht ist.

246. Cichoria, Wegwarten: Wird vor dem zwantzigsten Mayen nicht gesäet/ in ein Land / welches vor dem Winter wohl getunget worden / im abnehmenden Mond/ im Fisch/ Wassermann und Steinbock! Das Land soll wohl gesäubert seyn/ die Stöcklein sollen auch nicht zu dück gelassen werden/ sonst bleiben die Wurtzeln gar dünn: Man brüht ihn zuvor/ alsdann macht man gute Salåt daraus/ dient trefflich der Leber und Gallen.

247. Thridax agria, Ceneglossum, Lingua anserina, Sonnenwirbelen/ Nißlens-oder Acker-Salat: Damit man selbige nahe bey Hauß/ und im Winter/ wann man will/ haben können/ wird er vor dem Herbst / in ein gutes wohl getunges Land gesäet.

Hieb

Hiebnerus hat in seiner Horticultura, auch folgende zwey Gewächs zu den Salaten beschrieben/ welche mir aber unbekannt: Jedoch hab ich sie ausschreiben/ und denen zu gutem hieher setzen wollen/ welche selbige etwann in ihren Gärten haben/ oder ihnen sonsten bekannt seyn möchten.

248. Bulbumcastanum, Peperlein: sået man um Johannis Bapt stå/ und wartet sein des Sommers im jetten: In der Fasten gräbt mans aus der Erden/ und gebrauchts an statt deß Salats/ wie auch an Fisch und Lamm-Fleisch.

249. Tragum, Tragunen: Ist auch ein feines Gewächs/ so zum Musculant oder Kräuter-Salat genommen wird/ seine Vermehrung geschihet im Herbst/ durch die Wurtzel/ so man verpflantzet.

Trägt gar keinen Saamen/ wächst aber leichtlich/ und vermehrt sich geschwind durch Wurtzel-Zertheilung/ welche auch im Frühling geschiehet: Liebt feuchten schattichten und guten Grund/ wird auch zum Fleisch und Hünern gelegt/ und damit gekocht.

Wie aber ein Salat anzumachen/ weißt ja fast ein jede Bäurin: nemlich

wann

wann er sauber gelesen und gewaschen/ daß man ihne mit Saltz und Pfeffer würtze/ mit Banmöhl oder Speck schmeltze/ mit guten Essig beschütte / und wohl untereinander mache. Uber erzehlte Stuck in diesem 21. Capitel / werden noch weiters folgende mit angemacht/und zu deiner Gesundheit untermengt / doch sehen die Blümlein schöner/ so man sie trucken oben auff den ungemachten Salat herum streuet / daß du also einen Salat von 30. biß in 40. Stuck auffstellen kanst/ so du wilt.

Acetosa. Asparagus, lit. B. Bellis. Beta, lit. E. Beta rubra. Brassica, lit. D. Cepa. Cucumis. Flos Trinitatis. Fragaria. Hepatica nobilis. Lupulus, lit. B. Malva Crispa. Nasturtium Indic. Phaseolus, lit. D. Rapum, lit. D. Valeriana. Viola Maria.

# CAPUT XXII.

## II. Von den Wurtzel-Gewächsen.

Welche generaliter alle im abnehmenden Mond / im Fisch / Wassermann und Steinbock müssen gesäet werden.

WEilen dieses Tractätlein allein / wie im Eingang vermeldet / auff geringe Leut gerichtet / nemlich auff jenige Pfarrer und Amtleute / so sich in Dörffern enthalten müssen / als habe ich nicht unterlassen wollen / solchen zum besten und Nutzen diese folgende Kuchen Gewächs zubeschreiben nicht nur wie sie zu pflantzen / sondern gleich zumahlen auch / wie sie zu kochen seyn; und das aus folgenden mich hierzu reitzenden Ursachen / weilen ich öffters wahrgenommen. 1. Wie viel Studenten und Schreiber gefunden werden / so sich im Heurathen also blind übersehen / daß sie zum öfftern Weiber freyen / so nicht einmahl wissen / wie die Kuchen-Kräuter wachsen / geschweige / daß

daß sie gelernet hätten / wie sie es kochen sollten / dahero offt einem weger wäre / er gienge mit manchen Schweinen / als mit solchen Herren zu Tafel. 2. Andere haben gewohnt so köstlich zu kochen und zu essen / daß sie es im Anfang ihrer Ehe also übermachen / daß sie es biß ans End schwerlich hinausbringen / sondern froh werden / wann sie hernach nur aus dem Garten etwas gutes kochen können. 3. Viel haben die Mittel niemahls gehabt / sich allein aus dem Seckel zu weyden / sondern lassen sich genügen / wann sie etwas niedliches aus ihrem Garten zuzurichten nur zu lernen wissen. 4. Wann man gleich öffters das Vermögen hat / und gerne etwas für Fisch / Vögel / allerhand Fleisch bezahlen wolte / kan man es in den Dörffern / als wie in den Städten / doch nicht haben / und ist man froh / wann man nur im Garten etwas zusuchen weißt. Geschweige daß 5. die Garten-Gewächs die allergesündiste Speisen seyn / ohne welche nicht bald etwas anders gesund und geschmackhafft mag auf den Tisch gesetzet werden. Und weilen

ich 6. auch öffters wahrgenommen / daß eine und andere Frau mein liebes Eheweiblein Mariam Magdalenam, deren das Kochen vor andern darum billich gebühret / weilen sie eine gebohrne Köchin ist / zu befragen / wie eines und anders zu kochen seye / sich nicht geschämet haben: Denen nun und andern zu Diensten / hat sie mir nach eines jedwedern Kuchen-Gewächs-Verpflantzung folgendes an die Hand dictiret / so ich auch treulich mittheilen sollen / der tröstlichen Hoffnung gelebende / so einer oder der andere etwann einen unversehenen Gast bekommen würde / und ihme sonsten nichts mitzutheilen vermöchte / er ihme doch ein gutes / gesundes wolgekochtes Kraut vorstellen könte / damit ein Hungeriger wol vorlieb nehmen / oder / wo er nicht will / vor der Thüren draussen bleiben kan: Sed nunc ad rem.

250. Rapum, **Rüben**: solche säet man auf die Aecker / und ist eine Arbeit für die Bauren / lassens demnach fahren / und bleiben bey unserm Zweck / und wenden uns zu unsern Garten-Gewächsen.

Je-

Jedoch lassen wir den Bauren die Rüben in der Küchen nicht allein / sondern wollen unsern Part auch davon haben; A. Zur gemeinen Speiß / so auch den Bauers-Weibern bewußt / werden sie geschelt / geschnitten / gewaschen / dann in ein Pfannen mit siedigem Wasser geworffen / wohl gebrühet und gesotten / und zur Genüge Saltz daran gethan / und wo du es hast / Lamm-oder Hammels-Fleisch darunter geschoben / und wann sie gnug erwällt / so schütt sie miteinander in einen gefußneten Hafen / und laß sie ferners kochen / biß sie um etwas braun werden / alsdann stells auf: NB. Wann nicht gnug Fleisch / oder wohl gar keines drunter / so röste ein Meel im Schmaltz / und schütte es auch darein.

B. Man schneidet die Rüben auch zu breiten runden Schnitten / brühets im siedigen Wasser wol ab / legts hernach in eine gefußnete Kachel oder Hafen / schütt Fleischbrüh daran / oder in Ermanglung dessen / ander Wasser / thut frischen Butter / Saltz und Pfeffer darzu / laßts vollends kochen / und stellts auf:

NB. Wann mans hat / mag man auch Kalb-Lamm- oder Kützleins-Fleisch / auch junge Hüner oder Tauben darunter legen / verderbet nichts.

C. Etliche braten die Rüben gantz in glüender Aschen / schelens und schneidens zu runden Schnitzen / legens auf gebähete Schnitten / würtzens mit Muscatnüß / Muscatblüth / und Imber / und schütten mit einer guten feisten und recht gesaltzenen Fleisch-Brüh / durchtriebene Erbsen darüber: und stellts für eine Suppen und Gemüß zugleich auf.

D. Von dem jungen / gelben / zarten Kraut / so an denselben ausschlägt im Keller / macht man Salät / und bereitet ihn wie den Antivi-Salat / etliche brühen zuvor das Kraut.

251. Napus, Steck-Ruben: sollen in ein wohl- erbauten mürben Grund gesäet werden / damit sie mögen desto tieffer in das Erdreich wurtzlen / sollen auch dünn stehen / und der Saame soll frisch seyn / man soll ihn gleich nach einem Regen einsäen / in ein sommeriges warmes Ort / wollen fleissig gejetten seyn:

Im Winter-Monat gräbt mans aus/ thuts in Keller in Sand/ und hälts auff biß zur Fasten-Zeit. Es ist ein Gattung Rüben/ so man Jettinger Rüblein nennet/ werden vor dem Herbst ausgesäet/ und im Frühling ausgenommen / ist durchaus einerley Wartung.

Diese werden in der Kuchen zubereitet/ als wie die Pastenaten/ darvon hernach bald folgen wird. Oder kanst sie kochen wie die vorhergehende Ruben/

252. Siser, Zucker-Würtzelein: man ziehts so wol vom Saamen/ als von Käumen/doch ists auf diese letztere Weiß besser ; selbige schneidet man oben ab/im Frühling/ und setzets im abnehmenden Mond in einen feuchten Boden/ vor dem Winter nimmt mans aus/ und vergrabt sie im Keller in Sand; wilt du sie schön groß haben/ so musts fleissig jetten umgraben/ die Dolden und Saamen-Stengel abschneiden / so werden die Wurtzeln desto dicker; den Saamen aber säet man im October und November/ dann er ligt lang in der Erden / ehe er auffgehet.

 Diese

Diese werden auf gleiche Weiß / wie die Artifisi / oder Haberwürtzelein gekochet.

Will einen sandig - doch fetten / feucht und schattigen Orth haben: die Gesäeten seyn lieblich- und zärter / aber die von Käumen gezogene stärcken sich bälder. Ihre Stengel oder Kraut soll man gar nicht abschneiden / sonst schadet es der Wurtzel / und ist unser Autor gantz unrecht daran: sondern entweder läßt man die geschossene Stengel Saamen tragen / da / wann solcher recht zeitig / und der Stengel dürr / schneidet man dieselbe an der Erden ab; oder tritt man nur die Stengel um / wann man keinen Saamen begehrt: Etliche verdrehen sie und knüpffens ein. Die Käumen soll man vier Finger tieff und eine Spanne weit voneinander im Frühling einsetzen / im Winter aber im Sand auffbehalten. Die kleine Würtzelein / so man noch nicht zur Speise brauchen kan oder will / soll man nur über Winter im Garten stehen lassen / und / so mans zum Kochen brauchen will / allemahl das innerste heraus thun. Der Saame hält sich drey Jahr / so er am Stengel zuvor recht zeitig worden / und kühl / wie auch trocken verwahret wird.

253. Pastinaca sativa, **Zahme Pastinaten:** Wollen in wohlgebauenem / umgrabenen / von Steinen / Unkraut und bösen Wurtzeln gesäuberten / feisten und gemisten Grund / entweder im Frühling /

oder

oder im Herbst gesäet werden; der Saam so im Frühling gesäet wird/ kan zuvor 24. Stund im Wasser eingeweichet werden/ daß er desto ehender wachse; Im Herbst wird die Wurtzel ausgenommen/ und im Keller verwahret/ damit man sie deß Winters in die Kuchen gebrauchen könne; die vor dem Winter gesäet werden/ kan man den Sommer hindurch aus dem Land gebrauchen.

Der Saame muß zimlich dick gesäet werden/ weil er nicht all auffgehet; so er aber hernach zu dick kommt/ kan man die überflüssigen ausropffen. Soll nach Nothdurfft begossen werden/ und so man das Kraut abschneidet/ wird die Wurtzel grösser. Wider deß Autoris Meynung ist besser/ man lasse die Pastinaten deß Winters in der Erde stehen/ weil sie im Keller theils einen unartigen Geschmack bekommen/ theils den besten Safft verliehren. Das rathsamste ist/ wann man im Garten Löcher macht/ die Pastinaten zusammen darein grabt/ und mit langem Roßdung die Erde zu oberst dick belegt/ so bleiben die Wurtzeln gut/ und kan mans allemahl nach Belieben haben. Es gibt ihr zweyerley Gattungen/ nemlich mit lang- und runden Wurtzeln. Der Saame hält sich zwar ins andre Jahr/ doch gehet er alsdann gar dünn auff.

A, Zum Kochen werden sie gewa-

schen geschaben/ rund oder langlecht geschnitten/ im Wasser abgebrühet/ alsdann Fleischbrüh/ frischer Butter/ Saltz und Pfeffer daran gethan/ und gedämpfft und kochen lassen biß gnug ist/ dann aufgestellt. Man mag offt auch Ka b-und ander jung Fleisch darunter legen. Man wirfft auch nur die blosse Wurtzeln/ als wie Petersilgen-Wurtzeln/ in die Fleisch-Brüh.

B. Sie werden auch gantz gesotten/ und hernach in einer Butterbrüh/ als wie der Carfiol/ gekocht.

C. Andere siedens/ streuen Pfeffer und Saltz darauff/ weltzens im Meel um/ und bachens im Schmaltz.

254. Beta Rubra, **Rothe Rüben:** werden in ein wohl-gehacktes/ oder zweymahl erbautes Erdreich gesäet/ im Früh-Jahr in die Mistbeth/ und hernach versetzt als wie der Mangold/ dessen Arth sie ohne das seynd/ werden desto grösser/ länger und schöner: Ehe die Reiffen einfallen/ werden sie ausgenommen/ in einem Bach-Ofen gedämpfft/ gesäubert/ und mit Meerrettig/ Coriander/ und Es-

sig eingemacht / werden also zum Fleisch gessen.

Sollen im Frühling auf das Mist-Beth / wie unser Autor will / gesäet / und hernach eine gute Spanne weit voneinander versetzt werden / welches / wann ihr Blatt einer Hand groß worden / geschehen soll: Oder steckt man die Saam-Körnlein in gute luckere Erden einer Spanne weit / und läßt sie hernach also stehen. So man sie versetzt / ists gut / wann man um das Würtzelein gute und lucke Erden in ziemlicher Weite legt / so werden sie sehr groß. Die rötheste behält man zum Saamen / weil sie ohne das sich gern außarten. Werden nach dem Herbst ausgenommen / und nicht eben gleich / so man nicht will / eingemacht / sondern auch in Keller reyhenweiß im Sand hart aneinander gelegt / doch nicht gantz damit überdeckt / da man sie hernach nach der Ordnung zum Brauch nimmt. So man den Saamen recht zeitig werden läßt / thut er drey Jahr gut. Ist eine der Natur überaus gesunde und zur Nahrung deß Leibs sehr dienliche Wurtzel / sonderlich / so man zum Einmachen nicht gar zu scharffen Essich nimmt / sondern denselben mit Wein schwächt.

255. Carotis lutea, Garota, gelbe Rüben: Seynd auch Pastinaten-Art / werden im Frühling ausgesäet / etliche tretten das Land / wann der Saam im Boden / gantz fest zusammen und sagen / daß die

Rüben desto schöner wachsen / werden den Winter über/ entweders in Gruben oder im Keller auffgehebt.

Es gibt ihr zweyerley Gattungen / die eine mit rothgelben / die andere aber mit weißlichten Wurtzeln: die erste ist nicht so zart und lieblich zu essen / als die andere/ und rauher Natur/ ob sie wohl wegen ihrer Farbe schön in der Schüssel ligt. Werden am besten im Mertzen in ein tieff umgegrabenes Land/so lucken- und feuchten Boden hat/ geſäet/ aber zimlich dünn/ sonst werden die Wurtzeln nicht groß. Der Saame kan sich 4. Jahr halten/ so man ihn lüfftig bewahret.

Gelb-Rüben werden schier wie Pastinaten gekochet. Man kan auch Speck oder dürr Schweinen Fleisch darunter kochen; Oder man brennt ein Mehl mit Schmaltz daran/und schneidet zimlich Zwibel darein / andere kochens auch sauerlechtig.

256. Scorzonera Artifivi, Spanisch Schlangen-Kraut / Haberwurtzeln: Was diese Wurtzel betreffen thut / hat man dessen zwey Gattungen / den gemeinen/ welches die Haberwürtzelein seynd: Und den Spanischen/ welches die rechte Scorzonera ist; Sie werden beyde im Frühling im Februario/ wann nur die Erden

den zu gewinnen ist/ gesäet: Aber die rechte Scorzonera hat diesen Vorzug/ daß sie etlich Jahr in der Erden kan gelassen werden/ und wann sie schon verwelcket/ verdirbt sie doch nicht davon/ wie andere Wurtzeln/ ist ein gutes gesundes Essen.

Wird zweymahl gesäet/ einmahl im ersten Frühling/ das andere aber um Jacobi: Im ersten Jahr soll man sie nicht ausnehmen/ weil sie noch nicht genug erwachsen; wann mans aber drey oder vier Jahr stehen läßt/ so gibt es überaus schöne Wurtzeln. Deß Winters soll man Tauben- Hüner- oder wohlverwesenen Schaf-Dung über sie streuen/ so werden sie schön groß davon werden: jedoch muß man ihre Erde zuvor mit einem kleinen Häcklein aufflückern. Man muß sie fleissig von dem Unkraut säubern/ und absonderlich nicht zu dick stehen lassen. Auch die Wurtzeln/ so Saamen getragen/ bleiben dannoch gut; auf den Saamen aber muß man wohl acht haben/ weil er/ so er zeitig/ gleich verfliegt. Er hält sich aber nicht länger/ als zwey Jahr. So man die rechte Scorzonera kochen will/ muß die schwartze Wurtzel zuvor abgeschaben/ und eine Stund in frisch Wasser gelegt werden. Ist eine vortreffliche Wurtzel/ deren vor die Gesundheit deß Menschen unter Küchen-Speisen nichts zuvergleichen.

A. Artifiven/ werden sauber gewaschen/ geschehlt/ oder geschaben/ aldann mit

mit frischem Butter/Imber/Pfeffer und Saltz in einer gefußneten Kachel auf einer Glut vollends gekocht; Andere thun auch Muscatblüht daran/ und machens ein wenig sauerlechtig.

B. Andere kochen auch Kalb/Lamm/ oder Kitzlins-Fleisch darbey.

C. Oder machen ein Teiglein von Eyern/ weltzens darinnen um/ und backens im Schmaltz.

D. Oder/ nachdeme sie gesäubert/werden solche abgebrühet/ alsdann in eine Kachelpfannen gethan/ mit genugsamen Saltz und wenig Pfeffer gewürtzt/ süssen Milch-Raun und frischen Butter darzu gelegt/ und also auff einer Glut lassen kochen.

257. Raphanus, **Rettich**: Seynd mancherley Arthen/schwartz/ weiß/ roth/ früh und spathe; Die spathe soll man den 29. May erstmahls/ oder wann der May und Aprill zusammen wandlen/ in ein luckes/ wohlgebautes Erdreich stuffen; Item/ so der Mond drey Tag alt ist: Deßgleichen am Auffarts-Abend: Im Augusto und offt noch im Herbst/

nach

nach dem der Jahrgang ist. Sollen sie süßlicht wachsen/ must du den Saamen in süsser Milch einweichen/ sollen sie mild werden/ so must du sie zum öfftern mit Saltzwasser begiessen: verhindert zugleich/ daß ihnen die Würm nicht schaden.

Wann man das Kraut davon biß auff das Hertz abbricht/ so werden sie sehr groß/ doch muß allemahl die entblößte Stelle mit trockener Erden zugedecket werden/ sonst dringt die Nässe ein/ und macht den Rettich faulend. Thut an hitzigen Orten nicht gut/ und wird darinn nicht groß/ aber in kalt-und feuchtem Erdreich nimmt er sehr zu. Allemahl soll man zwey Körnlein nebeneinander stecken/ und so beyde auffgehen solten/ ziehet man das schwächste/ doch ohne Bewegung deß andern aus. Wann die Scheflein an den Saamenträgern anfahen hart zu werden/ ziehet man den gantzen Rettich im Vollmond aus/ und hänget ihn an ein lüfftig Ort in die Sonne/ so wird er vollend zeitig. So die Rettich im Wachsen über der Erden bloß stehen/ soll man sie mit Erden anhäuffen/ weil sie sonst gern wüllen oder doch wurmig werden. Der Saame kan sich wohl drey Jahr gut halten/ im vierdten aber gehet er selten auff.

258. Raphanellus, Raphanellen/ Rodies-und Monat-Rettich: sollen den gantzen Sommer hindurch allezeit

zeit zwey Tag vor dem Vollmond oder darnach/ alle Monath gestecket werden/ so gehen sie nimmermehr aus/ und wehren biß an den Winter.

Hasset einen festen Grund/ liebt aber sandig Erdreich/ wird auch besser nach dem Vollmond gesteckt. Wer Saamen erziehen will/ versetzt einen von den größten Rettigen an ein anders Ort/ so wird er vollkommen. Von diesen läßt sich keiner über Winter halten: Raphanellen und Monat-Rettich seyn nicht einerley/ sondern jene seyn länglicht/ diese aber rund: So zeichnet sich auch beyder Saame besonder aus; nemlich der von Monat-Rettichen ist klein und dürr/ auch gelblicht/ von Raphanellen aber groß/ vollkommen und hellbraun. Thut nicht länger/ als drey Jahr gut.

Wie die Rettich anzumachen/ weißt ein jeder Bauer: werden auch mit Essig/ Saltz/ Pfeffer und Baumöhl angemacht/ so du Kümmich darzu nimmst/ stossen sie nicht auf/ ist gewiß.

259. Petroselinum, Peterling: Laßt sich zu allen Zeiten säen/ liebet sandigten und schattichten Boden: wilt du haben/ daß er etliche Jahr unaufgeschossen bleibe/ und dicke Wurtzeln bekomme/ so säe ihn an St. Martins-Abend: Der älti-

ste

ste Saam ist der beste Saam. Wilt du ihn schön und breit haben / so nimm des Saamens etliche Körnlein zusammen / verschließ in ein Geißbohnen / und verscharrs also in die Erde. Wilt du ihn aber schön krauß haben / so man sonsten gefüllten Peterling nennet / so must du den Saamen / ehe du ihn säest / ein klein wenig im Mörsel / oder sonsten / quetschen / biß er sich schehlet / darnach must du ihn in ein Baumwollen wickeln / und also ins Erdreich setzen. Oder welches noch leichter ist: wann er anfangt auffzugehen / so fahre mit einer Waltzen darüber / biß der Grund eben wird.

Weil dieser Saame sehr lang in der Erde zu ligen pflegt / ehe er auffgeht / ist es rathsam / solchen vor dem Säen einen Tag in Wasser zu weichen / darauff wieder zu trücknen / und also zu säen: welches aber / wo anderst die Wurtzeln groß werden sollen / nicht dick geschehen darff. Will sandig- und feuchten Grund / auch schattigen Stand haben: nicht weniger soll das Erdreich darzu tieff umgegraben werden. Einige pflegen im Februario einen Hafen mit guter Erden anzufüllen / eine Handvoll Peterling-Saamen darunter zu mischen / drey Tag lang in ein warmes Gemach zu stellen / und täglich mit lauem Wasser anzufeuch-

ten

ten/ hierauff samt der Erden in ein darzu bereitetes Land zu streuen/ so kommt er viel bälber hervor. Niemahl soll man Lattich darunter sprengen/ wie unter andere Wurtzelwerck/ weil er ihm im Wachsen sehr hinderlich ist. Wer das Kraut groß haben will/ säet den Saamen im zunehmenden Mond; so man aber die Wurtzeln vornemlich liebt/ ists besser im Abnehmen dessen: doch soll solche Saat niemahl nahe am Vollschein geschehen. So man den Saamen im Herbst säet/ und das Kraut nie daran abschneidet/ wird die Wurtzel sonderbahr groß: wer das Kraut davon liebt/ soll solches nie abbrechen mit den Händen/ viel weniger abreissen/ sondern allemahl mit dem Messer abschneiden/ damit die Wurtzel nicht bewegt/ und am Wachsen gehindert werde. Der Saame so er wohl zeitig/ erhält sich 4. Jahr gut/ muß aber lüfftig und kühl verwahrt werden. Es gibt der Petersillen eine besondere Art/ mit Wurtzeln in Grösse der Pastinaten oder gelben Rüben/ welche sonderlich deß Pflantzens werth/ müssen aber zimlich weit auseinander stehen/ sonst bleiben sie klein/ wie die gemeine.

Dieses Kraut und Wurtzel braucht man zu gar viel Speisen/ von Fleisch/ Fischen/ Eyern/ auch in Füllen/ Saisen/ Brühlin/ wie sonsten hin und wider angezeigt wird/ auch männiglich von selbsten bekannt ist.

NB. Man soll kein Wurtzel-Gewächs

im

im Krebs oder Scorpion säen oder pflantzen/ sonsten werden sie würmig und brandig.

# CAPUT XXIII.

## Etliche Anmerckungen von den Wurtzeln.

§. 1.

Muß ihr Erdreich tieff umgegraben seyn/ sonst bleiben die Wurtzeln kurtz und klein / bekommen auch viele Fasen und Zacken.

§. 2. Sollen sie nie in ein frisch-getüngtes Erdreich gesäet werden/ sonst werden sie wurmig und ungeschmack/ sondern die Erde soll das Jahr zuvor/ im Spärpling vorher zum wenigsten/ getünget werden.

§. 3. So müssen ebenmässig alle Wurtzeln in ein gesund-frisches und reines Erdreich gepflantzt werden/ nie aber in einen sumpffichten- und morastigen Boden / weil sie sonst unfehlbahr den Geschmack an sich ziehen werden.

§. 4. Kan man unter den Wurtzel-Saamen/ ausgenommen den Peterling / Salat- oder Aniß-Saamen mengen/ so werden die Wurtzeln nicht so dick stehen / und das Eingemischte hindert sie nicht an ihrem Wachsthum / weil es theils bald heraus gethan wird / theils mehr über- als unter sich wächset.

§. 5.

§. 5. Sollen sie nie zu dick gesäet/ oder doch einige davon ausgezogen werden/ weil sie sonst nicht groß werden/ und/ was an der Menge abgehet/ an der Grösse wieder hereinkommt.

§. 6. Wurtzelwerck in Keller zuthun/ ist nicht rathsam / weil theils die Mäuß denselben sehr Schaden thun/ theils es von dem Keller eine Unart annimmt/ oder den Safft meistens verliehret: Sondern/ wie auch schon oben gedacht worden/ ist das sicherste/ ein Loch in die Erde in beliebiger Grösse machen / die Wurtzeln zusammen hinein graben/ mit Erde überdecken/ und zu oberst Roß-Dung darauff legen / so kan man immer frische und gute Wurtzeln haben/ es mag auch so kalt werden/ als es will.

§. 7. Einige pflegen das Wurtzel-werck zu versetzen / als da seyn vornehmlich gelbe Rüben und Pastinaten/ erziehen auch öffters also sonderbahr-grosse Wurtzeln: Ich halte aber vor viel besser gethan/ wann man dieselbe stehen läßt/ wo sie anfangs hingesäet worden/ so sie nemlich nur ihren gebührenden Raum und Platz zu wachsen haben. Doch stehets zu probiren/ muß aber geschehen / ehe die Würtzelen erstarcken.

CA-

# CAPUT XXIV.

## III. Von Kappis-oder Köhl-Kräutern und ihres Geschlechts.

SOllen alle im Februario / Martio und Aprili im Neuen Mond / in ein gut/feist Erdreich/die frühen in ein Mist-Beth gesäet / und wann der Mond fast voll ist/ wieder versetzet werden. Ihr bestes Zeichen ist/der Krebs/ wachsen frech darvon/ wiewohlen die Wurtzeln in solchen gern würmig werden. Bey etlichen Gewächsen aber sollen auch andere Zeichen angezeiget werden / diß ist nur insgemein zu observiren.

260. Brassica, Caulis: Köhl/ Kapis: Ist mancherley Gattung / weiß/ grün/roth: Winterköhl/ kraußer Köhl/ Schnitt-Köhl/ wie man sie säen und pflantzen soll/ ist männiglich bekannt/und bereits hie oben vermeldet/ und gnug zur Nachricht.

Der Winter-Köhl bleibet über Winter

ter stehen / und wird erst um Weyhnachten / wann er zuvor wohl erfroren / recht reiff.

Der Schnitt-Köhl wird den Sommer hindurch / als wie der Binetsch / zum öfftern abgeschnitten.

Der krause / weisse und übrige Köhl / wird wie die Kappis verpfleget / und muß aller fleissig vom Unzifer gesäubert / und vom Unkraut gejetten / oder gefelget werden; Es gibt frühen und spathen Kappis / der spathe wird früh / gleich im Frühling / gesäet / und am Auffahrts-Abend gemeiniglich versetzet: Der frühe wird spath / und etwas vor dem Herbst / oder im Augusto / gesäet / und alsdann im Frühling frühe ausgesetzet / so kan man bey Zeiten Kraut essen.

Wer gern früh Köhl und Kappis hätte / säet solchen Saamen um Bartholomäi / und versetzt solche um Galli bey zunehmendem Mond in einen guten / fetten und feuchten Boden / allemahl wenigstens zwey gute Schuh weit voneinander. Wo die Lands-Art zu kalt ist / säet man um Jacobi / und versetzt um Michaelis. Auff diese Weise wird man im Frühling bey Zeit Kraut haben können: Doch solle der Ort / wohin man sie pflantzt / um etwas erhöht seyn. Man kan auch

einige

einige von den Pflantzen unversetzt stehen lassen/ und erst im Frühling solche verpflantzen: zu dem Ende man unter den Binetsch ein wenig Köhl-Saamen mischen kan/ so daurt er den Winter besser aus. Je jünger man sonsten die Kappis- oder Köhl-Pflantzen versetzt/ je lieber gerathen sie; Stehen nicht gern an der völligen Sonne/ hassen auch allen frischen Dung/ weil Raupen und Würme daraus entstehen. Drey Tag nach dem Neumond ist die beste Saat-Zeit; Der Saame daurt biß ins dritte Jahr.

A. Wie das Kappis-Kraut geschnitten/ mit Saltz und Wachholderbeer/ oder Kümmich bestreuet/ also eingetretten/ und über Winter eingemachet wird/ ist männiglich bekannt: Man leget auch offt gantz halbe Häuptlein darzwischen. Auch bedarff das saure Kraut keiner sonderen Kunst zu kochen/ es braucht wohl schmeltzens/ man legt auch dürr und grün Schweinen Fleisch darunter: Es wird auch bißweilen klein gehackt/ braucht aber noch mehrers Schmaltz.

B. Kappis-Kraut/ so noch grün/ wird mittelmässig klein geschnitten/ wohl gebrühet/ Schaf- Hammel oder ander Fleisch darunter gethan/ Butter/ Saltz und Pfeffer darzu.

C. S

C. Oder man kochts ohne Fleisch und Butter/ saltzt und schmaltzt es nur/ brennt ein Meel daran/ und schüttet Essig darein/ man mag auch Pfeffer darzu thun.

D. Ein hartes Kappis-Häuptlein wird klein geschnitten/ wohl gesaltzen/ und also in Saltz knetten/ und das Wasser davon wohl ausgetruckt/ Pfeffer/ Baumöhl und Essig daran gethan/ und für ein Salat gegessen: etliche thun auch Kümmich darzu.

E, Nimm ein luckes Kappis-Haupt/ siede es/ kühls im kalten Wasser wieder ab/ und laß vertrieffen und abtrücknen/ die mittlere Blätter nimm heraus/ die äussere aber lege voneinander/ fülle es/ wie folgt/ und schlag es alsdann wieder zusammen/ und dämpffs in heissem Schmaltz. Etliche machen auch ein dünnes Erbsenbrühlein mit frischem Butter/ Imber/ Muscatblüht und Saltz.

F. NB. Die Füllen darein mache also: Nimm die innere Blätter vom Kappis heraus/ thue darzu ein im Schmaltz gebehenes Ey/ und ein gut Stück Wecken oder Semmel/ so in Fleischbrüh oder

süsser Milch eingeweichet worden/ hacks klein untereinander/ thu Saltz und Imber darein/ rührs mit einem frischen Ey an/ und füll es darein. Wird auch in einer Butter-Brüh/ oder in süssem Milch-Raum gekochet und auffgestellet.

G. Kappis-Kraut wird auch klein gehackt/ wann es zuvor wohl gebrühet ist/ rösche Meel im Schmaltz/ und schütte das gehackte Kraut darein/alsdann thue es in eine Kachel/ oder gefußten Hafen/ thue süsse Milch daran/ und laß kochen/ thue Saltz und Imber darzu/ und trags auf.

H. Köhl wird mit siedigem Wasser gebrühet/ dann mit Butter/ Fleischbrüh/ Pfeffer und Saltz wohl gekocht und aufgestellt.

Der Köhl wird entweder klein geschnitten/ oder ein Häuptlein nur in vier Theil getheilt. Man kocht Kalb-Hammel-Lamm-und ander Fleisch darunter. Kan auch sonsten wie Kappis gekocht werden.

261. Rapocaulis, Brassica Sabaudica, Collerabi, **Rüben-Köhl**: diesen säet man auch im Frühling in ein gutes Erdreich/ wartet der jungen Pfläntzlein mit fleissigem Begiessen/ damit die Erd-Flöh solche desto weniger abfressen: wann sie erwachsen/ versetzt mans in ein gutes getungtes Land/ wartet ihrer mit Felgen/ als wie deß Köhls/ und verwahrets deß Winters in dem Keller.

Wird wohl gebrühet/ und breit oder rund geschnitzelt/ und wie der Carifiol gekochet. Man thut auch Kalb-Lamm-Kitzlins-Fleisch/ deßgleichen junge Hüner und Tauben darunter/ so mans hat. Man legts also geschmältzt auch nur in die Fleisch-brüh/ und richts über die Schnitten an.

262. Flore caulis, Brassica Cypria, Carifiol, **Blumenköhl**: wird durch den Saamen/ so zu uns aus Cypern überbracht wird/ gepflantzet/ den man im Frühling auch ins Mistbeth/ und zwar in keinem andern Zeichen/ als allein im Steinbock/ wann der Mond voll wird/ säet: wann er erwächset/ so versetzt man ihn

eben

eben auch im Steinbock / in ein fettes mit Rindermist wohlgetungtes Land; Nach dem Herbst werden die gantze Stöck / welche in dem Land ihre vollkommene Blumen noch nicht bekommen / in dem Keller in Sand oder Erden versetzet / allwo sie auch mitten im Winter ihre völlige Blumen bekommen.

Drey Tag vor dem Vollmond soll seine Saat geschehen / und zwar eben sowohl in der Jungfrau / als im Steinbock / im Anfang deß Mertzen in ein Mistland / oder an eine warme Maur / da der Nordwind nicht zukommen kan. Liebt sandig / doch gut fett Erdreich / will aber keinen frischen Dung / noch schattich oder sumpfige Stelle. So die Pflänzlein 6. Blättlein erreicht haben / soll man sie versetzen / und zwar zwey Schuh weit voneinander: Nach dem versetzen / weil sie von der Hitz leichtlich verderben / muß man sie von Morgens um 8. biß Nachmittags um 4. oder 5. Uhr fleissig zu: hernach aber wieder auffdecken / biß sie anfangen zu wachsen. So soll man auch ihr mit Begiessen und Jetten wohl warten / nicht weniger zu weilen umhäcklen / wie den Köhl / so werden sie wohl wachsen und zunehmen. Die spathe Blumen bringen / seyn besser / als die frühe / man soll aber ihnen die unterste Blätter abnehmen / sonst entziehen sie den Blumen den benöthigten Safft.

Gleiche Wart- und Pflantzung erfordert auch

N der

der Rüben-Köhl oder Caulirabi, und der Wersich/ nur daß man bey dem Wersich die Blätter nicht abbrechen darff. Caulirabi und Wersich-Saamen kan biß ins sechste Jahr dauren/ im 4. aber ist er am besten. Von dem Carifiol-Saamen kan man nichts bestimmen/ weil er nicht bey uns erzogen wird.

Wird sauber gewaschen/ abgebrühet/ alsdann aus dem Wasser genommen/ in einen gefußneten Hafen oder Kachel/ und darzu Fleischbrüh/ Pfeffer/ Imber/ Saltz und Butter gethan/ nach Belieben auch ein wenig Muscatblüht/ und also kochen lassen: man kan auch junge Hüner und Tauben darein legen.

Man macht auch Pasteten und Frantzösische Suppen darvon.

263. Brassica Sebellica, Wersich: soll man vor dem 8. Mayen nicht säen/ und den Tung erst nach dem Säen darauff spreiten/ so wird er destoweniger von den Erd-Flöhen gefressen; Etliche säen ihn um Bernhardi/ und versetzen ihn wiederum um Bonaventurä Tag/ im Steinbock/ oder wo es nicht seyn kan/ im Stier oder Jungfrauen. Wird durchaus gekocht wie der Köhl. §. 260.

CAP.

# CAPUT XXV.

## IV. Von den übrigen Kuchen- und andern Gewächsen.

264. SPanachia, Binetsch: wird im abnehmenden Mond deßwegen gesäet/ damit er nicht zubald aufschiesse/ im Fisch und Wassermann: will man ihn in der Fasten und Frühling haben/ so säet man ihn im Herbst und Wintermonath: willt du ihn aber im Sommer haben/ so säe ihn im Jenner und Hornung in einen wohlerbauten feisten Grund/ auch will er offt gesprentzet seyn/ kanst ihn zum öfftern abschneiden. Im Winter wann es gar kalt/ und förchtest/ er möchte verfrieren/ so decke ihn mit Nußblätter zu.

Im Herbst muß sein Saame dicker ausgesäet werden/ als im Frühling/ weil über Winter manches Körnlein zurück bleibt. So man den Saamen zuvor etliche Stund in Mist-Wasser weicht/ und also feucht säet/ werden die Blätter sehr groß und mast. Wann der Saame an den

Stengeln anfaht hart zu werden / zieht man sie aus / und laßt ihn an einem lüfftig-trockenen Ort gar zeitigen. Der Saame / so er vollkommen / hält sich wohl drey Jahr.

A. Binetsch wird gebrühet / wieder abgekühlt / und wohl ausgetruckt / klein gehackt / alsdann im Schmaltz geröscht / Fleischbrüh oder Wasser daran geschütt / daß nicht zu dick bleibe / gesaltzen / mit Pfeffer gewürtzt / angericht / Eyer darauf gebacken / das Schmaltz darüber geschütt / und auffgetrügen.

B. Man kochts auch ungehackt mit Fleischbrüh / Butter / Pfeffer und Saltz: thut auch Kalb- und ander jung Fleisch darunter / und stellts auf.

C. Man macht auch Laubfrösch daraus / wie aus dem Mangold: darvon besiehe drunten im Mangold / lit. C. § 265.

265. Beta, Mangold: wird früh ins Mistbeth / im zunehmenden Mond gesäet / und hernach im selbigen / in gutes wohlgetungtes Land versetzet: wilt du ihn schön haben / must du selbigen offt und bey Zeiten ablauben / und die Wurtzel wohl mit Küh-Mist belegen: Er ist grün / weiß und roth / mit breiten und schmah-

len

len Rippen: Aber der mit der breitten Rippen ist der edelste: Der beste Saam wird von dem alten Mangold / der schon drey Jahr alt / abgelesen.

A. Mangold wird auch mit Butter abgekocht / als wie der Binetsch. § 264. lit. B.

B. Wird / wann er gewaschen / gebrühet / hernach wohl wiederum ausgedruckt / mit einem Messer zerschnitten / alsdann in einem Schmaltz / dariñen etwann auch ein Mehlin gebrennt / geröscht / gesaltzen / und Pfeffer darzu gethan / auch etwas Fleischbrüh und guten Essig / daß es sauer wird / man mag auch einen Zwibel oder etlich darein schneiden / und es miteinander noch ein Weil also kochen lassen / dann angerichtet / oben auch noch einmal mit Schmaltz oder Speck geschmältzet / und aufgetragen.

C. Man füllt den Mangold auch / so man Laubfrösch nennet / man nimmt die schönste gröste Mangold-Blätter / dunckts in ein siediges Wasser hinein / biß es weich wird / alsdann thut man die Fülle darein / nimmt ein gebacken Ey / et-

liche Mangold-Blättlein darzu / und ein Stuck Wecken / so zuvor in einer süssen Milch oder Fleischbrüh eingeweichnet worden / hackts klein untereinander / thut Imber und Saltz / andere auch Muscath-blüth darzu / rührts mit einem frischen Ey an / legt darvon / so viel genug / auff ein jedes Mangoldblat / und überschlägts / thuts darnach in eine Kachel-Pfannen oder gefußneten Hafen / schütt Fleisch-brüh daran / mit frischem Butter / Pfeffer und Saltz / lasts also kochen / und wann es genug / richt mans an / und stellts auf. Solche Laubfrösch macht man auch aus den grossen Binetsch - Blättern.

C. Das Kraut thut man auch von den Stilen sauber herunter / und kocht es für das Gesind / für dich aber nimm die schöne weisse breitte Stihl oder Ripp / brühe sie wohl / und wann sie recht / so nimm sie aus dem Wasser / und thus in eine Kachel-Pfannen / thue darzu Fleisch-brüh / Butter / Pfeffer / Saltz / und laß auf einer Glut aufkochen / dann richts an / und stells auff.

E. Man

E. Man nimmt auch die gebrühte Stihl oder Ripp / laßt sie kalt werden. geußt alsdann Essig und Baumöhl / Pfeffer und Saltz daran / und stellts für einen Salat auf.

F. Um Herbst-Zeit gräbt man die Wurtzel aus vom Mangold / laßt die mittlere zarte Blättlein daran / wascht sie sauber / und brühts wohl / dann geschehlet / in einen verglasurten Hafen gethan / Saltz und Kümmich darauff geworffen / und Essig darüber geschüttet / und deß Winters zum Fleisch gegessen.

266. Atriplex, Melten: will im feisten und mit gutem Roß-Mist wohl getungten Grund wachsen / sonderlich an denen Orten / da deß Jahrs vorhero der Mangold gestanden / er will weiten Platz haben / kan aber das Versetzen nicht leiden / hat fleissigen sprentzens und jettens vonnöthen: man säet ihn gar dünn im Februario / Martio und Aprillen.

Ist ein gemein Kuchen-Kraut / und wird durchaus wie der Binetsch / oder auch wie der Mangold gekochet.

267. Carduus Scolymus, Artischo-

cken: dessen Saamen soll man im Mertzen / im Steinbock / wann der Mond zunimmt / in ein feist wolgemistes Ländlein / mit dem Spitz übersich / eines Schuhs weit voneinander setzen: der Saam muß zuvor in Kühmistlachen eingeweicht werden / man sagt / so man den Spitz ein wenig abstosse / so trägt er Frucht ohne Stachel: sonderlich will er auch fleissig begossen seyn. Deß Winters muß man ihne im Keller / in der Erden oder Sand / verwahren: wilt du ihne aber im Land lassen / must du ihne mit Flachs- oder Hanff-Aegeln wol zudecken / damit sie nicht verfrieren.

Die beste Vermehrung dieses mehr raren und kostbahren als nützlichen Garten-Gewächses geschicht durch seine Wurtzel-Beysätze / so man Kindlein heißt: diese werden im Majo bey zunehmendem Mond in einem irrdischen Zeichen abgenommen / in gutes Erdreich drey Schuh weit voneinander versetzt / und fleissig begossen. Wollen im Sommer wohl vom Unkraut gesäubert / und öffters umgehackt werden: Gegen dem Winter / so es anfaht zu gefrieren / soll man ihre Stengel auf dem Boden / und das Kraut biß auffs Hertz abschneiden / den Stock umher mit Erden anhäuffen / Stroh-Hüte binden / darauff stürtzen / solche mit einem Pfahl bevestigen / und oberhalb wohl

mit Pferd Mist oder Aegeln bedecken/ so dauren sie wohl aus. Man sagt/ so man Stecklein von Holder um die Artischocken stecke/ thun ihnen die Mäuse keinen Schaden. Keinen Stock dieser Gattung soll man über drey Jahr an einem Orth stehen lassen/ sondern allezeit im dritten Jahr umsetzen/ sonst werden sie schwach/ und tragen schlechte Früchten.

Artischocken werden ein Weil in frisch Wasser gelegt/ damit wann etwas wüst oder Unziefer darinnen/ heraus komme/ alsdann in siedigem Wasser wohl abgebrühet/ wann es geschehen/ so nimm die Artischocken heraus/ stelle sie fein hüpsch aufrecht in einer Kachel-Pfannen herum/ thue Fleischbrüh/ Butter/ Pfeffer/ Imber/ Muscatblüht und Saltz daran/ laß vollend kochen: hebe sie dann mit einem Schäuffelein oder breitten Löffel züchtig herauß/ stelle sie in Ordnung aufrecht in das Zinn/ gieß die Brüh darüber/ und trags auf.

Etliche Köche thun das Saltz erst daran/ wann sie es anrichten wollen/ wie auch an die Spargen und Hopffen/ und sagen/ sie bleiben also hübsch grün/ welches wahr ist/ hingegen aber desto unge-

schmackter / dahero ich ihnen nicht folge / sondern man muß mirs gleich saltzen.

268. Lupulus, Hopffen: Weilen deren Dolden eine gute und frühe Kuchen-Speiß geben / als kan man selbigen gar wohl am Haag oder Zaun passiren lassen / weilen er daselbsten wenig irret / und macht darzu das Gehäg schön grün / und flechtet sich um alle Gerten und Stangen herum / so er antrifft: seine ersten Dolden seynd wie Spargen / welche auf solche Art gekochet / und deßwegen im Garten gerne geduldet werden / brauchen keiner sonderen Wartung / und wachsen ohne unsern Behülff herfür / doch je bessern Grund sie erwischen / je fetter und dicker Dolden sie auch herfür stossen.

A. Die junge Dolden von den Hopffen kan man im Frühling bey zeiten haben / werden so lang / als sie mast seynd / abgebrochen in Büschelein ordentlich zusammen gebunden / im siedigen Wasser abgebrüht / wann das geschehen / wiederum heraussser genommen / in eine Kachel-Pfanne gelegt / Fleischbrüh / Butter /

Pfef-

Pfeffer/ Saltz daran gethan/ und auf einer Glut kochen lassen / dann angericht/ und aufgetragen; aber sie müssen zuvor auffgelößt/ und die Fäden hinweg gethan werden.

B. Oder wann sie gebrühet seynd/ thut man die Büschelein/ wie auch hie oben geschehen soll/ wiederum auf/ legt sie ordentlich rings in dem Zinn herum/ thut Essig/ Pfeffer / Baum-Oel und Saltz daran / und stellts kalt auf für einen Salat: aber die Hopffen müssen zuvor wiederum in kaltem Wasser abgekühlet/ und ausgedruckt werden.

C Man kocht sie auch mit Kalb-Lam- und Kützleins-Fleisch; Item / mit jungen Hüner und Tauben.

169. Asparagus, Sparglen: werden anfangs vom Saamen geziehlet/ welcher im October und November in feisten/ schwammichten und guten fetten Grund dick gesäet wird; Der Saame bleibt wenigst zwey Monath im Boden liegen/ ehe er aufgeht: Und ob man wohl vor zwey Jahren nicht Hoffnung hat ihrer zu geniessen von dem gesäeten Saamen/

men/ so werden doch solche die schönste Sparglen/ wer nur Gedult hat so lange zu warten. Sie werden desto ehender dick/ so du etliche Körnlein/ beym zunehmendem Mond/ im Steinbock/ Stier oder Jungfrau zusammen in ein Geißbohnen stossest/ und die Erden wohl mit Roß-Schaf-Hüner- und Tauben-Mist tungest/ und darauff mit Weinträber beschüttest/ die Wurtzeln lassen sich ohne das nicht allezeit allzugerne versetzen: Die Sparglen lieben absonderlich allerley Thier-Horn/ dahero wann man die Gruben unten am Boden damit belegt/ oder Pulver von solchem Horn um die Wurtzel streuet/ so wachsen sie schön und frech. Etliche lassen den Boden unter den Sparglen/ mit backen- oder andern Steinen pflästern/ daß die Wurtzel nicht unter sich kan/ aber seynd vanitäten.

Will auff der Mittag-Seite stehen/ und hasset schattichten Ort: Erfordert feit- doch leichtes Erdreich/ kommt deßwegen in einem Leimen-Boden nicht wohl fort. Achtet kein Begiessen/ nur/ so die Wurtzel bloß erscheinet/ muß man sie mit guter Erde bedecken. So man die Sparglen abschneidet/ soll es nicht über- sondern unter der

Erden

Erden geschehen/ doch vorsichtig/ daß kein junger Aufffschüßling beschädigt werde. Ihre Vermehrung geschicht auch wohl durch die Wurtzel-Zertheilung/ da man die abgetheilte Stöcklein in gute fette Erden einsetzt/ also/ daß die Erde wohl außgebreitet werde. So dörffen auch die Stöcke nicht zu enge stehen/ und über dieselbe nicht mehr als einer zwerchen Hand hoch Erde kommen. Nach dem Herbst / zu Anfang deß Novembers schneidet man die auffgeschossene Stengel alle ab/ und verbrennet sie mit ein wenig Stroh auff dem Land/ so stärcket sich die Wurtzel sehr davon: Auf diese Asche leget man Hüner- Tauben- oder wohl verwesenen Pferdmist/ so ist die Wurtzel vor der Kälte sicher/ und kan sich im Winter wohl erhohlen. Was man aber im Spätling auff das Spargenland gethan / muß im Frühling wieder bey Zeit sauber abgeraumt/ und ihre Erde sorgfältig mit einem Messer gelückert werden/ so werden sie bald hervor kommen. So die Stöcke zu dünn stehen / legt man Saamen darzwischen ein: So die Sparglen aber zu rar und klein kommen/ stehen sie zu dick/ und muß ihnen durch Zertheilung geholffen werden. NB. Wann man Spargen-Stöcke zertheilet und wieder einsetzen will / soll mans in ein Geschirr mit Wasser legen / und also herauß nehmen / damit sie feucht in die Erden kommen.

Wird durchgehends als wie der Hopfen gekocht/ de quo vide supra §. 268.

270. Adenes Canadenses, vel Flos

Solis tuberosus, Erd-Aepffel: werden im Herbst ausgegraben/ und im Keller in Sand verscharret/ brauchen keiner Wartung/ man nimmt die kleine Aepfelein/ oder offt die kleine Schelffen/ daran nur noch ein Aeuglein hanget/ grabet sie in die Erden/ so wachsen sie bald/ und vermehren sich solchergestalten/ daß man sie nicht leichtlich ausrotten kan.

Man soll ihnen die Stengel niemahl abschneiden/ sonst bleiben die Knollen gantz klein: Hassen den Mist/ und faulen davon/ lieben aber sonst feucht- und sandiges Erdreich/ und wollen vom Unkraut fleissig gejetten werden.

Werden gebrühet/ alsdann lassen sie sich gern scheelen/ so es geschehen/ must du sie schnitzlen/ in eine Kachel-Pfannen legen/ Fleischbrüh/ zimlich Pfeffer/ Saltz/ frischen Butter darzu thun/ und auff einer Glut kochen lassen/ so werden sie recht.

271. Adenes Virginiani, vel papas Indorum, Tartüfflen: Ist ein andere Art Erdapffel: Ein dienliche Speiß der Kuchen/ und können den gantzen Winter durch gebraucht werden. Im Herbst gräbt man sie aus/ verwahrets im Keller

ler im Sand/ und setzet sie im Frühling/ gegen das letztere Viertel/ wiederum in ein mürbes und sandiges Erdreich aus.

Werden als wie die obige Erd Aepffel gekocht.

272. Cepa, Zwibel/ können im Hornung und Mertzen/ oder nachdeme der Frühling kalt/ oder warm ist/ auch erst im Aprilen/ bey abnehmendem Mond/ gleich nach dem Bruch/ wann schön hell Wetter ist/ im Krebs/ Fisch oder Steinbock/ in ein roth/ mürb und gut Erdreich gesäet/ und die Setz-Zwibel gestupffet werden/ sonderlich bekommt ihnen wohl/ so man Backofen-Erden auff ihre Länder schüttet: Ihrer viel haltens für eine gewisse Prob/ daß/ so man die Zwibel an Benedicti Tag/ als den 21. Martij/ stupffe/ sollen sie nicht auffschiessen; sollen auch fleissig gejetten und umgraben werden. Wann die Zwibel gesäet seynd/ so tretten etliche die Länder vest zusammen/ sagen/ die Zwibelein sollen desto schöner wachsen: Die weisse Zwibel seynd viel besser und gesunder/ als die rothe/ um St. Johannis Baptistä

Tag

Tag soll man die Rohr umtretten / und nach Jacobi die Zwibel gar ausnehmen / bey trockenem Wetter.

Unter den Zwibel-Saamen kan man Häuptlins-Salat- und Peterling-Saamen mengen / weil sie die Zwibel nichts hindern. Der Saame / so er über zwey Jahr alt ist / taugt nichts mehr: die Prob aber / ob der Saame gut / ist / so man denselben in warmes Wasser legt / und derselbe ausskännet. Wann man will Saamen von Zwibeln erziehen / soll man keine andere / als zweyjährige Köpffe darzu nehmen / weil die andere untauglichen Saamen geben: Niemahl auch soll man zwey Jahr nacheinander die Zwibel in ein Land pflantzen. Wollen eine gute / mürb- und fette Erden haben / aber keinen frischen Dung. Wer schöne Zwibeln erziehen / und solche vor Aufschiessen bewahren will (die man alsdann Narren heißt) soll seine Steck-Zwibelen in ein Säckl in zusammen thun / und in der Wohn-Stuben auffhängen / also / daß sie niergend anstossen / solche den Winter durch öffters rüttlen / und also hangen lassen / biß mans einlegen will / so wird er den guten Erfolg davon spühren. Ist genug probiret worden.

Zwibel wird zu allerhand Zugemüß gebraucht / aber selten allein gekocht: Tempore Pestis bratet man selbige in heisser Aschen / schneidets und röschts ein wenig in Schmaltz / thut Saltz / Essig und

und Baumöl daran / und ißts wie ein Salat.

273. Allium; **Knoblauch**: wird gepflantzet als wie der Zwibel / doch werden die Köpff nicht gantz / sondern nur zähenweiß / weit voneinander eingesetzet / liebet einen weissen trockenen Grund / der nicht zu viel gemistet ist: will auch fleissig gejetten seyn.

Sie wachsen groß / werden auch zum Gebrauch angenehmer / wann man sie zuvor zwey Tag / ehe man sie setzet / in Milch / oder gesotten Wein einbeitzet.

So man oben an sein Kraut einen Knopff macht / werden die Zähen viel grösser werden / so gewiß kein Aberglaube / wann man ihn ausnimt / muß er an ein Orth gethan werden / da es nicht gefriert / weil er die Kälte nicht leiden kan / so er ausgenommen / in der Erden aber schadet ihm kein Frost.

Wers gern ißt / läßt die Hammels-Schlegel mit spicken / ich aber bedancke mich.

274. Porrum Sectivum, **Schnittlauch**: Dieses Gewächs braucht gar keine Arbeit / wo mans einmahl hinsetzet / bleibt es Sommer und Winter stehen / man

man fasset mit selbigem / als wie mit Buxbaum / gantze Länder ein / je öffter er beschnitten wird / je schöner und frecher er auch wächst / vermehret sich durch Zertheilung der Stöcklein.

Wird auch durch seinen Saamen vermehrt / geht doch viel langsamer damit her / als mit Zertheilung der Stöcke. Niemahl soll man ihn mit der Hand abreissen / sondern abschneiden / auch allezeit auf die abgeschnittene Blätter trockene Erden oder Sand zettlen. Liebt feucht / und schattichten Grund. So er nicht wachsen will / soll man gute Erden darauff zettlen / und wann es regnen will / gar nicht abschneiden.

Man schneidet ihn auf die Fleisch-Suppen / und braucht ihn in die Füllen / Knöpfflein / Eyerküchlein / &c.

275. Pisum, Cicer, Erbsen / Zucker-Erbis / Ziser-Erbis: wann sie reichlich sollen wachsen / und sich mit Schefen voll hencken / soll man sie gleich im Hornung oder Mertzen / dann sie mögen die Kälte besser leiden als die Phasolen / hernach aber alle Monath / damit du sie immer zukochen habest / im zunehmenden Mond / wann er in einem lüfftigen Zeichen ist / in ein feist und ziemlich warm Ort / wann feucht und wohl temperirt

Wet-

Wetter obhanden / säen oder stupffen: Und wann sie auffgehen / mit Stecken / Pfähl oder Gerten wohl bestecken / daß sie daran hinauff steigen mögen. Im abnehmenden Mond aber must du die / so du künfftig wieder stecken wilt / abnehmen. Man soll das Land auch mit Aschen besäen: Die Wurmige kan man zum Aussäen verspahren / gerathen ehender als die gantze: Andere wollen / man solle sie im abnehmenden Mond stupffen / wanns 9. 10. oder 11. schlägt / und geben vor / je mehr es schlage / je mehr Erbsen in einer Hülsen werden / aber da heist es wol / Vanitas vanitatum & omnia vanitas.

Wann man haben will / daß sie bald auffgehen sollen / ists gut / so mans ins Mist-Wasser einweicht: Wollen auch keinen frischen Dung haben / sondern nur mittelmässig und luckern Boden. So man Zucker-Erbsen etliche Jahr in eine Gegend oder Garten ohne Auswechslung deß Saamens / pflantzt / arten sie sich aus / und werden Hülsicht / wie die Acker-Schefen. Die Erbsen bleiben 4. biß 5. Jahr gut. Die Scheten daran soll man nie mit Gewalt abreissen / sondern sittsam abbrechen / sonst verdirbt der Stock gleich.

A. Sie werden im Wasser gesotten / nem-

nemlich die grüne Schefen / gesaltzen / und wann sie gekocht / also angerichtet; Saltz und Imber darauff gestreuet / heiß Schmaltz mit geröstem Brod darauff geschüttet und also auffgetragen.

B. Man schütt auch das erste Wasser darvon / und Fleischbrüh / frischen Butter / Pfeffer und Saltz daran / und läßts auf einer Glut auffkochen.

C. Man thut auch auf diese letztere Weiß gekocht Kalb- Lamm- oder Kitzlins-Fleisch / Item / junge Hüner und Tauben darunter / thut in die Brüh auch ein wenig Muscatblüt.

D. Man thut in solche Brüh etwann auch nur die blosse Kern / oder Erbsen / und würfft die Hülsen hinweg / richt es über gebähete Schnitten an / und gibts für eine Frantzösische Suppen.

E. Solche Brüh wird auch samt solchen grünen Erbsen über dürre Fisch gegossen / oder über etwas gefülltes von Eyern.

276, Phaseolus Faba, Phasolen-Bonen: werden auf gleiche Manier / doch einen Monath späther / weilen sie gern ver-

verfrieren/ und die Reiffen gar nicht leiden können/ gestupfft/ du must sie aber nicht zu tieff/ und gleich nach dem Neuen in die Erden stecken.

A. Werden wie obige Schefen gekocht.

B. Man kocht sie auch sauer / thut Saltz und Essig daran / auch Pfeffer/ brennt ein Mehlin im Schmaltz darein/ man schneidet auch ein gut theil Zwibel darzu/ und lassets also miteinander auffkochen.

C. Sie werden auch / wann sie zuvor abgebrüht / in süsser Milch gesotten: Noch besser/ so man süssen Milch Raum darzu nemmt / mußst auch ein wenig Imber und Saltz darein thun.

D. Wann sie gebrühet worden / laßt mans wiederum abkühlen / thut Saltz/ Pfeffer/ Essig und Baumöhl daran/ und stellts für ein Salat auff.

277: Melones, Melonen: wollen ohngefehr um Mariä Verkündigung/ oder mitten im Aprillen/ wann keine starcke Reiffen mehr zu befahren/ in ein warm/ gutes feistes Land im abnehmenden

den Mond gestupffet seyn / müssen / wo müglich / den gantzen Tag die Sonne haben / wollen fleissig gejetten und nicht gesprentzet seyn / thun am besten gut in Neubrüchen/dann sie wollen einen neuen gerührten und ungetungten / doch guten Boden haben/ wo es sonsten müglich ist. Doch ein Jahr vorhero kanst du selbigen mit kurtzem Schaafs-Mist bessern: Die Kern soll man über Nacht in Zucker-Wasser/ oder süssem Wein einweichen/ welche frisch / nicht über ein Jahr alt seyn dörffen: Wann die Melonen-Blüht herfür stechen will/ so solt du diese Spitz am Schößlein / welche aus dem Kraut wachsen/ beschneiden/ damit nicht nur die Blüht / sondern auch die Frucht selbsten desto reicher und frecher wachsen möge.

Die Kernen seyn die beste/so mitten in der Melone liegen. So man die junge Pfläntzlein versetzt/ muß man einen Hafen den Tag über darauff stürtzen/ biß sie anwurtzlen/ deß Nachts aber wieder hinweg thun. So die Wurtzel zuviel Aeste treibt/muß man die schwächste abnehmen / und über 3. biß 4. nicht stehen lassen. Diejenige seyn die besten/ deren Früchte nur an kurtz-und dicken Stiblen hangen: lange und dünne Stibl bringen schlechte

schlechte Früchten. So die Früchten anfahen zu erwachsen/ soll man ihnen Ziegel- oder Schifer-Steine unterlegen/ so reiffen sie bälder und besser: die zeitig-abgenommene Melonen aber soll man nicht gleich anschneiden/ sondern zuvor 24. Stund liegen lassen/ so seyn sie viel delicater wann sie anfahen gelbe Flecken hin und wieder zu bekommen/ soll man sie über einen Tag nicht mehr stehen lassen. Es müssen aber die Melonen wider deß Autoris Meynung an der Wurtzel auch begossen werden/ jedoch nur die Woche durch einmahl/ und ein wenig/ sonst/ wo man sie gar nicht begießt/ bleiben sie ungeschmack. So man Gläser auff sie decken will/ müssen solche nicht auff dem Boden aufligen/ sondern etwas unter dieselbe gelegt werden/ damit der Lufft auch hinzu könne.

Seynd für hitzige Mägen / man verschneidet sie Schnitzweiß / schehlts und ißts also trucken mit Zucker und Pfeffer/ oder auch mit Pfeffer und Saltz.

278. Cucumis, Cucumer: Wird mit den Melonen gestupfft / soll der Saam gut seyn/ so muß die Frucht im Vollmond abgenommen werden / selbigen stecke in ein feist und feucht Erdreich/ dann sie mögen keine Dürre leiden/ sondern wollen lieber desto öffters gesprenget seyn/ auch schadet ihnen der Donner:

Wo

Wo sie zu dick stehen/ soll mans versetzen/ dann sie es wol leiden mögen.

Die Kerne sollen im Abnehmen deß Monds eingelegt werden/ und/ wann die Blätter zu dick stehen/ soll mans ausbrechen. Zum Saamen läßt man die erst- und grösste stehen.

A. Cucumer werden geschehlt/ geschnitzelt/ im Saltz wohl umgewelzt und geschittelt/ dann wiederum ausgedrucket/ mit Pfeffer/ Essig und Baumöhl angemacht.

B. Junge Cucumern/ wann sie noch gar klein seynd/ werden mit Till oder Fenchel/ Essig und Saltz gantz eingemacht/ und ißts im Winter zum Fleisch und Bratens.

269 Cucurbita, Kürbsen: seynd mancherley Gattung/ gemeine Kürbsen/ Powerantzen-Kürbs/ Flaschen-Kürbs/ Pfaffen-Kappen/ Spanische Trompeten/ werden im Neumond/ biß auf die 12. Schuh weit voneinander/ in ein gut fett Land/ gesetzet: Oder damit sie destoweniger im Garten irren und Platz einnehmen/ ziehet man sie an starcken Pfählen hinauff/ und hefftet sie dran; den Saamen soll man über Nacht im Wasser einwei-

weichen/ und was nicht zu Boden fällt/ als keinnütz hinwerffen.

Werden gescheelt/ geschnitzelt / im Wasser verwellt/ alsdann in einen gefußneten Hafen oder Kachel gethan / und mit Fleischbrüh / Butter / Saltz und Pfeffer auf einer Glut abgekocht.

280. Porrum, Lauch: Ist eine gar gesund- und angenehme Suppen-Speise/ indem man ihn in die Fleisch-Brüh legt/ darinn siedet/ und also auff die Suppen thut: Dessen Saam zwar auch bey uns erzogen wird/ ist doch nicht so gut/ als der Italiänische/ den man auch ohne Mühe haben kan. Man säet den Saamen im Frühling bey wachsendem Liecht mit andern ins Mist-Beth/ and begießt ihn fleissig: Wann er nun auffgegangen/ und die junge Pfläntzlen ungefähr Fingers-lang worden / versetzt mans in guten aber nicht frisch-getungten Grund im Abnehmen deß Monds und irrdischen Zeichen in Grüblen wie den Seleri, und häuffts nach und nach mit Erden an/ weil das weisse/ so im Boden stehet / das delicateste daran ist: Deßwegen / je höher man ihn anhäuffe/ je besser und grösser wird er. Im Winter grabt man ihn entweder aus/ und legt ihn in Keller in frischen Sand / oder laßt ihn auch/ wo es nicht zu rauh Land ist / über Winter im Garten stehen. Wann man will Saamen davon ziehen/ soll es von denen über Winter im Keller erhaltenen geschehen. Es hält sich aber derselbe nicht länger/ als zwey Jahr.

O Cap.

# CAPUT XXVI.

## Kurtzer Anhang.

### Von etlichen Kraut-Graß-Kleen-und andern Gewächsen / so man auch gern um und neben den Blumen hat.

281. PLantago Rosea, Rosenwegerich! Es seynd zwar mancherley Arten Wegerich / als breit und spitzig/ roth und grün / Wiesen-und Wasser-Wegerich/ welche alle von selbsten durchaus auf dem Felde wachsen: Aber der Rosen-Wegerich wird zum Lust in Gärten geziehlet/ die Blätter seynd dem breiten Wegerich nicht ungleich / oben an den Stengeln gewinnt es viel grüner kleiner Blättlein/ die wachsen schiepicht übereinander daß sie sich einer Rosen vergleichen/dahero sie auch den Nahmen hat: Hat einen feinen Geruch/wird jährlich von dem Saamen gezeuget / und dann versetzet/ wächst gern fort/ verderbt nichts im Garten / weilen es ein schönes Gewächs ist / oder kan auch nach Belie-

ben

ben unter die Artzney-Kräuter gesetzet werden/ weilen es gleiche Krafft/ Würckung und Eigenschafft mit anderen Wegerich-Kräutern in der Artzney hat.

282. Spanachia Fragifera, Erdbeer-Epinath: an den Stengeln trägts Frucht als wie natürliche Erdbeer/ dahero es auch seinen Nahmen bekommen/ und ist doch durchaus wie ein Binetsch-Kraut/ wird Lusts halben vom Saamen auch im Garten erzeuget/ und wo er einmahl dahin kommt/ besaamet er sich selbsten.

283. Gramen Striatum, Spanisch Gras; hat schmahle lange spitzige Graß-Blätter/ welche mit weissen Striemen gezieret und durchzogen/ seynd gar lustig anzusehen/ und laßt sich wol unter den Sträussen ausgeben: Wird durch die Wurtzel-Zertheilung im Herbst oder Frühling fortgepflantzet.

284. Gramen Tremulum, Zitter-Graß: wird jährlich im Frühling gesäet/ und ein gut Theil deß Saamens zusammen in ein Loch geworffen/ alsdann gehet es hostig auf/ das Graß siehet als

wie der Habern / so er noch grün und ohne Spitzen ist / trägt zierliche dicke Kölblin / als wie Danzäpfflein / hüpsch weiß und grün gestriemt / stehen wohl in einem Strauß / trägt seinen Saamen / wann auch das andere Korn zeitig ist / soll eine gute Speiß der Vögel / sonderlich der Canari-Vögel seyn.

285. Urtica Romana, Welsche / Römische Nessel: wird per Spaß in den Blumen-Garten gepflantzet / sihet dem Kraut nach wie andere Nesseln / trägt aber runde Bollen oder Knöpfflein / darinnen sein Saamen ist / dem Majoran nicht ungleich / dahero sie auch Vexier-Majoran genennet wird / so man einen solchen knöpfflichten Stengel unter die Sträuß vermengt / oder steckt einen Knopff in eine Negel-Blumen / so man daran riecht / verbrennt man die Nasen also gewaltig / daß mancher unwillig aus dem Garten gehet / die andere aber genug zulachen bekommen / wird im Frühlig von seinem Samen gesäet.

286. Medica Anglica, Schnecken-Klee / wächst in ein zimliches Stäudlein /

mit vielen Nebenästlein / henckt sich dick voll gelb und schwartzer Schnecken-Häußlein / als obs natürliche wären / in welchen ein gelber Saamen ligt / formieret als ein halber Mond / muß jährlich im Frühling gestupffet / und wann er wächst / aufgebunden werden.

287. Scorpioides, Raupen-Klee: wird neben die Schnecken-Klee gepflantzet / hat zwar nicht eben wie die Klee / sondern fast wie ein junger Binetsch / schmahle langlechte Blätter / steigt nicht in die Höhe wie der Schnecken Klee / sondern fladert auf dem Boden / trägt schwartze und graue gekrümmte / haarichte oder stachlichte Rauppen / förchtig anzusehen / als obs rechte natürliche Rauppen wären / in welchen auch der Saame stecket / an Form und Gestalt nicht anderster / als wie deß Schnecken-Klees Saamen / doch etwas kleiner / und wird auch wie selbiger gesäet.

288. Scorpioides Peregrina, Röhr-löffel-Holtz-Klee / wächst höher als die Rauppen / fast den Schnecken gleich / trägt lange schmahle dünne Scheflein / da

in Löchlein an dem andern gantz durchgehet/ und seynd theils Scheflein langlechtig/ und scheinen als wie ein Rührlöffel-Holtz/ theils aber gekrümmt/ und scheinen als wie Huff-Eisener/ in selbigen steckt sein kleiner Saamen/ und wird eben als wie die vorhergehende ausgesäet und verpflantzet.

289. Gramen Marinum, Meer-Graß: Ist dem Graß nicht unähnlich/ daher es auch den Nahmen hat: trägt aber artige Blümlein/ welche sich zu Sträussen nicht übel schicken/ und ist sonderheitlich seiner beständigen Flor halber angenehm/ massen es immerzu frische Knöpfflein treibt. Taugt sonderbahr die Länder und Blumen-Formen damit einzufassen/ wie an seinem Ort gemeldet worden. Läßt sich leichtlich durch Wurtzel-Zertheilung im Späthling oder Frühling vermehren/ und wachst gern an/ liebt Feuchtigkeit/ und schlägt keinen Grund aus.

## CAPUT XXVII.

### Noch etlich wenige Garten-Anmerckungen.

WAs über Winter in Keller solle versetzt werden/ als da seynd die Artischo-

schocken / Carifiol / Antivi / ꝛc: Dann hier handlen wir allein von Kuchen-Kräutern / ist besser man grabe es in Sand / als in die Erden / verfault weniger / bleibt daurhaffter und geschmackter.

Du must aber nichts naß / sondern alles wohl ausgedrucknet in Keller thun / sonderlich den Antifi / den sollt du zuvor eine Weil auf die Biene legen / wohl lassen swelck werden / dannzumahl erst in Kellet trageu.

Was du in einem Garten von einem Land in das ander versetzest / als Mangold / Salat / ꝛc. solt du einem jeden Stöcklein unten von den Wurtzeln die Spitzlein abbrechen / alsdann fleissig begiessen / so wachsen sie bald an.

Wann du nicht übrig Tung hast / wie manchem in grossen Städten widerfähret / kanst du doch auf folgende Weiß ohne Tung tungen: Lege den Saamen in dick fett Mistpfützen-Wasser / säe es hernach / so treibt sichs so starck / als wann es mit dem besten Mist getunget wäre.

Die Alten / wann sie etwas säen wol-

ten/ observirten/ an welchem Tag der Christtag gewesen/ an selbigem hatten sie geſäet vor dem Neuen: An selbigem Tag haben sie auch ihre Stöck versetzt/ Ihre Zwibel ausgenommen; Ist ein altes einfältiges Gläublein/ auf dessen Observation sie doch viel gehalten haben.

Nichts sollt du an dem heissen Mittag/ unter wehrendem Sonnenschein/ sondern allein Morgens und Abends sprentzen/ sonsten wird dein Garten-Gewächs davon gantz gelb und rostig/ und verdirbt endlich.

Zu frischem Sprentzwasser ist das Regenwasser zwar das beste/ aber weil man es nicht immerzu haben kan/ so muß man sich mit anderem behelffen: Das fliessende ist zwar auch nicht böß/ aber auch nicht allenthalben füglich zu bekommen/ so laß es zuvor einen Tag in einem Geschirr an der Sonnen stehen/ dann das kalte Wasser ist zum Sprentzen sehr schädlich. Must du aber ja solches gleich gebrauchen/ so zerrühre zuvor Kühkoth/ oder Taubenkoth/ oder Hünerkoth/ welches du erst bekommen kanst/ darinnen/

ist

ist wiederum besser als das blosse kalte Wasser.

Aller Sanmen soll bey schönem Wetter in vollem und wachsenden Liecht eingesammlet / und in trockenen Oertern verwahret werden.

## CAPUT XXVIII.

### Der Alten Observationes, welche ich aus dem Sebizio hieher gesetzt / in wie viel Tagen ein jeder Saam pflege auffzugehen.

| | | |
|---|---|---|
| Binetsch gleich den | 3 | |
| Kressen | 3 | |
| Basilien | 3 | |
| Melten | 3 | |
| Gelb- und weiß Rüb-Saam | 3 | |
| Senff Körner | 3 | |
| Eniß | 4 | Tage. |
| Erbsen | 4. & 7 | |
| Salat | 4. & 7 | |
| Rettich | 5, 6. & 9 | |
| Cucumern | 5. 6. & 7 | |
| Mangold | 6. & 10 | |
| Köhl 10. auch offt erst in | 20 | |

 Nigel-

| | |
|---|---|
| Nigella | 12. Tage. |
| Bohnen | 25. & 20. Tage. |
| Coriander | 25. Tage. |
| Isopen | 10. Tage. |
| Peterling. | 40. & 50. Tage. |

Colutea hat diese Natur/ daß/ ob er wohl früh gesäet wird/ doch nicht ehender aufgehe/ dann um den 15. Julij/ zu welcher Zeit der Arcturus, sonsten Wagemann genannt/ Morgens untergeht.

## CAPUT XXIX.

### Etliche machen sich auch gewisse Pflantz-Stunden/ welche ich aus Curiosität auch hieher setzen wollen.

### Vormittag.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Montag | von | 9. | biß | 11. Uhren. |
| Dienstag | | 6. | | 8. |
| Mittwoch | | 10. | | 12. |
| Donnerstag | | 5. | | 7. |
| Freytag | | 4. | | 6. |
| Samstag | | 8. | | 10. |

## Nachmittag.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Montag | von | 4. | biß | 6. Uhren. |
| Dienstag | | 2. | | 4. |
| Mittwoch | | 5. | | 7. |
| Donnerstag | | 2. | | 4. |
| Freytag | | 6. | | 8. |
| Samstag | | 3. | | 5. |

# CAPUT XXX.

## Was für Blumen du das gantze Jahr / alle Monath hindurch zu Sträussen abbrechen mögest.

### Floriren also im

*I. Ianuario.*

Morgen - Narcissen. Hyacinthus brumalis. Cyclamen hyemale. Elloborus, Aconitum hyemale.

*II. Februario.*

Hornungs-Blumen. Jacobs-Stäb: Saffran. Schnee - Tröpfflein. Leucojon hexaphyllon. Iris Persica. Viola

la Martia. Primula veris. Hepatica nobilis. Aconitum hyemale. Chamelæa. Tazzetten.

*III. Martio.*

Narcissus. Crocus. Leucoion trifolium. Cyclamen Britannicum. Chamæiris, Iris Persica. Viola Martia. Primula veris. Hepatica nobilis. Aconitum hyemale. Tazzetten.

*IV. Aprilli.*

Corona Imperialis Tulipa. Narcissus. Hyacinthus. Frittillaria. Dens caninus. Ranunculi. Anemone. Chamæiris. Iris Florentina. Lilium convallium. Viola Martia Bellis. Lunaria Græca. Hesperis.

*V. Majo.*

Ionquilles. Tulipa. Narcissus nobilis. Hyacinthus. Lilium cruentum, purpureo croceum. Ornithogalum. Victorialis herba. Pœoniæ. Ranunculi. Anemone. Irides. Asphodelus. Lilium convallium. Orchides. Cariophyllus plumarius. Lychnis coronaria. Aquilegia. Thalictrum. Bellis. Umbilicus veneris.

neris. Millefolium. Lunaria Græca. Galega. Blattaria. Calendula. Geranium Moſchatum. Digitalis. Flos Trinitatis. Heſperis. Ranunculus hortenſis, Teucrium. Ocymaſtrum. Oleander. Gramen marinum.

*VI. Iunio.*

Iris bulboſa. Lilium album. Hemerocallis. Ornithogalum. Anemone. Iris Mariana. Aſphodelus. Cariophylli. Carthäuſer Nägelein. Viola Matronalis. Lychnis Calcedonica & coronaria. Clematis Pannonica. Thalictrum. Opuntia. Bellis. Umbilicus veneris. Millefolium. Piper Indicum. Piloſella. Anthirrinon. Blattaria. Calendula. Geranium Moſchatum. Chryſanthemon Creticum. Conſolida Regalis. Digitalis. Lupini. Naſturtium Indicum. Papaver ſativum & erraticum. Flos Trinitatis. Cyanus. Lyſimachia. Condrylla. Perpetua. Ptarmica. Teucrium. Oleander. Gramen Marinum.

*VII. Iulio.*

Galega. Millefolium. Lilium album.

bum. Hemerocallis. Malva hortensis. Mosy. Tuberosa. Anemone. Cyclamen veronicum. Cariophyllus Carthusiorum. Lychnis Calcedonica, Coronaria & Sylvestris. Saponaria. Clematis. Lysimachia.]Amara dulcis. Vinea per Vinca. Canna Indica. Belveder. Branca Ursinâ. Chamemælum. Matricaria. Eryngio. Flammula Jovis. Balsamina fœmina, Stramonia, Amaranthus. Pilosella. Malva Venetiana & crispa. Anthirrinon. Aster Atticus. Geranium Moschatum. Flos Africanus. Chrysanthemon Creticum. Consolida Regalis. Convolvulus Hispanicus. Digitalis. Lupini. Phaseoli Brasiliani. Nasturtium Indicum & aquaticum. Nigella. Papaver sativum & erraticum, Scabiosa. Thlaspi Pannonicum. Flos Trinitatis. Viola Mariana. Cyanus. Cariophylli. Perpetua. Ptarmica. Teucrium, Urtica Persica. Oleander. Gramen marinum.

## VIII. *Augusto.*

Tuberosa, Anemone, Cyclamen veronicum & Byzantinum, Cariophylli,

Carthäuser-Negelein. Lychnis Calcedonica, Coronaria & Sylvestris. Saponaria, Clematis, Vinca per Vinea, Manna Indica, Belveder, Chamillen. Matricaria, Lysimachia, Amara dulcis, Anagallis, Eryngion, Millefolium. Lathyris. Linaria. Balsamina. Stramonia. Amaranthus. Anthirrinon. After Articus. Calendula. Carduus Sphæro Cephalus. Geranium Moschatum. Datura. Flos Africanus. Chrysanthemon Creticum. Consolida Regalis. Convolvulus Hispanicus. Ricinus. Lupini. Phascoli Brasiliani. Nasturtium Indicum & aquaticum. Flos Passionis Christi. Nigella. Papaver sativum & erraticum. Scabiosa Thlaspi Pannonicum. Flos Trinitatis. Viola Mariana. Perpetua. Phalangium. Virginianum. Geranium triste. Malva poëtica. Oleander.

IX. *September:*

Persische Herbst-Narcissen. Colchicum. Tuberosa. Cyclamen Bizantinum & autumnale. Cariophylli. Lychnis coronaria. Saponaria. Canna Indica. Belveder. Matricaria. Millefolium

lium. Malva hortensis. Pyramis. Balsamina. Amaranthus. Anthirrinon. Aster Atricus. Anagallis Lusitanica. Calendula. Geranium Moschatum. Flos Africanus. Chrysanthemon Creticum. Consolida Regalis. Convolvulus Hispanicus. Ricinus. Phaseoli Brasiliani. Nasturtium Indicum. Flos Passionis. Papaver sativum & erraticum. Pilosella. Scabiosa. Thlaspi Pannonicum. Flos Trinitatis. Phalangium Virginianum. Malva poëtica. Flos Leonoris.

*X. October.*

Persische Herbst-Narcissen. Tuberosa. Cyclamen autumnale. Canna Indica. Malva hortensis. Pyramis. Amaranthus. Aster Atticus. Calendula. Ricinus. Phaseoli Brassiliani. Nasturtium Indicum. Scabiosa. Flos Trinitatis. Phalangium Virgin.

*XI. November.*

Elleborus.

*XII. December.*

Elleborus. Cyclamen hyemale aus Persien.

APPEN-

# APENDIX.

DJe Negel-Blumen und Leucoion floriren offt den gantzen Winter hindurch/ dienet aber den Stöcken nicht sonderlich.

NB. Ich habe verwichne Weyhnachten/ An 1675. und 83. über die massen schöne Blumen gehabt von Tulipanen/ Hyacinthen / Hornungs-Blumen / ꝛc. welche ich auf folgende Weiß bekommen. Um Bartholomäi ungefehr/ habe ich deroselben Zwibel/ so ich zuvor um Jacobi ausgenommen / in ein Kästleig gesetzet/ und im Garten biß auf die Kältin gelassen/ als es aber angefangen zugefrieren/ habe ichs in meine Kammer getragen/ alle Nacht in die warme Stuben gesetzt/ und alle Morgen wieder in die Kammer/ wann es einen warmen Tag gegeben und die Sonn warm geschienen / hab ichs des Tags gar für das Fenster hinaus/ deß Nachts aber wieder in die Stuben gesetzt / und damit also den gantzen Winter continuirt / wormit ich dann

ob-

obbenahmste Blumen erhalten / und gleich nach Weyhnachten Ann. 75. darvon einen Strauß durch Herrn Ammtmann allhier / Herrn Kellern zu Schorndorff überschickt / so deßwegen / neben noch vielen andern ehrlichen Leuten / meine Zeugen seyn können.

## Rosen pflegen etliche durch das gantze Jahr auff folgende Weiß frisch zubehaltene

1.

WAnn die Rosen nur halb ausgekrochen seynd / so schneyde sie zu Abend mit einem Messer ab / du must aber die Rosen mit den Händen nicht anrühren / laß sie dieselbige Nacht unter dem Himmel ligen / thue sie hernach am Morgen in ein verglasurt Geschirr / verwahr es gar wol / und vergrab es in trockenem Sand.

2. Oder nimm eine Krausen die fein weit ist / wie eine Butter-Büchse / streue darein Saltz / setze die Rosen-Knöpff / die denselben Tag hätten sollen auskriechen /

im-

immer einen an den andern darein/streue dann wieder Saltz darüber/und folgends wieder Rosen/ biß die Krausen voll ist/ darüber geuß guten Wein/ decke ihn zu/ und setze ihn in frischen Sand in Keller.

Andere pflegen die Blumen/ wann sie in ihrer besten Flor stehen/ von den Negelin/ Rittersporn/Ringelblumen, Pöonien/ Tulipanen/ Kornblumen/ rc. zu nehmen/ und sie auf ein neues Tuch/ Brett/ oder ander Geschirr/zu legen/und auf einen mittelmässigen eingewärmeten Ofen zu setzen/ und geschwind trocknen zu lassen. Aber ich halte diß mit Herrn Stromern von Reichenbach für eine brodlose Kunst: Welcher darfür lehret/ daß es besser sey/wann man besagte Blumen nehme/ selbige auf ein gehobeltes Brett/ ich aber thue es in ein weites Zucker-Glaß/ setze oder lege/ mit zartem Sand bestreue/ und an der Sonnen dürr werden lasse.

Item/ Ringelblumen/ Rittersporn/ Sternblümlein/ rc. mögen nur an einer Schnur aufgehengt und gedörrt werden.

# Catalogus,

## Deren Negel-Blumen/ wie sie heutigs Tags theils genennet werden.

1. ABsalon.
2. Admiral Tromp.
3. Admiral von Holland
4. Admiral von Seeland
5. Achat, Oriental
6. Alexander von Braband
7. Alexander M.
8. Amelia
9. Amaryllis
10. Amour
11. Aonde Fester
12. Apelles
13. Argenis
14. Belgica
15. Bell. Princesse
16. Bell. Rulandiosa
17. Bell. vedere
18. Bekehrte Admiral
19. Bischoff vou Utrecht.
20. Bischoff von Cölln

21. Bigotin
22. Blomago.
23. Böhmische Cron
24. Braun Purpur.
25. Braut von Harlem.
26. Burggraff.
27. Cago.
28. Cardinal Infant.
29. Cardinal Richelieu.
30. Carolus Magnus.
31. Catharina,
32. Clorinde.
33. Coimans.
34. Clarabella.
35. Coleriacker
36. Comtesse de Solms.
37. Coridon
38. Cyrus.
39. Czaar von Moscau.
40. Cron Fendrich.
41. Damoiselle
42. Dairus.
43. Damelia
44. Diamant.
45. Diana
46. Die drey Lilien von Franckreich.

47. Don

47. Don Corduu.
48. D. Luther
49. Duc d' Alenſon
50. Engliſche Krone
51. Engliſche Roſe.
52. Engliſche Flagge
53. Engliſch Morbion
54. Fairfax.
55. Flagellum Chriſti.
56. Flos florum
57. Frantzöſiſche Crone
58. Florabella.
59. Galutea
60. General Lieutenant
61. General Mome.
62. General von Holland
63. Goliath
64 Graff Florus
65. Graff von Bern
66. Graff Wilhelm
67. Graf von Mansfeld
68. Grand Major
69. Grotius
70. Glorieuſe
71. Grottchan
72. Grobendænck

73. Grosser Baur von Leckers-Kirchen.
74. Grosse Madam.
75. Großmeister
76. Grosser Romaner
77. Groß-Türck.
78. Groß-Vezier
79. Hagel
80. Helena
81. Herzog von Arragonien.
82. Herzogin von Braband
83. Herzog von Florentz
84. Hercules.
85. Holländer
86. Grosser Hesse.
87. Holländische Löw
88. Husar
89. Hertzog in Francken.
90. Jäger
91. Ignatius
92. Imperial
93. Isabella
94. Jubell von Herlem
95. Julius Cæsar
96. Junge Held
97. Junge Printz
98. Juno

99. Jupiter
100. Jüdin
101. Käiser
102. König in Schweden
103, Käiserin
104. Käiserliche Princessin
105. Käisers-Cron
106. Käisers Hof
107. Kleine Princessin
108. Koch
109. König Alphonsus
110. König von Dina
111. König von Engelland
112. König in Franckreich
113. König von Franckreich
114. König in Pohlen
115. Königin von Engelland
116. La belle de Monde
117. Landgraff von Hessen
118. Leopoldus.
119. Lütticher
120 Lusthof
121. Mæstro del Campo
122. Mahomet
123 Magd von Enckhuysen
124. Mazarini

125. Maſtricher
126. Maravil de Monde.
127. Marcus Aurelius
128. Margenia
129. Mercurius
130. Metzer
131. Michart Paß
132. Morgenſtern
133. Mohren König.
134. Morilien
135. Neuer Juncker
136. Neue Viol
137. Nympha Pojol
138. Paragon Aletto
139. Pallas
140. *P*aragon Brünner
141. Paragon de Graff
142. Paſſe Roſe
143. Panterthier,
144. Perle
145. Perſianer
146. Phariſeer
147. Phœnix.
148. Pizard
149. Plumagne
150. Patientia

151. Printz Conde.
152. Princessin v. Oesterreich
153. Printzen Hess
154. Printz Heinrich
155. Printz de Lingio
156. Printz von Luyck
157. Printz Ruprecht
158. Römische Cron
159. Rosa Coleus
160. Rosa Major
161. Rosimunda.
162. Rothe Brüßler
163. Rosabella
164. Rothes Gewürtz-Negelin
165. Rothe Käiserin
166 Rojer
167. Römische Käiserin
168. Rudolphus
169. Samariter
170. Schäffer Myrtillus
171. Schenckenschantz
172. Schöne Müllerin
173. Schwartz Imperial
174. Schweitzer
175. Sibylla

176.

176. Sonne
177. Spanische Kron
178. Steinheimer.
179. Stoltze Hanibal
180. Türckische Käiser
181 Tutto Belle.
182. Twiegenland
183. Vice Admiral
184. Venus
185. Wachtmeister
186. Viceroy
187. Weisser Brüßler
188. Victoria
189. Weiß Graff
190. Weisser König
191. Weiß Hirsch
192. Weisse Rose.
193. Weisse Fortuna.
194. Weisse Schwan
195. Wetterhan
196. Wigantz
197. Wunderwerck
198. Zeitverkürtzer.

# Catalogus.

## Der jenigen Tulipanen / wie sie samt ihren Nahmen aus Holland zu uns überbracht werden.

1. ADmiral Bogaert
2. Admiral Catelyn
3. Adm. von der Eck
4. Adm von Enchünzen
5. Adm. de Franze
6. Adm. Gent
7. Adm. de Groot
8. Adm. Henvelmann
9. Adm. von Holland
10. Adm. von Horn
11. Adm Jacot
12. Adm. Hynties
13. Adm. de Mann
14. Adm. de Moor
15. Adm. de Nieuländer
16. Adm. de Paris
17. Adm. Rymers
18. Adm. Tromp.
19. Adm. Vondel
20. Adm. von Weenen

21. Adm. Wyntge
22. Agadt Oriental
23. Agadt Rubin
24. Alexandrina
25. Amour
26. Anegelier met blaue Grund
27. Argadia
28. Argus
29. Astrea
30. Aurora
31. Auvers
32. Baltor
33. Barbanson Spoor.
34. Belgram
35. Belle de Bruiselle
36. Belle Gabriel
37. Belle Sultan.
38. Bisenit Becker
39. Bleebroden von Daniel Lambertson
40. Bleyenberger
41. Bonaventura
42. Brabanson
43. Brandenburger
44. Brunn Purpur
45. Burgemarter
46. Canton,

47. Cant. offt Paerel.
48. Cardinal Flambojant.
49. Carista
50. Carolus
51. Castellin
52. Citatella
53. Corenoer.
54. Customar
55. Cyrus
56. Dairur
57. Diana
58. Don Frederikh
59. Don Loys
60. Dorothea â Hollande
61. D Onville
62. Duc Gorote Broech
63. Duc Poelenbruch
64. Dunckeler Wolck
65. Engelsen Admiral
66. Est Est
67. Flambioth
68. France Barbarson
69. France Dorothea
70. Fucillaris
71. Gauda
72. Geele Cronen

73. Geelenroot von Lyden
74. Geelenroot de Mester
75. Gelder
76. Gemarmerde de Harlas
77. Gemarmerde Geyer
78. Gemarmerde de Cajer
79. General Branson
80. General Corenhart
81. General Dukh
82. General von Holland
83. General Melander
84. General Plomb
85. General Rotgams
86. General Spiegel
87. Generalissimo
88. General Duc
89. Gery-nuby
90. Gevlande Duc
91. Gevlande Portebecker
92. Gevlande Purpur
93. Goldstuck
94. Goliath
95. Gonda
96. Graf Floris
97. Grebber
98. Grideline.

99. Groote Geplumareerde
100. Groote Perstaner
101. Groote Standart
102. Grooter Tammerlan
103. Groote Türck
104. Gulde Bloem
105. Hagenuar
106. Hanibal
107. Haanenkamm
108. Harter Marmor.
109. Hecuba.
110. Hoelanger Hoeliver
111. Jâger
112. Jan Gerrits
113 Jan Symonsen
114. Jankeer
115. Incarnadyn geboort
116. Incarnadyn met Wetē
117. Icarnat Weerschin
118. Juno
119. Kistemacker
120. La belle *Princesse*
121. Lac Claermort
122. Lac Corenhoart
123. Lac Francois

124. Lac de Moor
125. Lac von Ryn
126. Lac Urdöege
127. La parfaite
128. La povre
129. La Tour
130. Lavander Imperial
131. La veve
132. Landschab Boll.
133. Le Grand
134. Levande
135. Lion
136. Magd von Orleans
137. Major Nacra
138. Marassaer
139. Mar
140. Melch Emmer
141. Memorable
142. Mercure
143. Merveille de Hollande
144. Metterman
145: Molswych
146. Morlion de Lillo
147. Nepatior
148. Nette Branson
149. Nievenbourger

150. Nieuwlander
151. Non pareille
152. Nonswitt
153. Nymphe
154. Otto de Mann
155. Orandie Weerschyn
156. Oudenarde
157. Paragon apelles
158. Parag. Bronwer
159. Parag. Claermont.
160. Parag. Duc Cooper
161. Parag. von Enckhuysen
162. Paiag. Florisont
163. Parag. Gabriele
164. Parag. Greber
165. Parag: Liefskens
166. Paag. de Mann
167. Parag. Paers Morellon.
168. Parag. Prior
169. Parag. Spiegel
170. Parag. Vesta
171. Parag. Vefue.
172. Parag. Duc Uctor
173. Parag. von Velsen
174. Parag. von Zeeland
175. Passe Citadelle.

176.

176. Paſſa Roſa
177. *P*eripſot
178. Perle
179. Perſianerin
180. Perſimorlion
181. *P*hœbus
182. Poſtillon
183. Princeſſin Camilia
184. Printz Wallis.
185. *P*ucelle de Orliens
186. Purpur-Cron
187. Purpur en Witt Jan Davide.
188. Purpur en Witt
189. Purpur en Witt Verbruch.
190. *P*yramidalis
191. Rattebeert
192. Rector
193. Ruanois
194. Ruyter
195. Ryſwycker
196. Scheidelbach
197. Schoorſteinfeger
198. Schwitſer
199. Scipio
200. Scipio Africanus
201. Semper Auguſtus

202. Seybloem
203. Silberstuck
204. Simei
205. Sommerschön
206. Sphæra Mundi
207. Spiegeheem
208. Syndicus
209. Tartar
210. Tournai catelyn
211. Trois conleur de neufville
212. Tulipa centifoly
213. Tulipa Gelder
214. Venus
215. Verbet Iſebelle.
216. Veſpaſianus
217. Veſta
218. Veve
219: Vice Roy
220. Violet paragon Gevlant.
221. Vitroeh
222. Unique
223. Uroege Bleyenbourger
224. Uroege Geblumarecte
225. Uroege Iſabelle
226. Uroege non pareille
227, Witte Admiral de Mann

228. Witte Crone
229. Witte Goliath
230. Witte Moerelle.
231. Witte met root
232. Witte met root Bood
233. Zenne Krot:

## CAPUT XXXI.

### Wie man mit grossem Nutzen einen schönen Jmen-Schwarm in einem Blumen-Garten halten/ und deroselben recht warten möge.

OBwohlen sonsten kein Thier in den Blumen-Garten gehöret / so seynd doch die Honichmachende Jmlein darinnen/ohne allen Schaden der Blumen/ gar wohl zu dulden/ und dahin sollt du selbige auch setzen/ wo müglich gegen der Morgen-oder Mittag-Sonne/ dann b y den Häusern/ Scheuren/ sonderlich aber bey den Ställen / thun sie bey weitem nicht so gut/ als in den Gärten/ da sie den rechten frischen Lufft haben / und nicht so bald von Würmen/ Spinnen/ und andern

dern Geschmeiß inficirt werden: so haben sie im Garten auch gleich ihre gute Weyd nahe / von Thymian / Hysop / Quendel / Rosmarin / Gilgen / Mertzen-Violen / Rosen Magsaamen / allerhand blühende Blümlein / &c. sie haben auch den Thau ehender / welchen sie insonderheit lieben / wäre auch gut / daß nahe ein Wässerlein bey solchen Gärten fließte: Item wegen deß Wachs / Kirschen-Fiechten oder Tannen-Bäum stünden.

Es ist ein zartes und sauberes Thierlein um die Imen / dahero muß ihr Stand sauber gehalten / die Körbe fleissig gereiniget / und ehe sie gefasset / fleissig mit Melissen oder Fenchel / oder Taubnesseln / oder mit Laub von süssen Aepffel-Bäumen / ausgetrieben / werden / andere nehmen auch süssen Milch-Raum / Honig / &c.

Die Imen-Körb sollen von gutem frischen Stroh / darein keine Mäuß genistet haben / gemacht werden / das Mundloch soll eng seyn / damit nicht gleich die Mäuß / Eydexen / Schlangen / &c. hinein können / dann diese alle den Imen feind seyn.

Andre machens auch von Brettern/ und aus Fürwitz Fenster und Schieberlein daran/ daß sie zu ihnen sehen können.

Wer mit Imen umgehen will / muß nicht faul/ unsauber und liederlich/ am allerwenigsten unkeusch seyn/ sondern auffrichtig/redlich/sauber/keusch/nüchtern/ rc.

Ist in der Natur ein sonder- und wunderbahres Thierlein / so ist es eine Bienen; Selbige führen ihr sonderes Regiment in sehr guter Ordnung: Sie haben ihren König / deme sie gehorchen/ und auf den sie sehen: Sie gehen nicht müssig/ schaffen und weben alle zusammen/etliche ziehen aus in den holdseeligen Morgenthau / setzen sich auf die schöne wohlriechende Blümlein/ und bringen den jenigen/ so zu Hause arbeiten / auch ihre Nahrung dahin; Dann deren etliche bereiten den süssen Honig: Etliche das Wachs: Etliche machen aus dem Wachs schöne Zellulen und Kämmerlein: Etliche seynd verordnet zu reinigen den Honig / etliche das Wachs / etliche die Körb/ etliche müssen die Todten austragen/ etliche das Mundloch / wo sie aus- und

und einfliegen / verwahren; Ja so offt eine Jme ausfliegt / reiniget sie sich im fliegen.

Stirbt ihnen ihr Kőnig / gehen sie nicht heraus / sondern versammlen sich alle um ihne herum / und stellen sich gantz klåglich / so gar / daß sie auch nicht eher von ihm weichen / es sey dann / daß man ihne heraus nehme / wo das nicht geschicht so sterben und verderben sie / da sie doch offt kőnnten erhalten werden.

Obwohlen die Jmen keinen Rauch leiden mőgen / dann darmit werden sie sonsten getődt / so ist ihnen doch der Rauch von Kůhkoth nicht schådlich. Wilt du mit Jmen umgehen / so must du den Tag zuvor mit keinem Weibsbild zuschaffen haben / darffst dich auch nicht voll Weins trincken / deine Hånde must du sauber waschen / reine Kleider anlegen / keine stinckende Speiß essen / als Knoblauch / Zwibel / ꝛc. Dargegen sollst du immerzu etwas wohlriechendes in deinem Munde halten / so werden dich die Jmen lieben.

Wann sie Junge ausgebrůtet haben / tra-

tragen sie denselben Essen zu / biß sie selbsten außfliegen können / wann dann die Junge Nahrung selber einzutragen gelernet / werden sie von den Alten ausgetrieben / solch ausstossen aber kanst du darbey erkennen: Einen Tag zuvor ist ein groß Getöß und Gesauß in dem Korb / auch hengt sich ein Tag etlich zuvor ein grosser Klump Immen zum Mundloch herauß / damit sie anzeigen / daß sie auch eine eigene Stelle für sich selbsten begehren / dahero muß man sie von Morgens an biß um 2. Uhr Nachmittags fleissig hüten.

Wann sie stossen / so must du mit einem Becken / Sensen / oder was du haben kanst / ein feines Gethön machen doch nicht gar zu laut / wovon sie sich sollen in die Lufft schwingen / und in der Höhe in die Irre gerathen. Wann sie sich aber anhencken / must du sie nicht lang in der Sonnen hangen lassen / sondern alsbalden fassen.

Bißweilen geschicht es / daß ein Schwarm mehr als einen König hat / und wo sichs also zuträgt / so gibts eine

grosse

grosse Confusion/ und Widerwärtigkeit unter ihnen/ und wissen die arme Bienlein nicht/ welchem Theil sie folgen sollen/ trennen sich offt in viel Hauffen / bleiben nirgend / und ist ein rechtes Elend darmit: Solchem Ubel nun abzuhelffen/ must du die König tödten/und nur einen leben lassen/ so ziehen sie sich dann wieder zusammen.

Es ist aber der König vor den andern leichtlich zu erkennen: Er ist etwas länger und grösser als die gemeine Imen/ hat gerade hohe Füß/ kleinere Flügel/ ist schön von Farb/ hübsch glatt / nicht haaricht/ ist ohne Stachel.

Die Imen sollen also gesetzet werden/ daß sie deß Sommers in der Trückne stehen/ und das Wetter ihnen nicht schaden möge: Item/daß sie auch im Winter vor Frost und Kälte können bewahret werden / dann man muß sie fleissig zudecken/ entweder mit Lumpen / oder Erbsenstroh/ oder Heu/ 2c.

Etliche stellens den Winter über auff den Habern/ und lassens also stehen; die Mundlöcher müssen auch verwahret werden

den damit keine Mäuß hinein kommen/ welche Imen und Honig fressen/ du musts aber nicht zu beheb zumachen/ sonsten ersticken die Imen: Etliche nehmen Gläser Bürsten/Weber-Karten/rc. und steckens für: Etliche Ziegelstücklein/ Scherblein und andere Steinlein/ dann sie müssen ein wenig Lufft behalten; sonsten müssen die Körb / so bald der Ime gefaßt/ auf ein sauberes Brettlein gesetzet/ und unten rings um mit Kühkoth/ oder Laimen wohl verkleibet werden.

Viel geben den Imen zu Zeiten auch zu Essen / aber ich halte nicht viel drauff/ sie werden nur faul darvon / jedoch werden sie auch offt darmit gantz glücklich erhalten.

Im Sommer / wann es am heissesten ist/ finden sich unter den Imen auch grosse Hummeln / die den Imen fast gleich sehen/ seynd aber viel grösser als selbige/ und haben keinen Stachel: Obwohln selbige nicht eintragen/ sondern fressen noch darzu den Honig / sollt du solche doch nicht alle umbringen / wie ihrer viel zuthun pflegen/ dann sie doch darzu gut

seynd/

daß sie den Saamen machen/ daraus nachmahls die junge Imlein gebohren werden.

Anno 1671. hat man keine solche Hummeln gesehen / hat aber auch nirgends keine junge gegeben.

Wann die Imen Würm bekommen/ ist ihnen schwerlich mehr zu helffen / am nutzlichsten ists / wann mans bey Zeiten abnimmt.

Sie haben auch sonsten viel Zuständ/ dahero sie fleissiger Auffsicht vonnöthen haben: Ist also wol wahr / wie der gemeine Reim lautet:

Hast Imen und Schaaf/
Lig nider und schlaff/
Schlaff aber nicht zu lang/
Daß dir der Hauff nicht entgang.

Ob aber die Imen schon viel Auffsicht brauchen / so brauchen sie doch keinen sondern Kosten/ und tragen grossen Nutzen in der Haußhaltung/ und geben uns die zwey kostbahre Stück / Honig und Wachs.

Wann man einen Imen abnehmen will/

will/ tödtet man ihne mit Schwefel/ und das ist endlich der Lohn ihrer so fleissigen Arbeit; Dahero ist es redlicher mit ihnen gehandelt/ wer auch anderst recht mit ihnen umgehen kan/ wann man ihnen durch das Schneiden den Honig abnimmt/ und sie weiters leben und weben lasset; dann ein Jme naturalirer biß in die 9. oder 10. Jahr leben kan.

An vielen Orten schneidet man sie deß Jahrs wol dreymal/ im Frühling/ im Sommer/ und im Herbst/ offt auch nur zweymahl/ bißweilen nur einmahl/nachdem sie schwer oder leicht seynd: Zu solchem Beschneiden muß man die Morgenstund gebrauchen/ allweil es noch kühl ist; darzu gehören zwey scharpffe Messer/ das eine muß lang und spitzig seyn/ darmit soll man die Waben beschneiden/ mit dem andern aber den Koth und allen Wust hinweg schaben; solche Messer must du auch offt und viel im Wasser netzen/ damit das Wachs nicht daran kleben bleibe/ und die Jmen desto besser/ wann sie bestecken/ liberiren mögest.

Man muß aber ihnen den Honig nicht

gantz

gantz und gar nehmen/ sondern im Früh- ling oder Sommer muß man ihnen den fünfften Theil: Im Herbst aber zwey Theil lassen/ und allein den dritten her- aus nehmen; du sollt aber die Imen zu- vor mit einem Rauch von Kühkoth/ dann solcher/ wie oben vermeldt sie nicht töd- tet/ in einen Biegel treiben/ Handschuh anthun/ und eine Bienen-Kappen auff- setzen/ sonsten dörffte dir übel gelohnet werden.

Du sollt alle Frühling alles Wachs/ wo kein Honig innen ist/ sonderlich das schwartze/ ausbrechen/ sonsten wachsen Würme darinnen/ die Imen bauen aber gleich frisches an dessen statt/ und werden destoweniger faul zum schaffen.

Etliche pressen den Honig aus in son- derbahren darzu gemachten Trotten/ son- derlich die ihne zuverkauffen begehren/ dann da gehet der Imenkoth/ und Wust alles mit: Andere aber haben ihre be- sondere Honig-Säck darzu/ da laufft der beste Honig ohne Zwang von selbsten zu ersten aus/ den man besonder thun kan/ den Trug aber auch besonder.

Des

Des Honigs Güte solt du darbey erkennen: Er soll seyn Goldfarb eines holdseligen lieblichen Geruchs/klar/lauter/durchsichtig/süß/wohlgeschmack/lieblicher Schärffe/ nicht zu dick/ nicht zu dünn: Wann man ihne übersich mit den Fingern zeucht / soll er als ein gerade Schnur beyeinander bleiben / und nicht entzwey brechen / sonsten wäre es ein Anzeigung/ daß er entweder zu dick oder zu dünn/ oder sonsten etwas darunter gemischt wäre.

Man glaubt / daß der Honig / so im Frühling oder Sommer gesammlet wird / viel besser seye/ als der im Herbst. Je frischer/ dicker und schwehrer der Honig/ je besser er auch ist.

In Honig pflegt man allerhand kostbahre Sachen einzumachen.

Das Wachs wird auch auf mancherley Art ausgemacht: Ob dem Feuer muß es nothwendig geschmeltzt / dann durch ein Tuch gewunden / und ausgepreßt werden: man stellet auch gemeiniglich einen Kübel mit Wasser darunter/ laßt das Wachs darein fallen/ woraus

aus es manchmahl genommen / wiederum geschmeltzt / und dann noch besser im oder durchs Wasser gereiniget wird / je öffter mans also macht / je schöner das Wachs wird.

Dann das rechte gute Wachs soll allweg Goldfarb seyn / holdselig und lieblich riechen / feist und klebricht / leicht / schön / sauber und zähe. Solches wird von allerhand Farben zubereitet / als schwartz / roth / grün / weiß / und wie mans haben will. Wormit wir auch beschliessen / und machen hieran ein

ENDE.

# Das erste Register.

## I. Index Latinus.

*Paragraphos tantum, non pagellas indicans.*


### A.

ABrotanum. 229
Abſinthium. 201
Acanthus. 62
Acetabulum. 65
Acetoſa. 237
Aconitum hyemale. 81
Adenes Canadenſes. 270
Adenes Virginiani, 271
Alcea, 150
Alkekengi. 226
Allium. 273
Althæa. 78
Amara dulcis. 73
Amaranthus Mexicanus. 55
Amaranthus var. Spec. 110
Anagallis. 116
Anemone. 26
Anethum. 212
Angelica. 206
Aniſum. 213
Anthirrinon. 104
Anthora 125
Aquilegia 54
Arbuſcula coralliı. 153
Ariſtolochia longa. 180
rotunda. 179
Artiſiſi 256
Arum 185
Aſarum 225
Aſparagus. 269
Aſphodelus 30
Aſter atticus 105
Atriplex 266
Aurantia 142
Auricula urſi. 61

### B.

Balauſtia 144
Balſamina fœmina. 96

Basilicon 211
Beidel Sar-Alpini 84
Bellis 59
Belveder 58
Beta 265
Beta rubra 254
Betonica 224
Blattaria 106
Borago 239
Botrys 189
Branca Ursina. 62
Brassica 260
Brassica Cypria. 262
Sabaudica. 261
Sabellica. 263
Buglossum 240
Bulbo castanum 248
Buxus 160
deaurata. 166

C.

Calendula 107
Canedana lucea 77
Canna Indica. 56
Capillus veneris. 220
Carduus Benedictus 209
Scolymus 267
Sphæro-Cephalus 108
Carifiol 262
Carthanus 110
Caryophyllus 39
Carthusiorum 41
Indicus 111
Plumarius. 40
Carotis lutea. 255
Caryophyllata. 230
Cataputia 187
Caulis 260
Cepa 272
Cerasus. 139
Chærefolium 241
Chamæcyparissus. 152
Chamæiris. 34
Chamælea 162
Chamæmelum. 63
Charantia 96
Cheiri. 42
Chelidonium. 221
Chrysanthemon 112
Cicer 275
Cicercula Narbon. 80
Cichoria 246
Citria malus 142
Clematis 52
Daphnoides 53
Cnius 110
Cochlearia. 242
Colchicum 11
Colutea. 146
Colle abi 261
Condrylla 115
Consolida Regalis 113
Convolvulus 114
Coriandrum. 199


Coro

Corona Imperialis. 1
Cotyledon 65
Crocus 7
Cucumis 278
Cucurbita 279
Cupressus 151
Cuminum 231
Cyanus. 136
Turcicus odor. 130
Cyclamen 28

D.

Datura 97
Dens caninus 12
Dictamnus 66
Digitalis 118
Dracunculus 184

E.

Endivia 233
Enula 215
Eryngion 67
Esula indica 84

F.

Faba 276
Ficus 141
- Indica 57
Flammula Jovis. 68
Flos Adonis 117
Flos Africanus 111
Flos Armerius. 41
Cardinalis. 38
Cuculi 51
Leonoris 167
Mexicanus, vel
Mirabilis 70
Passionis 37
Pyramidalis. 58
Solis maximus 120
Solis tuberosus. 270
Trinitatis 132
Flore caulis 262
Fœniculum 214
Fragaria 191
Fritillaria 6

G.

Galega 71
Galbitricum 176
Genista Hispan. 155
Gentiana 172
Geranium moschatum. 109
Geranium triste. 94
Gladiolus 14
Glycyrhiza 218
Granata malus 143
Gramen marinum 289
- Striatum 283
- Tremulum 284

H.

Helysarum 74
Hellelorus 75

Helyochryſos 82
Hemerocallis 17
Hepatica nobilis. 76
Stellata 128
Heſperis 86
Hyacinthus 5
Tuberoſus 24
Hyſlopus 198
Hyjucca 77

I.

Jaſminus 154
Imperatoria 208
Intybus Sativus 233
Ionquilles 22
Iris
Bulboſa 13
Calcedonica 35
Fibroſa 33
Florentina 34
Marina 34
Perſica 34
Suſiana 35
Tuberoſa 29
Jucca Glorioſa 77

L.

Lactuca. 232
Lathyris 80
Lavendula 173
Moldaica 174
Laureola 163
Laurus 145
Leucojon
Hexaphyllon 9
Luteum 42
Polyanthemon 10
Rubrum, album, violaceum 43
Trifolium 8
Liguſticum 207
Lilium
Candidum 15
Convallium 36
Cruentum, purpureocroceum. 16
Intortum 17
Limonia malus 142
Linaria 82
Lunaria Græca 32
Lingua anſerina 247
Liquiritia 218
Lupinus 121
Lupulus 268
Lutetia pyramid. 83
Lychnis Calcedonica. 46
Coronaria 47
Hiſpanica 137
Lychnis Sylveſtris 48
Lyſimachia 72

M.

Majorana 171

Mal-

Malva arborescens 150
Crispa 103
Hortensis 79
Poetica 138
Venetiana 102
Mamortica 95
Maracot 37
Marum verum, creticum, syriacum 168
Margaretha Veneta, 51
Marrubium 202
Martagon 17
Matricaria 64
Medica Anglica 286
Melanzan 98
Melissa 204
turcica 205
Melones 277
Menta 194
Saracenica 195
Millefolium 69
Moly 19
Momordica 95
Muscipula 135
Myrthus 164

N.

Napellus 125
Napus 241
Narcissus 4
Nasturtium Aquaticum 124, 236.
Indicum. 123
Sativum 235
Nicotiana 182
Nerion 165
Nigella 126

O.

Oleaster vel
Oleander 165
Ocymastrum 91
Onotrichis 74
Opuntia 57
Orchis 31
Orminum 176
Ornithogalum 21
Ostrutium 208
Olea 169

P.

Palma Christi 119
Papas Indorum 271
Papaver erraticum 129
Cornutum 128
Sativum 127
Pastinaca Sativa 253
Parientia 85
Perfoliata 222
Periclymenon 158
Perpetua 87
Persicus 140
Petroselinum 259
Phalangium 59

Virginianum 93
Phaseolus 276
Brasilianus 122
Phyllitis 210
Pilosella 101
Pimpinella 243
Piperitis 216
Piper Indicum 99
Pisum 275
Plantago rosea 281
Pœonia 27
Poma Amoris 98
Porrum 280
Sectivum 274
Portulaca 238
Primula veris 50
Ptarmica 88
Pulegium 203
Pulmonaria maculata 177
Pulsatilla 26
Pyramis 83
Pyrola 60

R.

Ranunculus 25
hortensis 89
Raphanus 257
Raphanellus 258
Rapocaulis 261
Rapum 250
Rapunculum 244
Rhapontica 192
Rhus 147
Ricinus 119
Rosa 157
Rosmarinus 156
Rumex hortensis 156
Ruscus 161
Ruta 193

S.

Salvia. 200
Sambucus rosea 148
Sanicula 219
Saponaria 49
Satureja 197
Satyrion 31
Savina 159
Saxifraga 234
Scabiosa 130
Scolopendrium 210
Scorpioides 287
Peregrina 288
Scorzonera 256
Selinum 245
Sempervivum 190
Sinapi 181
Siser 252
Solidago Saracenica 183
Spanachia 264
Fragifera 282
Spica 173

Spina

Spina alba 188
Stœchas 175
Stramonia 97
Stychnodendron. 153
Summach 147
Syrinx 149

T.

Tabacum 182
Tazzettes 23
Thalictrum 52
Thora 125
Thlaſpi majus 217
pannonicum 131
Thymus 196
Trachelium Americau. 38
Teucrium 90
Thridax Agria 247
Tragum 249
Tragus 170
Trifolium Aureum 74
Tuberoſa 24
Tulipa 2
Tulipa Perſica 3

V.

Valeriana 178
Veronica 223
Victorialis herba 20.
Viuca per Vinca 53
Viola Mariana 134
Martia 45
Matronalis 44
Montana, lutea 133
Umbilicus Veneris 65
Urtica Perſica 92
Romana. 285

# Das andere Register.

## Welches nicht die Zahl deß Blatts/ sondern eines jeden Paragraphi weiset.

## A.


Ackeley. 54
Ackerschnallen 129
Alantwurtz 215
Allermannsharnisch. 20
Andorn 202
Anemone-Rößlein 26
Angelica 206
Antisi 233
Aron 185
Artisisen. 256
Artischocken 267
Asphodil-Lilien 30


## B.


Balaustien-Bäumlein. 144
Baldrian 178
Balsam-Aepffel
Männlein 95
Weiblein 96
Basilien 211
Bährenklau 62
Bährenöhrlein 61
Bährentatz 62
Baurensenff 131
Belveder 58
Benedictwurtz 230
Betonien 224
Beymenten 194
Bibenell 243
Binetsch. 264
Bisamblum 108
Kraut 94. 109
Blau Eisenhütlein. 125
Blau Milchglocken 83
Blumenköhl 262
Blumenrohr 56
Boborellen 226
Bockskraut 170
Bohnen 276
Türckische 122
Bortzelkraut 238
Boschnegelein 41
Braune Mägdlein 117
Brennwurtz 68

Brunnkreß 124. 236
Burragen 239
Buchsbaum 160
vergüldter 166

## C.

Camillen 63
Cardinalblum 38
Cardobenedicten 209
Carifiol 262
Carthäuser-Negelen 41
Cheiri 42
Christblumen 75
Citronenbaum 142
Collerabi 261
Coriander 199
Schwartzer 126
Corallenbaum 153
Corallenblümlein 117
Cucumer 278
Cypressenbaum 151
Kraut 152

## D.

Diptam 66
Drachenwurtz 184
Dreyfaltigkeit-Blumen 132
Durchwachs 222

## E.

Edel Leberkraut 76
Egyptischer Weiden-baum 155
Ehrenpreiß 223
Eisenhühtlein 125
Eniß 213
Entian 172
Erbsen 275
Erdäpfel 270
Erdbeer 191
Erdbeer-Spinath 282
Erdnuß 21
Eybisch 78

## F.

Fenchel 114
Feigenbaum 141
Felsennegelein. 40
Fillsten 39
Fingerhut 118
Flecklicht Lungenkraut. 177
Frauendistel 188
Frauenhaar 220
Frauenmüntz 195
Freysamkraut 132
Frittillary. 6
Fuchsschwantz. 100

## G.

Gäntz-Blumen 59
Garben 69
Gartenkreß 235
Gauchblum 51
Gauchheil 116

Gehörnter Oelmagen. 128
Gelsemin 154
Gelbe Rittersporn 123
Gelbe Rüben 255
Gelbe Veyelen 42
Geißrauten 71
Gichtrosen 27
Glidweich 48
Gold-Blum 105
Gold-Knöpfflein 106
Gold-Lilien 16
Goldwurtz 17
Granatenbaum 143
Graßblum 39
Griechisch Mondkraut. 32

## H.

Haberwurtzeln 256
Hanenkamm 100
Hanenfüß 25
Haselwurtz 225
Haußwurtz 190
Herbst-Rosen. 79
Heydnisch Wundkraut 183
Hirsch-Bäumlein 147
Hirschzung 210
Hohlwurtz 179
Holländische Filliten 39
Hopffen 268
Hornungs-Blumen. 9
Hundszahn 12
Hyucca 77

## J.

Jacobs-Stab 4
Jacinth 5
Jasmin 154
Je länger je lieber. 73
Jehovah-Blümlein 65
Jericho-Rosen 158
Jerusalems-Blum 46
Jetinger Rüblein 241
Indianisch Blumen-rohr 56
Feigen 57
Kreß 123
Negelein 111
Pfeffer 99
Winden 114
Wolffs-Milch 84
Jonquillen 22
Josepplein. 197
Jspen 198
Juden-Kirschen. 226

## K.

Kellerhalß 163
Kettnuß 150
Klapper-Rosen 129
Kichern. 275
Kirsch-Baum 139

Klee-

Klee-Schnecken 286
Spanisch 74
Rauppen 287
Rührlöffelholtz 288
Klein Erdnuß 21
Knabenkraut 51
Knoblauch 273
Köhl 260
Königs-Cron 2
Körbel-Kraut. 241
Kornblum 136
Krause Pappeln 103
Kressich
Garten- 235
Brunnen- 124. 236
Indianischer- 123
Kuchenschell 26
Kümmich 231
Kunschrotten 155
Kürbsen. 279

## L.

Lattich 232
Lauch 280
Lavendel 173
Moldauischer 174
Leberkraut 216
Edel 76
Stern- 228
Leimkraut 135
Leinkraut 82
Liebes-Aepfel 98
Liebstöckel 207
Lilien
Asphodill 30
Gold 16
Knollichte 29
Weisse 15
Zasichte 33
Zwibel 13
Limonienbaum 142
Löffelkraut 242
Löwenmäuler 104
Lorbeerbaum 145
Lungenkraut 177
Lupinen 121

## M.

Majoran 171
Mangold 265
Mannstreu 67
Marienrößlein 47
Maßlieben 59
Maurrauten 220
Mäußöhrlein 101
Mäußdorn 161
Melantzan 98
Meergraß 289
Melissen 204
Mellten 266
Melonen 277
Mayenblümlen 36
Meerrettich 217
Mertzenblum 4

Veyel 45
Meisterwurtz 208
Metter 64
Milchglocken 83
Moldau Lavendel 174
Moly 19
Monath-Rettich 258
Mondkraut 32
Münchrhebarbara 186
Müntz 194
Myrrthen 164

## N.

Nabelkraut 65
Nachtveyel 86
Narcissen 4
Negelein 39
Nessel
Persische 92
Römische 285
Nießwurtz 75
Nüßlins-Salat
Nonnen-Negelein

## O.

Oelmagen 127
Gelbe 128
Oelbaum wilder 165
Oliven 169
Ochsenzungen 240
Osterlucey 180

## P.

Papagey-Federlein 100
Papier-Blümlein 87
Pappeln
Krause 103
Syrischer 150
Passions-Blum 37
Pastenaten 253
Pastemenkraut 130
Patientia 85
Peperlein 248
Persianische Tullpan 3
Nessel 92
Peterling 259
Pfaffenkappen 279
Pfefferkraut 216
Pfersichbaum 140
Pfingst-Rosen 27
Phasohlen 276
Pöonien 27
Poley 203
Pomerantzen-Baum 142
Kürbsen 279

## Q.

Quendel 196

## R.

Rapüntzelein 244
Rauchäpffel 97
Raphanellen 258


Rapp,

Rauppenklee 286
Rautten 193
Rebellen 70
Rettich 257
Rhapontick 192
Ringelblumen 107
Ritterspорn 113
Gelbe 123
Rodiß, Rettich 258
Römische Camillen 63
Nessel 285
Rosen 157
Wegerich 281
Rosmarin 156
Rübenköhl 261
Rüben 250
Gelbe 255
Rothe 254
Steck 241
Zucker 252
Rührlöffelholtzklee. 288

S.

Saffran 7
Wilder 110
Salat 232
Salbey 200
Sammetblum 111
Sanickel 219
Saturey 197
Sauerampffer 237
Säubrod 28
Saiffenkraut 49
Scabiosen 130
Schabab 126
Schabenkraut 106
Schaafgarben 69
Scharlach 176
Schartenblum 105
Schelwurtz 221
Schlüsselblum 50
Schmaltzblum 89
Schnallen 129
Schneeballen 148
Schneekröpfflein 8
Schneckenklee 286
Schnittlauch 274
Schoßwurtz 12
Schwartzer Coriander 126
Schweitzer-Hosen 70
Schwertel 14
Seidenbast 162
Selert 245
Senetbäumlein 146
Senff 181
Sevenbaum 159
Silberblatt 32
Silberweiß 112
Sinngrün 53
Sonnenblum 120
Sonnenwürbelen 247
Spanisch Glocken 134
Graß 283


Trom-

Klee 74
Schlangenkraut 256
Trommeten. 279
Wicken 80
Winden 114
Sparglen 296
Spicanard 173
Springkörner 187
Steck-Rüben 241
Steinbrech 234
Stendelwurtz 31
Sternblum 4
Sternleberkraut 228
Stöchaskraut 175
Summach-Bäumlein 147
Süßholtz 218
Syringen 149
Stabwurtz 229
Syrischer Pappelbaum 150

T.

Taback 182
Tattüfflen 271
Tausendschön 55. 100
Tazzetten 23
Thymian 196
Till 212
Tormentill 227
Tragunen 249
Traubenkraut 189
Tuberosen 24
Tulipan 2
Türckische Bohnen 122
Bünd 17
Melissen 205

V.

Vehedistel 188
Vened. Wetter-Röslein 102
Veyelein 45
Veyelwurtz 35
Ungarischer Bauren-Senff 131

W.

Wald-Mangold 60
Reben 52
Welsch Bährenklau 62
Linsen 146
Nessel 285
Quendel 196
Wegwarten 246
Weiß-Lilien. 15
Brennwurtz 68
Wermuth 201
Wersich 263
Wetter-Rößlein 102
Weyderich 72
Widerstoß 48
Wilder Saffran 110
Winden 114
Winter-Antivi 233


Win-

| | |
|---|---|
| Wintergrün | 60 |
| Winter-Wolffswurtz. | 81 |
| Winter-Veyel | 43 |
| Wolffs-Milch | 84 |
| Wunderbaum | 119 |
| **Z.** | |
| Zelland | 163 |
| Zeitlosen | 11 |
| Ziser-Erbiß | 275 |
| Zittergraß | 284 |
| Zwibel | 272 |
| Zwibel-Lilien | 13 |
| Zucker-Erbsen | 275 |
| Rüblein | 252 |


## Deß Ersten Theils

# E N D E.

Curio-

# Curioser Anhang.

## 1. Rosen bald zu haben.

Setze zu End deß Octobris einen Rosenstock in einen irrdenen Topff voller Erden/ die durch ein Sieb geräden und mit gutem Dung wol vermischt ist/ ein/ begieß ihne deß Tags zweymahl mit laulichtem Wasser/ doch nicht gar zuviel/ setze ihn zur Zeit ungestümmer Winde oder kalten Regenwetters unter Dach/ sonderlich aber laß ihne nie über Nacht unter freyem Himmel/ auch/ so der Winter recht einbricht/ setze ihn in ein temperirt Gemach/ und/ so sich die Schoß beginnen zu treiben/ begiesse den Stock mit wärmern Wasser/ doch jedesmahl Stamm und Laub unberührt; nachmahls/ wann die Sonne wieder steigt/ und wärmer Wetter kommt/ bringe ihn wieder an die freye Lufft/ doch nicht beständig und über Nacht/ so wirst du frühe Rosen zeigen können/ doch leidet der Stock gemeiniglich hernach Noth.

## 2. Lilien lang zu erhalten.

Nimm ihre Stengel mit den Blumen / ehe sie noch gar offen seyn/ thue sie in ein irrden Geschirr/ vermach es wohl/ also/ daß keine Lufft darzu komen kan/ vergrabe das Geschirr in die Erden / und so du die Blumen haben wilt/ im Herbst oder Winter/ nimm es wieder heraus/ und seze die Stengel in laulicht Wasser / so gehen die Blumen auf.

## 3. Werren zu vertreiben.

Wo du dieses Unziefer/ so das schädlichste unter allen ist/ spühreſt/ laß Salpeter im Wasser vergehen/ und den Ort damit begiessen/ so sterben sie davon.

NB. Ein Zeichen/ daß Werren vorhanden/ ist/ wann an den Gewächsen die Wurtzel unten abgefressen werden/ und solche/ so man ein wenig daran zieht/ gleich heraus gehen.

DELICIA-

# DELICIARUM HORTENSIUM,

Oder deß

# Blumen- Artzney- Kuchen- Und Baum-Gartens

## Ander Theil.

Darinnen getreulich gelehret und unterrichtet wird.

Wie eine Baum-Schule aufzurichten/ die Bäum in schöner Ordnung zu pflantzen/ auf mancherley Art zu impten/ zu pfropffen/ zu versetzen/ vor allen Gebresten und Schäden zu verwahren/ oder da sie schadschafft/ wieder zu verbessern seyen.

Entworffen von

M. Joh. Georg Müller/ S.P.

STUTTGART

Verlegts Augustus Metzler/ Buchhändler.

Daselbst gedruckt/ durch Paul Treuen/ Hoch-Fürstl. Würtembergischen Hof- und Cantzley-Buchdruckern.

Anno 1709.

# Einleitung zu diesem
# Baum- und Garten-Büchlein.

GRoßgünstiger Leser / hochgeneigter Garten-Freund: Es hat so wohl der Verleger meines Gart- und Blumen-Büchleins / als andere ehrliche Leuth / mich inständig gebeten / ich solte doch meine wenige Wissenschafft von Pflanzung / Impffung / und Erhaltung der Bäumen / ihnen anch mittheilen / und solche auffs kürtzeste meinem Gart- und Blumen-Büchlein anhencken / welches ich dann keines Wegs versagen sollen noch wollen.

## CAPUT I.

## Was zu einem guten Baum-Garten notthwendig erfordert werde.

HIer ist mein Propo abermahlen nicht / einen Garten de novo und von neuem aufzurichten / sondern allein von denen zu handlen / welche du schon würcklich als Gärten in deiner Possession hast / da ich allein anzeigen werde / wie sie in guter Verpflantzung zu erhalten seyen / so man anderster der Früchten mit Nutzen geniessen wolle. Solche Gärten aber erfordern

1. Einen fleissigen / sorgfältigen Hauß-Vatter / der auch selbsten Hand mit anlege / Lust und Liebe darzu / und seine fleissige Inspection darüber habe: Wo er ein solcher ist / wird er sich auch befleissigen immerzu in Bereitschafft zu haben

2. Gutes Garten-Geschirr und Instrumenten von scharffen Schauffeln und Schoren / Aext und Beihel / Bickel und Ha-

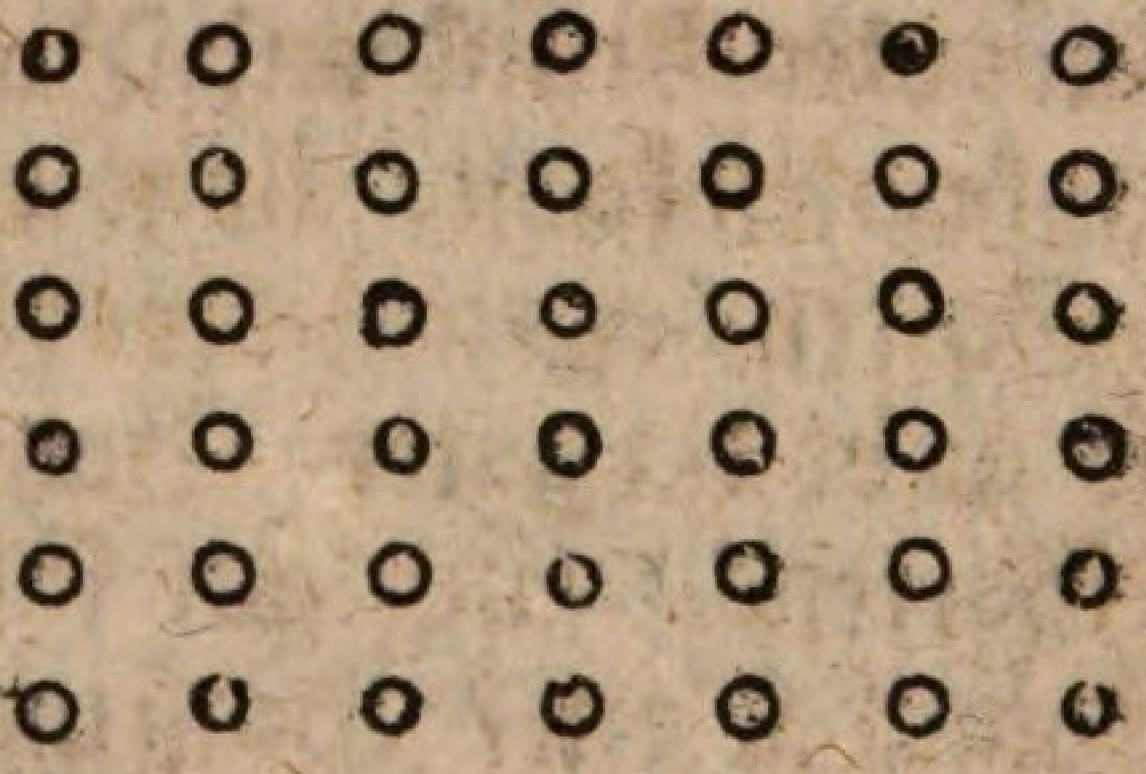
Hacken / groß und klein / Happen und Schneidmesser / Spannsegen und Holtzscheren / eysern- und höltzerne Rechen / Hand-Schäuffelein / Baumschaber / Wegstosser / Meissel / Rauppen-Eisener / Mistgabeln / Kräben / Butten / Leytern mancherley Gattung / ꝛc. welches alles man immerzu in einem Garten zu gebrauchen hat.

3. Ein guter Grund und Boden / welchen du erkennen kanst / als wie oben im Kuchen-Garten angezeiget worden: Item / so giebt ein guter Boden eines Baum-Gartens / auch gut süß Futter von allerhand Kleen / Graß und Kräutern: Solches aber zu erhalten / must du

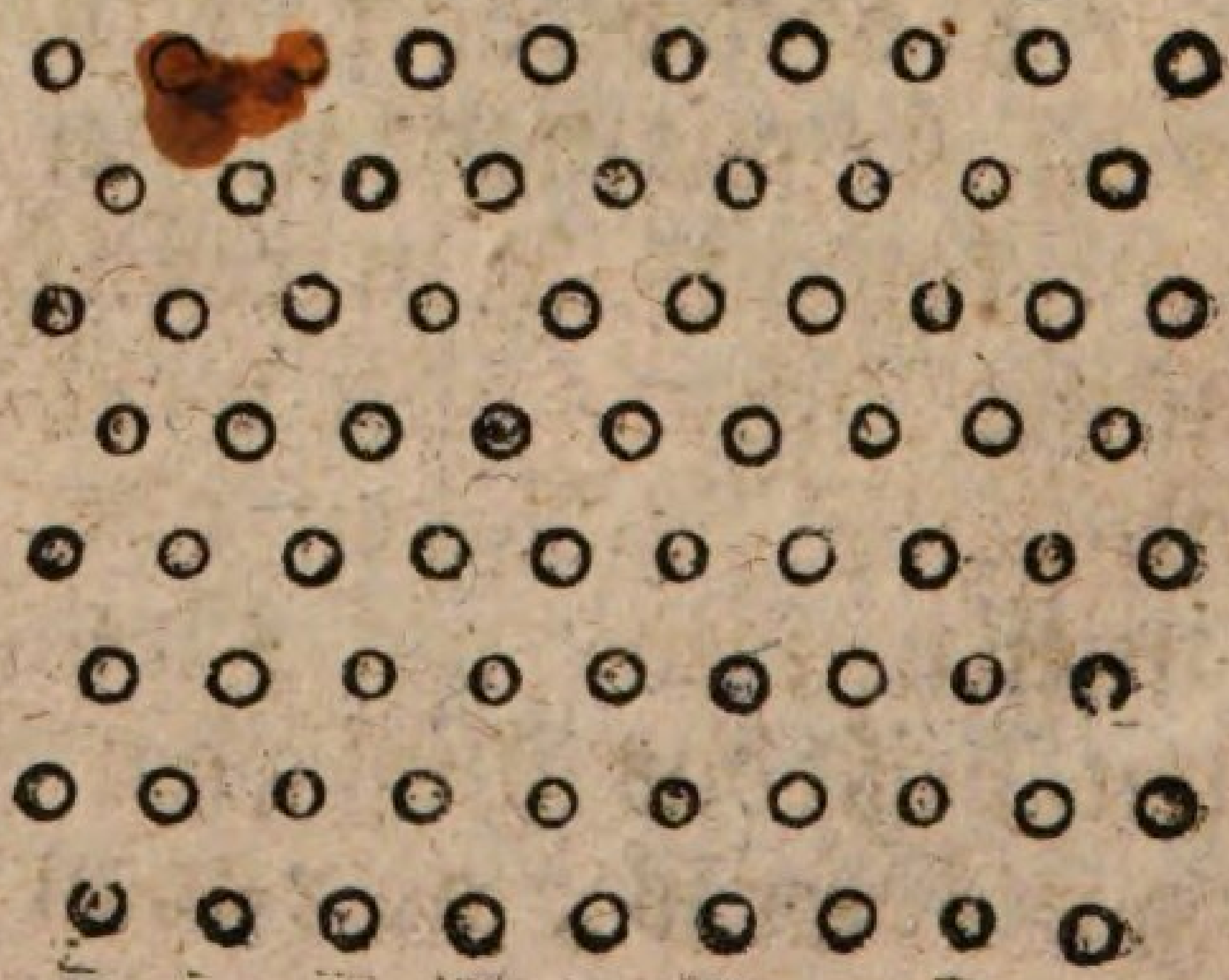
4. Deinen Garten Jährlich wohl tungen mit Rind- oder Schafsmist / und wo die Graßböden verödet und mit Müsig oder Meß / wie mans nennet / überwachsen bekommts ihnen trefflich wohl / so mans mit Aschen / oder welches noch besser ist / mit Saltz-Aschen / oder wie es die Bauren nennen / mit Kleensaamen beschüttet / beißt das Müssig hinweg und bringt gutes Graß; oder man kan sie auch pferchen.

5. Schön

5. Schön stehet es auch in einem Garten/ wann die Bäum in schöner Ordnung da stehen/ welches ja eben so leicht zu machen ist/ als wann sie/ als wie deß Schuhmachers Laist/ unordentlich untereinander geworffen werden: Die Reihen aber der Bäum können entweder gesetzet werden in dieser Form.



Oder/ welches fast noch schöner stehet/ und die Augen noch besser contentiret/ in dieser Ordnung



6. Muß

6. Muß man in einem Baum-Garten auch immerzu ein gute Baum-Salben in Bereitschafft haben / welche auf unterschiedliche Weiß gemacht werden: Etliche machens also:

1. Rec. Terpetin /
Sauer Kirschen hartz /
und Jungfrauwachs /
jedes gleich viel /

untereinander gemacht / und in einem Tigel zergehen lassen.

2. Rec. Gemeines Hartz / 2. Loth /
Wachs / 1. Loth /
Vogelleim / 2 Quintl.
Alten Butter / nach Belieben.

3. Rec. Wachs / Hartz / Baumöhl und Schmeer / eines so viel als deß andern / laß ob einer Glut zergehen / gieß alsdann in frisch Brunnen-Wasser / und knett es zu einer Salben / biß sichs auffstreichen läßt.

## CAPUT II.

### Von Versetzung der jungen Bäumlein/ sie seyen gleich geimpfet oder noch wild.

Nach obiger Form und Ordnung kanst du vor dem Winter die Stuffen und Löchet graben/ und den Winter über also wohl ruhen und durchfrieren lassen/ wohl bekommt den Bäumen / so du auch etwas Letten oder Laimen darein thust / wann dann der Februarius oder Martius herbey kommt / so kanst du die geimpte oder wilde Stämme/gleich nach dem neuen Liecht hinein setzen / mags aber die Zeit erleiden / so ist es besser / du verschiebest solche Versetzung biß auf den Herbst um Lamprechts-Tag / dann um solche Zeit darff allein die Wurtzel anwachsen/ im Frühling aber treibt sich zugleich der Safft in die Augen und Sprossen / dahero sie auch wegen mehrerer Verrichtung/ ehender zuruck bleiben und verderben.

Im Versetzen bekommts solchen Stämm-

Stämmlein mächtig wohl/ so man observiret und sie zeichnet/ wie sie gestanden seynd/ damit eben diß Theil/ so zuvor gegen Aufgang der Sonnen gesehen/ wiederum dahin gekehret werde.

# CAPUT III.

## Wie man die Bäumlein/ so man impten will/ bereiten soll.

OB ich zwar von jeder Art Bäum absonderlich schreiben werde/ will ich doch allhier generaliter anzeigen/ daß alle Veltz-Stämme-Bäumlein/ so du impten wilt/ schön/ gerad/ grün/ rund / und nicht krumm sollen seyn / von sauberer glatten Rinden/ ohne Aest / hübsch/ säfftig / der Stamm ist am tauglicksten zum impten/ so er etwann ein paar Daumen dick ist: Doch kan man ihne dicker und dünner impffen: Je dünner aber der Stamm ist / je tieffer muß er auch auff dem Boden abgeschnitten werden / erstlich mit einem Hand-Seglein / darnach mit einem scharffen Messer wol geebnet:

Ist der Stamm eines Daumens dick/ so schneide ihn eines Schuhs hoch ab von der Erden: Ist er zwey Daumen dick/ so schneide ihn zwey Schuh hoch ab/ ist er eines Arms dick/ so schneide ihn drey Schuh/ oder auch anderthalb Ehlen hoch von der Erden ab: Alle Nebenzweig schneid hinweg; deßgleichen den Uberfluß der Wurtzeln und Zasamen/ und bestreiche den Schnitt mit obiger Baum-Salben einer/ damit der Safft nicht durchlauffe/ und der Schnitt desto ehender erwachse.

## CAPUT IV.

### Von den Impten- oder Propff Reisern.

DIe Propff-Reiser sollen neugewachsen und erst vorigen Jahrs ausgesprossen seyn/ mit grossen Knospen und vielen Augen/ welche/ wo müglich/ gegen Auffgang der Sonnen sollen abgebrochen werden nach dem Neumond. Nicht aber erst/ wann die Bäum sich

schon

schon starck treiben / dann da seynd sie nimmer nutz.

Die rechte Zeit aber ist ohngefehr um Weyhnachten oder Hornung / ehe und dann der Frühlings-Safft in die Bäume schiesst: Unterdessen aber / biß die rechte Impffens-Zeit herbey rucket / kanst du selbige in das Erdreich / sonderlich in den Keller vergraben; wann ein Zweig lang ist / kanst du zwey / drey / oder mehr Propff-Reise daraus machen / dann eines lang genug ist / wann es eines Fingers lang aufgestecket wird.

## CAPUT V.

### Von der Art und Weiß zu impffen.

MAn hat vielerley Art zu impfen / wir wollen aber nur von den vornehmsten und nothwendigsten etwas sagen.

I. Inoculatio: Unter allen Impffen behällt bey mir den Preiß das Oculiren oder Aeuglen / weil solche zu allen Zeiten deß Jahrs kan vorgenommen werden /

und an allen Baum-Gewächsen / so sich sonsten nicht impten lassen / kan applicirt werden.

Im Sommer / wann die Bäum in vollem Safft / nimmt man ein Reiß von einem zahmen Baum / von welchem du zu impten begehrest / schneidet ein Schildlein aus dem Reissig / eines Finger-Nagels groß / etwann in dieser Form △ / darinnen ein schönes vollkommenes Aug ist / dahero es den Namen oculiren oder äuglen hat / solches aber recht herunter zu schehlen / must du ein scharffes Messer nehmen / ohne Verletzung deß Augs / die Rinde am Zweiglein rings um auflösen / und hübsch von dem Reiß abschehlen / indeme du aber im Abreissen bist / so must du wider das Holtz / daran das Aug stehet / trucken / damit der Sproß im Auge im Schiltlein stehen bleibe / dann sollte das Aug im Holtz deß Reises stecken und zuruck bleiben / so wäre diß Schiltlein nichts nutz: Welches du leichtlich sehen kanst / dann wann das Aug am Holtz bleibet / so ist das Schiltlein an dem Ort / wo das Aug stehen solte / gantz durchsichtig. Das

Blatt /

Blatt/ so daran stehet/ solt du abbrechen/ doch also/ daß das Stihlein von dem Blatt daran stehen bleibet: Wann du das Schiltlein der Gebühr nach aufgehebt hast/ so faß es bey dem Stihlein/ so du vom Blatt daran gelassen/ und halts zwischen den Lefftzen ungenetzt/ so lang/ biß daß du auch die Rinden am Baum/ darauff du ihn setzen wilt/ umgeschnitten hast. Schneide ohne Versehrung deß Holtzes einen Schnitt in den Stamm/ darauff du impten wilt/ in Form eines Lateinischen T, doch siehe/daß der Schnitt unterwarts an selbigem etwas länger seye als das Schiltlein ist/so du darein setzen oder äuglein wilt/ das Holtz aber unter der aufgeschnittenen Rinden/ wie gemeldt/ muß nicht versehret werden.

Wann der bemeldte Schnitt geschehen/ solt du die Rinden unter dem Querschnitt oben an/ fein säuberlich/ etwann mit einem Glättbeinlein/ damit man das Papier glättet/ lösen und aufheben/ so lang und so breit/ daß du mit dem Schiltlein darzwischen hinein kanst/ wann du nun zu beyden Seiten unter

dem Querschnitt die Rinden mit dem Beinlein voneinander gethan / so fasse das Schiltlein wiederum bey dem Stihlein deß Blatts / so du daran gelassen / und trucks zwischen die aufgelößte Rinden hinein in das safftige Holtz / daß es sacht auffllige / und oben das Ende deß Schiltleins / an dem Querschnitt deß Baums wol anrege / und das Schiltlein den Schnitt oben des T allenthalben wohl ausfülle / dahero oben der Querschnitt nicht darff grösser seyn / als das Schiltlein oben ist. Wann diß geschehen / so ziehe die beyde Flügelein der ausgeschnittenen Rinden am Stamm wieder darüber / doch daß das Aeuglein unbedecket dardurch heraus sehe. Verbinde das eingesetzte Schildlein mit einem hänffenen Band / welches Band du in der Mitten fassen solt / damit beyde End zugleich um den Ast oder Baum gehen / und du es desto füglicher auf der andern Seiten binden mögest: Must aber wohl zusehen / daß du es nicht zu hart bindest / welches der Anwachsung hinderlich ist / und welches wohl zumercken / solt du wieder

der

der das Schildlein / noch das hänffen Band keines wegs netzen: Das Band aber muß man unter dem Aeuglein und Stihlein am Schildlein herum thun / damit das Aeuglein keines wegs bedeckt werde / man kan auch mit dem Band / wann es lang genug / wie es fast am besten ist / wiederum um den Baum oder Ast herum führen / und es oberhalb deß Schiltleins knüpffen: Dieses Band solt du einen Monath lang daran lassen / doch wann der Baum dick ist / kanst du solches auch länger daran lassen / wie es dann offt biß in sieben Wochen daran bleibt.

Wann nun die Schiltlein junge Zweige getrieben / so sollt du den Baum oder Ast / ungefehr drey Finger über dem Schiltlein absegen: Wann aber ein Jahr vorbey / und dein Zweiglein starck genug / daß es etwann schon biß in die 12. Augen treibet / kanst du den Uberrest deß Holtzes / so du drey Finger lang über dem Schiltlein stehen lassen / vollends abwerffen: Alle Schnitt aber sollen mit obiger Baum-Salben geschmieret werden /

den/ nemlich nicht der Schnitt / worein das Schiltlein kommt/sondern allein die jenige/ welche abgeseget worden: Solch Aeuglen solle man bey schönem Wetter/ doch Morgens früh / wann es noch kühl ist/ vornehmen. Wilt du an einem Stamm mehr als ein Aeuglein setzen / so must du es nicht gerad übereinander setzen/ auf einer Seiten/ dann so würde eines dem andern den Safft entziehen/ sondern rings um den Stamm her/ und immer eines höher als das andere / damit der Safft allen zugleich mitgetheilet werde. Wann das Schiltlein schön Holtz bracht hat/ solt du solches oben etwann an Stäben zusammen binden/ damit selbigen der Wind nicht schaden thue/ oder abbreche. Und das ist die erste Arth zum Impffen/ welche ich dir so deutlich/ als ich immer vermöcht/ eröffnet habe. Damit kanst du allerley Gattung auf einen Stamm bringen / rothe/ weisse/ gelbe/ Leibfarbe/ 2c. Rosen auf einem Rosenstock: Und so fort an auch von andern Gewächsen.

II. Insitio: Die andere männiglich be-

bekannte und gantz gemeine Impffung beschiehet in dem Spalte von dem Jenner an biß in den Mertzen hinein / ehe und dann sich die Knospen oder Bollen treiben: Wie du aber die Impt-Zweige zubereiten solt/bist du oben im 5. Cap. unterrichtet worden / dann du solt die Propff Reiser nicht gleich in deren Stund auffstecken / in deren sie abgenommen worden/sondern sollen/ wo müglich/ 10. oder 12. Tag alt seyn: Auch wäre gut/ daß der Stamm/darauff du impffen wilt/ zuvor angewachsen / gewurtzelt und also schon ein Jahr gestanden wäre/ dam ter Safft genug habe. Wann ein Zweig 3. oder höchstens 4. Augen hat/ist es übrig genug: Selbiges must du unten beschneiden / daß es gleichsam dreyeckicht wird/aussen an dem breitten Theil muß die Rinden unversehret gelassen werden/ das gespitzte aber / so in den Spalt hinein kommt/ behält gar keine Schelffen. Wann du nun solche einstecken wilt/ must du zuvor den Stammen / darauff du impten wilt/absegen/die übrige Zweig und Schoß darvon abschneiden: Darnach

nach nimm einen scharpffen Meissel/ spalte den Stammen darmit entzwey / doch daß er sich nicht zu weit schlitze / darauff du wohl Achtung geben kanst/ wann solches geschehen/ so stosse an beyden Enden deß Spalts/ indem der Meissel noch darinnen steckt/ das Impt-Zweig darein/ so tieff als es auf der einen Seiten von der Rinden los ist / auf der andern Seiten aber/ must du genaue Achtung geben/ daß die Rinde deß Zweigs / der Rinden deß Stammens gleich stehe / nicht zu weit hinein/ und nicht zu weit heraus komme/ daß man gleichsam nicht sehen möge/ daß etwas darein seye gesetzt worden: Wann dann die Zweig recht stehen / so ziehe den Meissel wiederum heraus / und beschmire den Schnitt mit der Baum-Salben/ lege ein stuck Leimen oder Erden mit etwas Kühkoth vermenget/ darauff/ verbind es mit einem Lumpen oder Bast/ oder wormit du kanst/ und laß darauff/ biß sichs selbsten verliehret. Zu dem Stammen solt du einen Stab stecken/ damit er nicht von dem Wind beschädiget werde: Deß Winters aber

solt

solt du ihne gleich mit Schaub oder anderem Stroh verbinden / damit ihme die Kälte nicht schade.

III. Detractio: Dieses geschicht durch Röhrlein oder Pfeifflein: Ist zwar auch ein feines Impten / aber nicht so dauerhafft als das vorhergehende / und sollen allein die jenige Bäum auf solche Arth geimptet werden / die voller Safft seyn / und zu keiner andern Zeit / als allein im Aprillen oder Mayen: Da solt du dir einen fruchtbahren und safftigen Baum auserſehen / von welchem du die schönste und frechste Zweiglein / mit taugenlichen Augen abnehmen solt / darvon schneide oben die Spitze hinweg / löse es auch auf der andern Seiten rings umher auf / in Länge / daß wenigst 2. Augen daran stehen bleiben / darnach lege alle deine Kunst an / wie du solche Rinden / als ein hohles Pfeifflein / herunter streiffen mögest / doch gantz und unversehret: Gehe dann zu jenigem Stammen oder Baum / deme du dein Pfeifflein auffsetzen wilt / und ledige auch von selbigem ein Pfeifflein ab / so lang und groß / oder

dick/ als diß ist/ so du auffsetzen wilt/ daß am Holtz gleich zutreffe/ und sich in dessen Loch just und gerecht schicke/ daß das auf-gesetzte Pfeifflein an seinem neuen Holtz fein sacht auffliege/ auch an dem Ende deß Pfeiffleins die Rinden sich mit der Rinden deß Stammens/ also genaue zusammen füge/ daß man schier nicht vermercken möge/ daß etwas an das ander gesetzet worden: Wann das geschehen/ wird die angesetzte Rinden oben und unten mit einem trockenen hänffenen Band um und um verbunden/ damit die Rinde desto vester bekleibe: Du solt aber das Band nicht über das Aug gehen lassen/ dann das ist schädlich

IV. Decorticatio; Ist der Spalt-Imptung am gleichesten/ ausser daß dieser Modus allein an denen Stämmen und Bäumen gebrauchet wird/ so schon etwas starck seynd/ harte und veste Rinden haben: Der Stamm wird abgeseget und beschnitten/ als wie zum Spalt-Zweigen/ dann nimmt man ein rundes spitziges Eisen/ als wie ein Pfriem/ schlägt es zwischen der Rinden und Holtz in

Stam-

Stammen hinein/ doch daß es nicht aus-schlitze/ oder die Rinde auffbreche/ deß-wegen du zuvor den Stammen/ zu Ver-hütung dessen/oben binden kanst: Dann nimme das Propff-Zweiglein/ schneide unten am End ein Stücklein darvon biß auf das Marck/ doch nur auf der einen Seiten/ und machs vollends spitzig/ daß sich es in das Löchlein schicket/ auf der un-beschnittenen Seiten aber must du die Rinden auch beschehlen/so tieff der Spitz in das Loch hinein muß/ dann ziehe das Eisen wieder heraus/ andere haben sol-che beinene Instrumenten/ und probie-ren/ ob das Reißlein recht in das Löch-lein seye/ ist es just/ so steck das Zweiglein hinein/ doch also/ daß diese Seiten deß Zweigleins/ so du die Rinden erst abge-löset hast/ an der Rinden deß Stamms anstehe/ und sich gegen selbiger kehre/ und nicht verletzet werde: Darauff ver-bind und bestreich es/ als wie oben bey der Spalt-Imptung vermeldet worden.

V. Ablactatio: Dieses ist bey den ge-meinen Gärtnern unbekannt/ kan aber mit grossem Nutzen gebraucht werden.

Wann du einen guten fruchtbahren Baum hast/ sonderlich der noch niederträchtig/ und dessen Aeste sich noch gerne biegen lassen/ so setze um Lamprechts-Tag so viel junge wilde Bäumlein/ als dir beliebet/ um selbige nahe herum/ daß du sie mit den Aesten deß Baums wohl erreichen kanst: Im Frühling schneide dann die wilde Stämme so tieff ab als du vermeinest/ daß das Reissig oder die Aestlein von dem fruchtbahren Baum dannoch selbige erreichen mögen / wann der Stamm abgeschnitten / spältest du denselben / als wie man in Spalt imptet/ alsdann nimmst du ein darzu taugliches Aestlein oder Zweiglein von dem zahmen Baum/ doch unabgebrochen/ machest es auf beyden Seiten/ so weit es in Spalt kommen soll/ von seiner Rinden loß/ und legest es gar behend in Spalt hinein/ bestreichs mit Baum-Salben / und verbinds/ wie auch oben vermeldt/ mit Lumpen und Leimen / und laß den Sommer über das Zweiglein unabgelößt / an seiner Mutter hangend / so ihme noch die Nahrung geben muß/ stehen/ doch kanst

du

du es an ein Pfählin aufwarts anbinden/ daß ihme der Wind nicht Schaden bringe: Wann nun der Späthling oder Herbst herbey kommen/so entwehnest du solches Zweiglein gleichsam von seiner Mutter/ indeme du es von seinem Mutter-Stammen ablösest / und versetzest dann solche Bäumlein nach deinem Belieben/ wohin du immer wilt.

Auf solche Weiß pfleget man etwann auf kurtze niderträchtige/ als auf Quiten-Bäumlein/ allerhand Obs zu impten/ welches einen schönen Fürstlichen Lust gibt/ indem das Frauenzimmer/ auch Kinder/ solches Obs von den Bäumen selbst abbrechen/ und sich darmit erlustigen können/ welches nunmehr in Hoher Stands-Persohnen Lust-Gärten vielfältig zu sehen.

VI. Circumpositio: Dieses geschicht durch Anhenckungs-Scherblein/darvon im Blumen-Tractätlein bey den Negelblumen Meldung geschehen/ ist eine sehr treffliche Erfindung/ dann viel Gewächs schwerlich/oder wol gar nicht durch andere Imptung mögen fortgebracht werden/

so

so sich doch durch diese Anhenckling propagiren lassen/ sonderlich kan man die schwartze Maulbeerbäum fast auf keine andere Weiß besser fortbringen/ als auff diese: Die Geschirr/ so darzu gebraucht werden/seynd in Form/als wie Anhenckling/ so man zu Negeleins-Stöcken gebrauchet/doch müssen sie viel grösser seyn/ als selbige / ja so groß als ein gemeiner Milch-Scherb / derselbe muß unten ein genugsames Loch haben/ daß der Ast hindurch mag/ oder so noch besser ist/ muß es von dem Loch unten an / einen Schlitz haben/ biß oben aus / daß man mit dem Ast neben zu hinein mag/ oder das Geschirr muß gemacht seyn / daß mans in zwey Theil theilen kan: Hat das Geschirr bloß ein Loch / must du den Zweig den du darzu erwählet / so hüsch gerad/ und noch jung seyn solle/ von allen Neben-Aesten säubern/und ohne Abstossung einiges Augs hindurch ziehen/dahero es noch besser ist/ so das Scherblein einen Schlitz biß oben aus hat/ kan man auff der Seiten ohne Gefahr besser hinein kommen/ noch besser kan man fortkommen/

men / wann sich der Scherb gar in zwey Theil scheiden läßt / welche du nach deinem Belieben bey dem Hafner bestellen kanst / solche Reiser / ehe und dann du sie in Scherben thust / löse rings um von der Schelffen und Rinden ab / oder welches noch besser / so schneide ungefehr in die Mitte deß Theils so in Scherben kommt in das Zweiglein hinein / biß auf das Marck / und fahr mit dem Schnitt auff einen Zoll hinauffwarts / damit es aber nicht gleich wieder zusammen wachse / so stecke ein Steinlein / oder Höltzlein / oder dergleichen etwas in Spalt / so solchen offen behalte / da dann das abgelöste Theil bald Wurtzeln bekommet / der andere Theil / so nicht abgelöst / behält noch den Safft von der Mutter / den Scherben aber mußt du / so gut als du kanst / mit Pfählen an die Aest anhefften / wann nun der Scherb recht hanget / und die Aestlein oder Zweig darinnen / oder durchgezogen seynd / so belege das Loch unten mit Karten oder dergleichen / und den Schlitz nebenzu verwahre mit Schindeln / damit nichts durch und hin-

aus

aus fallen möge/ dann du solche mit guter Erden mit etwas Sandes vermischt/ ausfüllen / und bey trockenem Wetter sprentzen must; Und dieses solt du in dem Frühling thun/ und dann ein Jahr an dem Baum hangen lassen/ wann nun der Frühling wieder kommt / so kanst du sie unten am Loch deß Scherbens mit einem scharpffen Messer abschneiden und ablösen / und solche Bäumlein hinsetzen wo dir beliebt/ wachsen trefflich darvon / und bringen bald eben die Frucht / als wie der alte Baum / darvon sie genommen seynd.

VII. Submersio: Diese Weiß läßt sich an Bäumen nicht zum besten practiciren/ aber mit Reben / mit niederträchtigen Stäudlein von Rosenstöcken/Sanct Johannis-Träublein/ Speck-Lilien/ &c. und dergleichen/ kan man die Gewächs trefflich vermehren: Da nimmt man im Frühling von einem solchen Stäudlein einen feinen geraden Zweig / und thut auch ein Schnittlein aufwarts darein/ als wie oben bey den Anhenecklings-Impten ist gelehret worden/ und legts / wo sol-

solcher Schnitt ist / in die Erden hinein/ damit es aber nicht wiederum heraus fahre/ so nimm ein höltzern Häcklein / und heffts darmit in den Boden / decks wohl mit Erden zu / so wird es bald Wurtzeln bekommen / welches man alsdann ablösen/ und anderwerts verpflantzen kan.

## CAPUT VI.

## Vom Kern-Pflantzen.

MAn kan auch durch die Kern zu allerhand Bäum- und Stauden-Gewächs gelangen: Das Land darzu solt du ein gantzes Jahr vorhero an einem Sommerichten Ort umhacken/ und mit gutem kurtzen Mist wohl tungen. Dann die Kern drey Finger tieff ins Erdreich/ zwey Schuh weit voneinander setzen/ fleissig jetten/ und so es dürr ist/ deß Monaths wenigst dreymahl begiessen.

So viel die Pflantzung der Kirschen/ Pflaumen/ Zwetschgen/ Pfersich/ Mandeln/ Möllelin/ &c. belanget/ solt du die frische Kern und Stein/ welche du setzen wilt/

wilt/ an der Sonnen/ wann sie nicht gar zu heiß scheinet/dörren/und doch darnach wiederum/ ehe du sie setzest/ drey oder vier Tag lang im Wasser oder Milch weicknen. Es muß aber solches nicht eher als im Anfang deß Winters geschehen/ so stossen sie alsdann im Frühling herfür. Solche Pflänzlein / so sie gnugsam erstarcket kanst du um den Advent ausnehmen / ihnen die Wurtzeln beschneiden/ die Nebenästlein benehmen / und nach Belieben versetzen / wohin du wilt.

NB. Das solt du auch mercken / daß welche wilde Stämme zweymahl versetzt werden / dieselbige werden bey weitem viel besser/ dann die andern so nur einmal versetzet worden/ und kommen auch allezeit eher herfür.

## CAPUT VII.

### Von der Nebenbtut und Schnitlings-Einlegung.

WAnn neben dem Stammen aus der Wurtzel junge Sprossen herfür

stos-

stossen/ must du selbige ohne das jederzeit fleissig abhauen/ dann sie dem Stammen den Safft nehmen/ und ihne an seiner Fruchtbringung hindern/ von solcher ausgehauenen Nebenbrut kanst du die schönste Zweiglein / so gerade und hüpsche Würtzelein haben / versetzen / und auch zu fruchtbahren Bäumen pflantzen und impfen. Man schneidet auch Schnittling und Zweiglein / nicht nur von den Neben / sondern auch andern Gewächsen / als Rosenstöck / St. Johannis-Träublein / auch von Kirschen - Maulbeer Quetschgen - Bäumen / Haselstauden / 2c. macht sie hüpsch sauber von allen Neben-Zweigen legt die untere Spitz etlich Tag in Mistlachenwasser / druckts dann gantz tieff in gute feiste Erden / welche im Sommer auch fleissig müssen gesprentzet werden / so bekommen sie in einem Jahr Zasamen und Würtzelein/ und kanst sie alsdann hin versetzen / wo du immer wilt.

# CAPUT VIII.

## Von der rechten Zeit zu pflantzen.

DIe Zeit der Bäumpflantzung betreffend/ beliebet theilens die Sonnen-Wend/ das ist ungefehr um den 11. Martij/ dieweil die Bäum um dieselbige Zeit den Grund am besten annehmen sollen; Andere halten die Herbst-Zeit für die beste/ fünffzehen Tag lang vor der Sonnen-Wend/ das ist ungefehr um den 11, November/ oder um Aller Heiligen Tag. Alle Bäum seynd am besten im ersten Tag deß zunehmenden Monds zu pflantzen: Aber im 8. 9. 10. 12. 15. 27. und 28. gar nicht.

Welcher Baum im Abnehmen gepflantzet wird/ derselbe wird gar fruchtbahr und das Obs desto schöner: Und je näher mans am Ende deß Monds pflantzet/ je schöner sie auch wachsen/ und je bessere Früchten sie auch tragen.

Welche Bäum aber im zunehmenden und neuen Mond gepflantzet werden/

dieselben bekleiben desto besser / werden alt und wehrhafft / bekommen viel Wurtzeln / Laub und Holtz / aber nicht so viel Früchten. Wann du ja nothwendiger Weiß im zunehmenden Liecht must pflantzen / solt du am Ende deß Monds die Nebenschoß beschneiden am Baum / so tragen sie doch auch Frucht / wie andere Bäum. Die grosse Bäume setzt man fort aus der Stelle in die andere im Wintermonat / man muß sie aber zuvor umher behauen / darnach erst setzen und pflantzen / dann also bekleiben sie desto besser / und stossen mit Gewalt heraus. Wann aber im Setzen die Wurtzel beschädiget oder verletzet wird / sollt du das Verwundte mit der Baumsalben bestreichen / und alsdann erst in Grund wieder einsetzen

Wann die Bäume versetzet / sollt du die Wurtzel mit guter Erden / auf selbigen aber guten feisten Mist schütten / und gar nicht das Grasicht Erdreich / welches du vorhin aus der Gruben ausgeworffen hast / dann zubesorgen / daß diß möchte erhitzigen / oder aber Unkraut daraus

wach-

wachsen/ und den Bäumen die Nahrung ringern. Wann die Bäume eingewurtzelt/ solt du den Grund mit Füssen fest tretten/ oder den Boden mit höltzern Pritschen fest schlagen/ darnach mit Wasser begiessen/ nemlich wann das Erdreich zu trocken und dürr ist/ aber sonst nicht.

## CAPUT IX.

## Von den Gemeinesten Garten-Bäumen insonderheit/ und erstlich von den

## Aepffel-Bäumen.

POmus, der Apffel-Baum: Wächst zwar allenthalben/ aber doch liebt er am meisten schwartz und feucht Erdreich: Stehet er aber im sandigt- und leimigten Grund so muß man ihm zu Hülff kommen/ und jährlich im Herbst um den Stammen aufhauen/ und mit gutem Mist beschütten: Sie werden zwar von der Kern-Säung auch gepflantzet/ aber am besten ist es/ wann man sie von ihren

Zwei-

Zweigen impfet / man impfet sie aber nicht nur auff Aepffeln / sondern auch auf Biren-Stämme / sonderlich gibts köstliche Aepffel / so mans auff Quitten-Stämme impfet / und können solche auch die Kinder auf dem Boden abbrechen / und ihre Freude daran haben.

Die überflüssige Aeste / und die / welche sich hin- und wieder ineinander flechten / muß man zum öfftern behauen / dann sie wachsen sehr ins Holtz / und wann sie zu waldig werden / so gehet ihnen an der Frucht ab / und werden Müsicht.

## CAPUT X.

## Von Birn-Bäumen.

PYrus, Bieren-Baum: Dieser ist eben so nutzlich / als der Apffel-Baum / will in gleichen Grund und Boden mit ihme gesetzet seyn / die erste vier oder fünff Jahr must du ihn nothwendig vor dem Neuen Jahrs-Tage biß auff die Wurtzel entblössen. Darnach im Jenner wirff das auffgeworffene Erdreich wie-

derum auff die Wurtzel / und mische guten Grund darunter: Den Boden um den Stammen solt du rein halten / den Baum auch fleissig behauen / alles Müssig und Unrath hinweg schaben / hernach den Grund alle zwey Jahr im Anfang deß Winters umhacken. Wo sie also gehalten werden / tragen sie holdselige / wohlgeschmackte und langwürige Früchten.

Solche werden mehrentheils auch durch die Zweig-Imptung gepflantzet / in hitzigen Landen im Herbst- und Weinmonath / an kalten Orten aber im Hornung und Mertzen. In temperirten Landen aber / kan es zu diesen beyden Zeiten geschehen. Sie werden auch so wohl auf andere Bäum / als auf sich selbsten / welches am besten ist / geimptet. Wann die Bieren-Bäum steinigt Obs tragen / soll man den Baum auffdecken / und gantzer fünffzehen Tag die Wurtzel mit alten Weintrusen begiessen / und beschütten.

# CAPUT XI.

## Von Amarellen/ Weichsel- und andern Kirschen-Bäumen.

CErasus, Kirschen-Baum: Deren seynd mancherley Gattungen: Spanische und gemeine Weichsel: Amarellen oder Troll-Kirschen: Hertz-Kirschen: saur- und süsse/ weiß roth und schwartze Kirschen/ ꝛc. lieben alle kühle und feuchte Oerter/ begehren auch keines Tungs nicht. Sie werden auch durch ihre Kern gepflantzet; geimptet aber werden sie durch ihre Zweig/ im Hornung und Mertzen/ und gerathen am besten also: Die Nebenbruth an der Wurtzel must du ihnen fleissig benehmen/ auch wollen sie um den Stamm gern aufgehackt seyn. Du kanst mancherley Kirschen auf einen Baum impten/ welches zwar hüpsch/ aber die Frucht nichts desto besser ist: Wilt du frühe Kirschen haben/ so beschütte die Wurtzel mit Kalck aber die Bäum verderben leichtlich darvon.

# CAPUT XII.

## Von Pfersich / Möllelen und St. Johannis-Pfersich.

PErsicus, Pfersich: Solche Bäum werden vom Kern fast am besten gepflantzt / welche zwey Finger tieff mit der Spitz übersich ins Erdreich gesetzet werden: sie lieben sandichten / dürren / und Sonnichten Boden / welcher doch mit Säu-Mist getungt und umgraben / auch bey heissem Wetter gesprentzet werden solle.

Die Pfersig-Bäum werden nicht alt / dahero man immerzu Junge hernach pflantzen solle.

Die St. Johannis-Pfersich seynd etwas kleiner / und werden eher zeitig / sonsten werden sie als wie die andere Pfersich / im Jenner oder Mertzen gepflantzet: Sie werden aber auff sich selbst / auch auf Pfersich-Pflaumen- und Quitten-Bäum geimptet. Aller Art Pfersich-Bäum tragen grosse Frucht / so man sie in der Blust mit Geißmilch beschüttet.

CAP.

# CAPUT XIII.

## Von Quiten.

CIdonia Malus, Quitten-Bäum Li:ben kühle / feuchte und nasse Oerter / dahero sie in dürren Jahren / so sie nicht verderben sollen / gesprentzet werden müssen. Sie wollen im zunehmenden Mond / im Februario gepflantzet werden / lassen allerhand Frucht gar gern auf sich impten.

# CAPUT XIV.

## Vom Quetschgen- und Pflaumen-Baum.

PRunus, Quetschgen- und Pflaumen-Baum: Mögen zwar allerhand Land erdulden / aber die Quetschgen haben doch ihre beste Lust in dürren Stätten und warmer Lufft. Die Pflaumen-Bäum seynd gar leicht aufzubringen / und mehren sich überaus sehr / begehren keinen Mist / dann die Früchten

darvon nur wurmig werden / darvon sie auch leichtlich abfallen / doch wollen sie um die Wurtzel auch aufgegraben seyn. Sie lassen sich von dem Kern gar ring pflantzen : Noch besser durch das Impten: Die Quetschgen lassen sich gar gerne auf die blaue Pflaumenbäum impten / entweders durch die Spalt-Zweigung / oder noch besser durch das Inoculiren oder äuglen; Diese Bäum werden offt gar heßlich / und gleichsam raudig / welches von dem Hartz geschicht / so es daran veraltet / und zu lang stehen bleibet / welches du deßwegen fleissig abschaben / und alles Müsig daran sauber abreiben sollest.

## CAPUT XV.

## Vom Maulbeer-Baum.

MOrus, **Maulbeer-Baum**: Ist zweyerley Geschlechts / mit weiß und schwartzen Beeren / aber sonsten grossen Unterschieds; Dann die schwartzen tragen nicht allein schönere / grössere / wolge-

geschmacktere und viel safftigere Beer/ als die weisse / sondern ihr Stamm ist auch viel dicker / die Blätter viel grösser/ härter und rauher : Lassen sich ungern pflantzen / wachsen langsam herfür / und allein in die Dicke. Dahero kein Wunder / daß so wenig schwartze Maulbeer-bäum gefunden werden / da doch der Weissen so überflüssig seyn. Liebet warmen Lufft / hat gern guten / feisten / wolerbauten / gemisten Grund unten an der Wurtzel/auch soll man ihn sauber halten/ und das faul Holtz behauen. Besser können die schwartze Maulbeer nicht fort gepflantzet werden / als durch die Anhäackling oder Nebenbruth.

Nunmehr aber habe ich auch erfahren/ daß man die junge Zweig nicht anderster als wie die Reben einlegt / und wann sie also ein Jahr gelegen / wallen sie auff / bekommen Zasamen / und endlich vollkommene Wurtzeln / und gerathen trefflich wol.

CA-

# CAPUT XVI.

## Vom Mandel-Baum.

AMygdalus, Mandel-Baum: Werden zwar in unserem Land wenig gepflantzet/ aber an der Berg-Strassen und Speyer/ und am Rhein/ gibt es ziemlich viel/ wachsen gern an warmen Orten/ gegen Mittag oder Aufgang der Sonnen/ auf kleinen Hügelein/ oder sonsten nahe am Gebürg: Item an dürren/ kissichten/ steinern und magern Orten/ an welchen er starck und reichlich blühet/ auch viel gute/ harte und wohlgeschmackte Mandel bringet/ dahingegen das Widerspiel geschicht/ wo sie an wässerigen Orten stehen: Dieser Baum wird im Winter nach der Sonnen-Wend/ das ist/ von dem 11. Decembris an/ biß zu End selbigen Monaths/ am besten fortgepflantzet. Wilt du ihn von dem Kern pflantzen/ kanst du es im Jenner und den gantzen Hornung durch thun. Wilt du aber sie vom Kern pflantzen/ so soll man frische grosse Mandeln/

die weiche weisse/ dünne/ und durchsichtige Schalen haben/ nehmen/ und zuvor in Honigwasser 12. Stund lang liegen lassen/ darnach 4. Finger tieff mit den Spitzen untersich in den Grund setzen/ und selbigen alle Monat fleissig umhacken. Er wird auch geimptet/ aber am besten durch das Aeuglen.

Wann der Mandelbaum unfruchtbar ist/ so entblösse ihn im Winter an seiner Wurtzel/ oder bohr ein Loch am Boden in den Stammen/ und schlage ein Eichen-Zapffen darein/ und besprentz ihn mit Menschen-Harn/ so wird er wieder fruchtbahr: Seynd sie dann noch jung und unfruchtbar/ so schneide sie vm Boden ab/ so wachsen sie hüpscher/ als wie die Quitten. Die bittere Mandel werden süß/ wann man um die Wurtzel Säu-Mist thut/ s. h. mit dero Bruntz/ und wiederum mit Erden wol zudecket/ solches muß aber alle Jahr geschehen.

# CAPUT XVII.

## Vom Nuß-Baum.

NUx Juglans, Nuß-Baum: Ist allenthalben wol bekannt; Ein schädlicher Baum / wo er stehet / nicht nur schädlich dem Menschen / daß / so eine Person darunter entschläfft / er es in seinem Kopff mit grossem Schmertzen fühlen wird / sondern auch schädlich andern Gewächsen / dann wo dessen Schatten hinlanget / wird schwehrlich etwas gerathen / sondern alles verderben / dahero pflantzt mans nicht bald in die Gärten / sondern gemeiniglich an die Weeg und Strassen / da sie nichts beschädigen können. Sonsten seynd die Nüß in der Haußhaltung ein nützliches Ding; Ob sie wol guten mürben Grund lieben / so schlagen sie doch auch kein anders Erdreich und Lufft aus / dann es ist ein gedultiger und harter Baum. Zu Pflantzung der Nußbäum solt du eine Nuß erwählen von einem Stammen / welcher viel Früchten mit dünner Schehlicht /

weisse/ volle/ und grosse Nuß trägt: selbige solt du dörren und tröcknen/ dann sie wieder nehmen/ in eines gesunden Knaben-Harn/ oder in Kühmilch 5. Tage lang liegen lassen/ alsdann mit der Spitz untersich in eine darzu bereite Gruben setzen; Auf solche Weiß trägt der Baum solche Nüsse/ die eben so wenig als die süsse Mandeln im Essen an ihrem Oele schädlich seynd/ und machen nicht heisser oder eng um die Brust/ als wie die andere Nüß. Man pflegt solche Nüß auch in alten Häfen/ mit guter Erden gefüllt/ einzusetzen/ stellt sie den Winter über in Keller/ im Frühling schlägt man unten in den Boden deß Hafens ein Loch/ und setzts also miteinander in die Erden/ und wann sie starck genug gewachsen/ kanst dus weiter verpflantzen/ wohin du wilt: Es lassen sich aber solche im Verpflantzen an der Wurtzel nicht beschneiden als wie andere Bäum: Wo aber die Wurtzel versehret wird/ so bestreiche sie alsbalden mit der Baumsalben: Wann sie über drey Jahr alt seyn/ lassen sie sich nimmer gern versetzen; Die Setz-

löcher aber solt du tieff und weit genug graben / und die Nußbäum von 30. biß gegen 40. Schuh weit voneinander versetzen / dann sie sich gar weit ausbreiten. Man pflegt die Nußbäum im Hornung auch zu impten / entweders auf sich selbsten / oder auf Pflaumenbäum in dem gespaltenen Stamme. Die Wurtzel will auch Jährlich umgehackt seyn.

Die Nüß werden dünnschählig / und bekommen auch zarte Schahlen / so man auf die Wurtzel offt Aschen schüttet. Man sagt auch / daß die Nuß gar ohne Schahlen wachsen / so du die Schalen gar hübschlich von der Nuß ohne deren einige Verletzung thust / darnach in Wollen oder frische Rebblätter verwickelst / und also eingrabest.

## Caput XVIII.

## Von den Haselnüssen.

Corylus, Nux Avellana, Haselnuß: Wachsen in jedem Lufft und Grund / doch lieben sie am meisten sandichte und feuch-

feuchte Stätte/ allwo sie am reichlichsten Nuß tragen/ auch gar viel länger gesund bleiben. Werden leichtlich durch die Wurtzelbruth/ von welcher sie ohne das müssen gesäubert werden/ fortgepflantzet/ und das entweders im October /oder im Februario und Martio. Alle Jahr solt du sie umhacken/ und von der Nebenbruth im Neumond entfreyen. Wilt du Baum-Nuß oder Hasel-Nuß das gantze Jahr grün und frisch erhalten/ so thue sie in ein Zucker-Glaß und stells in Keller/ oder in einen Hafen/ und begrabe ihn in die Erden: Wann die Nuß auch schon gantz dürr seyn / so lege sie zehen oder zwölff Tag in ein fliessendes Wasser/ oder gib ihnen sonst täglich frisch Wasser/ so werden sie gantz neu wiederum/ daß man sie schehlen kan.

## CAPUT XIX.

## Vom Mespel-Baum.

MEspilus, Mespel-Baum: Mögen harte und kalte Lufft erleiden/ aber

doch lieben sie auch warme / feuchte und feiste Stätte: Man pflegt sie zuvermehren durch die Mespelstein / welche man in gemisten Grund setzet / theils durch die Nebenbrut / theils durch Einleitung der Aestlein. Werden auch auf sich selbsten geimptet / oder auf Biren- Aepffel- und Quitten-Bäum: Die Impt-Zweig must du nicht oben oder aussen am Baum / sondern mitten aus selbigem nehmen: Man imptets entweders in Spalt / oder durchs inoculiren oder äuglen.

## CAPUT XX.

## Von Sanct Johannis-Träublein / Erbselen oder Kreusselbeer.

RIbes, St. Johannis-Träublein: seynd unterschiedlicher Gattung und Arten / groß und kleine / sauer und süsse / rothe / weisse und schwartze.

Berberis, Erbselen / Saurach / seynd saure / rothe Träublein / so aus einem dünnen

nen/ Aschenfarben Holtz heraus wachsen/ in diesem Lande männiglichen wohl bekannt/ werden wie die St. Johannis-Träublein eingemacht/ und zu Syruppen gebraucht.

Grossularia, Uva Crispa, Kreusselbeer/ Closterbeer; Man macht gantze lebendige Gehäge damit/ die Frucht/ so um Pfingsten zeitiget/ ist grün/ vor der Zeitigung seynd sie sauer/ und werden also zu eingemachtem Kalbfleisch/ jungen Hünern und Tauben gebraucht/ wann sie aber zeitig/ seynd sie süß und lieblich zu essen.

Sie werden alle drey auff einerley Weiß gepflantzet/ zu schönen Hägern/ Geländer und Sommerlauben genutzet/ müssen aber fleissig/ sollen sie anderster dick ineinander/ und schön eben wachsen/ unter der Scheer erhalten werden/ werden im Frühling und Herbst gar leichtlich durch Zertheilung der alten Stöck/ oder durch die Nebenbruth/ oder durch Einlegung der jungen Zweiglein/ welche gar gern anwachsen/ geziehlet und fortgepflantzet; nehmen allen Grund

an/ doch lieben sie den fetten mehrers als den dürren.

Caput XXI.

## Von der Obst-Bäume Artzney.

DJe Bäum werden offtmahls vom Sturmwind gespalten und auffgerissen/ daß sie Schifer bekommen/ da solt du alsobalden den verletzten Ort mit Koth/ Schaaf- oder Säu-Mist/ oder wohl gar mit Baum-Salben schmieren.

Man solle auch kein Unkraut um die Bäume auffkommen lassen/ dann solches selbigen die Nahrung nimmt.

Wann ein Baum nicht will in die Dicke wachsen/ sondern begehret allein in die Aeste und in die Höhe zu stossen/ so solt du ihm/ wann man ihme ohne das bey der Wurtzel aufgräbet/ die meisten Wurtzeln spalten/ doch die Haupt- und Mutter-Wurtzel ausgenommen/ und Säu-Mist mit Erden vermengt/ darein stecken. Man pfleget auch bißweilen

starcke Weintrusen um die Wurtzel zu schütten. Man soll die Bäume auch fleissig vom Müsicht säubern, und solches mit einem Baumschaber fleissig abschaben.

Im Sommer wann der Grund müsicht und feucht ist, soll man den Baum, welchem man im Winter zu der Wurtzel nicht geraumet hat, umgraben und umstechen, und entweders Mist, oder sonst gut Erdreich darunter mischen, und ihmnen also helffen.

Die Bäum bekommen auch den Krebs, etliche nennens den Fresser, dardurch die Bäum verderben, dann er die Rinden an den Bäumen gantz wegfrißt: Solchen Bresten soll man im Winter gantz und gar mit einem scharffen Schneid-Messer hinweg schneiden, und den Schnitt mit der Baumsalben, oder mit Rinds- und Säu-Mist verbinden, und solches Pflaster so lang darüber lassen, biß es von selbsten wieder abgehe: Am besten ist es, daß man den Schaden mit einem glüenden Eisen wegbrenne, so weicht der gute Safft in die übrige Rinden.

Die

Die Würm seynd den Bäumen auch gefähr / doch den Aepffel- und Bieren-bäumen / und allen denen / welche einen süssen Safft haben / mehr als andern: Wider solche Würm / welche in der Baum-Rinden wachsen / solt du das Ort / da die Rinde gleichsam zerschwillt / biß auf das Holtz spalten und aufstechen / damit die gifftige Feuchte heraus fliessen könne: Findest du aber die Würm bereits darinnen / so ziehe sie mit einem eisenen Häcklein / oder wie du kanst / geschwind heraus / nimm darnach Rinds- oder Säumist / zerstosse und mische Salbey und ein wenig ungelöschten Kalck darunter / mach ein Pflaster daraus / schlag es darüber / verbinde es mit Lumpen / binds fest zusammen / und lasse es darüber so lang es hält.

Uber die Wurtzel der Bäume / so die Gilbe bekommen / oder schwach und kranck worden seyn / schütte Wein- oder Oeltrüsen / thut ihnen trefflich wohl, Deßgleichen Wein mit Kalbs-Blut zu den Wurtzeln geschütt.

Wann die Omeisen und Schnecken die

die Bäum verderben/ so streue Aschen um den Baum/ regnets/ so streue wieder frische darauff.

Wann die Bäum ihre Früchten fallen lassen/ soll man die Wurtzel entblössen/ selbige durchbohren/ und einen Zapffen von Kirschenbäumen-Holtz darein schlagen.

Wann die Blüst nicht halten will/ soll man ingleichem die Wurtzel entblössen/ und geschnitten Bonenstroh in Wasser gebeitzt um die Wurtzel legen.

Wo du Raupen siehest/sollt du sie bey zeiten/ und noch im Winter/ ehe und dann sie Laub bekommen/ hinweg thun/ und siehe zu/ daß du keine Ayer zuruck lassest/ und besiehe den Baum nicht nur oben in der Höhe/ sondern auch unten am Boden/ dann sie sich allenthalben aufhalten/ das thue auch das gantze Jahr hindurch.

Wann die Bäume zu geil wollen werden/ solt du den Stammen unten entblössen/ und ihme alle Wurtzeln/ doch die Haupt-Wurtzel ausgenommen/ spalten/ damit die übrige Feuchtigkeit heraus

fliesse

fliesse/ und solches ist den Bäumen eben so gesund/ als die Artzney den Menschen: Dann durch diese Artzney verjüngern sich die Bäum: Die Zeit aber den Bäumen zu Aderlassen/ ist am besten im Mertzen und Aprillen/ im Stier/ Waag/ Widder und Steinbock.

NB. Du kanst viel Gebresten der Bäume allein durch dieses Mittel curiren/ so du die Wurtzel entblössest/ ein Loch durchbohrest/ und wiederum einen höltzern Zapffen darein stossest/ sonderlich von weiß Dorn-Holtz/ so am besten ist; Du kanst auch in die Nebenwürtzelein Löchlein bohren/ und gelbe frische Weyden durchziehen/ dienet/ wie gemeldet/ den Bäumen auf mancherley Weg/ und bewahret sie vor allem Abfallen der Frucht.

Wann ein junger Baum nicht mehr will in die Dicke wachsen/ solt du ihm die Rinden am Stamm/ an 4. oder 5. Orthen/ nachdem er dick ist/ den langen weg schlitzen oder reissen: Alsdann wirst du Augenscheinlich sehen/ wie er in kurtzer Zeit überaus sehr gewachsen seye.

Die

Die Bäum solt du vom ersten deß Wintermonats biß zu Ende deß Mertzen/ beschneiden / mußst aber nicht allzu tieff in den Baum hauen. Die Bäum werden desto fruchtbahrer/ wann man alle ihre Aest und Zweig / so unfruchtbahr/ im abnehmenden Liecht und letzten Viertel hehauet.

Wann die Bäum zu Zeiten zu schwer Obst tragen / daß du Gefahr hast / daß die Aest abbrechen möchten/ sollt du sie mit Stützen unterbauen/ oder wann du das Hertz hast / den dritten Theil bey Zeiten herunter brechen/ dann was dir diß Orts an der Menge der Frucht abgehet wird dir gleichwohlen auf solche Weiß mit der Schöne und Grösse wiederum ersetzet.

NB. Wann das Laub an den Bäumen im October nicht herunter fällt / bedeut es einen kalten frühen Winter / und so es lang daran hangen bleibet / bedeut es auf künfftigen Frühling und Sommer viel Rauppen/ so unter solchem versteckten Laub wachsen.

# INDEX CAPITUM.

CAPUT I.
Was zu einem guten Baum-Garten nothwendig erfordert werde. pag. 4.
CAP. II.
Von Versetzung der jungen Bäumlein/ sie seynd gleich geimptet oder noch wild 8
CAP. III.
Wie man die Bäumlein/ so man impten will / zuvor bereiten soll. 9
CAP. IV.
Von den Impten oder Propff-Reisern. 10
CAP. V.
Von der Art und Weiß zu impten. 11

CAP.

# CLAUSULA.

HJermit großgünstiger hochgeneigter Leser/ beschliesse ich auch dieses andere Tractätlein dieses Garten-Buchleins; habe ich nicht gethan was ich gesollt/ habe ich doch mein äusserstes gethan/ als ich vermöcht/ & quia ultra posse, nemo obligatur, verhoffe ich entschuldiget zu seyn: Ich hätte zwar gern noch mehrers hinzu gethan/ aber dieses Wercklein wäre zu groß und zu theuer worden/ nimme al o mit diesem wenigen verlieb/ und verbleibe/ wie ich wünsche mein großgünstiger Patron/ und lebe wohl!

CAP. VI.
Vom Kern-Pflantzen. 27
CAP. VII.
Von der Nebenbrut und Schnitlings-Einlegung. 28
CAP. VIII.
Von der rechten Zeit zu pflantzen. 30
CAP. IX.
Von den Aepffel-Bäumen. 32
CAP. X.
Von den Bierenbäumen 33
CAP. XI.
Von Amarellen- Weichsel- und andern Kirschen- Bäumen. 35
CAP. XII.
Von allerhand Pfersich- Bäumen. 36
CAP. XIII.
Von Quitten-Bäumen 37
CAP. XIV.
Von Zwetschgen- und Pflaumen-Bäumen. 37
CAP.

CAP. XV.
Vom Maulbeerbaum. 38
CAP. XVI.
Vom Mandelbaum. 40
CAP. XVII.
Vom Nußbaum 42
CAP. XVIII.
Von den Haselnüß-Stauden. 44
CAP. XIX.
Vom Mespelbaum. 45
CAP. XX.
Von St. Johannis-Träublein/ Erbselen und Kreusselbeer 46
CAP. XXI.
Von der Obstbäum Artzney 48

# Anhang/

## Von den Acker-Früchten.

### 1. Von dem Korn-oder Rocken.

EIn Rocken-Acker muß dreymahl gearbeitet werden / so er gut soll seyn/ der muß im Herbst zu rechter Zeit gesäet werden/ ist er aber sandigt / so wird er nur zweymahl geackert. Auf einen jeden Morgen in guten Aeckern werden 2. Scheffel, oder 7. Viertel gesäet; In geringen aber anderthalb Scheffel wann die Saat geworffen ist/ alsdann wird es zweymal in die Länge/ und zweymal in die Breitte geeget/ und allwege/ wann die Aecker zur Saat gepflüget werden / sollen sie über drey Tag nicht ligen bleiben/ sondern bald frisch gesäetwerden/ so geht die Saat desto besser auff.

2. Von

## 2. Von dem Weitzen.

DEr Wätzen will ein gut fett und schwartz Land haben / das nicht kalckicht / steinigt / sandicht ist. Auf nidrigen wohl getüngten Aeckern wächst er auch gerne / um Michaelis etwann 14. Tag zuvor / und bald hernach / soll man ihn säen / und muß zweywürffig gesäet werden / wie die Gersten / muß auch mit untergeackert werden. Man soll zu dem Saamen nicht den besten Wätzen nehmen / der zum dickesten und besten gestanden hat / sondern der zum geringsten gestanden hat / dann das ist der Saame-Wätzen.

## 3. Von der Gersten.

DIe Gerste will ein gut fett Land haben / darzu muß er dreymahl gearbeitet werden. Erstlich im Frühling wann der Schnee hinweg ist. Zum andermal muß er tieff geackert werden. Zum drittenmahl vor Urbani. Die beste Zeit zur Saat darzu ist / wann die jungen Sperling / Störche und Käfer sich häuffig im Land sehen lassen.

## 4. Von dem Habern.

DEn Haber säet man im Frühling/ und zwar auf zweyerley Weise: Erstlich einführig/ daß man ihn nur einmahl ackert/ darnach säet und eget/ das thut man in Mitfasten. Darnach zweyführig/ das ist/ mit zweyerley Ackern und einerley Egen. Man soll ihn nicht gar zu dick oder zu dünn säen/ zwar nach deß Bodens Beschaffenheit/ dann wo der Acker wohlgetunget und starcken Boden hat/ kan man ihn schon dicker säen/ und wol geeget werden.

## 5. Von den Erbsen.

ERbsen werden im Frühling zeitlich gesäet/ in mittelmässige Acker. Im Rüben-Lande/ da zuvor Rüben gestanden/ wachsen sie am besten. Man soll im brechenden Monden säen/ das ist/ nach dem vollen Mond oder im letzten Viertel/ kurtz zuvor oder darnach.

## 6. Von den Wicken.

WIcken werden im Vollmond gesäet/ nicht gar zu dünn/ auff die schlechte Brach/ um die Zeit/ wann und wie die

Erbsen

Erbsen gesäet werden / und ackerts mit unter / darnach eget man sie.

## 7. Von Heyden- oder Heydel-Korn.

SOlches wächst auf einem geringen Feld / da Haber gestanden / muß aber ein wenig Krafft haben / so wächst es desto besser. Man darff den Acker nur einmahl umreissen / und bald darein säen / im abnehmenden Mond / um Philippi Jacobi / und wird nur mit halber Hand gesäet / säet man es in ein gemist Land / so bringet es desto mehr.

## 8. Von den Linsen.

LInsen wollen einen truckenen Acker haben / und wird gesäet / wann man die Wicken säet. Etliche säens im letzten Viertel deß Mondens.

## 9. Von dem Hirsen.

MAn säet ihn im abnehmenden Mond in das Leinland / da zuvor Lein gestanden hat. Er will einen ziemlichen guten Acker haben / der nicht zu streng ist / und muß gar dünne gesäet werden / dann er breitet sich sehr aus. Schwartzen Hir-

ren hält man für den Besten/dann er gesäth fast allezeit wohl. Er wird nur zwischen den Fingern gesäet/ wie der Rübsaamen. Man säet ihn bald den 1. 2. oder 3. Tag nach dem vollen Mond/ im Majo/ den Sonnabend vor Cantate, oder um selbige Zeit. Andere säen ihn im letzten Viertel. Sein Acker muß wohl geackert werden/ und wann er nur aufgehet/ so ist es ein gut Zeichen.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Johann Georg,

Deliciae Hortenses, Das ist: Blumen- Artzney- und Kuchen- Auch Baum-Gartens-Lust In zwey Theilen verfaßt, Deren der Erste an die Hand gibt, I. Einen Blumen-Garten, mit Anleitung, wie allerley Blumen-Gewächse, Bäumlein und Seändlein [!] zuerziehen und fortzubringen ... Neben einem Anhang, wie mit Nutzen ein Bienen-Schwarm in einem Blum-Garten möge gehalten werden. II. Einen Artzney-Garten, mit Anweisung, worzu ein jeder Gewächs vornehmlich diene ... III. Einen Kuchen-Garten, da neben Bericht von

Stuttgart 1710

Oecon. 1282
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10297839-7
VD18 15306968